

72c

464ⁿ

Deiftrock, T



Neuer allgemeiner
Gartenfreund,

oder

kurzer, leicht faßlicher, doch vollständiger

Unterricht

zum

Anbau des Küchen-, Blumen- und Obstgartens;

dann

der vorzüglichsten und üblichsten Zimmer-
Gewächse.

Nach

eigener Erfahrung und den vorzüglichsten neuesten
Garten-Büchern,

nebst

mehreren Figuren zur Erläuterung des Pfropfens
und Beschneidens der Bäume.

Von

J. Deißböck.

Nebst drei Uebersichts- und Erinnerungs-Tabellen zur Pflege und
Wartung des Küchen-, Baum-, Blumen- und Fenster-Gartens.

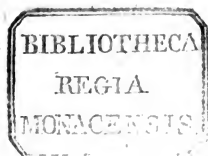
Neue Ausgabe.

München, - 1835.

Joseph Lindauer'sche Buchhandlung.

(C. F. Fr. Sauer.)

208.7.



E i n l e i t u n g.

Lage. Für jeden Garten ist die Wahl einer guten Lage unerlässlich. Deswegen ist im Allgemeinen Folgendes zu merken.

Die kalte oder nördliche Lage giebt schwache die nordöstliche, nordwestliche, südöstliche und südwestliche die warme oder südliche starke	} gemäßigte	} Wärme.
--	-------------	----------

Die freie offene Lage bringt bewegliche, um die Gewächse herumstreichende Luft; die, eingesperrte Lage hindert diese Bewegung.

Die schattige Lage giebt schwaches, die halbsonnige gemäßigt, die sonnige starkes Licht. Auch bei der Einfassung eines Gartens ist darauf Rücksicht zu nehmen.

Boden. Die verschiedenen Arten von Gewächsen verlangen auch verschiedenen Boden, weswegen man denselben durch Mischung zu erlangen suchen muß; denn der gedeihliche wird nie rein, und allein gefunden. Hauptbestandtheile der Erde sind: Kiez, Thon, Kalk, auch Bittererde mit Eisen und andern Theilen vermischt. Zusammengesetzt heißt sie: Dammerde (humus). Zur guten Beschaffenheit derselben rechnet man: 48 Theile Kiesel-erde, 19 Theile Thon, und 33 Theile Kalk. Hinzu kommen viele, oder wenige thierische und vegetabilische Theile. Je weniger man den Boden mit diesen düngt, desto unfruchtbarer wird er nach und nach.

Der weiße Sand besteht meist aus Kiez; der gelbe aus Thonerde. Sandschichten unter der Erde hemmen alle Vegetation. Der Sandboden braucht unter allen am meisten Feuchtigkeit; giebt dem schweren Boden die fehlende Leichtigkeit. Flugsand soll mit Thon vermischt werden, macht dann auch den Boden lockerer.

Thonerde macht den Boden besonders fruchtbar; oft findet sie sich in großen Lagen unter der Erdoberfläche. Sie zieht aus der Luft viel Sauerstoff, welcher die Fruchtbarkeit befördert. Der Thon von alten Wänden ist daher sehr dienlich; thoniger Boden fordert aber fleißige Bearbeitung.

Kalkerde ist schädlich für sich allein; aber in Vereinigung mit Thon (wo sie dann Mergel heißt) und mit vegetabilischem Dung, ein Reizmittel für die Fruchtbarkeit. Gebrannter und gelbschter Kalk befördert die Auflösung des Düngers, aber auch das Ausfaugen des Bodens. Mergel kann schädlich werden, ist am besten, wenn er in Luft und Wasser leicht zerfällt. Er wird beim Gartenbau wenig angewendet; und dient vorzüglich im kalten und zähen Boden.

Eisentheile sind den Pflanzen nicht gut. Mit vegetabilischen Theilen muß der Sandboden oft, die Thonerde stark, aber seltener gedüngt werden.

Man wählt bei Anlegung eines Gartens gern einen Boden von vermischten Erdarten; doch soll er nie zu locker, auch nicht zu feucht seyn. Verbessert wird: der Sandboden mit Thon und Viehdung; Moor und Sumpf-Erde durch Kiez und Ziehung von Gräbern. Oft findet man in der Tiefe die Erdart, welche der Oberfläche mangelt. Die Mischung der Erde wird endlich genauer, wenn die Verbesserung nach und nach geschieht.

Dünger. Von den Vegetabilien macht die Holzasche die Erde leichter, enthält auch viel Nahrungstoff; hält Insekten ab, und vertilgt das Unkraut. Ruß taugt ganz gut für feuchten Boden, zerstört die Moose.

Ein Theil Ruß und fünf Theil Erde, wenn sie 14 Tage vermischt ruhen, dann 1 Theil Kalk und wieder 6 Wochen Ruß, geben einen Compost, der über die junge Saat gestreut, vorzüglich wirkt. Die Blätter, das Stroh, die Pflanzenreste bringen in jedem Boden die beste Wirkung, besonders beim Anbau solcher Pflanzen, welche der Fäulniß unterworfen sind. Dieses gilt auch vom Unkraut, wenn es in Haufen gefügt, einige Jahre liegt. Weintröster, Malzkeim haben gleiche Eigenschaft, eignen sich besonders für kalten Boden. Materien, woraus man Del gezogen, sind noch besser. Vermoderte Holz- und Sägspläne sind gleichfalls vorthellhaft. Schlamm aus Teichen *ic.* ist besonders fruchtbar auf leichtem Boden, muß jedoch zuvor an der Luft gut getrocknet werden. Lohe ist als Dünger in keinem Falle viel dienlich.

Von den thierischen Düngern ist der Harn (vorzüglich der Schafe) mit Gips und Wasser vermengt, und wohl vergährt, vortreflich zum Begießen der Pflanzen. Rothstaub oder gepulverte menschliche Exkremente ist vielleicht der wirksamste Dünger, taugt zu allen Erden, besonders zur kalten, thonigen. Er darf nur in kleiner Menge durch Ueberstreuen angewendet werden. Eben so der Taubenkoth; jener des übrigen Hausgeflügels in größerer Menge. Der Gänsekoth ist am wenigsten geschätzt. Die Knochen werden in Gruben mit ungelöschem Kalk vermischt, und mit Erde bedeckt, dann als Dünger flach unter die Erde gebracht. Das Fleisch der Thiere tief eingescharrt, düngt vortreflich. Die Hörner, Haare, Federn, Lederabschnitzel, wollene Lumpen, Blut *ic.* sind vortrefliche Dünger, ertheilen besonders den leichten, sandigen Böden große Fruchtbarkeit.

Von den vermischten Düngern ist der Schafmist der hitzigste unter allen; er wirkt früh und kräftig, darf aber nur in kleiner Menge, und auf feuchten, kalten Böden angewendet werden. Der Schweinmist thut nur im warmen Boden gute Wirkung; den Zwiebeln ist er tödtlich.

Der Pferdemist entwickelt eine starke Hitze, ertheilt unzersezt dem dichten Boden Lockerheit, und erwärmt den kalten. Im trocknen, sandigen, schadet er. Zersezt, als Dünger: Erde, ist er zu allem vortrefflich. Der Rindviehmist wirkt vorzüglich in leichter Erde, in lehmiger oft gar nicht, muß dann durch Umgraben oft an die Luft gebracht werden.

Compost: Dünger wird mit thierischen und vegetabilischen Substanzen gemacht; mit etwas lebendigen Kalk, dann mit Erde wohl unter einander gemischt. Das Ganze muß wohl gähren, und oft umgekehrt werden. Gehört vorzüglich zum Ueberstreuen. Das Urat — eine Mischung von Gips und Harn, macht thonige, kalte Erden in zwei oder drei Jahren fruchtbar, hat keine lang dauernde Wirkung.

Knochenmehl wird jetzt besonders gepriesen. Die Knochen werden in Wasser ausgesotten, dann geröstet und zermahlen. Es wird entweder vor der Saat mittels der Egge mit der Ackerkrume vermischt, oder nach der Saat, kurz nach einem warmen Regen, als Ueberdüngung angewendet.

Nicht alle Gewächse fordern gleiche Düngung; die Kohlgewächse, die Salatarten viel, die Zwiebel wenig, die Hülsenfrüchte am wenigsten. Deswegen wechselt man mit den Beeten jährlich ab. Am besten ist es, im Herbst zu düngen, jedoch im kalten und nassen Boden erst im Frühjahr.

Werkzeuge. 1. Das eiserne Grabscheit, ist unter allen Werkzeugen das beste zum tief Umgraben. Es soll in der Mitte etwas hohl, 8 Zoll breit, 9 Zoll lang und immer glänzend seyn. Im schweren Lande, oder im Winter soll man es mit einer Speckschwarte reiben. Der Stiel muß tief genug durch das Dehr hinunter gehen, der Griff glatt und rund seyn.

2. Die gewöhnliche, hohle Schaufel.

3. Eine breite Hacke, von 8 Zoll, um Wege und Furchen vom Unkraut zu reinigen. Das Dehr muß zur

Hacke fast in einem rechten Winkel, jedoch noch etwas eingebogen stehen.

4. Eine kleine Hacke, 2 Zoll breit, 6 Zoll lang, zum Auflockern der Pflanzenbeete.

5. Eine zweispitzige Hacke, mit einer scharfen Hacke auf der andern Seite, von 3 Zoll Länge.

6. Ein eiserner Rechen, um das Unkraut auszujiäten, und in Haufen zu bringen. Ein kleiner, von 12 Zoll, kann ganz, am großen, von 2 Fuß Länge, dürfen nur die Zähne von Eisen seyn.

7. Eine große und kleine Heckscheere.

8. Eine Handschaufel, um die Pflanzen auszuheben, ohne die Wurzeln zu zerreißen.

9. Ein Blumenheber, in Gestalt einer Kaffeetrommel, um die Gewächse mit der Erde auszuheben.

10. Ein gekrümmtes Gartenmesser mit einigen Gartensägen.

11. Ein Propfmesser, gut und scharf, unten mit einem Keil, zum Rinden ablösen.

12. Ein scharfes Okulirmesser, vorne etwas gerundet, mit einem Abschieber.

13. Zwei Tretbretter von $1 \frac{1}{2}$ Fuß ins Gevierte, um die besäeten Beeten einzutreten. Sie sind mit aufgenagelten Riemen versehen, um die Füße hineinzustecken.

14. Ein Maßstab von 10 Fuß, in Zolle getheilt.

15. Ein Pflanzholz von 8 — 12 Zoll Länge, und 1 — 2 Zoll Dicke.

16. Maulwurfß- und Mäusefallen.

17. Ein Raupeneisen an einer langen und kurzen

Stange, am besten in Form einer Schere, und beweglich durch einen Bindfaden.

18. Erdfarren und Tragen.

19. Hölzerne Käden oder Rahmen mit Leinwand, um zärtliche Blumen gegen Regen und Sonne zu schützen.

20. Eine Baum = Säge.

21. Eine kurze und lange, dann auch doppelte Garten = Leiter.

22. Ein Durchwurfgitter, 6 Fuß hoch, 4 breit, mit eisernen Stämmchen versehen, welche 6 — 8 Linien von einander, und im Kreuze abstehen.

23. Ein Sieb von Eisendraht, mit minder weiten Maschen.

24. Stäbchen und Stangen; dann

25. Bast zum Unbinden der kleinern, und Weidenruthen zum Befestigen der größern Gewächse und Bäume.

26. Gießkannen mit mehreren Brausern, zu großen, mittelmäßigen und kleinen Kichern. Sie sollen mit Oelfarbe angestrichen werden.

27. Misthacken und Mistgabel.

28. Numerir = Hölzer, von Kiefern = Holz, nach dem Jahrwuchse gespalten, damit die Marken glatt genug werden.

29. Senknäpfschen und Senkringe.

30. Ein Reaumur'scher Thermometer.

Bearbeitung des Bodens. Oft umgegraben, ist einmal gedüngt; denn dadurch erhält das Land Lockerheit und Fruchtbarkeit. Es muß so tief, als möglich gegraben werden, besonders für die Wurzelgewächse. ($\frac{1}{2}$ Elle tief.) Fester Boden muß immer öfter umgegraben

werden, damit Luft und Sonne recht einwirken kann. Es soll im Herbst umgegraben werden; der Monat Oktober und November sind die beste Zeit dazu. Der Boden soll dann ungeharkt liegen bleiben, damit der Frost das Land mürbe machen kann; auch werden dadurch die Eier der Insekten und Würmer leicht getödtet. Wenn aber das Land mit Schnee und Eis bedeckt, oder zu schmierig und naß ist, darf man nicht graben. Was im Herbst umgegraben, braucht es im Frühjahr nicht mehr, daher die Erzeugnisse viel früher gedeihen. Beim Graben sollen auch nicht allzugroße Stücke abgestochen werden.

Das Stürzen (Aufgraben der Untererde, Riolen) geschieht auch im Herbst am vortheilhaftesten. Man muß jedoch zuvor die untere Erdschichte untersuchen, ob sich diejenige Erdart findet, welche die Oberfläche verbessert, sonst könnte diese Arbeit selbst schädlich werden. Am besten wird das Riolen in Baumgärten angewendet; die Erde muß aber immer ein halb Jahr ruhen.

Das Behacken und Behäufeln ist gleichfalls sehr gedeihlich. Es geschieht am besten bei trockener Witterung; dadurch wird das Unkraut vertilgt, Sonne und Regen kann in das Land eindringen. Beim Behacken darf man den Stamm und die Wurzeln der Pflanzen nicht beschädigen; es soll geschehen, sobald die versetzte Pflanze Wachethum zeigt. Das Behacken ist nach einem starken Regen vorzüglich nothwendig.

Begießen. Man gieße nie ohne Noth; übertriebenes Gießen nach trockener Witterung kann schaden. Im Frühjahr und Herbst muß man Morgens gießen, damit die Nachtfrost nicht schaden. Beim Verpflanzen läßt man am Stämmchen eine Vertiefung, damit sich das Wasser leicht sammle. Das beste Wasser ist das — vom Regen gesammelt; dann Fluß- Canal- Bach- und Teich-Wasser. Das Brunnenwasser muß man Morgens schöpfen, und den Tag über an der Sonne stehen lassen.

Unkraut. Das Unkraut entzieht den Pflanzen Nahrung, Raum, Luft und Sonne. Es muß sorgfältig, sammt der Wurzel herausgenommen werden, was am besten nach einem Regen geschehen kann. Durch das Umgraben im Herbst verfault das Unkraut, und dessen Same leichter; überhaupt muß man es wegnehmen, ehe es zum Samentragen kommt, und dieß auch auf den zusammengeführten Unkraut-Haufen verhüten. Durch den langen Dünger kommt viel Unkraut in den Garten, daher ist der kurze besser. Bei Sonnenschein läßt man das Unkraut liegen und verdorren, bis man es wegnimmt. Quecken müssen schon beim Umgraben fleißig herausgezogen und gesondert gelegt werden, damit sie an der Sonne verdorren.

Schädliche Thiere. Der Sperling richtet den größten Schaden am Samen und Steinobst an. Popanze, Federn, selbst Netze helfen wenig; die Flinte ist das beste Mittel.

Der Maulwurf wäre nützlich, wenn er nicht die Pflanzen auswählte. Wer ihn fangen will, kann es durch Aufpassen, und Herauswerfen mit dem Grabscheit, oder durch die Falle. Ein todter Krebs in seinen Gang gesteckt, soll ihn vertreiben.

Mäuse und Ratten werden leicht in Löpfen gefangen, die man eingräbt, wo man ihren Lauf besonders bemerkt. Man legt Haber und Speck hinein. Auch muß man gleichwohl die Raten dulden.

Schnecken fängt man am leichtesten, wenn man feuchtes Stroh, oder Bretter neben die Beete und Pflanzen legt, wohin sie sich am Tage gerne verkriechen. Kalkwasser auf sie gegossen, sterben sie augenblicklich. Oder man schabt gelbe Rüben oder süße Äpfel, und streut sie auf den Weg. Diesem Fraß laufen alle Schnecken nach. Wenn nun Morgens recht viel versammelt sind, gießt man siedendes Wasser darüber.

Die Erbsenköpfe können durch öfters Bespritzen der Pflanzen, wohl auch durch Sägespäne, mit zerstoßenem Schwefel vermischt, abgehalten werden.

Blattläuse werden am besten mit Tabacksaft vertrieben.

Die Ameisen werden durch kochendes Wasser vertilgt, das man in ihre Nester gießt.

Die Raupen sind eine der größten Plagen. Das beste Mittel ist, sie, ihre Eier und Nester, sowohl auf den Bäumen, als an den Pflanzen, aufzusuchen und zu tödten. Die Schmetterlinge fängt man leicht an der Blüte des Rittersporns, wovon sie ganz betäubt scheinen,

Samenerziehung. Alle Samengewächse müssen eine recht sonnenreiche Lage haben. Das Land darf nicht frisch gedüngt, sondern von 1 bis 2 Jahren her seyn. Ausnahmen machen nur die Gewächse, welche im ersten Jahre Samen tragen. Der Same wird immer gehörig reif aufgenommen; zu reif darf er auch nicht seyn. Man erkennt die Zeitigung am Absterben der Wurzel, oder am Färben des Samens. Bei Gewächsen, wo der Same nicht gleichzeitig reift, werden die reifen Zweige allein abgeschnitten. Aller Same muß bei trockener Witterung abgeschnitten, und beim anhaltenden Regen unter Dach gebracht werden. Dort läßt man ihn, dünne hingestellt, an der Luft abtrocknen. Endlich wird er ausgeklopft, und gereinigt. Er muß sehr trocken seyn, ehe man ihn aufbewahrt, und dieß geschieht an einem Orte, der nicht feucht, oder dem Rauche ausgesetzt ist. Man soll ihm zuweilen frische Luft geben können. Nie darf der Same in einem geheizten Zimmer seyn. Am besten hält er sich in seinen Hüllen; bleibt er mehrere Jahre keimfähig, so soll man ihn von einem Jahre auf das andere bewahren. Er artet dann weniger aus. Zum Samentragen wählt man immer die besten, schönsten, gesündesten, größten Pflanzen. Die hohen Stengel werden an Stäbe gebunden.

Mistbeet. Die Lage der Mistbeete muß gerade gegen Mittag seyn, damit sie von Morgen bis zum Abend, volle Sonne haben. Sie müssen frei liegen, nicht inner Mauer- oder Bretter-Wänden; dürfen aber auch nicht in starker Zugluft stehen, also weder in einer Ecke des Gartens, noch auf einer Anhöhe. Der Grund muß trocken also nicht nahe am Wasser, oder unter Dachtraufen seyn. Am besten ist ein fester, kiesiger Grund, etwas erhöht, damit kein Regenwasser stehen bleibt. Lehmigen Boden muß man etwas ausgraben, und mit Kiez belegen.

Die Erde zu Mistbeeten muß ganz vorzüglich gut seyn; schon einmal gebrauchte darf nicht wieder dazu genommen werden. Man macht Haufen von Holzern, verfaulten Pflanzen, Gassenkoth, Auskehrig-u. dgl., und läßt sie einige Jahre liegen. Sie wird dann mit etwas Sand vermischt. Diese Haufen müssen oft umgearbeitet, und zuletzt durch ein Drahtsieb geworfen werden.

Zur Einfassung nimmt man 2 Zoll dicke Bretter von Eichen- — wohl auch Tannenholz, und fügt einen Kasten zusammen, der hinten etwas höher ist. Die Fenster müssen genau aneinander schließen, wenn sie darauf gelegt werden, keine Lücke lassen, oder überstehen. Die Höhe des Kastens muß so seyn, daß unter den Fenstern nicht mehr Raum bleibt, als die Blätter der Pflanzen nöthig haben, damit sie die Fenster nicht berühren. Auf die Weite eines jeden Fensters müssen Querhölzer eingelassen werden, welche füglich in der Mitte Rinnen haben, damit das Wasser abfließt, und nicht zwischen den Fenstern durchdringt. Die Seite des Kastens muß eine hervorstehende Leiste haben.

Die Fenster müssen in starke, doch nicht zu breite Rahmen gefaßt seyn; die Scheiben dürfen nicht allzuklein seyn, sind besser in Holz, als Blei gekittet. Die Scheiben sollen ziegelförmig über einander liegen, damit das Wasser abläuft.

Die Decken, welche in kalten Tagen und Nächten über den Fenstern liegen müssen, können von Rohr, oder Roggenstroh seyn, sollen aber auf allen Seiten über die Fenster hinausstehen.

Nach diesen Vorrichtungen wird die Erde 2 bis 3 Fuß tief ausgegraben; dann frischer Pferdemist in die Grube gelegt. Er muß gut aufgeschüttelt, und von Klumpen rein seyn, auch überall völlig gleich gelegt werden.

Er wird nicht zu stark eingetreten, sonst entwickelt er die Wärme spät, hält aber länger. Zwischen den Mist kann man Loh- oder Eichenlaub legen. Zu frühen Mistbeeten muß der Mist höher und lockerer seyn. Nachdem der Kasten darüber gelegt, wirft man die gesiebte Erde hinein, und macht sie gleich eben, damit sich der Mist gleichzeitig setze. Die Dicke der Erde richtet sich nach den Gewächsen: Rettige = 8, Gurken. Salat = 6, Saaten (Saamen) = 4 Zoll. Durch den Mist wird nun die Erde erwärmt, die man bedecken muß. Wenn aber das Beet dampft, muß man den Fenstern etwas Luft geben, daß sie durch den Dunst nicht Schaden leiden. An den Seiten des Kastens muß man die Erde etwas höher schütten; außen legt man einen Fuß breit Mist, den man mit frischem verwechselt, wenn das Beet erkalten will. Die Wärme soll immer 15 bis 20 Grad R. seyn. Man darf nicht gleich säen oder pflanzen, sondern erst, wenn das Dampfen aufhört, also wohl nach 8 Tagen, wo man die Hand in der Erde leiden kann. Die kräftigsten Pflanzen werden hinten, die kleinern vorn hin gesetzt. Bei recht kalter Witterung, wenn der Thermometer nur 2 bis 3 Grade über den Gefrierpunkt zeigt, dürfen die Decken nicht von den Fenstern genommen werden, sondern nur beim Sonnenschein, und 5 bis 6 Grad Wärme. Zum Oeffnen der Fenster bedient man sich der Stellschürzer, trocknet auch die Dünste fleißig von den Fenstern. Diese müssen immer mit großer Vorsicht, wenn auch nur ganz wenig und nicht immer auf

einer Seite geöffnnet werden. Das Begießen ist selten nöthig, so lange die Fenster auf dem Mistbeete liegen; bei frühen Beeten noch weniger. Weiter im Jahr bei einem sanften, warmen Regen werden die Fenster abgenommen, und nach und nach ganz weggeschafft und aufgehoben.

K ü c h e n g a r t e n .

Der Küchengarten muß Sonne, und freien Durchzug der Luft haben, muß auch gegen kalte Winde geschützt seyn. Letzteres kann durch Gebäude, oder durch Anpflanzung hochstämmiger Bäume geschehen. Er soll, wenn möglich, nicht zu tief, sondern frei, und erhaben liegen, jedoch nicht an einer Anhöhe. Gegen Mittag etwas abschüssig, erzeugt er sehr frühzeitig Früchte.

Die Anlage des Küchengartens soll einfach, und so vertheilt seyn, daß man so wenig, als möglich, Raum verliert. Er muß in Quartiere eingetheilt werden, um jedem Gewächse denjenigen Theil widmen zu können, der seiner Vegetation am günstigsten ist, und um mit den Gemüsearten darin abzuwechseln, z. B. von allen Arten, die viele Nahrung fordern, auf frischgedüngten, die weniger fordern, auf vorjährig gedüngten Boden. Erbsen, Stangenbohnen, können mehrere Jahre ohne Düngung gepflanzt werden.

Hoch, und trocken liegende Stellen werden zu frühern, auch zu zarten, stark riechenden Gewächsen, dann zu Wintergewächsen verwendet. Für letztere dient auch der Schatten. Wo es niedrig und feucht, dahin bringt man späte Gewächse, auch Sellerie, Kohl &c. Wo die Morgensonne hinscheint, baut man Frühherbse &c., selbst Gurken, wenn der Boden nicht zu feucht ist.

Näheres ist bei jeder einzelnen Pflanze nachstehend noch besonders angegeben.

(Die römische Ziffer bedeutet die Klasse, die arabische die Ordnung.)

Anis. V. 2. *Pimpinella Anisum*. Bedarf nur schlechten, aber lockern Boden; er wird im März sehr dünn auf ein Beet, oder unter gelbe Rüben gesäet. Man zieht ihn aus, wenn auch nicht aller Same braun ist, und stellt ihn an einen trockenen Ort. Zur Ausfaat nimmt man die größten, schwersten Körner.

Artischocke. XIX. 1. *Cynara Scolymus*. Mit und ohne Stacheln; die rothe ist die beste. Die Artischocken verlangen fetten, etwas feuchten Boden, mit Kuhdünger, und tief gegraben. Der Same wird bei uns nicht reif, daher die Fortpflanzung durch Schößlinge geschieht. Man nimmt sie im Frühjahr behutsam von den alten Pflanzen weg, läßt zwei der geradesten, und schönsten stehen, und deckt sie wieder mit Erde. Gereinigt, und den hölzernen Theil etwas gerade zu geschnitten, setzt man sie dann zwei Fuß weit auseinander so tief in die Erde, daß nur das Herz etwas heraussteht, drückt die Erde an, giebt ihnen Schatten, und begießt sie manchmal. Es ist eine Hauptsache, daß man zur Fortpflanzung diejenigen wählt, deren Wurzelhals aus einer Art Wulst besteht; sie tragen 4 Monate früher. Zeigen die Pflanzen Früchte, so müssen die Nebenschosse weggeschnitten werden. Die Frucht ist reif, wenn die Schuppen oben gelb werden. Vor dem Winter schneidet man die Stöcke glatt über der Erde ab, und bedeckt sie dann einen halben Fuß hoch mit Erde oder mit trockenem Laub, das man bei gelinder Bitterung öfters wegnimmt. Damit das Wasser ablaufe, muß man Gräben machen; auch kann zwischen den Pflanzen Mist eingegraben werden, doch ohne die Wurzeln zu berühren. Ausgegrabene Stöcke und Schößlinge kann man auch im Keller, in Sand eingelegt, überwintern. Artischocken-Same muß 2 Fuß von einander, einen Zoll tief gelegt werden. Die jungen Pflanzen lieben Feuchtigkeit.

Cardonen, oder spanische Artischocken, werden ganz

so behandelt; die aus Samen gezogenen sind zarter. Man bindet sie mit Stroh ein, damit die Blätter zart bleiben.

Basilikum. XIV. 1. Ocymum Basilicum. Man hat große und kleine Arten. Der Same wird sehr früh in Mistbeete, oder Töpfe gesät, die Pflanzen werden auf fettes, warmes Land gebracht. Zum Samen setzt man einige in Töpfe.

Beete. V. 2. Beta vulgaris, (gemeiner Mangold). Der Same wird vom März bis zum August gesät, in fetten, lockeren Boden, etwas dicht, einen Zoll tief. Nicht alle Samenköerner gehen auf. Sie brauchen $1\frac{1}{2}$ Fuß Raum, man muß also die zu dichten wieder ausziehen. Die bestüberwinterten Wurzeln werden im Frühjahr an einem beschützten Ort, wo bis Mittag Sonne ist, zum Samentragen gesetzt. Zum Nachtrocknen wird der Stengel abgeschnitten, wenn die Köerner gelb, braun, oder hart werden. Die Wurzeln von den rothen Rüben (Rahnen) werden im November aufgenommen, gereinigt, bis auf die Herzblätter abgeschnitten, und im Keller in Sand gelegt. Zur Beete gehört auch die Kunkelrübe, mit gleicher Behandlung.

Bibernell. XXI. 7. Poterium Sanguisorba. (Pimpernell). Wächst auch wild; kann überall leicht fortgepflanzt werden, durch Samen, den man im Herbst sät, oder durch Zertheilung der Wurzeln. Die jungen Blätter braucht man als Zuthat zum Salat. Zum Samen schneidet man die Köpfe ab, und läßt ihn nachreifen.

Bohnen. XVII. 4. Im allgemeinen lieben die Bohnen eine leichte, etwas kühle, sehr lockere, mit verfaultem Dünger gedüngte Erde. In einem thonigen Boden sät man sie später.

Vicia Faba, Ackerbohne, Saubohne; bedarf keinen so fetten Boden, er kann ein paar Jahr zuvor gedüngt seyn. Man pflanzt sie sehr früh, bis Hälfte Juli, in Reihen, 1 Fuß weit, 3 Zoll tief, in jedes Loch eine Bohne. Sie müssen oft behackt und behäufelt werden, lieben die Morgensonne, tragen dann früh, bleiben von den

schwarzen Blattläusen befreit, und sind als junge Bohnen am wohlschmeckendsten. Das Abbrechen der Spitzen an den abgeblühten Schoten befördert den Wachsthum. Zur Saat läßt man die frühesten reifen.

Phaseolus vulgaris, Schminkebohne; wird sich 10 Fuß in die Höhe. Die gemeine, Schwertdann Zuckerbohne wird am meisten beschützt.

Phaseolus multiflorus, Türkische oder Feuerbohne; liebt den Menschendünger vorzüglich, den man im Winter auf das gegrabene Land bringt, im Frühjahr überstreut, und untergräbt. Die Feuerbohne muß viel Luft und Sonne haben, und vor Nordwinden geschützt seyn. Anhaltendes Regenwetter schadet ihr; auch ist sie gegen die Kälte sehr empfindlich, weßwegen man sie nicht zu früh, und nie bei nasser Witterung pflanzen soll, außer man giebt ihr trockene Erde. Man gießt sie erst, wenn sie aufgegangen. Man legt 6 Bohnen um eine Stange, einen Zoll tief, die Stangen $1\frac{1}{2}$ Fuß von einander. Durch Hacken soll die Erde locker gehalten werden. Von den Samenpflanzen soll man nicht pflücken, auch immer die untersten nehmen, und den Winter über in Schoten lassen.

Phaseolus nanus, Zwergbohne; werden wie die vorigen behandelt. Es giebt viele Arten, wovon die weiße Schwertbohne die zarteste, die gelbe aber die fruchtbarste ist. Die Früh-Zwergbohnen treibt man im Mistbeet, pflanzt sie zuvor (schon im Dezember) in Töpfe, und versetzt sie dann. Man muß sie selten gießen, und nie die Blätter, oder den Stengel netzen. So oft es möglich, soll man ihnen frische Luft geben. Auch ohne Mistbeet kann man 6 Stück Zwergbohnen in einen Topf legen, wenn sie gekeimt haben, mehr an die Sonne bringen, wenig gießen, und Ende Aprils in den Garten pflanzen, an eine beschützte Stelle. Nachts können sie bedeckt werden, tragen dann früh.

Bohnenkraut, XIV. 1. *Satureja hortensis*. Einmal den Samen ausgestreut, pflanzt es sich

von selbst fort, nur nicht in schattigen, dumpfigen Orten. Im Winter kann man sich desselben bedienen, wenn man es vor der Blüte abschneidet, und im Schatten trocknet.

Borage. V. 1. *Borago officinalis*. Pflanzte sich gleichfalls von selbst fort, ist mit jedem Boden zufrieden. Will man den Samen sammeln, so muß der Stengel vor der Reife abgeschnitten, und auf einem Tuche an die Sonne gelegt werden.

Brunnenkresse. VIII. 1. *Sisymbrium Nasturtium*. Wird im fließenden, klaren Wasser, auch in einem großen Kübel leicht gezogen, wenn man in den Boden 8 Zoll Erde wirft, die Wurzeln hineinpflanzt, und fleißig frisches Wasser begießt. Man kann sie das ganze Jahr genießen, nur darf man sie nicht Samen treiben lassen.

Kapuziner-Kresse. VIII. 1. *Tropaeolum majus et minus*. Der Same wird Anfangs Mai einen Zoll tief, und 6 Zoll weit, an einer etwas beschützten Stelle gepflanzt. Sie verlangt eine lockere, fruchtbare Erde, etwas Feuchtigkeit, und viel Sonne. Um sie früh zu haben, pflanzt man sie in Töpfen, oder Mistbeete. Bei trockener Witterung muß man sie oft gießen. Wenn der Same abfällt, ist er reif, man läßt ihn dann, dünne von einander gelegt, trocknen, und verwahrt ihn an einem frostfreien, aber nicht warmen Ort. In Töpfen kann man sie mehrere Jahre überwintern.

Die Gefüllten vermehrt man durch Stecklinge, die man im Winter fast gar nicht gießen darf.

Dill. V. 2. *Anethum graveolens*. Kommt in jedem Boden fort, besamt sich selbst, sonst wird er im Herbst gesät. Die Blumendolden benützt man zum Einmachen der Gurken, und man schneidet sie zum Nachreifen ab, wenn die Körner anfangen braun zu werden.

Dragun. XIX. 2. *Artemisia Dracunculus*. Ist sehr gewürzhast, wächst in jedem Boden, und wird durch Zertheilung der Wurzeln fortgepflanzt.

Endivie. XIX. 1. *Cichorium Endivia*.

Salatgewächß, wovon der große und kleine krausblättrige am meisten geschätzt wird. Bis März säet man in Mistbeete; dann in ein freigelegenes, im Herbst gedüngtes Land, nur dünne, und flach eingehackt. Verpflanzt wird auf ein gut gedüngtes Beet, einen Fuß weit, ohne das Herz mit Erde zu bedecken. Man gießt sie jetzt, und nachhin. Wenn die Pflanzen groß sind, werden sie gebleicht. Man bindet bei trockener Witterung, gegen Mittag, die Blätter zusammen, nachdem zuvor die faulen abgenommen worden. Man bleicht sie nicht alle auf einmal. Nach 3 Wochen sind sie eßbar. Mit der Erde ausgegraben, bewahrt man sie im Winter in einem trockenen Keller. Zum Samen gräbt man die besten Pflanzen im Herbst aus, pflanzt sie an einer sehr beschützten Stelle, und sucht sie den Winter über durch Bedeckung zu erhalten. Im Frühjahr sollen sie so früh als möglich treiben, sonst wird der Same nicht reif. Er reift auch ungleich; man hängt ihn also an die Wand, und bespritzt ihn täglich öfter mit Wasser.

Erbsen. XVII. 4. *Pisum sativum*; wovon viele Arten in den Gärten gezogen werden. Ausmachserbsen; von diesen werden die grünen, oder reifen Samen gebraucht.

Zuckererbsen; davon werden Hülsen und Samen zugleich gespeiset. Die große, englische Schwertzuckererbsen ist die vorzüglichste.

Die Erbsen bedürfen kein fettes, frischgedüngtes Land, nur muß man sie nicht zwei Jahre hintereinander an den nämlichen Platz säen. Zu den Früherbsen wird schon im Herbst umgegraben. Im mittelmäßigen Boden tragen sie am reichlichsten Früchte; sollen aber Luft, und Sonne haben. Man pflanzt sie sehr früh; denn sie sind gegen die Kälte nicht zu empfindlich. Wenn die ersten aufgelaufen, pflanzt man die zweiten, u. s. f. bis Juni. Man pflanzt sie in zwei Reihen auf ein Beet in Rinnen, und legt sie 1 Zoll von einander 3 Zoll tief, die frühesten 4 Zoll. Um

die jungen Pflanzen häuft man die Erde, um sie gegen Kälte zu schützen. Läßt man sie an Sträuchen auflaufen, so muß man diese einwärts gekehrt in die Erde stecken. Die Sperlinge abzuhalten, schlägt man Stöcke am Ende jeder Reihe, und befestiget nach Läng und Quer einen Windfaden. Zum Samen läßt man die frühesten besten, unangerührt stehen, ohne davon zu pflücken.

Zwergerbsen von der kleinsten Art treibt man auch in Mistbeeten, die nicht warm, von bloßer Gartenerde seyn dürfen, deren Fenster aber oft zu öffnen sind.

Erdapfel. XIX. 3. Helianthus tuberosus. (Tompinambour.) Will einen lockern Boden, ohne viele Düngung. Seine Knollen sind schwer mehr auszuwässern, erfrieren auch im Winter nicht. Man setzt sie gerne an die Seite des Gartens. Zum Pflanzen nimmt man die kleinsten Knollen, legt sie 2 Fuß von einander, 6 Zoll tief. Man bringt im Herbst so viel in den Keller, als man braucht, während die Erde gefroren ist. Samen tragen sie hier zu Land nicht.

Erdbeere. XII. 6. Fragaria. Alle Erdbeeren gedeihen am besten in einem Boden von Sand, Lehm, und Dünger; im allzufetten blühen sie viel, und tragen wenig Früchte, aber im allzumageren bleiben sie klein, und schmacklos. Sie sollen der heißen Mittags-Sonne nicht ausgesetzt seyn. Man verpflanzt sie im August, oder Frühjahr, wo die alten Pflanzen zertheilt, die holzigen Theile weggeschnitten, und die Wurzelfasern etwas verkürzt werden. Nie soll man Ausläufer nehmen. Sie sollen wenigstens einen Fuß weit von einander stehen. Anfangs begießt man sie öfter, und hält sie dann von Ausläufern rein. Im Frühjahr legt man Holzerde um die Stöcke. Alle drei Jahren muß man sie umlegen. Aus recht reifen Erdbeeren kann man Samen ziehen. Früh zieht man sie in Treibhäusern oder Mistbeeten, spät durch Abschneiden der ersten Blüten.

Die vorzüglichsten Arten sind:

Gemeine Erdbeere, wächst wild; in Gärten wird die Frucht größer.

Gartenerdbeere, bringt Pfäumen große Früchte.

Ananas = Erdbeere, haben vorzüglichen Geschmack.

Riesen = Erdbeere, ist die größte, nicht so geschmackhaft, muß im Winter mit Laub bedeckt werden.

Monats = Erdbeere, bringt bis zum Herbst, aber immer wenig Früchte.

Fenchel. V. 2. *Anethum foeniculum*.

In Gärten wird vorzüglich der Bologneser = Fenchel, weil er zarter und süßer ist, gebaut. Man sät im Herbst, oder Mai, in gute, nicht zu fette Erde. Im Herbst streut man Laub darüber. Er liebt die Sonne. Ehe die Stengel ganz abgestorben, schneidet man sie ab, deckt die Wurzel, und lockert im Frühjahr die Erde wieder auf. Im zweiten und dritten Jahr tragen die Pflanzen den meisten Samen. Man schneidet die reifen Dolden nach und nach ab, und hängt sie an die Sonne. Alle drei Jahre soll die Pflanzung neu gemacht werden.

Gartenkresse. XV. 1. *Lepidium sativum*. Krauser und breiter; wächst fast in jedem Boden. Der Same wird sehr früh, in flachen Furchen, dicht gesät. Man sät alle Monat, um davon zu verschiedenen Zeiten Salat zu haben, und des Winters in flache Kästen, wo man stark gießen muß. Zum Samen läßt man eine Reihe stehen, und bringt ihn zum Nachreifen, wenn der Same gelb wird.

Gurke. XXI. 8. *Cucumis sativus*. Abarten sind: die rauhe, grüne Gurke, die rauhe weiße Gurke, die frühe, grüne Traubengurke, die lange glatte, und die Schlangengurke.

Sie verlangen fetten, besonders lockern Boden, und viel Sonne. Man soll das Land im Herbst düngen, gut graben, und im Winter mit kurzem Dünger bedecken. Sie brauchen viel Wärme; im festen Boden, oder bei nasser

Witterung wachsen sie schlecht. Kurzer Pferbedünger ist der beste. Man macht auf einem Beete nur eine Rinne, $\frac{1}{2}$ Zoll tief, und legt die Körner dünne hinein. Gehen zu viel auf, zieht man sie auf 1 Zoll weit aus. Auf beiden Seiten des Beetes pflanzt man Salat, Rettige &c. An Sträuchern aufgerankt, gedeihen sie besser, früher an einer sonnigen Wand. Man pflanzt zum ersten im April, dann 14 Tage später, und so fort, bis Juli. Die Kerne soll man nicht einweichen; einige Jahr alt sind sie besser. Man kann, das Keimen zu befördern, Ldpfe mit Sägespänen und oben mit guter Gartenerde füllen, die Kerne darein legen, und sie ans Fenster, an die Sonne stellen. Mit dem dritten Blatt versetzt man sie denn in den Garten, und bedeckt sie in den ersten Tagen. Man muß die Erde immer auflockern, und bei trockner Witterung zuweilen gießen.

Zum Samen läßt man die ersten, schönsten Gurken liegen, und schneidet sie im Herbst ab, wenn sie ganz gelb sind. Dann legt man sie auf ein Brett, bis sie weich werden, nimmt endlich die Körner heraus, und reinigt sie in einem Sieb mit Wasser vom Schleim. Dann läßt man sie abtrocknen.

In Mistbeeten muß die Erde 1 Fuß hoch vom Fenster abstehen; die Ranken sollen nicht auf der Erde liegen, sondern auf kleinen Hacken. Die Sonne soll nur mäßig auf sie wirken. Man giebt ihnen nur mit Vorsicht Luft.

Habermurzel. XIX. 1. *Tragopogon porrifolium*. Wächst auch wild; gedeiht als Wurzelgewächs, besonders in lockerer Erde. Man nimmt sie im Monat November auf.

Isop. XIV. 1. *Hyssopus officinalis*.

Man vermehrt diese Pflanzen durch Samen im Frühjahr, durch Zertheilung der Wurzeln im Herbst, oder durch abgeschnittene Zweige, die man im Sommer in schattige Orte steckt. Sie wird vorzüglich zu Einfassungen benutzt, wo man sie 1 Fuß weit von einander setzt. Wenn die

Äßner schwarz werden, legt man sie auf ein Tuch, zum Nachreifen.

1 Kartoffel. V. 1. *Solanum tuberosum*.
Es giebt viele Abarten; den angenehmsten Geschmack haben wohl die kleinen, weißen Arten: holländische, englische Zucker und Nieren-Kartoffeln. Die Herzkartoffel wird frühzeitiger reif, auch die Hornkartoffel. Vorzüglich geschätzt wird die peruvianische, deren Schale und Fleisch gelblich ist. Sie wird früh reif. Am leichtesten werden die Kartoffeln mit Knollen mittlerer Größe fortgepflanzt. Sie wachsen in jedem Boden, im leichten, trockenen am besten, vorzüglich in einem sandigen Lehmboden. Das Land muß gut gedüngt, und gut gegraben werden; doch ist rathsam, daß die Düngung einige Jahre vorher geschehe sonst, so wie im Schatten, und unter Bäumen, tragen sie wenig Knollen, und wachsen viel ins Kraut. Man pflanzt im April, etwas später im schweren, feuchten Boden. Man legt immer 2 Knollen, 6 Zoll tief, 2 Fuß von einander ins Kreuz. Sind sie aufgelaufen, so harkt man die Erde um sie, und behäufelt sie oft. Das Kraut soll man erst kurz vor der Ernte abschneiden. Zur Saat soll man nur gute, reife Knollen nehmen, und manchmal von entfernten Orten, sonst arten sie aus. Neue und schöne Sorten erlangt man auch durch Samen. Man schneidet im Herbst die Beeren ab, und läßt sie auf einem lustigen Boden weich werden. Dann drückt man den Samen in ein Gefäß mit Wasser, reinigt und trocknet ihn. Im Frühjahr säet man in leichte, lockere Erde, und bedeckt den Samen ganz flach. Im ersten Jahr sind die Knollen ganz klein, aber im zweiten schon größer, oft schon eßbar, und von vortrefflichem Geschmacke.

Auch macht man auf ein Beet von nicht magerer Erde Rinnen, 4 Zoll tief. In diese legt man schöne, große Kartoffeln, mitten durchschnitten, mit dem Schnitt auf die Erde, nur einen Zoll von einander. Sind die jungen Pflanzen 4 Zoll hoch gewachsen, so nimmt man sie behut-

sam aus der Erde, und löst sie von der Mutterkartoffel ab! Nun verpflanzt man sie wie Kohl, und erhält dadurch vierzigfachen Ertrag. — Statt dem Begießen kann man ihnen Füße machen, d. h. man mischt Lehm und Kuhmist zusammen, setzt Abends die Pflanze hinein, und pflanzt sie Morgens, wobei man sieht, daß nicht viel von der Materie daran bleibt. Sie halten dann die strengste Dürre aus.

Kerbel. V. 2. Scandix Cerefolium. Das Land kann zwei Jahre vorher gedüngt seyn; auch säet man zu allen Zeiten, an einem feuchten, der Morgen-sonne ausgesetzten, wenn auch sonst schattigen Ort. Einmal gesäet, pflanzt er sich selbst fort. Man schneidet dann nur die Stengel ab, harkt das Land etwas auf, und streut im Herbst etwas kurzen Dünger darüber. Will man den Samen aufnehmen, so schneidet man die Stengel vor der Reife ab, und läßt ihn an einem sonnigen Ort an der Luft nachreifen. Von dem wohlriechenden, spanischen Kerbel ist man die Wurzeln zu Salat; die Pflanzen davon werden 2 Fuß von einander gesetzt.

Kohl. XV. 2. Prassica oleracea. Blumenkohl; verlangt etwas feuchtes, lehmiges, gutgedüngtes, tiefgegrabenes Land, und sonnenreiche, geschützte Lage. Von frühen Sorten säet man den Samen ins Mistbeet, (mit 2 Fuß Pferddünger und 6 Zoll Erde) oder auch in Töpfe, in nicht zu warmer Stube. Später säet man ins freie, auf ein Beet an der Wand gegen Mittag, welches mit Brettern eingefast ist, um es in kalten Nächten decken zu können. Die Pflanzen setzt man nachher fast zwei Fuß von einander, gießt und behäufelt sie fleißig. Die Blumen- = Köpfe werden im Winter im Keller aufbewahrt, indem man die Wurzeln in Erde einschlägt.

Wenn der Blumenkohl anfängt, seine Blüten zu treiben, so muß man die Blätter etwas einwärts biegen, um sie weiß zu erhalten. Das Zusammenbinden darf nur

bei trockener Witterung geschehen. — Der frühe cyprische, und der späte englische ist der beste. Die Pflanzen von später Ausfaat bekommen gewöhnlich die größten Blumen. Den besten Samen zieht man von den im Freien überwinterten Blumenkohlstauden. Man zieht die Pflanzen im schlechten Boden, versetzt sie Mitte Oktobers in nicht frisch gedüngten Boden, auf ein Beet, das sonnig, dann von Nord- und Ostluft geschützt ist. Sie blühen dann im Mai, und liefern im September Samen. Wenn dieser braun ist, zieht man die Pflanze aus, und läßt sie an der Sonne nachreifen. Neben ihr darf keine andere Kohlstaupe blühen. Die Insekten vertreibt man durch öfteres Besprühen mit Wasser.

Broccoli, oder Spargelkohl will die nämliche Behandlung; bei uns wird aber dessen Same nicht reif.

Weißkraut, blauer Kohlkopf, weißer und grüner Wirsing. Man sät den Samen sehr früh, nicht zu dicht. Winterkohl sät man Ende Juli, oder August, und überwintert die Pflanzen, um im Frühjahr desto eher Köpfe zu haben. Zu dem Ende setzt man die Pflanzen im September auf ein gutgedüngtes Beet, 1 $\frac{1}{2}$ Fuß von einander, und wann sie wachsen, behäufelt man sie, zuletzt so stark, daß die Erde bis dicht unter die Blätter reicht. Bei allzustrenger Kälte bedeckt man sie mit Laub, welches aber beim Thaumwetter nicht darauf liegen bleiben darf. Um guten Samen zu ziehen, nimmt man im Herbst die schönsten Köpfe, mit kurzen Strünken, und hängt sie mit der Wurzel gegen oben stehend, auf. Im Frühjahr pflanzt man sie auf ein recht sonniges Beet, mit dem Kopf dicht an die Erde. Wann der Same braun wird, schneidet man die Zweige einzeln ab, und läßt ihn nachreifen.

Alle Kohlarten verlangen einen fetten, mit kurzem Mist gedüngten Boden. Man muß schon im Herbst zuvor einmal umgraben. Die jungen Pflanzen werden 2 Fuß von einander gepflanzt; man gießt sie dabei, und dann immer bei trockner Witterung. Man behäufelt sie später

mehrmal, immer bei trockenem Wetter, und bricht die gelben Blätter aus; die grünen aber nicht. Im Winter bewahrt man sie im Keller, oder in Gruben 2 Fuß unter der Erde, wo die Köpfe mit dem obern Theil unter sich gelegt werden müssen.

• **Kohl ohne Kopf**, braun und grün, mit krausen Blättern. Dieser bleibt im Winter unterm Schnee am schönsten und schmackhaftesten. Man sät im Frühlinge an einen etwas schattigen, von der Morgen Sonne nicht beschienenen Ort; nach vier Wochen wieder, u. s. w. Die Pflanzen wachsen in jedem Boden, aber freilich in einem nicht zu mageren besser. Man kann sie auch in Schatten oder unter Bäume pflanzen, später auf solche Beete, die schon Früchte getragen haben. Die jungen Pflanzen werden $1\frac{1}{2}$ Fuß von einander gesetzt, begossen, behäkt und behäufelt. Abgeblättert werden sie erst, wenn die Pflanzen schon größere Blätter haben. Der Same wird wie vom andern Kohl gezogen.

• **Schnittkohl** sät man reihenweise auf einen nicht zu mageren Boden sehr früh, recht an die Sonne, nicht dicht, etwa einen Zoll tief. Sobald die Pflanzen erwachsen, schneidet man sie bis an die Erde ab; sie wachsen bald wieder nach.

• **Kohlrabi über der Erde**; grün, blau, weiß. Letzterer ist zum Winter-Aufbewahren der beste. Man sät im April auf einen nicht frisch gedüngten Boden, und setzt die jungen Pflanzen 2 Fuß von einander in gutes, fettes Land, behandelt sie auch ganz wie die Kohlpflanzen, nur darf der knollige Theil nicht mit Erde behäufelt werden. Winters bewahrt man sie im Keller im Sand. Zum Samentragen sucht man die rundesten, nicht gar zu großen aus, läßt ihnen die Herzblätter, und versetzt sie im Frühjahr so, daß nur der Kopf hervor steht. Sonst wie bei obigen.

• **Kohlrabi unter der Erde**; sät man im Mai, wie andere Kohlarten, und versetzt nachher die Pflanzen

in ein gutes fettes, schon im Herbst gedüngtes Land, 1½ Fuß von einander, hackt und häufelt sie, wie andere. Die Knollen dürfen nicht aus der Erde stehen; ehe es friert bringt man sie, nach abgeschnittenen Blättern, in den Keller in Sand. Sie werden erst gegen Weihnachten süß; die gelben sind die schmackhaftesten. Zum Samen wählt man die besten Knollen, und behandelt sie, wie andere Sorten.

Mittel gegen Krankheiten &c.

Gegen die Erdschähe: Umgraben im Herbst, ohne zu harken; Vermeidung der Vormittags = Sonne; Bestreuen der Pflanzen mit feingeseibter Asche; öfteres Besprengen mit Wasser; trockene und zerriebene Pferdeäpfel.

Gegen Schnecken: Gips, oder ungeldschten Kalk zwischen die Pflanzen gestreut.

Gegen Raupen: Abblatten der größern Blätter; Aufsuchen der Schmetterlings = Eier.

Gegen Läuse: Abschneiden der Stengelspitzen; öfteres Besprengen mit Wasser.

Geschwülste werden durch frischen Dünger, und späte Fröste verursacht. Decken, tief verpflanzen, und Anhäufeln mit Erde hilft.

Koriander. V. 2. *Coriandrum sativum*. Liebt leichten, warmen Boden; man säet im März und erntet im August, September.

Kümmel. V. 2. *Carum Carvi*. Den Samen säet man im Mai in leichte, fette Erde, nicht zu dick; versetzt dann die Pflanzen in gutgegrabenes, fettes Land, 8 Zoll von einander. Sie treiben erst im folgenden Jahre Samen, den man abschneidet, wenn er braun wird.

Kürbiß. XXI. 8. *Cucurbita pepo*. Man schätzt vorzüglich die Abart mit auf beiden Seiten platt gedrückten Früchten; nennt sie auch Melonenkürbisse. Die

Kerne weicht man vor dem Pflanzen (im Frühjahr) ein, und läßt sie keimen. Oder man macht sie in einen dünnen, leinenen Beutel, läßt sie einen Tag in einem lauwarmen Wasser, und 12 Stunden in Pferdemist liegen. Man kann sie auch in Töpfen und auf Mistbeeten pflanzen, und versetzt sie später, doch nicht zu früh, ins Land. So werden sie größer und vollkommener. Früher, als im Mai, kann man sie nicht pflanzen; legt dann die Kerne einen Zoll tief, drei Fuß von einander, in recht fetten, lockern, sonnigen, und doch etwas feuchten Boden. Man soll oft gießen, jedoch ohne die Früchte zu nessen. Dazu kann man auch Mistjauche nehmen. Wenn sich die Früchte ansetzen, muß man die Seitenranken wegschneiden. Zum Kürbißbau kann man auch die Erdhaufen des Unkrautes benützen, wo sie besonders gedeihen. Zur Reife wendet man die Früchte manchmal um, legt Steine darunter, und nimmt dann von dem schönsten den Samen.

Lauch. VI. 1. *Allium porrum*. Knoblauch. Man pflanzt ihn am leichtesten durch die Zwiebel fort, welche im September oder im Frühjahr auf ein lockeres Beet gebracht werden, worauf sie 3 Jahre stehen bleiben. Besser ist es, wenn man sie im August ausnimmt, und im September wieder einlegt, 6 Zoll weit von einander. Damit sie groß werden, muß man sie nicht Samenstengel treiben lassen.

Porree. Man säet im April, in leichte, fette Erde, und sonnenreiche Lage. Wenn die Pflanzen gehörig groß, zieht man sie aus, stugt die Blätter und Wurzeln ab, und pflanzt sie reihenweise in etwas feuchten Boden, der im Herbst gedüngt worden ist, jede Pflanze 7 Zoll weit von einander. Jetzt, und bei trockner Witterung werden sie gegossen. Einigemal häufelt man die Erde um die Pflanzen. Zum Samen nimmt man im Frühjahr die kräftigsten, oder läßt sie auch über Winter stehen. Wird der Same schwarz, so schneidet man den Stengel ab zum Nachreifen; behält ihn nachher in seinen Kapseln auf. Der

Sommerporre ist zarter, als der Winterporre, hält aber im Freien nicht aus. Perllauch, eine Abart, wird fortgepflanzt, wenn man die stengeltreibenden Pflanzen abschneidet, wodurch sich an den Wurzeln kleine, runde Zwiebeln erzeugen, die man wieder verpflanzt.

• **Rockenhollen, Schlangenknohlauch**, wächst wild.

• **Scharlotten**; vermehrt man durch die Zwiebeln; sind hinsichtlich des Bodens sehr genügsam; auf frischem Dünger darf man sie jedoch nie pflanzen. Man pflanzt die kleinsten Zwiebeln im Herbst, 6 Zoll weit, etwas tief. Werden die Blätter gelb, so nimmt man sie auf, und trocknet sie.

• **Schnittlauch**, vermehrt sich durch die Wurzelbrut; im Herbst, oder Frühjahr zertheilt. Er kommt fast in jedem Boden fort. Man pflanzt ihn gerne als Einfassung, und legt ihn alle drei Jahre um. Je mehr man ihn beschneidet, desto dichter wird er.

• **Fleischlauch**; eine Abart. Man pflanzt die Zwiebel im August in fettes, doch nicht frisch gedüngtes Land, und nimmt sie wieder aus, wenn die Blätter gelb werden; diejenigen aber, die man weiter pflanzen will, setzt man gleich wieder ein.

• **Lavendel. XIV. 1. Lavendula Spica.** Mit breiten und schmalen Blättern. Er wird am leichtesten durch Zertheilung der Wurzeln fortgepflanzt, was Anfangs September, oder im Frühjahr geschehen kann. Die Wurzeln werden beschnitten, und recht tief wieder gepflanzt. Samen säet man in lockeres Land; durch Stecklinge pflanzt man ihn im Frühjahr fort, und setzt die Zweige an einen schattigen Ort. Er wächst in jedem Boden; im feuchten erfriert er leicht. Zum Samen läßt man die zuerst blühenden Zweige stehen.

• **Edfelfkraut. XV. 1. Cochlearia officinalis.** Wächst manchmal wild. Man kann den Samen im August säen, in fetten, feuchten, schattigen Boden, und die Pflanzen 4 Zoll von einander versehen.

Majoran. *Origanum Majorana.* Geräth ziemlich gut in allen Bodenarten; man pflanzt ihn gewöhnlich als Einfassung, die man alle zwei oder drei Jahr erneuert. Der Same wird bei uns nicht reif; er wird aber durch denselben im Frühlinge, durch Steckreiser, und auch durch Zertheilen der Stöcke fortgepflanzt. Wintermajoran liebt einen mehr lockern Boden, und wird durch Zertheilen der Wurzeln fortgepflanzt.

Mais. XXI. 3. *Zea Mays.* Es giebt viele Abarten. Man sät vom April bis Mai, 1 Zoll tief, und 2 Fuß von einander, oder dichter, wo man dann die überflüssigen auszieht. Man behäufelt sie, und schneidet die untern Triebe fleißig weg. Er liebt lockeres, sandiges, aber gutgedüngtes Erdreich, und freie, sonnige Lage. Die männlichen Blüten werden abgeschnitten, wenn der Same angefüllt hat. Die Frucht trocknet man auf einem luftigen Boden.

Meerkohl. XV. 1. *Crambe maritima.* Man sät im August oder Mai, auf ein sandiges, doch fruchtbares Beet, in 3 Reihen, legt den Samen 2 Zoll tief, 4 Zoll weit; später zieht man alle bis $1\frac{1}{2}$ Fuß von einander aus. Im Herbst bedeckt man das Beet mit Laub, und anfangs März häuft man die Erde über die Pflanzen zusammen. Es kommen dann lange Sprößlinge, die man wie Spargel ißt. Vor Winter muß man alle Stengel abschneiden; vor dem zweiten Jahr aber keinen Gebrauch davon machen. Zum Samen läßt man die stärksten Schößlinge stehen.

Meerrettig. XV. 1. *Cochlearia Armoracia.* Geräth in allen Bodenarten, in etwas feuchtem am besten. Zur Fortpflanzung schneidet man die Krone von der Wurzel 2 Zoll lang ab, und pflanzt sie einen Fuß tief; man schneidet die Wurzel in 4 Zoll lange Stücke, und setzt sie auch. Indes sind die dünnen Nebenzwurzeln am besten. Man nimmt sie im Herbst ab, und verwahrt sie im Winter im Sand. Am besten setzt man

ihn an die Seite des Gartens. Die gezogenen Wurzeln sind nur im ersten und zweiten Jahre gut, dann werden sie holzig.

• **Melisse. XIV. 1. *Melissa officinalis*.** Liebt leichten, warmen Boden, wird im Frühling durch Samen, im Herbst durch Zertheilen der Wurzeln fortgepflanzt. Das Abschneiden zum Thee muß vor der Blüte bei trockener Witterung geschehen; sonst schneidet man ihn immer vor Winter ab, wodurch er sich lange auf einer Stelle erhält.

Melone. XXI. 8. *Cucumis Melo*. Es giebt Spät- und Früh-Melonen, und viele Sorten. Melonen können nur im Mistbeet gezogen werden, wo der Pferdemist etwas höher, die Erde aber nicht über 8 Zoll tief seyn soll. Die Kerne sollen zum Pflanzen wenigstens 4 Jahre alt seyn. Man sät vom Februar bis Mai, um zu verschiedenen Zeiten Melonen zu erhalten. Unter jedes Fenster setzt man 3 Pflanzen, und begießt sie nur wenig, nie nahe am Stamm; das Wasser hiezu muß überschlagen seyn. Wenn die Pflanzen 4 Blätter haben, kneipt man den in die Höhe wachsenden Stengel über dem zweiten Knoten ab, damit sie Seitenranken treiben, und auch von diesen nimmt man die Spitzen wieder weg. An jeder Ranke wählt man nur eine Frucht, und zwar die — dem Hauptstamme am nächsten, stärkste, am längsten bestielte. Bei den frühesten soll man nur drei, bei den spätern fünf Früchte an der ganzen Pflanze lassen. Die jungen Pflanzen lieben vorzüglich frische Luft, deswegen muß man bei jedem Sonnenblick $\frac{1}{2}$ Zoll öffnen, und bald wieder schließen. Werden die Tage wärmer, so lüftet man mehr, und zieht sie endlich im Sommer ganz im Freien. Zum Samen wählt man die reifsten; läßt die Körner einige Tage im Mark liegen, wäscht und trocknet sie dann.

• **Münze. XIV. 1. *Mentha crispa*.** (Krause-Münze.) Kann im Frühjahr und Herbst durch Zertheilung der Wurzeln, und den ganzen Sommer hindurch durch

abgeschnittene Zweige fortgepflanzt werden. Sie wächst in jedem Boden, und man pflanzt sie nach etlichen Jahren um.

Pastinak. V. 2. *Pastinaca sativa.* Liebt tiefen, kühlen Boden; man düngt am besten im Herbst. Im nassen, und fetten gedeiht er nicht. Man säet sehr früh, aber nur dünne; auch im Herbst. Sonst werden Pflanzen und Früchte wie die gelben Rüben behandelt, so auch der Same.

Petersilie. V. 2. *Apium Petroselinum.* Man säet vom Herbst, bis August, in jede Art Boden, reihenweise auf ein Beet, oder als Einfassung; jedoch muß tief gegraben, und anfangs viel gegossen werden. Es giebt Kraut- und Wurzel-Petersilie. Erstere säet man in schattige Stellen, und öfter; letztere behandelt man wie die gelben Rüben. Winters die Wurzeln in Keller in Sand gelegt, ohne das Herz zu bedecken, treibt das Kraut frisch. Zum Samentragen wählt man im Frühjahr die geradesten Wurzeln.

Portulak. XI. 1. *Portulaca oleracea.* Mit gelben und grünen Blättern. Im fetten, lockern Boden werden die Blätter vorzüglich fleischig und saftig. Man säet an eine warme, sonnige Stellen im Mai, ganz flach, und besprengt dann das Beet oft mit Wasser.

Man kann öfter säen. Zum Samen läßt man die größten Pflanzen der ersten Saat stehen, ohne sie zu versetzen. Man muß ihn abnehmen, wenn er schwarz ist, ehe die Kapseln aufspringen.

Rapontika. VIII. 1. *Oenothera biennis.* (Rapunzel: Sellerie.) Man säet im April, dünne, in lockeres, fettes Land. Später versetzt man sie; man darf ihnen die Blätter nicht nehmen. Im Herbst nimmt man die Wurzeln auf, und läßt nur die zum Samentragen stehen.

Rapunzel. III. 1. *Valeriana Locusta olitoria.* Wird im August, und zu jeder Zeit gesät, immer zwischen andern Gewächsen, und braucht gar keine Wart und Pflege.

Raute. X. 1. *Ruta graveolens.* Der Same wird im April in fruchtbares Land gesät, und flach eingehackt. Die jungen Pflanzen versetzt man einen Fuß weit, auch zu Einfassungen. Auch pflanzt man sie durch Zersetzungen der Wurzeln fort, und durch Stecklinge. Zum Samen muß man die Dolden abschneiden, wenn sie bleichen.

Rettig. XV. 2. *Raphanus sativus.* Radießchen, langes, rundes, weiß und röthlich; wird gleich im Frühjahr, sobald man in die Erde kommen kann, an eine beschützte Stelle, dann öfter, bis in den Juli gesät.

Frühe, schwarze Sommerrettig; wird Ende April gesät.

Schwarzer Winterrettig; erst gegen Ende Juni.

Sandrettig; Ende Juni.

Alle Sorten wachsen gut in einem fetten, aber nicht frisch gedüngten Lande. Man muß den Samen der Rettige dünner säen, als den der Radießchen, kann sie auch reihenweise pflanzen, wodurch man noch größere Wurzeln erhält. Man pflanzt sie 1 Zoll tief; Sommerrettig 6 Zoll; Winterrettig 12 Zoll von einander. Die jungen Pflanzen muß man zuweilen begießen. Radießchen tragen im nämlichen Jahre Samen, dazu läßt man die frühesten stehen, oder verpflanzt sie auch, wenn sie noch jung sind. Von den Rettigen hebt man die besten Wurzeln im Keller, im Sande auf, nachdem das Kraut bis auf die Herzblätter abgeschnitten worden. Im kommenden Mai pflanzt man sie, und begießt sie zuweilen. Wenn die Samen roth werden, schneidet man die Stengel zum Nachreifen ab.

Rübe. XV. 2. *Brassica Rapa.* Mit vielen Arten. Sie arten aus, wenn man die blühenden Pflanzen aneinander bringt. Auch der Boden verändert sie, wenn man nicht jede Sorte in solchen säet, woraus man sie erhalten hat. Die meisten lieben lockern Boden, mit Lehm und Sand vermischt; auch sollen sie fett und feucht haben, doch nicht naß. Es soll nie frisch gedüngt seyn. Man

ſäet ſehr dünne; Wairüben im Frühjahr, ſo zeitig, als möglich, andere Sorten ſpäter, im Juli, auch Auguſt. Zum Samen bringt man ſie ſehr trocken in den Keller, in Sand; auch darf man das Kraut nicht ganz abſchneiden, ſondern nur die größern, gelben Blätter. Die beſten pflanzt man im Frühling, einen Fuß weit von einander, und ſchneidet die Stengel ab, wenn der Same braun wird.

Die bayeriſche Rübe, fordert heißes, ſtark ſandiges, nicht zu fettes Land; am beſten an einer Anhöhe. Man ſäet Ende Juli, etwas dichter, als andere Rüben; denn ſie ſollen klein bleiben, wo ſie dann am ſchmackhafteſten ſind. Man erntet deßwegen auch um Michaeli ſchon wieder. Das Kraut bis auf ein dünnes Blättchen von der Rübe abgeſchnitten, halten ſie ſich lange im Keller, in einem Faſſe mit Sand.

Rübe, gelbe. *Daucus Carota.* (Möhre.) Mit rothen, gelben und weißen Wurzeln. Erſtere ſind die beſten. Sie lieben ſandigen, lehmigen Boden, wachſen ſehr üppig im Moorland, wenn es nicht zu naß iſt. Es muß recht tief gegraben, und fett gedüngt, auch von Klumpen rein ſeyn. Man ſoll im Herbſt kurzen, alten Dünger untergraben. Ehe der Same geſäet wird, ſoll man ihn erſt gut zwiſchen den Händen reiben. An einem windſtillen Tag iſt es am beſten. Wenn der Boden leicht iſt, tritt man ihn etwas zuſammen, und überzieht ihn leiſe mit der Harke. Die erſte Ausſaat kann ſchon im Herbſt geſchehen, wozu die rothen Carotten die beſten ſind. Im Frühjahr kann man bis Juli fortfahren. Im Herbſt gräbt man ſie aus, reinigt, und bewahrt ſie im Keller, in Gruben ꝛ. Zum Samen wählt man die geradeſten, nicht die dickſten. Das Kraut ſchneidet man zwei Zoll ober der Krone weg, und verwahrt ſie im Sand. Im Frühjahr verpflanzt man ſie ſo tief, daß das Herz mit der Erde gleich ſteht. Wenn die Dolben braun werden, bringt man ſie zum Nachreifen. Je ſtärker und angenehmer der Geruch des Samens iſt,

desto besser ist er. Im Mistbeet gezogen, müssen sie 1 Fuß tief Erde haben.

Salat. XIX. 1. *Lactuca sativa*. Mit einer Menge Abarten.

Schnittsalat wird im Frühjahr entweder auf ein Mistbeet, oder auch ins Freie, an einer warmen Stelle dicht gesät.

Kopfsalat wird dünne gesät, dann verpflanzt.

Es giebt viele Namen hiefür: Kaisersalat, Prinzenkopf, Großmogul, früher Steinkopf &c., gelber asiatischer, welcher vorzüglich gerühmt wird. Man sät im Frühjahr, sobald es die Witterung erlaubt, und wiederholt dieß bis Ende Juni. Mit 6 Blätter werden sie verpflanzt, 10 Zoll von einander; man gießt sie jetzt, und nachher fleißig.

Aller Salat verlangt ein lockeres, fettes Land, freie sonnige Lage, und gehdrigen Platz. Den Wintersalat sät man im August, auf ein schon gebrauchtes, etwas aufgelockertes Beet, an einer etwas schattigen Stelle. Ein frisch gegrabenes muß festgetreten werden. Man hält es nachher immer feucht. Im Oktober werden die Pflanzen ausgelegt, 3 Zoll von einander, an eine geschützte Stelle. Erst im Frühjahr verpflanzt man sie wieder weiter, auf ein Beet, welches von der Morgensonne beschienen wird.

Vom Schnittsalat darf man nicht so viel, wie vom andern, zum Samen stehen lassen. Vom Kopfsalat wählt man die schönsten Köpfe, und macht darauf einen Kreuzschnitt, wenn er zu fest ist. Wenn die Hälfte der Samenköpfe mit einer weißen Wolle behangen ist, werden sie zum Nachreifen abgeschnitten.

Salbei. II. 1. *Salvia officinalis*. Mit schmalen und geschnittenen Blättern. Er vermehrt sich am leichtesten durch Zertheilung der alten Stöcke im Frühjahr; auch macht man Stecklinge, welche an schattigen Stellen leicht fortwachsen. Samen sät man im Frühjahr 1 Zoll tief, sehr dünne, und verpflanzt dann 1 Fuß weit. Von jungen Pflanzen sind die Blätter am kräftigsten. Der

Salbei wächst in jedem Boden, dauert aber in einem trocknen am längsten. Zum Samen schneidet man die Stengel ab, wenn die untern Körner braun werden.

1 Sauerampfer. VI. 3. *Rumex Acetosa*. Wächst in jedem Boden; doch im guten treibt er größere Blätter. Er wird durch Zertheilung der Wurzeln leicht vermehrt; dieß kann im Frühjahr und Herbst geschehen. Er dient als Einfassung, kann auch 4 Jahre auf einer Stelle bleiben. Der englische Spinat gehört auch hieher; er wird zeitig im Frühjahr gesät, und späterhin zieht man die Pflanzen bis auf 9 Zoll weit aus. Der englische Sauerampfer hat gleiche Kultur.

1 Schwarzwurzel. XIX. 1. *Scorzonera hispanica*. (Skorzonere). Wird im März gesät in lockere Erde, die im Herbst gedüngt worden. Sie kann 4 Jahr auf einer Stelle bleiben, und selbst im Winter noch zum Gebrauch geholt werden. Den Samen soll man täglich sammeln, sonst entfliegt er. Die Wurzel röstet man auch zum Kaffee.

1 Sellerie. V. 2. *Apium graveolens*. Kräutersellerie; Knollensellerie; ersterer weniger schätzbar. Man sät im März, und hält das Beet etwas feucht; denn er keimt sehr langsam. Sät man im Mistbeete, so muß man den jungen Pflanzen sehr viel Luft geben. Beim Uerpflanzen schneidet man Blätter und Wurzeln etwas ab; das Land muß im Herbst gut gedüngt, und tief gegraben worden. Der Boden soll feucht seyn, oder man muß ihn oft begießen. Jede Pflanze setzt man 1 Fuß weit von einander, etwas tief, in Furchen, jedoch so, daß die Herzblätter frei von Erde bleiben, worauf man auch nachher beim Auflockern und Anhäufeln wohl acht haben muß. Zum Wintergebrauch nimmt man das Nützliche in den Keller; das übrige läßt man im Land, das aber nicht gar naß seyn darf. Der Same wird wie bei den Petersilie genommen.

Senf. XV. 2. *Sinapis alba*. Er nimmt im Garten fast mit jedem Boden vorlieb, wenn er nur nicht

gar zu mager ist. Das Land wird im Herbst gegraben, der Same im Frühjahr dünne gesät und eingehackt. Verlieren die Schoten ihre grüne Farbe, und werden die Samenkörner gelb, so schneidet man den Stengel ab, und bringt ihn zum Nachreifen.

Spargel. VI. 1. *Asparagus officinalis*. Weißer und grüner Spargel. Am gewöhnlichsten legt man die Spargelbeeten mit ein- oder zweijährigen Pflanzen an; zum Samen aber läßt man sich im Frühjahr die schönsten Stengel stehen. Man muß schon ein Jahr vorher die samentragenden Pflanzen bezeichnen; denn nicht alle tragen Samen; man muß aber auch die männlichen daneben stehen lassen, der Befruchtung wegen. Wenn die Beeren roth und weich sind, schneidet man die Stengel über der Erde ab, und streift die Beeren in ein Gefäß mit Wasser, wo die Kerne herausgewaschen und getrocknet werden. Man sät dann zeitig im Frühjahr, auf ein Beet, das im Herbst gedüngt und gegraben worden, reihenweise, in 1 Zoll tiefe Furchen. Man kann auch im Herbst säen. Jede Pflanze muß 3 Zoll Raum haben, und im Herbst bedeckt man sie mit kurzem Mist. Der Spargel liebt vorzüglich leichte, trockene, mit Sand vermischte Erde; nasser Boden ist ganz untauglich. Die Lage muß sonnig, und gegen Norden geschützt seyn. Beim Anlegen der Beeten darf man den Mist nicht sparen, damit sie länger aushalten. Man gräbt ein Beet, 3 Fuß breit, einen Fuß tief aus, füllt die Grube zur Hälfte mit Kuhmist, tritt ihn eben, und bringt gesiebte Erde darauf. Sodann ist die beste Zeit zum Pflanzen Ende April. Beim Ausnehmen der Pflanzen darf man die Wurzeln nicht verletzen, auch nicht schneiden. Man bepflanzt dann 2 Linien auf einem Beete, und steckt alle 2 Fuß, in 3 Ecke, einen kleinen Stock. Um diesen macht man eine Grube, einen halben Fuß tief, und macht auf dem Boden Erde zusammen, in Gestalt eines kleinen Hügels. Auf diesen setzt man die Spargelpflanze, breitet die Wurzel im Kreise herum, und

bedeckt sie behutsam mit Erde, die man etwas andrückt. Im nächsten Herbst schneidet man alle Stengel ab, lockert die Erde auf, und bedeckt das Beet mit Röhhdünger. Im Frühjahr wird der lange Mist abgenommen, die Erde aufgelockert, und 2 Zoll hoch erhöht. So wird von Jahr zu Jahr fortgefahren. Vom Samen legt man, nach obiger Vorbereitung, um einen Stock etwa vier Körner, 4 Zoll tief, und zieht nachher die schwächsten aus. Im Herbst legt man erst mehr Erde, und auch den Dünger auf. Mit Pflanzen angelegt kann man die Früchte schon im dritten, mit Samen erst im vierten Jahre decken. Man soll immer nur die stärksten stechen, und nie länger, bis Johanni. Im Frühjahr kann man auf die Beete Radieschen, oder Salat säen.

Man treibt den Spargel, wenn man im Februar einen Blumentopf um jede Pflanze stürzt, und einen Fuß hoch mit Pferdemist belegt. Oder: man zieht, schon im September, Gruben um ihn, tritt Pferdemist recht fest darein, setzt einen Mistbeet Kasten mit Fenstern darauf, um den man frischen Mist legt, so oft es nöthig ist. Dieser getriebene Spargel ist aber wenig schmackhaft.

Spargelerbse. XVII. 4. *Lotus tetragonolobus*. Man pflanzt den Samen im April auf ein Beet, welches nicht frisch gedüngt werden darf.

Spinat. XXII. 5. *Spinacia oleracea*. Der rundblättrige, mit fast glattem Samen ist der beste. Er wächst gerne im fetten Boden, in freier, sonnenreicher Lage. Man sät, aber immer nur dünne, zu allen Zeiten des Jahrs. Im Herbst sät man auf trockenen, der Morgensonne nicht ausgesetzten Boden, und tritt den Boden etwas fest. Im Frühlinge sät man ihn entgegen an die Morgensonne, und später an eine feuchte, schattige Stelle. Zum Samen läßt man etwas von der frühesten Saat stehen, und zieht die Pflanze zum Nachreifen aus, wenn die Körner ihre grüne Farbe verlieren.

Thymian. XIV. 1. *Thymus vulgaris*. Wird im Herbst und Frühjahr durch Samen und Zertheilung

der Wurzeln gezogen. Er liebt trockene, lockere Erde; dient vorzüglich zu Einfassungen.

Tripsmadam. X. 5. Sedum reflexum. Wächst leicht in jedem Boden; dient zu Einfassungen, wird durch Zertheilung der Wurzeln fortgepflanzt.

Zichorie. XIX. 1. Cichorium Intybus. (Wegwort). Vorzüglich als Kaffee-Surrogat. Man sät Anfangs Mai, tritt das Beet derb ein, und erntet schon um Johanni. Er muß fetten Boden haben; man düngt schon im Herbst.

Zuckerwurzel. V. 2. Sium Sisarum. Man sät zeitig im Frühjahr, in lockern, doch nicht frisch gedüngten Boden, in warme Lage. Am besten ist die Ausfaat im Herbst; noch leichter vermehrt man sie durch die Reime, welche von der eßbaren Wurzel abgenommen werden. Man pflanzt sie 1 Fuß weit, zeitig im Frühjahr. Aus dem Samen ist die Wurzel wohlschmeckender.

Zwiebel. VI. 1. Allium cepa. Mit vielen Abänderungen, meist nach den Orten benannt, wo sie am vorzüglichsten gezogen werden. Sie gedeihen vorzüglich in fetter, schwarzer Erde, sie darf jedoch nicht naß seyn. Die Lage muß frei und warm seyn. Das Land wird im Herbst mit kurzem Dung gedüngt, oder man bedeckt das Land nach dem Umgraben mit Dung; denn nur die Oberfläche braucht fett zu seyn. Im Frühjahr nimmt man ihn wieder weg. Säen muß man früh; denn der Same bleibt lange liegen. Man begießt sie sehr mäßig. Im August zieht man die Zwiebel aus, und breitet sie auf einem Boden aus. Sie werden dann gereinigt, und frostfrei aufbewahrt. Die kleinsten Zwiebel werden im Frühjahr in ein nicht frisch gedüngtes Land, 6 Zoll von einander gesetzt; die Blumenstengel schneidet man ab. Das Eintreten nützt nicht. Zum Samen nimmt man die größten, und pflanzt sie im April einen Zoll tief. Wenn die Kapseln den schwarzen Samen zeigen, schneidet man die Stengel ab.

Winterzwiebel können über Winter auch im Garten bleiben.

Blumen- und Fenstergarten.

Lage. Es ist gut, wenn ein Blumengarten vor den Nord- und Ostwinden geschützt ist, was allenfalls auch durch hohe Bäume geschehen kann. Die Blumenbeete sollen die Morgen- und Nachmittagssonne erhalten. Die Erde soll locker, und hinlänglich fruchtbar seyn. Der Garten darf nicht dumpfig liegen, und ja keinen nassen Boden haben. An- und umlegen muß man einen Blumen- garten im Herbst, wobei der Boden rielt, und auf einige Jahre mit hinlänglicher Nahrung versehen wird. Das Riolen ist aber nur dann von Nutzen, wenn die untere Erde besser, als die obere ist. Als Dung ist die beste das Unterste einer Miststätte; er muß einen Fuß tief unter- gegraben werden.

Erde. Lehmiger Boden muß stark mit Sand vermischet werden; sandiger mit Lehm oder fetter Erde. Zu fett darf der Boden nicht seyn, sonst übertreibt er die Pflanzen; auch dürfen diese nie zu dicht stehen, oder zu bunt, sondern abwechselnd für das Auge, hoch und nieder. Die beste Blumenerde besteht in einem Theil Lehm, zwei Theilen guter Gartenerde, und einem Theil strohlosen Kuh- mist; für Topfgewächse hingegen in zwei Theilen gedörr- tem Kuhfladen, zwei Theilen Lauberde, und einem Theil weißen Flußsand. Diese Mischung wird durch ein Sieb gelassen; jedoch soll dieses nicht gar zu fein seyn.

Samen. Die Pflanzen, welche zu Samen bestimmt sind, dürfen weder zu fett, noch zu mager seyn. Man soll ihre Gattungen nie zusammen setzen. Nur der voll- kommen reife Samen ist brauchbar. Man läßt ihn über Winter gerne in seinen natürlichen Schoten, und bewahrt ihn an einem frostfreien, aber ja nicht warmen Ort. Man

säet zur windstillen Zeit, nie zu dichte. Kein Same darf zu tief unter die Erde kommen; feiner Same wird nur mit Moos bedeckt. Alter Same kann 24 Stunden im Salpeterminwasser liegen, wieder abtrocknen, und dann gesäet werden.

Versezen und Begießen. Wenn es nicht regnet, begießt man die Pflanzen einige Stunden vor dem Versezen. Nachher muß man ihnen einige Tage Schatten machen, und sie wieder öfters, doch langsam, und nicht zu viel auf einmal begießen. Die Erde um die Blumen muß dabei beständig locker seyn. Am besten ist Fluß- und Regenwasser; im Frühjahr und Herbst am Morgen, im Sommer am Abend.

Ueberwinterung. Pflanzen, welche aus dem Garten in Töpfe gesetzt werden, muß man vor dem Umpflanzen so trocken, als möglich halten, und ihnen auch nachher nicht zuviel Feuchtigkeit geben. Es ist gut, wenn viel Erde an der Wurzel bleibt. Pflanzen, die im Winter nicht im Freien aushalten, soll man im Herbst so früh, als möglich, umsetzen. Mit dem Einbringen ins Haus soll man nicht allzusehr eilen, und sie nie sogleich an die Wärme bringen, sondern in eine kalte Kammer, bis es stark friert. Bei jeder gelinden Witterung verschafft man wieder frische Luft. Gewächse, welche immer grün bleiben, muß man nicht mehr ans Fenster stellen.

Topf-Pflanzen. Die beste Lage eines Zimmers für Blumen ist gegen Südost und Süd. Besonders wohlthätig ist die Morgen- und Vormittagssonne. Wer diese nicht hat, wird nie viel Glück, besonders mit Pflanzen haben, die im Winter blühen sollen. Holzpflanzen, oder solche, deren Stengel im Herbst absterben, können im Keller überwintert werden, bis sie neue Knospen treiben: Leukozen, Goldlack, Mirten, u. a. die im Winter nicht blühen. Nur soll man ihnen zuweilen Luft verschaffen. Je größer die Wurzeln der Pflanzen sind, oder je mehr eine Pflanze daran zunimmt, desto größer muß der Topf

seyn. Zu klein und auch zu groß ist gleich schädlich. Das Versetzen in andere und größere Töpfe darf nicht zu oft geschehen, besonders bei holzigen Gewächsen, wo man oft durch Begießen den Mangel an Erde und Raum ersetzen kann. Andere, wo es ein kräftiger Wuchs, und die Menge der Wurzelsfasern bedingt, müssen oft versetzt werden. Sie müssen jährlich frische Erde erhalten. Das Versetzen darf nie kurz vor der Blüthezeit geschehen, sondern nach derselben; bei Frühlingsblumen im Herbst, bei Sommer- und Herbstblumen im Frühjahr. Dabei darf man Gewächs und Wurzeln nicht verlegen. Man legt die flache Hand auf den Topf, und kehrt ihn um, und klopft mit dem Rand auf ein Brett; so fällt die Erde in Klumpen heraus. Nun wird das filzige Gewebe an der Außenseite abgeschnitten, in einen andern Topf gelegt, und mit frischer Erde ringsum belegt. Holzgewächsen läßt man die meiste alte Erde, weil sich die Wurzeln am schwersten wieder festsaugen; aber den andern nimmt man sie, weil sie meist neue Keime, und neue Wurzeln treiben. Alle faulen und schadhafte Theile nimmt man dabei weg. Bedarf eine Pflanze wenig Feuchtigkeit, so legt man auf den Grund des Topfes Kies. Die Abzugslöcher bedeckt man mit kleinen Scherben; dann unten erst eine Schicht Erde, und setzt die Pflanze darauf. Die Seiten werden mit guter, feiner Erde ausgefüllt, und man stößt sie mit einem glatten Holze sachte nieder. Frisch versetzte Gewächse muß man hie zu oft und viel begießen, sonst stört man die Wurzeln im Ansaugen. Ist die Pflanze kein eigentliches Wassergewächs, so darf man sie auch nachher nicht zu feucht halten, am wenigsten sehr saftige, z. B. Zwiebel- und Knollen-Gewächse nach der Blüthezeit. Wenn sie Blüten treiben, schadet die Feuchtigkeit weniger; nur müssen sie zugleich Luft und Sonne haben. Je schneller die Erde auf und unter der Oberfläche, die immer aufgelockert werden muß, trocknet, desto durstiger ist die Pflanze. Auch zeigt die Pflanze das zu wenig Begießen bald durch

das Hängen der Blätter. In kleinen Töpfen, im Frühjahr und Sommer bedürfen die Gewächse immer mehr Feuchtigkeit, als im Herbst und Winter. Ausnahme machen die, welche im Winter blühen; da soll die Erde nie ganz austrocknen. Andern Pflanzen soll man im Winter nur das Leben zu unterhalten suchen, nie treiben und wachsen machen. Zum Begießen muß man das Wasser einige Zeit im Zimmer erwärmen lassen, und manchmal solches nehmen, worin salzige Sachen, z. B. Fleisch, gewaschen worden. Gar kein Wasser brauchen die Pflanzen im Keller. Der Staub ist sehr schädlich; man wäscht ihn leicht mit weichen Federn ab. Windende Gewächse dreht man von der Linken zur Rechten um den Stab. Läufe können nur durch Absuchen verhindert werden. Man soll, besonders zarte Gewächse, nie zu früh ins Freie bringen, und ihnen vorher oft frische Luft geben. Durch das Begießen der Blätter der Topf-Gewächse im Sommer, wird ihr Wachsthum sehr begünstigt.

Adonis. XIII. 6. *Adonis vernalis* 2 *), *aestivalis* ☉, *autumnalis* ☉, blüht: im Mai, im Juli, im August. — **Flammea.** ☉ Frühlings Adonis wird sehr leicht durch Samen und Wurzeln vermehrt. Nach geendigter Blüte-Zeit in Töpfe verpflanzt, kann man auch im Winter ihre Blumen haben. Man bringt sie nicht zu früh ins Zimmer, und begießt sie erst, wenn sie Knospen treiben. Sommer- Herbst- u. Adonis, wird durch ausgefallenen Samen leicht fortgepflanzt.

Akelei. XIII. 5. *Aquilegia vulgaris*, *canadensis*, *viridiflora*. 2. blüht im Juni, Juli, wird sehr leicht durch Samen und Zertheilung der Wurzeln fortgepflanzt. Wächst fast in jedem Boden, besonders lockerem; liebt die Morgensonne.

*) ½ Bäume und Stauden.

2 perennirende	} Gewächse.
♂ zweijährige	
☉ einjährige	

Alkaner-Wurzel. V. 1. *Anchusa tinctoria.*

4. Blüht im Juli; verlangt trockenes, etwas sandiges Erdreich; wird am besten durch Samen fortgepflanzt.

Aloe. VI. 1. Aloë; h. mit vielen Arten.

Alle sind Topfpflanzen, und lassen sich leicht durch Seitenschosse, welche von den alten Pflanzen abgenommen werden, vermehren. Läßt man sie vor dem Einsetzen etwas welk werden, so wachsen sie desto besser. Sie verlangen leichte, mit etwas Sand vermischte Erde, und wenig Feuchtigkeit. Im Winter soll man sie sehr selten begießen. Im Sommer stellt man sie recht an die Sonne, wo sie nicht zu viel Regen erhalten. Vorzügliche Arten sind: *perfoliata*, *pieta*, *arachnoides*, *margaritifera*, *variegata*. Durchwachsene, bunte, Spinnenpersische Aloe.

Alpenglocklein. V. 1. *Soldanella alpina.*

4. Blüht im Juni; wächst am besten im lockern, etwas schattigen sandigen Boden; wird durch Zertheilung der Wurzeln fortgepflanzt.

Alpenleberbalsam. XIV. 2. *Erinus alpinus.*

4. Blüht im Juli; wird durch Zertheilung der Wurzeln vermehrt.

Alpenrose. X. 1. *Rhododendron; h.*

ferrugineum, *hirsutum*, *maximum*, *ponticum*.

Blühen im Juni, Juli, August. — An einem beschützten.

etwas schattigen Standorte, in lockerer, aus Holz- und

Garten, mit etwas Lehm vermischten Erde, halten sie

außer Winter im Freien aus, doch müssen sie in Stroh,

und die Wurzeln mit Laub bedeckt werden. In Töpfen

überwintert man sie an einem frostfreien Ort; sie verlangen dann nur mäßige, im Sommer aber viele Feuchtigkeit.

Die Fortpflanzung geschieht durch Wurzelsprosser,

Ableger, und auch durch Samen.

Alstroemerie. *Alstroemeria peregrina.* 4.

Kann im mäßig warmen Zimmer, wo viel Sonne hinfällt,

durchwintert werden; blüht im Sommer, Herbst und

Frühjahre; liebt lockere, nährhafte, mit Sand vermischte Erde. Man sät den Samen in Töpfe, und zertheilt auch die Wurzeln.

Amaranth. XXI. 4. Amaranthus, tricolor, bicolor, viridis, tristis etc. Wird vorzüglich der schönen Blätter wegen gepflanzt; blüht im Juli. Verlangt recht nährhafte, lockere Erde, warmen, sonnenreichen Standort. Der Same wird am besten in ein Mistbeet gesät, und sehr flach mit Erde bedeckt. Einen Zoll hoch, versetzt man die Pflanzen mit etwas Erde. Sie wollen oft begossen seyn.

Amaryllis. VI. 1. Amaryllis, formosissima, vittata. (Jakobs-Lilie.) Verlangt lockere, nährhafte, mit etwas Sand vermischte Erde; vermehrt sich durch Nebenzwiebeln, welche man am besten im Frühjahre ins Freie pflanzt, wo sie bis zum Herbst liegen bleiben. Will man die Blüte im Winter haben, so legt man die Zwiebeln im Herbst in ein warmes Zimmer, und sobald sich röthliche Spitzen zeigen, bis an den Hals in Töpfe. Man darf sie nicht zuviel begießen. Im Frühjahre setzt man sie auch ins freie Land. Die bandirte Amaryllis ist eine Prachtblume; muß in einem warmen Zimmer durchwintert werden; wächst am besten in Lauberde mit Lehm und Sand.

Andorn. XIV. 1. Marrubium Pseudo-Dictamnus. Blüht im Juli, muß im mäßig warmen Zimmer durchwintert werden, verlangt fruchtbare, mit Sand vermischte Erde, im Winter mäßige Feuchtigkeit, wird durch Stecklinge fortgepflanzt.

Anemone. XIII. 4. Anemone A; und zwar: hepatica, Leberblume; wird vermehrt durch Zertheilung der Wurzeln, wobei die Hauptwurzel nicht verletzt werden darf; am besten im August. Sie wächst am besten in einer etwas feuchten, schattigen Stelle, in lockerer, fruchtbarer Erde. Im Sommer soll man sie oft gießen, sonst treibt sie im Frühjahre selten Blumen. Im Herbst in

Töpfe gepflanzt, blüht sie schon im Dezember. *Vernalis*, Frühlings-Anemone; blüht im Mar, vermehrt sich leicht durch Zertheilung der Wurzeln nach geendigtem Flor; wächst im schattigen, feuchten, jedoch guten Boden. *Hortensis*, Gartenanemone. Folgende Eigenschaften bestimmen die Schönheit dieser Blume: der Stengel der Blume muß nach der Größe derselben, auch stark seyn; die Blumen sollen nicht allzu groß und stark gefüllt seyn, dagegen die innern Kronenblätter regelmäßig übereinander stehen; die äußern Blätter müssen größer seyn; die Farben rein, glänzend, die Zeichnungen deutlich. Sie lieben fette, doch nicht zu nasse, mit Sand vermischte Erde. Die Vermehrung geschieht durch die Wurzeln, die man in so viele Theile theilt, als sie Augen haben. Man soll jedoch nur die kleinen abnehmen, die sich leicht ablösen lassen. Man legt sie im September bei trockener Witterung, 2 Zoll tief, 6 Zoll weit. Im Winter bedeckt man sie. Nachdem sie abgeblüht, nimmt man sie wieder auf. Durch Samen verschafft man sich viele schöne, neue Sorten. Man nimmt ihn von einfachen Blumen, welche schöne, reine, glänzende Farben, große Blumen, und starke Stengel haben. Man säet im August, in Töpfe, bedeckt den Samen $\frac{1}{4}$ Zoll hoch, und bespritzt ihn behutsam mit Wasser. Man bewahrt ihn an einem frostfreien Orte. Die Pflanzen blühen im 2ten oder 3ten Jahre. Zum Winterflor im Zimmer werden einige Wurzeln nach dem Aufnehmen an einen besondern, recht trockenen Ort hingelegt, und im September in Töpfe verpflanzt, wo fette, reichlich mit Sand vermischte Erde ist. Anfangs stellt man sie im Schatten, in freie Luft, im Winter so nahe ans Fenster, als möglich, nur nicht an einen zu warmen Ort. Wenn sie anfangen zu treiben, muß man sie nicht zu trocken halten.

Anode. XVI. 8. Anoda, hastata, triloba, Dilleniana. ☉. Man säet den Samen im Mistbeete, versetzt die Pflanzen später ins Freie; blühen im August.

Aischenpflanze. XIX. 2. Cineraria, amcl-

loides, cruenta, maritima. h. Können alle in einem mäßig warmen Zimmer durchwintert werden; verlangen nahrhafte Erde; werden durch Zertheilung der Wurzeln und Stecklinge fortgepflanzt.

Asphodil. VI. 1. Asphodelus luteus. 2. Hält den Winter sehr leicht im Freien aus; wächst in jedem Boden und in jeder Lage; vermehrt sich durch Wurzelsprossen; blüht im August.

Astern. XIX. 2. Aster chinensis. ☉. Blüht vom August bis spät in den Herbst. Man säet im Frühjahr in Töpfe u. Die Pflanzen lieben lockere, fruchtbare Erde. Säet man später, und pflanzt im Herbst in Töpfe, so blühen sie hernach im Zimmer. *Amellus, 2* wächst im trockenen Boden am besten; wird durch Zertheilung der Wurzeln fortgepflanzt.

Aukube. XXI. 4. Aucuba Japonica. h. Dieser kleine, prachtvolle Baum kann in einem mäßig warmen Zimmer durchwintert werden; liebt nahrhafte, mit etwas Lehm und Sand vermischte Erde; wird durch Stecklinge vermehrt.

Augentrost. XIV. 2. Euphrasia lutea. ☉. Blüht im Juli; wird durch Samen fortgepflanzt, der gleich dorthin gesät wird, wo die Pflanze stehen bleibt.

Aurikel. V. 1. Primula Auricula. 2. Blühen im Frühjahr sehr früh, oft noch einmal im Herbst. Es giebt eine große Menge Spielarten, mit besondern Namen; im Allgemeinen: holländische (Luycker) und englische. Diese sind seltner, haben ein zugespitztes Blatt und eine gepuderte Scheibe. Man verlangt schöne Vertheilung und Schattirung der Farben, einen starken Stengel, kurze Blumenstiele, regelmäßige, dichte Dolden, große Blumen, kurze Röhren, und daß die Blumen einer Dolde alle zugleich blühen. Man vermehrt sie durch Wurzelsprossen, und auch gerne durch Samen, wodurch man oft schöne, neue Sorten erzieht. Den Samen nimmt man von recht starken, gesunden Pflanzen, mit schönen, großen Blumen,

die bei jeder Witterung im Freien bleiben müssen. Wenn sie die Samenkapseln öffnen, bringt man sie zum Nachreifen. Der Same wird in Kasten, in gute, fette (Holz-) Erde, mit Sand vermischt, gesät, und man läßt darauf schneien; oder man sät auf Schnee, und bedeckt den Samen mit Moos. Dann bleibt er im Winter im Freien, an einer nicht gar sonnigen Stelle. Die Pflanzen versetzt man später in gute Erde, wo nicht viel Sonne ist. Sie blühen oft schon im zweiten Frühjahr. Man kann sie zu allen Zeiten, selbst wenn sie blühen, versetzen, wenn nur einige Erde um die Wurzel bleibt. Regen und Sonne verderben die Schönheit der Blume. In Töpfen müssen sie gegen strenge Kälte geschützt und mäßig feucht gehalten werden. *Primula elatior* Gartenprimel; blüht im April, dient vorzüglich zu Einfassungen; Vermehrung und Pflege wie bei den vorigen. Je öfter man sie umsetzt und die Wurzeln zertheilt, desto schöner werden sie, und arten nicht aus. *Farinosa*, *cordusoides*; wie vorher.

Athanasie. XIX. 1. *Athanasia annua*. ☉. Blüht vom Juli bis September; liebt sonnige Lage; wird leicht durch Samen fortgepflanzt.

Azalie. V. 1. *Azalea pontica*. h. Dieser schöne Zierstrauch muß im Winter im Freien mit Stroh umwunden werden; in Töpfen kommt er in Keller, bis er treibt; wird durch Wurzelsprossen und Absenker jähriger Zweige vermehrt.

Barenahr. XIX. 4. *Arctotis*, *calendulacea*, *anthemoides*. ☉. Blüht im Juli. Der Same wird in ein Mistbeet gesät; späterhin pflanzt man ins Freie.

Baldrian. III. 1. *Valeriana*, *Calcitrapa*. ☉. Blüht im Juni; man sät ins Mistbeet und ins Freie. *Celtica*, *rubra*, *maxima*. 2. Lassen sich durch Samen und Zertheilung der Wurzeln fortpflanzen.

Balsamine. V. 1. *Impatiens Balsamina*. ☉. Mit vielerlei Farben. Blüht im Juli u. Man sät den Samen in Töpfe, die man ans Fenster stellt, und ver-

pflanzt sie später mit einem Klumpen Erde. Sie lieben lockern, fetten Boden, und viele Feuchtigkeit.

Wandgroß. III. 2. *Phalaris arundinacea*.

4. Vermehrt sich sehr stark durch die Wurzeln und kommt fast überall gut fort. Man muß sie oft zertheilen, damit die Farben lebhaft bleiben.

Barbenkraut. XV. 2. *Erysimum Barbarea*.

4. Verlangt fetten, feuchten Boden; wird durch Wurzelsprossen fortgepflanzt.

Barthaden. *Pentastemon, campanulatum, pubescens*. 4. Blüht im Juli ic. muß in einem mäßig warmen Zimmer durchwintert werden, verlangt lockere, fette, mit Sand vermischte Erde, und im Winter wenig Feuchtigkeit. Sie läßt sich durch Samen, den man in Töpfe sät, und durch Zertheilung der Wurzeln fortpflanzen.

Bauernsenf. XV. 1. *Iberis, amara, pinnata, umbellata*. ☉ Blüht im Juli ic. Der Same wird im Frühjahr gesät; kann zu Einfassungen gebraucht werden, wo er gleich stehen bleibt. *Semper florens*; h kann in einem mäßig warmen Zimmer durchwintert werden; verlangt lockere, fruchtbare Erde, wird durch Stecklinge und Wurzelsprossen fortgepflanzt. Blüht vom Oktober bis März.

Bertramwurz. XIX. 2. *Pyrethrum Parthenium*. 4. Als Zierpflanzen zwei Arten: mit krausen Blättern, und mit sehr gefüllten, weißen Blumen. Letztere, weil sie so reichlich und schön blüht, wird auch in Töpfen gepflanzt. Sie durchwintert im Freien — die gefüllte nicht immer. Man vermehrt sie durch Zertheilung der Wurzeln, Stecklinge und Samen.

Bläuling. II. 1. *Amethystea coerulea*. ☉ Blüht im Juni; wächst fast in jedem Boden, in jeder Lage, und läßt sich leicht durch Samen — gleich nach der Reife, fortpflanzen.

Blasenstrauch. XVII. 4. *Colutea*. Man

säet den Samen im Frühjahr auf ein Mistbeet; die Pflanzen in Töpfe, mit guter, nahrhafter Erde, wo sie dann noch selben Jahres blüht. *Frutescens*; muß durchwintert, und dann nicht zuviel begossen werden.

Wleinurz. V. 1. *Plumbago europaea*, 2;
rosea. h Blüht im August u.; erstere hält im Freien aus, wenn die Wurzel mit Laubgedeckt, und verlangt sonnige Lage. Letztere muß in einem warmen, gegen Süden gelegenen Zimmer durchwintert werden, verlangt lockere, mit Sand und Lehm vermischte Erde, im Sommer viel, im Winter wenig Feuchtigkeit. Sie werden durch Stecklinge und Wurzelsprossen vermehrt.

Blumenrohr. I. 1. *Canna indica*. 2. Wird in einem mäßig warmen Zimmer leicht durchwintert und fortgepflanzt durch Zertheilung der Wurzeln, so wie durch Samen, den man in Töpfe mit lockerer Erde säet, und zuweilen begießt. Im Sommer ins Freie gepflanzt, blüht die Blume schöner und länger; man begießt sie dann mehr. Im Herbst schneidet man die Stengel und Blätter, einige Zoll hoch über der Erde ab, nimmt die Wurzeln aus und setzt sie in ein Gefäß mit Erde. Dieß stellt man den Winter über ins Zimmer, ohne sie zu begießen, und verpflanzt im Frühjahr die Wurzeln wieder. Wenn sie sprossen, begießt man sie etwas.

Blutblume. VI. 1. *Haemanthus puniceus*. 2. Blüht im Juni. Wird im Frühjahr durch Zertheilung der Wurzeln fortgepflanzt.

Boßdorn. V. 1. *Lycium, barbarum, europaeum*. h Ein schöner Strauch, besonders zur Bekleidung von Lauben und Wänden; wird durch Wurzelsprossen, Ableger und durch Samen fortgepflanzt.

Bohnenbaum. XVII. 4. *Cytisus*; (Geißflée) mit mehreren Arten, schön blühenden Sträuchen. Sie lassen sich alle leicht durch Samen, Ableger und Wurzelsprossen fortpflanzen, und kommen in jedem Boden gut fort.

Boltonie. XIX. 2. *Boltonia glastifolia*. 2.

Blüht bis spät im Herbst; hält den Winter im Freien aus, vermehrt sich überflüssig durch die Wurzel.

Braunwurz. XIV. 2. *Scrophularia, peregrina* ☉, *vernalis*. Blühen im Mai, Juli. Erstere wird im Frühjahr durch Samen im Freien; letztere durch Zertheilung der Wurzeln gezogen.

Brennende Liebe. X. 4. *Lychnis chalcidonia*. 4. (Feuernelke.) Läßt sich durch Zertheilung der Wurzeln, durch Stecklinge und Samen fortpflanzen. Zu Stecklinge nimmt man die untern holzartigen Theile der Stengel, welche man im Schatten mit den Knotten in die Erde setzt.

Coronata. 4. Fortpflanzung eben so. Muß in einem mäßig warmen Zimmer durchwintert werden; verlangt lockere, fruchtbare Erde und mäßige Feuchtigkeit; im Sommer eine warme, etwas schattige Stelle.

Viscaria. 4. (Nechnelke). Gleiche Behandlung mit der ersten Art.

Alle blühen im Juni, Juli.

Brillenschote. XV. 1. *Biscutella auriculata*. ☉. Blüht im Juli; läßt sich leicht durch Samen fortpflanzen, den man im Frühjahr säet.

Browallie. XIV. 2. *Browallia, demissa, elata*. ☉. Man säet und pflanzt in Töpfe, in fruchtbare mit Sand vermischte Erde, und setzt sie erst später ins Freie. Blühen im Juli, August.

Buddleje. *Buddleja globosa*. h. Dieser Strauch blüht im Juni, und läßt sich in einem frostfreien Zimmer leicht durchwintern. Man giebt ihm in den Töpfen eine gute, nahrhafte, mit etwas Lehm und Sand vermischte Erde. Er wird leicht durch Stecklinge vermehrt.

Buchsbäum. XXI. 4. *Buxus sempervirens*. h. Man kann ihn durch Stecklinge oder Ableger fortpflanzen, gewöhnlich aber durch Zertheilung der alten Sträucher, wo nur einige Wurzeln in den einzelnen Theilen zum Wachsen nöthig sind. Hat der alte Buchsbaum zu sehr ins Holz

getrieben, so kann man ihn etwa ein Vierteljahr vorher, ehe man ihn zum Verpflanzen aufnimmt, hoch mit Erde anhäufen, er schlägt dann mehr Wurzeln. Diese, und die Spitzen der jungen Pflanzen schneidet man vor dem Einpflanzen etwas ab, und setzt sie dann in eine Rinne so tief, daß das Laub nur wenig hervorragt. Die beste Zeit ist Anfangs September. Im ersten Jahre nachher darf er nicht beschnitten werden, aber im folgenden, am besten im August.

Cajaputbaum. XVIII. 3. Melaleuca hyperici folia. h. (Johanniskraut.) Blüht im Juli, und kann in einem mäßig warmen Zimmer durchwintert werden, verlangt gute, lockere, mit Sand vermischte Erde, im Sommer viele Feuchtigkeit; läßt sich durch Stecklinge fortpflanzen.

Camelli. XVI. 8. Camellia Japonica. h. Ein immer grüner Strauch; kann in jedem warmen Zimmer, am Fenster durchwintert werden, wo er Sonne hat. Man giebt ihm eine, mit etwas Sand vermischte, fruchtbare Erde, und hält ihn nur sehr mäßig feucht, bis er Knospen entwickelt, wo man ihn mehr, aber doch nicht zu viel begießt. Die Vermehrung geschieht am besten durch Absenker. Man senkt einen Zweig, den man zur Hälfte durchschneidet, in einen andern, kleinen Topf, und befestigt sie mit einem Haken. Man muß sie wohl ein Jahr mit dem Mutterstamme vereint lassen.

Cardinalsbhlume. V. 1. Lobelia cardinalis. 2l. Blüht im Juli, August; muß in einem frostfreien Zimmer durchwintert werden, was auch im Keller geschehen kann, wo man sie dann nur mäßig feucht halten darf. Fortpflanzung durch Zertheilung der Wurzeln und Samen.

Cassie. X. 1. Cassia marilandica. 2l. Blüht im August und September, fordert fetten Boden und sonnige Lage. Man vermehrt sie nach der Blütezeit durch Zertheilung und Absteckung der Wurzeln.

Chamille. Anthemis, und zwar hüzige (to-

mentosa) 4; blüht vom Juni bis in Herbst, verlangt etwas feuchten Boden, geschützten Standort. Man säet im Frühling.

Hochste (altissima), ☉; blüht im Juli, August; wächst wild; pflanzt sich durch Samen fort.

Nobilmische (nobilis), 4; blüht vom Juni bis in den Herbst; wächst in jeder Gartenerde; wird durch Zertheilung der Wurzeln fortgepflanzt. Die Gefüllte dient zu Einfassungen.

Weißfußblättrige (artemisiaefolia oder Chrysanthemum indicum), 4; blüht im Oktober bis Dezember. Muß in Töpfen durchwintert werden; vermehrt sich sehr stark durch Wurzelsprossen. Im Sommer setzt man sie am besten in kalten Boden, und hebt sie im Herbst wieder aus, wo man sie an einen schattigen Ort stellen, und stark gießen muß. Kann in jedem frostfreien Ort durchwintert werden.

Chironie. V. 1. Chironia frutescens. h. Ein schöner Strauch; blüht vom Juni bis September; läßt sich in einem mäßig warmen Zimmer durchwintern. Er liebt eine gute, fruchtbare mit etwas Sand vermischte, doch nicht allzulockere Erde. Man pflanzt ihn durch Ablegen, Stecklinge und Wurzelsprossen fort. Alle andere Arten werden gleich behandelt.

Christusauge. XIX. 2. Inula Oculus Christi. 4. Blüht im Juli und August; wächst in jedem Boden, auch wild, wird durch Samen und Zertheilung der Wurzeln fortgepflanzt.

Christophskraut. XIII. 1. Actaea racemosa. 4. Blüht im Juli, August; Fortpflanzung im Herbst durch die Wurzelsprossen; gedeiht im lockern, fetten, etwas feuchten Boden, und schattiger Stelle.

Eistenrose. XIII. 1. Cistus; mit vielen, schönen Arten. Albidus h., capensis h., crispus h., formosus h., etc. Alle wachsen am besten in guter, mit Sand vermischter Erde, und dürfen im Winter nicht

viel begossen werden. Sie lassen sich durch Wurzelsprossen und Stecklinge fortpflanzen.

Citronenkraut. XIV. 1. *Aloysia citriodora*. h. Ein Strauch mit Citronengeruch. Er blüht im Juli, August, und wird im mäßig warmen Zimmer durchwintert. Er liebt vorzüglich lockere, nährhafte Erde, und läßt sich durch Stecklinge vermehren, wozu man die Zweige unter einem Knoten abschneidet, und im Frühjahr in Töpfe setzt. Im freien Lande wachsen sie vorzüglich schön, müssen aber im Herbst wieder ausgehoben werden.

Clutie. XXII. 15. *Clusia pulchra*. h. Die Blüten dieses schönen Strauches zeigen sich zu allen Jahreszeiten. Er läßt sich in einem gewöhnlich warmen Zimmer sehr gut überwintern; verlangt fette, mit etwas Lehm und Sand vermischte Erde, und läßt sich sehr leicht durch die Wurzeln vermehren.

Cobaea. V. 1. *Coboea scandens*. h. Dieser Strauch blüht mit seinen Glockenblumen den größten Theil des Sommers; wird in einem mäßig warmen Zimmer gut durchwintert, durch Ablegen und Stecklinge fortgepflanzt.

Commeline. III. 1. *Commelina coelestis*. 4. Die äußerst schönen, dunkelhimmelblauen Blumen, blühen bis Mittag, vom Anfang Juli bis September. Läßt sich sehr leicht durch Wurzelknollen fortpflanzen, erlangt leichte, lockere, doch nährhafte Erde, und hält sich, ohne Begießung, im warmen Zimmer über Winter. Im Frühlinge gibt man frische Erde, und gießt wieder mehr.

Crokus. III. 1. *Crocus vernus* (Frühlings-Saffran) 4. Blüht bei offener Witterung schon im März; wächst fast in jedem Boden, und vermehrt sich leicht durch Nebenzwiebeln. Wenn die Blätter welken, werden sie abgeschnitten, aber nicht eher aus der Erde genommen, bis sie trocken sind. Dann müssen sie im Schatten abtrocknen. Im September werden sie wieder 2 Zoll tief eingelegt. Man nimmt sie aber nur alle 2 bis 3 Jahre auf. Zum Winterflor setzt man die Zwiebel spät im Herbst

in Töpfe, und setzt sie an einen frostfreien Ort, bis zum Januar, ohne die Erde zu befeuchten; dann nimmt man sie ins Zimmer, und gießt ein wenig. Will man sie früher haben, so müssen die Zwiebel schon im Frühjahr in Töpfe gesetzt werden, womit man sie so lange in die Erde senkt, bis man sie im Herbst ins Zimmer nimmt.

Cypresse. XXI. 9. *Cypressus sempervirens*. h. Dieser kleine Strauch wird bei uns in einem mäßig warmen Zimmer durchwintert, und leicht durch Stecklinge, woran etwas altes Holz bleibt, fortgepflanzt. Verlangt nahrhaften Boden, und nicht viel Feuchtigkeit.

Cyrille. XIV. 2. *Cyrilla pulchella*. 2. Blüht vom Juli bis Oktober, und kann in einem warmen Zimmer erhalten werden. Im Winter wird die Erde ganz trocken gehalten, und im Februar setzt man dann die fleischigen, knolligen Wurzeln in einen andern Topf mit leichter Erde, und hält sie wärmer. Wenn die Schösse mit ihren schönen Blumen hervorsprossen, giebt man ihnen Sonne, und begießt sie mäßig.

Diptam. X. 1. *Dictamnus albus*. 2. Blüht mit wohlriechenden Blumen im Juli, und wird am leichtesten durch Zertheilung der Wurzeln fortgepflanzt. Der Same liegt sehr lange, ehe er keimt.

Doppelblatt. X. 2. *Zygophyllum Faba*. 2. Blüht Juni und Juli; gedeiht am besten in lockerm, trocknen Boden, wird durch Samen und Wurzelsprossen vermehrt.

Drachenkopf. XIV. 1. *Dracocephalum*, und zwar *austriacum*, *ruyschianum*, *sibiricum* 2; blühen im Juli, August; kommen überall gut fort, nur nicht im nassen Boden; vermehren sich durch Samen und Wurzeln.

Moldavica ☉; davon säet man den Samen im Frühjahr ins freie Land.

Drachenwurz. XX. 9. *Calla aethiopica*. 2.

Blüht im Frühjahr, oft im Herbst, läßt sich in einem mäßig warmen Zimmer durchwintern; verlangt fette, mit etwas Lehm und Sand vermischte Erde, und viel Feuchtigkeit. Vermehrt sich leicht durch Nebenbrut.

Ehrenpreis. II. 1. Veronica 4, mit vielen Arten. Sie wachsen meist wild, und kommen in jedem Boden gut fort. *Gentianoides* und *virginica* müssen im Winter etwas gedeckt werden. Alle werden durch Zertheilung der Wurzeln fortgepflanzt, und blühen im Juni, Juli und August.

Eibisch. XVI. 3. Hibiscus, und zwar *Abelmoschus*, *Manihot* h. Blühen im Juli; müssen in einem warmen Zimmer gehalten werden, im Sommer am Fenster an der Sonne; verlangen fette, mit Sand vermischte Erde, und ziemlich viel Feuchtigkeit. Der Same muß ins Mistbeet gesät werden.

Rosa sinensis h. Blüht im Juli und August, ist nicht gar so zärtlich, wird mit Ablegern und Stecklingen fortgepflanzt.

Trionum ☉. Sät man ins Mistbeet, oder im Mai ins Freie; will viele Feuchtigkeit.

Aurantiacum 4. Kommt überall fort.

Eisenhut. XIII. 3. Aconitum. 4. (*Sturmhut*). *Napellus*, *striatum*, *variegatum*, und viele andere Arten. Alle blühen im Juni, Juli und August; man pflanzt sie im Frühlinge durch Samen, im Herbst durch die Wurzelsprossen fort; sie wachsen im schattigen Boden überall gut fort.

Eisenkraut. II. 1. Verbena, und zwar *ab-pletia* ☉. Den Samen sät man ins Mistbeet oder in Töpfe, und setzt nachher die Pflanzen ins Freie. Man kann sie auch überwintern. Am Fenster in die Sonne gesetzt, blühen sie im Frühjahr sehr zeitig; sonst im Juli, August.

Hastata 4. Kommt in jedem Boden gut fort;

wird durch Samen und Zertheilung der Wurzeln fortgepflanzt.

Eisenmaß. XII. 1. *Metrosideros lanceolata* H. Dieser Prachtstrauch blüht im Julius; wird im mittelmäßig warmen Zimmer durchwintert, verlangt lockere fette Erde, und kann durch Samen fortgepflanzt werden, den man in Töpfe säet, an einen mäßig warmen Ort stellt, und gehörig feucht hält. Der Same reift erst im zweiten, dritten Jahre, Es giebt viele prachtvolle Arten,

Eiskraut. XII. 4. *Mesembryanthemum crystallinum* ☉. Blüht Juli, August. Den Samen säet man im Frühjahr in's Mistbeet oder in Töpfe, und versetzt die Pflanzen nachher in lockern Boden. Wenn sie zu blühen anfangen, und man reifen Samen haben will, darf man nur wenig gießen.

Enzian. V. 2. *Gentiana* 4. *amarella*, *acaulis*, und andere. Verlangen schattigen Standort, fette, mit etwas Lehm und Sand vermischte Erde; werden am besten durch Zertheilung der Wurzeln vermehrt.

Erdrauch. XVII. 2. *Fumaria*, und zwar *fungosa* ♂; *lutea* 4; *nobilis* 4; *corydalis semper-virens* ☉. Sie blühen den größten Theil des Sommers; werden leicht durch Samen vermehrt, den man ausstreut, wo sie stehen bleiben sollen.

Erdscheiben. V. 1. *Cyclamen europaeum*. 4. Blüht im Herbst, oft auch im Frühjahr; wächst fast in jedem Boden in einer schattigen Lage. Im Winter soll man sie mit etwas Laub decken. Ihrer schönen Blumen wegen zieht man sie auch in Töpfen, in nahrhafter sandvermischter Erde. Sie vermehrt sich durch Nebenwurzeln, weßwegen man sie nach der Blütezeit alle 2 Jahre aufnimmt. Beim Einpflanzen muß man die Augen aufwärts stellen.

Fackeldistel. XII. 1. *Cactus*. (Echslangendistel.) Vorzüglichste Arten sind: *Flagelliformis*, *cochenillifer*, *ficus indica*, *opuntia*, *tetragonus*. — Sie

blühen im Mai, und länger. Alle Arten dieser Gattung erfordern fast eine gleiche Behandlung mit den Aloen. Alle sind Topfpflanzen, und lassen sich leicht durch die jungen Sprossen fortpflanzen, welche sich bei den meisten an den Stämmen und Zweigen bilden. Man nimmt sie von der Mutterpflanze ab, läßt die durch das Abnehmen entstandene Wunde abtrocknen, und setzt sie dann an einem warmen Standorte in kleine Töpfe, welche mit leichter, sandvermischter Erde angefüllt sind. Sie verlangen wenig Feuchtigkeit, besonders im Winter. Auf den Boden legt man gerne einige Kieselsteine, damit die Feuchtigkeit besser abzieht.

Feigbohne. XVII. 4. *Lupinus* ☉, mit verschiedenen Farben. Blüht im Juli, August, und wird durch Samen fortgepflanzt, den man gleich dorthin steckt, wo die Pflanze stehen bleibt,

Feigenbaum. XXIII. 3. *Ficus Carica*, ♀. Kommt im Freien nur fort, wenn er im Winter umgelegt, und mit Stroh bedeckt wird. Besser pflanzt man ihn an ein warmes Spalier, und bedeckt ihn mit Matten. Gewöhnlich wird er ins Haus genommen an einen frostfreien Ort, oder in Keller. Er verlangt gute nährhafte mit etwas Lehm vermischte Erde, warmen sonnenreichen Stand, und im Sommer viele Feuchtigkeit. Fortpflanzung geschieht durch Ablegen oder Wurzelschößlinge. Bei dem Beschneiden muß man darauf Rücksicht nehmen, daß nur die jungen Zweige Früchte bringen, und die Augen vom alten Holze todt bleiben. Deßwegen verstutzt man oft mit Vortheil die starken Triebe selbst. Wasserschosse nimmt man ganz weg. Man beschneidet ihn im Frühjahr, ehe er ausschlägt. Selbst zweijährige Stämmchen tragen schon Früchte.

Ferrarie. XIV. 1. *Ferraria pavonia*, 2. Blüht im Juli, kann durch Samen oder Wurzelbrut fortgepflanzt werden. Man säet ins Mistbeet oder in Töpfe. Die Wurzeln können ausgenommen werden, und bis zum

künftigen Frühlinge trocken liegen bleiben. Im freien Lande wachsen sie ebenfalls schön.

Fingerhut. XIV. 2. *Digitalis, purpurea, ambigua, lutea* etc. 4. Erstere wird durch Samen, die andern werden auch durch Zertheilung der Wurzeln fortgepflanzt. Sie blühen im Juli, August, verlangen viel Feuchtigkeit.

Fingerkraut. XII. 5. *Potentilla, astrac-nica* 4, *fruticosa* h. Blühen vom Juni bis in den Herbst; lassen sich durch Samen, den man bald nach der Reife aussäet, oder durch Zertheilung der Wurzeln, letztere durch Ableger und Stecklinge fortpflanzen.

Flammenblume. V. 1. *Phlox* 4, *alba, carolina, divaricata* etc. Blühen vom Juni bis in den Herbst; wachsen fast in jedem Boden, und pflanzen sich durch Zertheilungen der Wurzeln fort.

Glieder. II. 1. *Syringa*. h. (Lilak.)

Persica. Dieser schöne Zierstrauch blüht im Juli; kommt fast in jedem Boden fort; läßt sich durch Wurzelsprossen und Stecklinge leicht fortpflanzen. Er eignet sich vorzüglich zum Winterflor. Zeitig im Frühjahr nimmt man einen Stamm aus der Erde in einen Topf, senkt diesen den Sommer über in die Erde, wo er ohne weitere Mühe stehen bleibt. Bei anhaltendem Frost setzt man ihn ins Haus, nach und nach ins Zimmer ans Fenster in die Sonne, und besprenkt Morgens und Abends die Blätter mit lauwarmem Wasser, bis Blätter und Blumen zu treiben anfangen. Dann gießt man die Erde reichlich; doch darf Sonne und Licht nie fehlen. Alle zwei Jahre giebt man ihm größere Töpfe und frische Erde.

Suspensa, muß in einem frostfreien oder mäßig warmen Zimmer durchwintert werden.

Vulgaris, blüht im Mai und Juni, hat gleiche Kultur. Zum Winterflor biegt man im Frühjahr jährige Schosse nieder, und befestigt sie mit einem Hütchen in

die Erde. Wenn sie im Herbst Wurzel gemacht haben, setzt man sie in Töpfe.

Florenblume. XIX. 3. *Centaurea*. ☉ u. zw.: *Calcitrapa* (Sterndistel) wächst wild. — *Cyanus*, (Kornblume) *Lippii*, ebenfalls. *Montana*, läßt sich durch Zertheilung der Wurzeln fortpflanzen. *Moschata* (wohlriechend) durch Samen. Sie blühen im Juni, Juli, August. Es gibt noch mehrere schöne Arten.

Frauenmünze. XIX. 1. *Balsamita vulgaris*. 4. Empfiehlt sich durch die späte Blütezeit, und vermehrt sich stark durch die Wurzel.

Frauenschuh. XX. 1. *Cypripedium calceolus*. 4. Blüht im Mai und Juni; wächst oft wild, läßt sich durch Zertheilung der Wurzeln leicht fortpflanzen.

Frauenspiegel. V. 1. *Campanula speculum*. ☉ (Venuspiegel). Blüht vom Juli bis September; wird durch Samen leicht fortgepflanzt; liebt etwas Feuchtigkeith.

Fuchsie. VIII. 1. *Fuchsia coccinea*. h Dieser kleine, schöne Strauch blüht fast den ganzen Sommer, und kann in einem mäßig warmen Zimmer durchwintert werden. Im Sommer, ins Land gepflanzt, wächst er vorzüglich schön, und blüht sehr reichlich. Man muß ihn aber im Herbst mit einem Ballen wieder ausnehmen. Er verlangt nährhafte, mit etwas Lehm und Sand vermischte Erde, und läßt sich durch Stecklinge leicht fortpflanzen. Im Winter braucht er nur mäßige Begießung.

Gänsedistel. XIX. 1. *Sonchus*, u. zw. r *alpinus*, *macrophyllus*. 4. Blüht im Juli und August; kommt fast in jedem Boden gut fort; letztere wuchert sehr stark; lassen sich durch Zertheilung der Wurzeln fortpflanzen. *Floridanus*, *tingitanus* ☉; wird durch Samen fortgepflanzt, der im Frühjahr ins freie Land gesät wird.

Gamander. XIV. 1. *Teucrium*, u. zw. (Rosenkraut) *betonicum*, *flavum*, *marum* (verum), *Polium*. h Blühen im Juli und August; sie werden in

einem frostfreien Zimmer durchwintert, verlangen nahrhafte, mit etwas Sand vermischte Erde, und im Winter mäßige Feuchtigkeit. Die Fortpflanzung geschieht leicht durch Ableger und Stecklinge. *Botrys* ☉, wächst wild; der Same wird im Frühjahr ins freie Land gesät. *Chamaedrys*. 4; wird durch die Wurzel fortgepflanzt.

Garbe. XIX. 2. *Achillea*. 4. u. zw. *Ptar-mica* (Dorant), *odorata*, *tomentosa*. Blühen im Juli, August; vermehren sich leicht durch Wurzelaufläufer, lieben einen mit etwas Sand und Lehm vermischten Boden; letztere eine sonnige, beschützte Lage. *Ageratum*, ebenso. In Töpfen überwintert man diese Pflanze in einem mäßig warmen Zimmer, und vermischt die Erde mit vielem Sand.

Gardine. V. 1. *Gardenia florida*. h. Ein prachtvoller Zierstrauch; er wird in einem warmen Zimmer am Fenster sehr gut durchwintert, verlangt gute Laub-erde, mit etwas Lehm und Sand. Im Sommer kann man ihn ins Freie stellen; wenn er aber zu blühen anfängt, stellt man ihn wieder ans Fenster. Der Topf soll nicht zu groß seyn, und man wechselt ihn erst, wenn er von den Wurzeln ganz voll ist. Im Winter braucht er sehr wenig Feuchtigkeit. Man pflanzt ihn durch Ableger und Stecklinge fort, welche letztere auf einem Mistbeet gezogen werden müssen. Selten gelingt es in Töpfen.

Garten-Cypresse. XIX. 2. *Santolina*, *Chamae-Cyparissus*, *viridis*. h. Blühen im Juni, Juli, werden in einem frostfreien Zimmer durchwintert, verlangen nahrhafte, mit etwas Lehm und Sand vermischte Erde, und lassen sich leicht durch Ableger und Stecklinge fortpflanzen.

Gauchtheil. V. 1. *Anagallis*, u. zw. *Monelli* 4. Blüht fast den ganzen Sommer; muß in einem frostfreien Zimmer oder Keller durchwintert werden. Ihre Vermehrung geschieht durch Samen oder durch Wurzeln. *Latifolia* ☉ blüht im Juli und August; läßt sich leicht

durch Samen, im Frühjahr, oder gleich nach der Reife fortpflanzen; wächst fast in jedem Boden.

Gauklerblume. XIV. 2. *Mimulus luteus*. 2. Blüht im Juli und August; kommt im Freien sehr gut fort, am besten im lockern, nahrhaften Boden. Durch Zertheilung der Wurzeln läßt sie sich leicht fortpflanzen.

Geißraute. XVII. 4. *Galega officinalis*. 2. Blüht im Juli und August; wächst fast in jedem Boden, wird durch Samen und Zertheilung der Wurzeln fortgepflanzt.

Gelbwurz. V. 7. *Zanthoriza apiifolia* h. Dieser kleine Strauch blüht im Mai und Juni; hält unsern Winter im Freien aus, und läßt sich leicht durch Stecklinge fortpflanzen.

Gemswurz. XIX. 2. *Doronicum Pardalianches*. 2. Blüht im Juli und August, vermehrt sich stark durch Wurzelsprossen.

Georgine. *Georgina, variabilis*. 2. *coccinea* 2. (Thalie). Blühen Ende Juli bis in den Herbst; verlangen lockere, nahrhafte Erde, und einen freien, sonnigen Standort. Man pflanzt sie sehr leicht durch die Wurzelsknollen, aber auch durch Samen fort. Diese Wurzeln nimmt man im Herbst, wenn es anfängt zu frieren, aus der Erde; der erste, gelinde Frost schadet ihnen nicht; aber dann darf man sie auch nicht länger draußen lassen. Die Gefüllten sind noch empfindlicher. Nun reiniget man die Wurzeln von der anklebenden Erde, doch ohne Wasser, läßt sie an einem frostfreien Orte abtrocknen, und bewahrt sie entweder da, oder wie die Kartoffel im Keller auf. Im Frühlinge pflanzt man sie, wenn keine starken Nachfröste mehr zu erwarten sind, wieder in die Erde. Man kann sie Anfangs durch Stroh schützen; je früher sie treiben, desto länger blühen sie, und desto gewisser erhält man reifen Samen. Diesen, früh ins Mistbeet, oder in Töpfe gesät; blühen die Pflanzen oft schon im nämlichen Jahre.

Gewürzbaum. XII. 7. *Calicandus floridus*.

h. Dieser schöne Zierstrauch blühet im Juni; hält den Winter im Freien aus, besonders wenn er in einem trockenen Boden, und in einer beschützten Lage steht. Im Topfe, der hinlänglich groß seyn muß, verlangt er ein frostfreies Zimmer, und wenig Feuchtigkeit; jedoch mehr, wenn sich Knospen zeigen. Man vermehrt ihn durch Wurzeltriebe, Ableger und Stecklinge.

Ginster. XVII. 4. *Genista florida*. h. *Sibinica*. h. Dieser schöne Strauch wird in einem frostfreien Zimmer durchwintert, verlangt nährhafte, lockere, mit Sand vermischte Erde, und läßt sich durch Samen, Ableger und Wurzelsprossen fortpflanzen. *Sagittalis*, ♀; blüht im Juli, verlangt leichten, lockern Boden, läßt sich durch Zertheilung der Wurzeln und durch Samen fortpflanzen.

Gliederkraut. XIV. 1. *Sideritis*, *elegans*, *lanata*, *montana*. ☉. Blühen im Juli und August, gedeihen vorzüglich im nährhaften Boden, werden durch Samen leicht fortgepflanzt. *Scordioides*, ♀; verlangt eine beschützte Stelle; läßt sich durch Samen fortpflanzen.

Glockenblume. V. 1. *Campanula*, u. zwar: *aurea*, h. blüht im August und September, kann in einem mäßig warmen Zimmer durchwintert werden. Die Töpfe werden mit nährhafter, sandvermischter Erde gefüllt, und im Winter nur mäßig feucht gehalten. Vermehrung durch Ableger und Stecklinge. *Bononiensis*, ♀; blüht im Juli, läßt sich durch Samen und Zertheilung der Wurzeln leicht fortpflanzen. *Erinus*, *hybrida* ☉; blühen im Juli und lassen sich durch Samen fortpflanzen, den man auch ins Freie säen kann. *Medium* ♂; blüht vom Juni bis September. Der Same wird im Frühjahr gesät, und wann die Pflanzen groß genug, werden sie verpflanzt. Sie blühen im 2ten Jahr, lieben gute, lockere Gartenerde, und pflanzen sich durch ausgefallenen Samen leicht selbst fort. *Persicifolia*, ♀; mit schönen, gefüllten Blumen, liebt Sonne und Feuchtigkeit, einen lockern,

fetten Boden, wird durch Samen und Zertheilung der Wurzeln fortgepflanzt. *Pulla*; 4; kommt überall gut fort, bedarf wenig Feuchtigkeit, und vermehrt sich stark durch die kriechende Wurzel. *Pyramidalis*; 4; hält den Winter aus; doch darf der Boden nicht naß seyn. Man kann sie auch mit Laub bedecken; vermehrt sich durch Same und Zertheilung der Wurzeln.

Glycine. XVII. 4. *Glycine Apios*, 4. Blüht vom Juli bis September; im Winter muß man die Wurzel mit Laub bedecken; wird durch dieselben fortgepflanzt.

Gnide. VIII. 1. *Gnidia, oppositifolia, simplex*. h. Können in einem mäßig warmen Zimmer durchwintert werden, verlangen nahrhafte, mit etwas Lehm und Sand vermischte Erde, und nur wenige Feuchtigkeit; lassen sich durch Stecklinge, Ableger, Wurzelsprossen und Samen fortpflanzen.

Götterblume. V. 1. *Dodecatheon Meadia*. 4. Dieses äußerst schöne Gewächs blüht im Juni; hält unsern Winter, besonders mit Laub bedeckt, sehr gut im Freien aus; verlangt wenig Sonne, und läßt sich durch Zertheilung der Wurzeln fortpflanzen.

Göttergeruch. V. 1. *Diosma ericoides*, h. Blüht fast den ganzen Sommer; wird im mäßig warmen Zimmer durchwintert; verlangt eine mit etwas Lehm und Sand vermischte Erde.

Golddistel. XIX. 1. *Scolymus maculatus*. o. Blüht im Juli und August; der Same wird im Frühjahr ins freie Land gesät.

Goldhaar. XIX. 1. *Chrysocoma*, u. zwar: *Comaurea*, h; blüht im Juli und August, wird in einem mäßig warmen Zimmer durchwintert, verlangt nahrhafte Erde und sonnigen Stand. *Graminisolia*, *Linosyris*, 4; wachsen fast in jedem Boden, werden durch Zertheilung der Wurzeln fortgepflanzt.

Goldruthie. XIX. 2. *Solidago*, und zwar: *altissima*, *canadensis*, *flexicaulis*, *procera*, 4.

Blühen im Juli, August, September und noch später, kommen fast in jedem Boden gut fort, und werden durch Zertheilung der Wurzeln leicht fortgepflanzt.

Gorterie. XIX. 5. *Gorteria rigens*. 4. Diese Prachtpflanze blüht im Juli, August und später; wird in einem mäßig warmen Zimmer am Fenster durchwintert, verlangt fruchtbare, mit etwas Sand vermischte Erde, und im Winter wenig Feuchtigkeit. Damit die Wurzeln nicht faulen, legt man Rieß auf den Boden der Töpfe. Sie wird durch Stecklinge vermehrt, die man in Schatten stellt und mäßig feucht hält.

Granatenbaum. XII. 1. *Punica granatum*. h. Blüht im Juli und August, muß in einem frostfreien Ort durchwintert werden. Ein leichter Frost schadet ihm nicht, daher kann man ihn im Herbst etwas länger im Freien lassen. Den Sommer über stellt man ihn an einen warmen, sonnenreichen Ort. Er fordert fette, mit Sand vermischte Erde, im Winter weniger Feuchtigkeit, läßt sich durch Wurzelsprossen und Stecklinge fortpflanzen. Wenn sich die Wurzeln an den Seiten des Gefäßes anhäufen, giebt man ein größeres.

Grasnelke. V. 5. *Statice, armeria, Limonium, tatarica*. 4. Wachsen wild; empfehlen sich vorzüglich zu Einfassungen; blühen fast den ganzen Sommer; müssen fast alle 2 — 3 Jahre umgelegt werden. *Monopetala*, h; blüht im Juni und Juli; muß in einem frostfreien Zimmer durchwintert werden. Sie verlangt eine lockere, nahrhafte, mit etwas Lehm und Sand vermischte Erde, im Sommer einen warmen, sonnigen Standort und nicht zuviel Feuchtigkeit. Man vermehrt sie durch Wurzelsprossen und auch wohl durch Samen.

Habichtskraut. XIX. 1. *Hieracium aurantiacum*. 4. Blüht im Juli, August und später; kommt am besten in einem etwas fetten Boden fort, und in schattiger Lage. Die Fortpflanzung geschieht leicht durch Wurzeln und durch Samen.

Hahnenfuß. XIII. 6. *Ranunculus repens*.

4. Blüht im Mai und Juni. Man kultivirt in Gärten nur die gefüllten, welche sich sehr stark durch die kriechenden Wurzelsprossen vermehren.

Hahnenkamm. V. 1. *Celosia cristata*. ☉.

Blüht vom Juli bis September; muß in Mistbeete gesät und zur Pflanze erwachsen, mit dem Ballen ausgehoben, und in Töpfe verpflanzt werden. Sie verlangt ein fettes, mit Sand vermisches Erdreich, Feuchtigkeits und viele Sonne. Man kann sie wohl auch in Töpfen ziehen; diese müssen aber an einem solchen Orte stehen, wo Wärme und Sonne genug ist. Der freie Same darf nur wenig mit Erde bedeckt werden.

Hahnenstern. XIV. 1. *Plectranthus*

fruticosus. 4. Blüht im Juli, August und später; muß in einem mäßig warmen Zimmer durchwintert werden, wo sie mäßig feucht gehalten wird. Sie will gute Erde, mit etwas Lehm vermischt. Im Sommer kann man sie mit Ballen aus dem Topfe ins Freie setzen. Wird leicht durch Stecklinge fortgepflanzt.

Halbblume. XIV. 2. *Hemimeris*, u. zwar:

coccinea, *urticifolia*. h. Blühen im Juni, Juli; können in einem mäßig warmen Zimmer durchwintert werden, mit mäßiger Begießung. Verlangen leichte Erde, lassen sich durch Stecklinge und leicht durch Samen fortpflanzen, den man in Töpfe oder Mistbeete sät.

Halskraut. *Trachelium coeruleum*. 4.

Blüht im Juli, August, muß in einem frostfreien Zimmer durchwintert werden, verlangt nährhafte, mit etwas Sand vermischte Erde, und läßt sich durch Wurzelsprossen und Stecklinge leicht fortpflanzen. Im Winter ist sie mäßig feucht zu halten.

Hauswurz. XI. 6. *Sempervivum*, und

zwar: *arachnoideum*, 4; blüht im Juli; muß in einem frostfreien Zimmer bei uns durchwintert werden; verlangt lockere, nährhafte, mit etwas Sand vermischte Erde, und

wenig Feuchtigkeit. Wird leicht durch Wurzelsprossen fortgepflanzt. *Arboreum*, h; blüht gewöhnlich im Winter, hat gleiche Kultur mit voriger; wird durch Stecklinge fortgepflanzt. *Globiferum*, 4; perennirt im Freien, an einem trockenen Orte.

Heide. VIII. 8. *Erica*, h; mit sehr vielen, schönen Arten, wovon nur wenige im Freien aushalten. Die meisten werden im Glashause, oder in einem mäßig warmen Zimmer durchwintert, und verlangen nur lockere Erde. Man kann hiezu einen Theil von der Erde nehmen, worin unsere wilde Heide wächst, und diese mit Lauberde vermischen. Im Winter darf man sie nur wenig begießen; doch soll die Erde nie ganz austrocknen. Im Sommer verlangen sie einen etwas schattigen Standort. Wenn sich die Blumen-Knospen zeigen, kann man sie etwas mehr begießen. Die Vermehrung ist sehr schwer; sie geschieht durch Samen, Absenker, Stecklinge, und bei einigen durch die jungen Wurzelsprossen.

Arten: *E. arborea*, *australis*, *baccans*, *cafra*, *ciliaris*, *cinerea*, *discolor*, *formosa*, *mammosa*, *pendula*, *versicolor*, und noch andere. *Herbacea* kömmt im Freien fort; *multiflora* auch, soll aber etwas bedeckt werden. *Tetralix* wächst wild. *Vulgaris*; von diesem giebt es gefüllte, welche in Gärten zu Einfassungen wohl dienen. Die jungen Pflanzen werden im Herbst oder Frühjahr, mit einem Ballen Erde ausgehoben und eingepflanzt. Leichte, lockere Erde mit Kiez.

Helenie. XIX. 2. *Helenium autumnale*. 4. Blüht vom August bis spät in den Herbst, wächst fast in jedem Boden, läßt sich leicht durch Zertheilung der Wurzeln und Samen fortpflanzen.

Hermanie. XVI. 2. *Hermannia denudata*. h. Blüht im Juni und Juli, kann in einem mäßig warmen Zimmer durchwintert werden, oder in einer frostfreien Kammer. Sie verlangt nährhafte, mit etwas Lehm und Sand vermischte Erde; läßt sich leicht durch Stecklinge

und auch durch Samen fortpflanzen, den man in Töpfe, oder in das Mistbeet sät.

Hortensie. X. 2. Hortensia mutabilis.
h. (Japanische Rose). Sie wird ganz wohl in einem frostfreien oder mäßig warmen Zimmer durchwintert; wohl auch im Freien, an einer geschützten Stelle, mit Laub bedeckt. Aber der obere Theil stirbt ab, und selten kommt im Sommer die Blüte wieder. Im Herbste bleibt sie bis zum Frieren im Freien; im Winter erhält sie wenig Feuchtigkeit, gegen das Frühjahr etwas mehr, und zugleich bald frische Luft. Später ins Freie gesetzt, blüht sie dann desto schöner. Sie merkt kaum das Umpflanzen; liebt etwas fette, mit Lehm und Sand vermischte Erde. Die Fortpflanzung geschieht durch Stecklinge und Wurzelsprossen. Wenn man eine junge Pflanze in eine mit Eisenocher vermengte Schlamm Erde pflanzt, welche man auf sumpfigen Wiesen und in Gräben findet, und eine röthlich braune Farbe hat, so wird die Blume auf eine Zeit lang prachtvoll himmelblau.

Hundszahn. VI. 1. Erythronium dens canis. 4. Blüht im April und Mai, kommt fast in jedem Boden fort, wird durch Samen und Wurzelsprossen fortgepflanzt. Der Same wird nach der Reife an die bestimmte Stelle ausgesät.

Hundszunge. V. 1. Cynoglossum, und zwar: *linifolium* (weiße Jünglinge), ☉; blüht im Juli; wird durch Samen leicht fortgepflanzt, den man im Frühjahr ins Freie sät. *Omphalodes* (großes Bergißmei nicht), 4; blüht im Mai und später; vermehrt sich sehr stark durch die kriechenden Stengel; kommt überall gut fort. Zum Winterflor pflanzt man im Herbste welche in Töpfe, und setzt sie bei Frost: Wetter in einem warmen Zimmer ans Fenster. Bei gelindem Wetter schafft man frische Luft.

Hyazinthe. VI. 1. Hyacinthus, und zwar: *orientalis*, 4. Zur Schönheit einer Hyazinthe wird

erfordert, daß der Blumenschaft recht viele Blumen hat, und nach Verhältniß derselben groß und stark genug ist. Die Vermehrung und Fortpflanzung geschieht vorzüglich durch Wurzelbrut. Man muß sie alle Jahre umlegen, und zwar dann, sobald die Blätter anfangen, ihre grüne Farbe zu verlieren, und an den Spitzen gelb werden. Die aufgenommenen Zwiebeln läßt man an einem lustigen Orte abtrocknen, und wendet sie öfters um. Beim Einlegen wird die junge Brut sorgfältig abgenommen, jedoch nur die äußere, nicht die an der alten Zwiebel fest sitzt. Um vollkommen schöne Blumen zu erzielen, muß das Beet gut riolt, und mit ganz kurzem, verfaulten Kuhmist gedüngt werden. Die Erde selbst muß eine lockere, schwarze Gartenerde, und mit Sand vermischt seyn. Diese Zubereitung muß bald nach dem Aufnehmen der Zwiebeln geschehen. Im Oktober legt man sie wieder ein, 6 Zoll tief. Je tiefer man sie legt, desto schöner treiben sie. Auch wirft man etwas wenigen trockenen Sand vorher in das Loch und um die Zwiebel her. Ganz voll füllt man es mit feiner Erde. Wenn die Beete nicht geschützt genug liegen, wirft man etwas Laub darüber. Aus Samen erzieht man oft schöne Sorten. Man säet im August in ein Kästchen, und bedeckt den Samen $\frac{1}{4}$ Zoll hoch. Der Kasten muß unten frei stehen. Im Winter setzt man sie ins Haus, und erst im zweiten Jahre nimmt man sie auf, und setzt sie in freien Boden, 2 Zoll tief. Zum Winterflor setzt man im Herbst einige vollkommen schöne Zwiebeln um Michaelis in Töpfe, und senkt sie in die Erde, wo sie bis zum Frieren stehen bleiben. Man soll sie nie zu viel begießen. Zum Blühen = Treiben nimmt man sie dann in die Wärme, gießt mehr und öfter. Man treibt sie auch auf Wassergläsern, aber die Zwiebel geht meist verloren. Auch auf Rüben kann man sie ziehen. Alle 3 Tage giebt man frisches Wasser; eben so auf Moos, in einem Topfe, wo man sie anfangs nur mäßig feucht hält. *Botryoides, comosus, Muscari, non scrip-*

tus, 4; haben gleiche Kultur; können 2 Jahre liegen bleiben.

Jakobsfliee. XVII. 4. *Lotus jacobaeus*. 4. h. Blüht zu mehrern Zeiten des Jahres; muß in einem warmen Zimmer, in der Nähe der Fenster durchwintert werden. Man gießt dann nur mäßig, im Sommer mehr. Die Erde soll fruchtbar, mit Lehm und Sand vermischet seyn. Sie wird, im Mistbeet, oder in Töpfen, aus Samen gezogen.

Jasmin (wildes.) XII. 1. *Philadelphus coronarius*. h. Blüht im Juni, Juli; läßt sich durch Wurzelbrut leicht fortpflanzen. Zum Winterflor setzt man im Frühjahr einen kleinen Strauch in einen Topf, hält ihn den Sommer über an einem schattigen Orte, und begießt ihn öfter. Wenn es anhaltend friert, nimmt man ihn ins Haus, und ins warme Zimmer erst dann, wenn man ihn treiben will. Dann stellt man ihn ans Fenster, wo er Sonne hat, und begießt ihn nach Nothdurft. Die Zweige soll man bisweilen mit lauem Wasser begießen; auch soll sie keine Zugluft berühren, bis sich Blüten zeigen.

Jasmin. II. 1. *Jasminum azoricum*; h, dann: *fruticans*, *grandiflorum*, *humile*, *odoratissimum*, *officinale*, *arabicum*. h. Blühen im Juli und August. Alle müssen in einem mäßig warmen Zimmer durchwintert werden, und können nur im Sommer im Freien stehen, wo man sie auch mehr begießt. Nur *officin.* *frutic.* und *humile* halten an einer beschützten Stelle oft im Freien aus. Sie verlangen fruchtbare, mit Lehm und Sand vermischte Erde; lassen sich durch Stecklinge, wohl auch durch Wurzelsprossen fortpflanzen.

Johanniskraut. XVIII. 4. *Hypericum Androsaemum* h, und *Ascyron*. 4. Blühen im Juli, August und später; wachsen in einer lockern, fruchtbaren Erde, im Schatten; vermehren sich durch Wurzelsprossen. *Crispum*, *balearicum*, *Coris*, h, *pyramidatum*.

24. Müssen in einem mäßig warmen Zimmer durchwintert werden, verlangen fruchtbar, mit Lehm vermischte Erde, werden durch Wurzelsprossen und Stecklinge fortgepflanzt.

Calycinum, hircinum, prolificum. h. Kommen auch im Freien fort, besonders mit Laub bedeckt.

Judenkirsche. V. 1. *Physalis*, und zwar:

Alkekengi, 24, kommt fast in jedem Boden gut fort, liebt aber eine etwas schattige Lage. Sie vermehrt sich stark durch die Wurzeln.

Peruviana, 24, muß in einem mäßig warmen Zimmer durchwintert werden; verlangt lockere, fette, mit Sand vermischte Erde, im Sommer viel Feuchtigkeit.

Jungfer in Haaren. XIII. 5. *Nigella damascena* und *hispanica*. ☉. (Nigelle.) Blüht im Juli; den Samen säet man im Frühjahr ins Freie.

Jupiters bart. XVII. 3. *Anthyllis barba Jovis*. h. Blüht im Juni und Juli, und kann in einem mäßig warmen Zimmer durchwintert werden; liebt gute, mit Lehm und Sand vermischte Erde; wird durch Wurzelsprossen, Stecklinge und Ableger vermehrt.

Montana, 24; (Wollblume, Wundkraut) *tetraphylla*. Erstere überwintert im Freien; beide werden durch Samen fortgepflanzt.

Jupiters blume. X. 5. *Agrostemma* (Himmelsröschen), und zwar:

Flos Jovis, 24, blüht im Juli; wächst in jedem Boden, vermehrt sich leicht durch Samen.

Coronaria (Bexiernelke), ♂, 24, wovon es auch gefüllte giebt, welche aber durch Wurzelsprossen vermehrt werden müssen.

Coeli rosa. ☉. Den Samen säet man zeitig im Frühjahr.

Frie. III. 1. Ixia (Schwertel.) Fast alle Arten dieser schönen Gattung müssen in einem frostfreien oder mäßig warmen Zimmer durchwintert werden, verlangen lockere, fruchtbare, mit etwas Sand vermischte Erde. Sie vermehren sich fast alle durch die Wurzelbrut. Im Winter dürfen sie nicht feucht gehalten werden. Die vorzüglichsten Arten sind:

Bulbifera, crocata, pendula, purpurea, rubro cyanea.

Bulbocodium hält mit Laub bedeckt im Freien aus.

Kaiserkrone. VI. 1. Fritillaria imperialis, 2, Meleagris, 2. (Schachblume.) Die gelbrothen, schwefelgelben und orangefarbenen, oft gefüllten Blumen blühen im Mai. Sie wachsen in jedem Boden. Alle 3 bis 4 Jahre nimmt man die Zwiebeln auf, wenn die Stengel und Blätter trocken geworden. Man läßt sie einige Tage im Schatten abtrocknen, und verwahrt sie dann, wenn man sie nicht gleich verpflanzt in trockenem Sande. Sie werden 4 Zoll tief gelegt.

Kalmie. X. 1. Kalmia, angustifolia, glauca, latifolia, h. Diese kleinen Sträucher werden im frostfreien Zimmer durchwintert, und wenig begossen; verlangen lockere, fette, mit Lehm und Sand vermischte Erde; werden durch Ableger und Wurzelsprossen fortgepflanzt.

Reuschbaum. XIV. 2. Vitex Agnus castus, h. Blüht im Juli, August und später; muß in einem frostfreien Zimmer durchwintert werden; verlangt lockere, nährhafte Erde, und im Sommer viele Feuchtigkeith; läßt sich durch Stecklinge und Wurzelschößlinge fortpflanzen.

Kitaibele. XVI. 2. Kitaibelia vitifolia. 2 Blüht im Juli und August; wird durch Samen und durch die Wurzeln fortgepflanzt.

Knautie. IV. 1. Knautia orientalis. ☉.
Blüht im Juli und später. Der Same wird im Frühjahr ins freie Land gesät.

Knöterig. VIII. 3. Polygonum orientale. ☉.
Blüht vom Juli bis in den Herbst. Der Same wird im Frühjahr gleich dahin gesät, wo die Pflanzen stehen bleiben sollen. In einem etwas feuchten fetten Boden wächst diese Pflanze am schönsten.

Knotenblume. VI. 1. Leucorum, aestivum, 2, vernum, 2. (Märzglöcklein.) Kommen fast in jedem, am besten in einem lockern fetten Boden fort, vermehren sich durch Nebenzwiebeln. Man kann sie im Sommer in kleine Kästen pflanzen, und an schattigen Stellen in die Erde senken; wenn man sie im November aus Fenster nimmt, blühen sie bald und lange. Man kann sie 3 Jahre hiezu benützen.

Knigskerze. V. 1. Verbascum, Blatteria, ♂, phoeniceum, ♂. Blühen im Juli, August, wachsen wild, lieben sonnenreiche Lage, sandigen Boden.

Krauschnabel. XVI. 3. Pelargonium.
Vorzügliche Arten sind: *P. bicolor*, *cordatum*, *crispum*, *cucullatum*, *fulgidum*, *grandiflorum*, *hybridum*, *inquinans*, *odoratissimum*, *papilionaceum*, *peltatum*, *radula*, *tricolor*, *triste*, *zonale* etc.

Fast alle sind leicht zu ziehen, und werden in frostfreiem oder mäßig warmen Zimmer durchwintert, wo man ihnen bei guter Witterung etwas frische Luft giebt. Gute, lockere, fette, mit Sand vermischte Erde. Im Winter nur mäßig zu begießen. Im Frühjahr giebt man ihnen frische Erde, und nach Umständen größere Töpfe; im Freien aber eine beschützte Stelle. Ihre Fortpflanzung geschieht durch Samen, Stecklinge und Wurzelknollen.

Kreuzkraut. XII. 2. Senezio, und zwar:

Aureus, Doria. 4. Blühen im Juni, Juli; lassen sich durch Wurzelsprossen und Samen fortpflanzen.

Cernuus. ☉. Den Samen säet man in Mistbeete oder Töpfe und setzt nachher die Pflanzen ins freie Feld.

Elegans. ☉ ♂. Blüht im Juli, August; man säet ins Mistbeet oder in Töpfe. Eine sehr schöne Art, hat gefüllte Blumen, welche man durch Stecklinge fortpflanzt, und in einem mäßig warmen Zimmer durchwintert. Dann hält man sie mäßig feucht, und stellt sie nahe ans Fenster.

Purpureus, 4; wird in einem frostfreien Zimmer durchwintert; läßt sich durch Zertheilung der Wurzeln und durch Samen fortpflanzen.

Saracenicus, 4; wächst wild, wird durch Zertheilung der Wurzeln vermehrt.

Speciosus, 4; wird in einem mäßig warmen Zimmer durchwintert, und läßt sich durch Wurzelsprossen fortpflanzen.

Kugelamaranth. V. 2. Gomphrena globosa ☉. Blüht im Juni, Juli, August und später. Den Samen säet man im Frühjahr ins Mistbeet, und pflanzt nachher die Pflanzen in Töpfe. Sie wollen viel Wärme und Feuchtigkeit.

Kugelblume. IV. 1. Globularia vulgaris. 4. Blüht im Juni, Juli, wächst in einem trockenen sandigen Boden gut; läßt sich durch Samen und Zertheilung der Wurzeln fortpflanzen.

Kugeldistel. XIX 5. Echinops sphaerocephalus. 4. Blüht im Juli und August; läßt sich durch Samen und Zertheilung der Wurzelsprossen fortpflanzen.

Ruhblume. XIII. 6. Caltha palustris. 4. Eine wilde Pflanze, wovon man in Gärten eine gefüllte

Art hat, welche im fetten, feuchten Boden gut wächst, und durch Zertheilung der Wurzeln fortgepflanzt wird.

Lantane. XIV. 2. *Lantana*, *aculeata*, *camara*, *odorata*. h. Blühen fast den ganzen Sommer; werden in einem warmen Zimmer durchwintert; verlangen gute, lockere, mit etwas Sand vermischte Erde, und ziemlich viel Feuchtigkeit; doch im Winter weniger. Am reichsten blühen sie, wenn man sie auch im Sommer ans Fenster stellt. Sie werden leicht durch Stecklinge vermehrt.

Lauch, rosenfarbener. VI. 1. *Allium*, *roseum*, 2, *fragrans* (wohlriechend); 2. Diese schönen Zierpflanzen blühen im Juni, Juli. Des Winters wegen giebt man ihnen eine etwas beschützte Stelle. Die Vermehrung geschieht leicht durch Samen und Nebenzwiebeln. Sie wachsen vorzüglich gut in einer mit etwas Sand und Lehm vermischten Erde.

Lavatera. XVI. 8. *Lavatera*, und zwar:

Arborea, ♂. h. Blüht im Juli, August; man säet den Samen im Mai in Töpfe, wohin man auch die jungen Pflanzen setzt. Man durchwintert sie in einem frostfreien Zimmer und hält sie nur mäßig feucht. Im Frühjahr setzt man sie in's freie Land; denn in Töpfen blühen sie nicht so reichlich, obwohl sie dann länger als 2 Jahre dauern.

Oblia, h; wird in einem mäßig warmen Zimmer durchwintert; verlangt fruchtbare, mit etwas Lehm vermischte Erde, im Sommer viele Feuchtigkeit. Fortpflanzung am leichtesten durch den Samen.

Trimestris, ☉; läßt sich leicht durch Samen ziehen, den man im Frühjahr zeitig in's Freie, oder früher noch in Töpfe säet.

Lavendel. XIV. 1. *Lavandula*, *abrotanoides*, *multifida*, *pinnata* etc. h. Müssen in einem mäßig warmen Zimmer durchwintert werden, verlangen eine lockere, fette, mit etwas Sand vermischte Erde, im

Sommer etwas mehr Feuchtigkeit; lassen sich durch Wurzelsprossen, Strecklinge und Samen fortpflanzen.

Leberblume, (dreiblättrige). *Ptelea trifoliata*. H. Blüht im Juli und später; wächst fast in jedem Boden an einer beschützten Stelle; läßt sich durch Samen, Wurzelsprossen und Ableger fortpflanzen.

Levkoje. XV. 2. *Cheirantus*, annuus (Sommer-); ♂, ♂; nicanus (Winter=L.); 4, ♂. Im Allgemeinen unterscheidet man solche, welche das gewöhnliche graue und bestäubte Blatt haben, und solche mit Lackblatt, welches grüner und nicht so bestäubt ist. Englische nennt man solche, deren Blumen dicht an einander sitzen, und deutsche, deren Blumen weitläufiger. Bei Erzeugung schöner und gefüllter Blumen kommt es sehr auf eine recht gute Erde an. Diese muß locker, fett und mit Sand vermischt seyn. Man nimmt hiezu, wenn man kein eigenes Erdenmagazin hat, im Herbst das Obere von einer starkgedüngten Gartenerde. Diese wird gereinigt, mit Sand vermischt, und bis zum Gebrauche aufbewahrt. Je fetter, klarer und reiner die Erde ist, desto schöner werden gewiß auch die Blumen. Winterlevkojen säet man gerne recht früh, damit sich die Blumen zeitig genug zeigen, um die gefüllten zu überwintern. Am besten säet man in Töpfe im Februar, oder lieber etwas später. Die Töpfe mit dem Samen setzt man in ein frostfreies Zimmer, wo die Sonne den größten Theil des Tages über hinscheint, so nahe ans Fenster, als möglich, und gießt das nöthige Wasser in Unterschaalen. Wenn die Pflanzen etwas in die Höhe gewachsen sind, gießt man von oben, doch immer noch nicht zu viel, weil die jungen Wurzeln leicht verfaulen. Später säet man auch ins Freie; die hievon kommenden Sommerlevkojen blühen später; Winterlevkojen ins Freie gesäet, wenn sie gleich dort stehen bleiben, blühen auch noch. — Pflanzte man Levkojen ins Land, so muß dieß schon im Herbst gedüngt und gegraben seyn. Im Frühjahr grabt man dann noch tiefer, und harkt fleißig. Das Verpflanzen geschieht mit

dem vierten oder sechsten Blatt, am besten an einem trüb-
 ben Tage, außer dessen man die Pflanzen sogleich etwas
 begießen muß. Bis sie festgewachsen, müssen sie gegen die
 Sonnenstrahlen geschützt werden. Man pflanzt auch immer
 zwei Pflanzen neben einander, und schneidet hernach die
 Einfachen dicht an der Erde ab. Später behäufelt man
 sie öfters. — Sobald sich die Winterlevköjen zeigen, ver-
 setzt man sie in Töpfe, und läßt sie so lange im Freien
 stehen, als es die Witterung erlaubt. Den Winter über
 setzt man sie an einen frostfreien Ort, und giebt ihnen
 manchmal frische Luft. Kann man sie nicht anders als im
 Keller durchwintern, so muß man sie bei schönen und ge-
 linden Tagen herausbringen; auch dürfen sie nur wenig
 begossen werden. Um frühzeitig Blumen zu haben, nimmt
 man einige ins Zimmer, und setzt sie nahe ans Fenster,
 begießt sie aber nicht zu viel. Zu Samenpflanzen, sagt
 ein neuer Schriftsteller, soll man recht verkrüppelte Blu-
 men und Schoten nehmen, diese gäben die meisten ge-
 füllten. Sonst ist es Regel, recht schön gewachsene Pflanz-
 en zu nehmen, mit einfachen Blumen, und schönen reiz-
 nen Farben; denn, je größer die Schoten auswachsen,
 desto vollkommener ist der Same. Man hebt ihn am bes-
 ten mit der Schote auf.

Cheiri (Goldlack.) 4, h. Man schätzt vorzüg-
 lich die recht dunklen, gefüllten. Die Kultur ist fast die
 der Levköjen. Man giebt ihnen recht fette Erde mit et-
 was Sand und alten Baulehmen vermischt. Auch kann
 man sie etwas feuchter halten. Den Samen kann man im
 Frühjahr gleich ins Freie säen; denn er ist viel härter,
 als der der Levköjen. Will man Pflanzen und Blumen groß,
 so schneide man die Seitenäste ab. Fetter Boden macht
 sie auch groß und Dunkel. Zu Samen nimmt man die
 größten und schönsten Sorten und Schoten. Den Steck-
 lack mit dunkelfarbigen gefüllten Blumen pflanzt man durch
 Stecklinge fort, die man in Töpfe, oder ins Freie steckt.
 Sie müssen etwas jähriges Holz haben, und gehdrig feucht.

gehalten werden. Im Herbste nimmt man die größten und schönsten mit den Ballen aus der Erde, und durchwintert sie wie die Levkojen. Man hält sie im Winter so trocken als möglich, und giebt ihnen oft frische Luft. Die weniger Gefüllten halten im Winter wohl auch im Freien aus, besonders wenn sie bis an die untern Blätter in die Erde eingeschlagen werden. Auch von dem gefüllten Goldlack kann man im Oktober Stecklinge ins freie Land, an eine etwas beschützte Stelle setzen. Sie halten sich im Winter sehr gut, schlagen Wurzel und wachsen im Frühjahr freudig fort. Sie sollen nur 2 bis 3 Zoll über die Erde stehen.

Fenestralis (Zwerg), ♂; wie vorige.

Maritimus. ☉. Man säet den Samen zu verschiedenen Zeiten, dünn, einen halben Zoll tief. Dient vorzüglich gut zu Einfassungen.

Lisimachie. *Lysimachia*, 4, *Ephemerum*, *punctata*. Blühen im Juli, August, kommen fast in jedem Boden gut fort, lassen sich durch Zertheilung der Wurzeln fortpflanzen.

Lilie. VI. 1. *Lilium bulbiferum*. 4. Blüht im Juli, variirt in mehrern Farben, und ist zuweilen gefüllt. Wächst fast in jedem Boden; doch liebt sie etwas fette Erde mit Feuchtigkeit. Etwa alle 3 Jahre nimmt man die Zwiebeln auf, wenn Stengel und Blätter gelb geworden, und läßt sie an einem schattigen, lustigen Orte abtrocknen, doch nicht im Freien. Auch legt man etwas Sand darüber. Nachher, wenn die Beete etwas gedüngt, legt man sie $\frac{1}{2}$ Fuß tief ein, doch nicht so, daß sie den Mist berühren. Zum Winterflor setzt man die Zwiebel im September in Töpfe, später in Keller, und hält sie etwas feucht. Im Januar stellt man sie ans Fenster, wo sie bald treiben.

Candidum 4, ist wohlriechend und oft gefüllt, wird eben so behandelt.

Chalcedonicum, Martagon, 4. (Türkischer Bund); gleichfalls.

Linnaea. IV. 1. Linnaea borealis. h. Blüht im Juli, August. Dessen Kultur in Gärten ist sehr schwer, weil dieser Strauch in Wäldern wächst. Die Erde muß mit verfaultem Laub, Lehm und Sand bereitet, die Pflanze an eine schattige, beschützte Stelle gesetzt, und mit etwas Moos belegt werden.

Lobelia. V. 1. Lobelia fulgens. 4. Siehe Cardinals-Blume; nur bedarf sie im Winter viel Feuchtigkeit.

Erinoides. o. Der Same wird ins Mistbeet, oder in Töpfe gesät, und die Pflanze in lockere, fette Erde versetzt. Im Freien blüht sie viel reichlicher.

Löwenmaul. XIV. 2. Antirrhinum, cirrhosum, triphyllum. o. Blühen im Juli. Der Same wird im Frühjahr gleich an die bestimmte Stelle gesät.

Purpureum. 4. An einem trockenen Standorte, doch etwas beschützt, hält es im Freien aus. Wird gewöhnlich durch Samen fortgepflanzt.

Versicolor. o. den Samen sät man im Frühjahr oder Herbst. Von diesem giebt es viele Arten, die alle leicht zu kultiviren sind.

Majus. ♂, 4. Gedeiht vorzüglich schön in einem etwas fetten, lockern und trockenen Boden; vermehrt sich durch ausgefallenen Samen und Wurzelsprossen. Je dunkler der Stengel, desto dunkler die Blumen-Farben.

Lonicera. V. 1. Lonicera. h. (Geißblatt.) Dieser Strauch hat viele, schöne Arten: *L. Caprifolium*, (Geißblatt zur Lauben), *Coerulea*, *grata*, *nigra* etc. Die Vermehrung geschieht durch Ableger, Stecklinge, Wurzelsprossen und Samen, welcher gleich, wenn er reif ist, gesät wird.

Loosbäum, XIV. 2. Clerodendrum fra-

grans. h. (Volkamerie) Läßt sich in einem gewöhnlich warmen Zimmer gut durchwintern; verlangt gute, nahrhafte, mit etwas Lehm vermischte Erde; im Sommer einen sonnigen Stand und viel Feuchtigkeit.

Forbeerbaum. IX. 1. *Laurus nobilis*. h. Blüht im April, Mai; muß in einem mäßig warmen Zimmer durchwintert werden; wächst sehr langsam, und verlangt eine lockere, fette, mit Sand vermischte Erde; im Sommer viel Feuchtigkeit. Vermehrt sich stark durch die Wurzelsprossen.

Lungenkraut. V. 1. *Pulmonaria officinalis*. 2. Blüht im Mai, und schon früher; verlangt einen etwas schattigen Standort; läßt sich im Herbst leicht durch Zertheilung der Wurzeln fortpflanzen.

Virginica. 2. Wenn man die Pflanzen im Herbst in Töpfe, und nachher ins Zimmer setzt, blühen sie schon im Januar. Sonst wie obiges.

Mäusedorn. XXII. 11. *Ruscus, aculeatus, Hypoglossum, Hypophyllum, racemosus*. h. Erstere blühen im Frühjahr, letztere im Sommer. Sie werden in einem frostfreien Zimmer durchwintert, verlangen lockere, fruchtbare, mit Sand vermischte Erde, und lassen sich durch Sproßlinge fortpflanzen. Erstere Arten halten an einer beschützten Stelle oft auch im Freien aus.

Magnolie. XIII 6. *Magnolia, grandiflora, obovata*. h. Dieser Baum blüht im Juni, Juli, August, mit wohlriechenden Blumen; kann in einem mäßig warmen Zimmer durchwintert werden, wohl auch an einer beschützten Stelle, mit Stroh gut bedeckt, im Freien. Moor-Erde mit etwas Lehm und Sand ist am besten. Im Winter schadet viele Feuchtigkeit.

Mahernie. V 1. *Mahernia, pinnata, verticillata*. h. Blühen im Juli, August; können im mäßig warmen Zimmer durchwintert werden; verlangen lockere, fette Erde, im Winter mäßige Feuchtigkeit; werden durch Samen und Stecklinge fortgepflanzt.

Maiblümchen. VI. 1. *Convallaria japonica* 4. Wird in einem mäßig warmen Zimmer durchwintert, und mäßig feucht gehalten. Vermehrt sich durch Wurzelanläufer.

Majalis, 4; wächst wild; im Garten am besten in schattiger Stelle, im feuchten, fetten Erdreich. Damit sie sich nicht zu weit verbreiten, werden sie alle 4 Jahre ausgehoben, und die Wurzeln zertheilt. Zum Winterflor nimmt man spät im Herbst alte, tragbare Pflanzen in Töpfe, daß die Keime etwa einen Zoll hoch bedeckt sind; stellt sie in den Keller, und wenn man sie treiben will, ins Zimmer, anfangs in die Nähe des Ofens, und gießt sie stark. So wie sich Blätter und Blumen zeigen, bringt man sie ans Fenster in die Sonne.

Multiflora; Polygonatum; 4; (Schminkewurz) wachsen wild; in Gärten hat man solche mit gefüllten Blumen; werden wie die vorige behandelt. Noch giebt es einige Arten.

Malve. XVI. 8. *Malva*; und zwar:

Capensis, h; blüht im Juli, wird in einem mäßig warmen Zimmer durchwintert; verlangt lockere, fette, mit Sand vermischte Erde; läßt sich durch Samen und Stecklinge fortpflanzen. Im Frühjahr, an eine beschützte Stelle ins Freie gepflanzt, blüht sie vorzüglich schön.

Crispa, limensis, Mauritiana, O; blühen im Juli, August und später. Man kann den Samen ins Freie; vom letzten in das Mistbeet säen.

Moschata, 4; mit wohlriechenden Blumen, wächst wild, kommt fast in jedem Boden gut fort, wird durch Samen und Zertheilung der Wurzeln fortgepflanzt.

Mandelbaum. XII. 1. *Amygdalus*, und zwar:

Pumila, h; blüht im April und Mai, hält den Winter an einer beschützten Stelle sehr gut im Freien aus; verlangt lockern, trockenen Boden, und läßt sich durch Wurzelsprossen sehr leicht vermehren, so wie durch Skulis-

ren auf Stämmchen der folgenden Art. Dieser Strauch wird auch sehr gut in Töpfen gezogen; man vermischt dann die Erde mit etwas Lehm und Sand, und pflanzt ihn nach geendeter Blütezeit darein. Dann stellt man ihn den Sommer über mit dem Topf in die Erde, und bringt ihn im Herbst ins Zimmer. Treibt er Knospen, so bespritzt man ihn mit lauwarmen Wasser. Während des Treibens bedarf er mehr Feuchtigkeit.

Nana, h; erträgt unsere strengsten Winter, wächst fast in jedem Boden. Die Vermehrung geschieht leicht durch Wurzelsprossen und durch Ableger, wozu man die Stämmchen von unten mit Erde bedeckt, daß die Zweige 6 Zoll tief darin stehen. Wenn sie im künftigen Jahre Wurzeln haben, verpflanzt man sie. Zum Winterflor werden sie wie vorige getrieben.

Mannstreu. V. 2. *Eryngium*, und zwar: *amethystinum*, *planum*, 4. Fortpflanzung geschieht durch Samen, den man am besten im Herbst ausset; lieben trockenen, sandigen, warmen Boden.

Martinie. XIV. 2. *Martynia Proboscidea*. 6. Blüht im Juli, August und später. Der Same wird in Mistbeete, oder in Töpfe gesät; die jungen Pflanzen werden in Töpfe gesetzt, und Anfangs im Zimmer gehalten. Sie kommen später ins Freie; doch bei jeder warmen Witterung wieder ins Haus; verlangen lockere, nährhafte Erde und viele Feuchtigkeit.

Maßliebe (ausdauernde) *Bellis perennis*. 4. (Marienblume). Wächst wild, wird aber durch Kultur sehr verschönert. In Gärten hat man nur die gefüllte, mit verschiedenen Farben; wird vorzüglich zu Einfassungen gebraucht; vermehrt sich stark durch Wurzelsprossen, weshalb man sie oft umlegen muß. Eine, mit diesen Blumen besetzte und dicht bewachsene Terrasse gewährt einen besonders schönen Anblick.

Matronalviole. XV. 2. *Hesperis matronalis*. 4. Blüht im Juni, Juli. Die einfache läßt sich

leicht durch Samen fortpflanzen, den man im Herbst oder Frühjahr sät; die gefüllten durch Stecklinge, wozu man den Stengel kurz vor dem Aufbruche der Blumen dicht an der Erde ab, und dann in mehrere Stücke schneidet, und diese einpflanzt. Man hält sie etwas feucht und schattig. Auch die Nebenzweige kann man einstecken. Oder, man nimmt etwa $1\frac{1}{4}$ Tage nach der Blüthezeit die ganze Pflanze aus der Erde, und drückt mit dem Finger so viele Keime ab, als ohne Gewalt geschehen kann, und Wurzeln zu haben scheinen. Diese bleiben selten zurück. Sie verlangen lockern, mit vielem altem Lehm aus Wänden vermischte Erde und einen sehr sonnigen Standort.

Tristis, ♂, 4; (wahre Nachtwiole) blüht früher; vermehrt sich durch Samen selbst.

Maurandia. XIV. 2. *Maurandia semperflorens*. Blüht fast den ganzen Sommer; wird in einem warmen Zimmer leicht durchwintert, doch bei mäßiger Begießung. Sie verlangt lockere, nährhafte Erde, vermehrt sich durch Samen, den man im Frühjahr ins Mistbeet sät. Die jungen Pflanzen kann man später mit den Topfen an eine beschützte Stelle ins Freie setzen.

Meerzwiebel. VI. 1. *Scilla*, und zwar:

Amoena (Sternhyazinthe), *autumnalis*, *bifolia*. 4. Die zweite blüht im September, die andere im Mai. Man legt die Zwiebeln in lockere, nährhafte, mit etwas Sand vermischte Erde, und bedeckt sie im Winter mit Laub. Fortpflanzen geschieht mit Nebenzwiebeln.

Maritima, *peruviana*, *umbellata*, *campanulata*, *hyacinthoides*, 4; müssen in einem mäßig warmen Zimmer durchwintert werden, verlangen vorige Erde, und zur Zeit des Wachsthum's viele Feuchtigkeit. Man sollte sie mit etwas salzigem Wasser begießen.

Melisse. XIV. 1. *Melissa* und zwar:

Grandiflora, 4; blüht im Juli, kommt fast in jedem Boden gut fort, und läßt sich leicht durch Zertheilung der Wurzeln fortpflanzen.

Melissophyllum, 4; blüht im Juli, August; liebt vorzüglich einen guten, lockern Boden und einen etwas schattigen Standort; läßt sich leicht durch Zertheilung der Wurzeln und auch durch Samen fortpflanzen.

Melilotenflee. XVII. 4. *Trifolium coeruleum*. *Melilotus coerulea* ☉.

Incarnatum. ☉. Blühen im Juli, August; der Same wird im Frühjahr zeitig ins Freie gesät.

Mohn. *Papaver*; und zwar:

Nudicaule, ♂; blüht im Juli und August, kommt fast in jedem Boden gut fort, und wird im Frühjahr durch Samen fortgepflanzt.

Orientele, 4; blüht im Juli, kommt fast in jedem Boden, am besten im lockern, fruchtbaren fort, und läßt sich durch Samen und Zertheilung der Wurzeln fortpflanzen.

Rhoeas, ☉; (Klatschrose) ein ganzes Beet dieser gefüllten, schönen Blumen nimmt sich vorzüglich schön aus. Blüht im Juni, Juli; der Same wird gleich dahin gesät, wo die Pflanze stehen bleiben soll.

Somniferum, ☉; (Gartenmohn) hat gleiche Kultur; blüht gefüllt eben so schön, auf eigenen Beeten.

Monarde. II. 1. *Monarda*, und zwar *didyma*, *fistulosa*. 4. Blühen im Juli, August; wachsen am besten in einem lockern, etwas feuchten Boden; lassen sich leicht durch Samen und Zertheilung der Wurzeln fortpflanzen.

Mondviole. XV. 1. *Lunaria annua*. ☉. Blüht im Juni; wächst auch wild. Den Samen sät man im Frühjahr oder Herbst, wodurch sie sich reichlich fortpflanzen.

Rediviva, 4; durch Zertheilung der Wurzeln und durch Samen selbst.

Moräa. III. 1. *Moraea*; und zwar *chinensis*, *iridioides*. 4. Blühen im Juni, Juli, August; werden im

mäßig warmen Zimmer durchwintert; verlangen lockere, fette, mit etwas Sand vermischte Erde; lassen sich durch Sprossen und Wurzeltheile fortpflanzen.

Myrthe. XII. 2. *Myrtus communis*, h; mit mehrern Abänderungen. Am meisten wird die mit kleinen, eiförmigen Blättern geschägt. — Dieser kleine Baum liebt eine fette, mit etwas Sand vermischte Erde, und im Sommer viele Feuchtigkeit. In jedem Frühjahr nimmt man so viele alte Erde als möglich ist weg, und ersetzt sie mit neuer. Drängen sich die Wurzeln zu sehr an den Wänden der Töpfe, so nimmt man größere. Im Herbst und Winter soll man den Baum nur mäßig begießen. Die Vermehrung geschieht leicht durch Stecklinge, welche man ins Mistbeet oder in Töpfe setzt, sie etwas feucht hält und bei starkem Sonnenschein beschattet.

Nabelkraut. XV. *Cotyledon orbiculata*. h. Blüht vom Juli bis September; wird in einem warmen Zimmer überwintert; verlangt nährhafte, lockere, mit Sand vermischte Erde und wenig Feuchtigkeit. Wird durch Stecklinge fortgepflanzt.

Nachtkerze. VIII. 1. *Oenothera*, und zwar: *Longiflora*. ☉. Blüht im Juli, August; der Same muß ins Mistbeet oder in Töpfe gesät werden.

Mollissima, ☉; verlangt warmen Standort und lockere, fruchtbare Erde.

Purpurea, ☉; kann der Same gleich ins freie Land gesät werden.

Odorata, 4; blüht im Juli; muß in einem mäßig warmen Zimmer durchwintert werden, wo man sie nur mäßig feucht hält. Den Samen säet man ins Mistbeet oder in Töpfe; im Sommer blühen die Pflanzen vorzüglich schön im freien Lande.

Rosea, 4; blüht im Juli, August und später. Gleiche Kultur. Beide verlangen in Töpfen lockere, fette Erde, im Sommer viel Feuchtigkeit.

Nachtschatten. V. 1. *Solanum Melon-*

gena. ☉ (Eierpflanze). Blüht im Juni, Juli; man sät in Mistbeete oder Töpfe, und setzt nachher die Pflanzen ins freie Land oder in Töpfe, mit lockerer, nährhafter Erde. Sie lieben Feuchtigkeit und sonnenreichen, warmen Stand.

Pseudo Capsicum, ♀ (Straußkirschen); muß im frostfreien Zimmer durchwintert werden; verlangt nährhafte, mit Lehm vermischte Erde; im Sommer viele Feuchtigkeit und warmen Standort. Fortpflanzung durch Stecklinge, Ableger, Wurzelsprossen und Samen.

Narzisse. VI. 1. *Narcissus*, und zwar:

Tazetta, 4; mit vielen Arten. Sie blühen im Mai und werden wie die Hyazinthen fortgepflanzt. Bei hartem Winter bedeckt man die Beete mit Laub. Auch benutzt man sie zum Winterflor wie die Hyazinthen.

Jonquilla, 4; blüht im Mai, bei gleicher Behandlung. Ein guter, lockerer Mittelboden ist für sie am besten.

Poëticus, 2; blüht im Mai. Die Zwiebel legt man 4 Zoll tief ein und läßt sie wohl 3 Jahre liegen. Sie wollen etwas fetten, lockern Boden. Zum Winterflor, wie die Hyazinthen.

Pseudo - Narcissus, 4; blüht im April, Mai, hat gleiche Kultur; ist gegen die Kälte härter.

Bicolor, 4; blüht im Mai, hat gleiche Kultur. Mehrere andere Arten werden eben so kultivirt.

Maternkopf. V. 1. *Echium*, *creticum*, *violaceum*. ☉. Blühen im Juli, August und später; wachsen im trockenen kieseligen Boden. Den Samen sät man im Frühjahr ins Freie.

Nelke. V. 5. *Dianthus*, und zwar:

Caryophyllus. Blüht vom Juni bis August. — Zur Schönheit einer Nelke gehört, außer ihrer Größe und starken Füllung, daß der Kelch nicht plake, und alle Blätter sich gleich sind; daß die Blume richtig abgerundet und in der Mitte etwas erhaben ist; daß alle

Blätter sich regelmäßig legen, sich gehbrigg decken und im richtigen Verhältnisse vom Mittelpunkte abstehen; daß die Blume eine reine Grundfarbe habe, und die Illumination nicht in Punkten sondern in Strichen besteht. Hat eine Blume viele Farben, so müssen diese richtig von einander unterschieden seyn, gegen einander abstechen und ein richtiges Ebenmaß haben.

Gewöhnlich unterscheidet man: 1. den Nelkenbau, wo die Blätter dachziegelförmig übereinander liegen; 2. den Rosenbau, wenn die Blätter sich aufwärts krümmen; 3. den Ranunkelbau, wo die Blätter sich nach Art der Ranunkel zurücklegen und oben eine Halbkugel bilden; 4. den Regelpbau, wenn sich die mittlern Blätter erheben; 5. den Triangelbau, wenn jedes Blatt sich in einem scharfen Winkel aufwärts krümmt; 6. den gemischten Bau.

In Ansehung der Farben und Zeichnung theilt man sie in: 1. Picotten, mit scharfen, schmalen Strichen und einer Zeichnungsfarbe; 2. Picott-Bizarden, mit jenen Strichen und zwei Zeichnungsfarben; 3. Bizarden, mit breiten Streifen und zwei Zeichnungsfarben, von diesen haben die deutschen zackige, die englischen runde Blätter; 4. Doubletten, mit breiten Streifen und einer Zeichnungsfarbe; 5. Feuerfaxe, wo die Farben auf beiden Seiten eines ins andere gehen; 6. Fameusen, die auf der untern Seite keine Zeichnung haben; 7. Concordien, mit rothen, braunen u. Farben, und mit derselben Farbe, aber dunkler, gezeichnet; 8. einfarbige.

Durch den Samen kann man jährlich neue Sorten ziehen. Man nimmt ihn von recht schönen Blumen. Er wird nur dünn, in Kasten oder Töpfe gesäet und flach mit Erde bedeckt. Man setzt sie an einen, der Morgensonne ausgesetzten Ort, und befeuchtet zuweilen die Erde. Die herangewachsenen Pflanzen setzt man ins Freie, und wenn sie geblüht haben, die schönsten in Töpfe. — Künstliches Befruchtungsmittel: man bringt den Samenstaub mit einem Haarpinsel von einer Blume in die andere. —

Zur Erde nimmt man Kuhmist ohne Stroh, oder auch das Unerste einer Miststätte, läßt ihn des Winters gut durchfrieren und vermodern, vermischt ihn mit Gartenerde und Sand, welches alles gut durcheinander gearbeitet wird. — Schöne Sorten vermehrt man durch Ableger, womit im Juni oder Juli der Anfang gemacht wird. Man macht am Zweige im zweiten oder dritten Knoten mit einem scharfen Federmesser einen horizontalen Einschnitt bis auf die Hälfte, spaltet den Zweig bis zum nächsten obern Gliede, und, nachdem die Erde gut aufgelockert und ein Loch gemacht worden, biegt man den Fuß (untern Knoten) senkrecht hinein und bedeckt ihn etwa einen Zoll hoch mit Erde, sobald der Zweig durch ein kleines Häkchen von Holz befestiget worden. Man begießt ihn nun ein wenig und hält sie einige Tage im Schatten, läßt ihnen aber bald die volle Sonne wieder. In drei bis fünf Wochen sind schon Wurzeln am untern Knoten, wo man den Senker sodann von der Mutterpflanze trennt und verpflanzt.

Die schönsten Sorten muß man im Winter in ein frostfreies Zimmer bringen, aber so spät als möglich. Man giebt öfter frische Luft. Im Frühjahr schafft man die alte Erde so viel möglich weg, und giebt ihnen neue. Im Sommer stellt man sie so ins Freie, daß man die starke Sonnenhitze und Regen abhalten kann. Im Winter darf man sie nur sehr mäßig begießen. Die Läuse streift man mit einem feinen Pinsel, in Bermuthwasser getaucht, ab. Die man früh haben will, nimmt man im December ins Zimmer, setzt sie ans Fenster in die Sonne und giebt etwas mehr Feuchtigkeit. Hierzu nimmt man von den stärksten Pflanzen und gerade nicht die schönsten Sorten. Abgerissene Zweige, an der Sonne etwas abgewelkt, dann aber im Wasser wieder erfrischt und an eine schattige Stelle gesteckt, wurzeln oft auch an, und verursachen wenig Mühe.

Arboreus, h; Behandlung wie mit voriger; muß aber in einem warmen Zimmer durchwintert werden.

Plumarius, 4; (Federnelke), blüht im Juli, August; wächst wild, wird leicht durch die Wurzel oder den Samen, die schönste Sorte durch Ableger vermehrt, wo man die Zweige uneingeschnitten in die Erde steckt, und im folgenden Jahre versetzt. Schöne Sorten muß man wie die erste Art behandeln.

Barbatus, 4; (Bartnelke), blüht im Juli, August; wächst wild, läßt sich durch Samen und Zertheilung der Wurzeln fortpflanzen; auch gewinnt sie an Schönheit, je sorgfältiger man sie behandelt.

Charthusianorum, 4; (Karthäusernelke), blüht im Juni, Juli, wild; doch durch Kultur gefüllt, zusammengehäuft und schöner; wird wie die vorige fortgepflanzt.

Chinensis, ☉, ♂. Durch Kultur variiren die Farben sehr; blüht im Juli, August und später. Man säet den Samen im Frühjahr ins Mistbeet oder in Töpfe und pflanzt dann ins freie Land. An einer beschützten Stelle und etwas bedeckt, überwintern sie im Freien.

Superbus, 4; blüht im Juli, August; auf feuchten Waldwiesen wild, in Gärten aber gefüllt. Muß da fette, feuchte Erde haben; wird durch Samen und Zertheilung der Wurzeln fortgepflanzt.

Nießwurz. XIII. 7. **Helleborus**, und zwar:

Foetidus, 4; blüht im Mai, kommt in jedem Boden gut fort, und läßt sich im Herbst durch Zertheilung der Wurzeln fortpflanzen.

Hyemalis, 4; blüht oft unterm Schnee, vermehrt sich durch die Wurzelbrut, verlangt lockere, fette Erde, schattigen Standort.

Niger und viridis, 4; blühen etwas später. Fortpflanzung wie vorige.

Die Wurzeln aller Arten sind giftig.

Nolane. V. 1. **Nolana prostrata** ☉. Blüht im Juli, August. Man säet ins Mistbeet oder in Töpfe;

setzt die jungen Pflanzen in Töpfe oder ins freie Land; verlangen lockere, fette Erde, recht warmen Standort.

Dichsenzunge. V. 1. *Anchusa*, und zwar

Undulata, ♂; blüht im Juli, August; läßt sich leicht durch Samen fortpflanzen; verlangt trockenes, sandiges Erdreich.

Sempervirens, ♀; verlangt gleiches Erdreich, blüht fast den ganzen Sommer; vermehrt sich leicht durch Samen, den man gleich nach der Reife ausset.

Delbaum. IV. 1. *Elaeagnus angustifolia*.

h. Blüht im Juli, kommt fast in jedem Boden gut fort, am schnellsten in einem nährhaften, etwas feuchten. Fortpflanzung durch Stecklinge.

Oleander. V. 1. *Nerium Oleander*, und

Nerium odorum. h. Blühen im Juli und August; müssen in einem mäßig warmen Zimmer durchwintert werden; verlangen fette, mit etwas Lehm und Sand vermischte Erde; im Sommer viele Sonne und Feuchtigkeit; lassen sich durch Wurzelsprossen, Ableger und Stecklinge fortpflanzen.

Osterluzen. XX. 5. *Aristolochia*, und zwar:

Sipho, h; dient vorzüglich zur schönen Bekleidung der Wände. Man vermehrt sie durch Absenker und Wurzelsprossen.

Clematitis, ♀; wächst in jedem Boden gut; vermehrt sich stark durch die Wurzeln.

Päonie. XIII. 2. *Paeonia*, und zwar *albiflora*, *humilis*, *tenuifolia*, *officinalis*. ♀. (Pfingstrose). Blühen im Juni, Juli; kommen fast in jedem Boden gut fort; vermehren sich durch die Wurzelnknollen.

Palavie. XVI. 8. *Palavia malvifolia*. ☉.

Blüht im Juli; der Same wird ins Mistbeet oder in Töpfe gesät. In Töpfe mit leichter, sandiger Erde setzt man nachhin auch die jungen Pflanzen, die man dann ins Freie stellt.

Papierblume. XIX. 2. Xeranthemum annuum. ☉. Blüht im Juli, August und später; den Samen säet man im Frühjahr ins Freie, an einen warmen, sonnigen Standort, in lockere, fette Erde.

Passionsblume. XVI. 2. Passiflora, und zwar *coerulea*, *cuprea*, *holoserica* und *mimia*. h. Blühen im Juli, August und später; werden im frosts-freien Zimmer durchwintert; verlangen fette, lockere, mit etwas Lehm und Sand vermischte Erde; im Sommer viele Feuchtigkeit und einen warmen Stand im Freien. Die alten Zweige müssen alle Jahre ausgeschnitten werden, sobald die neuen Triebe kommen. Auch kann man sie an einer, gegen Süden gelegenen Wand sehr gut im Freien überwintern. Man bindet dann, wenn es anfängt zu frieren, die Zweige zusammen, bedeckt sie und den Stamm mit Stroh, und legt um die Wurzeln herum viel Laub. Fortpflanzung durch Ableger und Stecklinge.

Peltschen. XVII. 4. Coronilla glauca. h. Blüht im Frühjahr, zuweilen im Herbst; wird in einem warmen Zimmer durchwintert; verlangt fette, mit Sand vermischte Erde, und nicht zu viele Feuchtigkeit. Fortpflanzung geschieht durch Ableger und Stecklinge.

Securidaca ☉; blüht im Juli; wird im Frühjahr dorthin gesät, wo sie stehen bleibt.

Im Freien ausdauernde Arten sind: **Coronilla coronata** 4, **Emerus** h, **junceae** h, **varia** 4.

Pestwurz. XIX. 1. Cackalia articulata. 4. Kann in einem mäßig warmen Zimmer durchwintert werden; will eine, mit etwas Sand vermischte Erde, im Winter ja nicht viel Feuchtigkeit. Durch die wurzelnden Glieder und Nebenäste kann man sie leicht vermehren.

Hastata, 4; blüht im Juli, August, läßt sich durch Zertheilung der Wurzeln in jedem Boden leicht fortpflanzen.

Sonchifolia. ☉. Den Samen säet man in Mistbeete oder Töpfe; die jungen Pflanzen muß man nach

und nach an die freie Luft gewöhnen; später kann man sie wohl auch ins freie Land setzen. Sie lieben fette, mit Sand vermischte Erde; große Feuchtigkeit und anhaltender Regen sind ihnen sehr schädlich.

Suaveolens, 4.; blüht im Juli, August und später; vermehrt sich stark durch die Wurzeln, und muß deswegen alle 3 Jahre umgelegt werden.

Wfrien. XVII. 4. *Spartium junceum*. h. Blüht im Juni, Juli; wird in einem frostfreien Zimmer durchwintert, verlangt lockere, nährhafte, mit etwas Sand vermischte Erde, im Sommer viele, im Winter nur mäßige Feuchtigkeit. Wird durch Samen, auch durch Wurzel sprossen und Ableger fortgepflanzt. Eine schöne Abänderung hat gefüllte Blumen.

Phlo mis. XIV. 1. *Phlo mis*, und zwar fruticosa und Leonurus. h. Müssen in einem frostfreien Zimmer durchwintert werden. Erstere blüht im Juli, andere im Spätherbste; verlangen lockere, fette, mit Lehm und Sand vermischte Erde; lassen sich durch Stecklinge fortpflanzen.

Tuberosa, 4.; blüht im Juli; kommt fast in jedem Boden gut fort, und läßt sich durch Zertheilung der Wurzeln fortpflanzen.

Phylica. V. 1. *Phylica ericoides*. 4. Blüht im Herbst und Frühlinge; muß durchwintert werden; vermehrt sich durch Samen und Stecklinge.

Anderer schöne Arten: *buxifolia*, *pinifolia*, *villosa* etc.

Pimpernuß. V. 3. *Staphylea*, und zwar pinnata, trifoliata. h. Blühen im Juni, in einigen Gegenden wild; wachsen fast in jedem Boden; lassen sich durch Stecklinge und Wurzelbrut leicht fortpflanzen.

Pippau. XIX. 1. *Crepis*, und zwar barbata, Dioscoridis, rubra. o. Blühen im Juli; der Same wird im Frühjahr in's Freie gesät.

Platterbse. XVII 4. *Lathyrus*, und zwar

angulatus, annuus, articulatus, Clymenum. ☉. Blühen im Juli, August. Der Same wird im Frühjahr rund um einen Stab gesät.

Latifolius, 4; wird auch durch Samen gezogen.

Hirsutus, odoratus etc., ☉; gleiche Kultur.

Pomeranzenbaum. XVIII. 3. *Citrus Aurantium.* ♀. Kann in einem mäßig warmen Zimmer durchwintert werden, und zwar in der Nähe der Fenster. Man giebt ihm in Töpfen eine gute, lockere, mit Sand vermischte Erde, und begießt ihn im Winter nicht zu viel, und erst, wenn die Oberfläche sehr trocken ist. Auf den Boden des Topfes legt man Kiesel. Im Winter, zu naß oder warm gehalten, wird er krank; muß auch sorgfältig vom Staube rein gehalten werden. Alle zwei Jahre nimmt man das Bäumchen aus den Gefäßen, schneidet die verwickelten Wurzeln ab, doch ohne den Erdballen zu zerbrechen, und setzt es in größere Gefäße, wobei man frische Erde fest um den Ballen legt. Im Sommer begießt man sie mehr. Die Fortpflanzung geschieht am besten durch Okuliren auf jungen, aus Citronenkernen gezogenen Stämmchen, gewöhnlich im August, wo man sie gegen Regen und heiße Sonne schützen muß. Die irregulär wachsenden Zweige müssen weggeschnitten werden.

Decumanus, medica, ♀; letzterer darf im Sommer etwas mehr begossen werden.

Prachtkerze. VIII. 1. *Gaura biennis*, ♂. Blüht im Juli, August und später; kommt in jedem Boden gut fort, läßt sich durch Samen fortpflanzen, den man im Frühjahr auf eine bestimmte Stelle sät.

Prachtlilie. VI. 1. *Pancratium* (Gillien). Ist ohne Treibhaus nicht gut zu ziehen; jedoch auch wohl in einem warmen, gegen Süden gelegenen Zimmer. Zur Blütezeit viel Feuchtigkeit, im Winter nur mäßige. Will recht gute Lauberde, mit etwas Lehm und mehr Sand. Man stellt sie im Winter in eine recht warme Stube, doch

nicht zu nahe an den Ofen. Fortpflanzung durch Zwiebelbrut, auch durch Samen.

Amoenum, caribaeum, fragrans etc.

Prachtstrauch. IV. 1. *Embothrium speciosissimum*. h. Kann in einem warmen Zimmer durchwintert werden; verlangt lockere, fette, mit Sand vermischte Erde und mäßige Feuchtigkeit. Fortpflanzung durch Stecklinge, Ableger und auch durch Samen.

Andere prachtvolle Arten: *E. coccineum, umbellatum, grandiflorum*.

Psoralia. XVIII. 4. *Psoralea bituminosa*. h. Blüht im Juli, August; wird im mäßig warmen Zimmer durchwintert; verlangt lockere, nährhafte, mit Sand vermischte Erde; im Winter wenig Feuchtigkeit; läßt sich durch Zertheilung der Wurzeln und durch Samen fortpflanzen.

Rachenlilie. VI. 1. *Antholyza aethiopica*, 2. Blüht im Juni; wird in einem mäßig warmen Zimmer durchwintert; wächst am besten in fetter, mit vielem Sand vermischter Erde, und läßt sich leicht durch die Wurzelbrut fortpflanzen, welche man abnimmt, wenn die Blätter anfangen zu welken. — Fast alle Arten sind treffliche Zierpflanzen, z. B. *A. cunonia*.

Ranunkel. XIII. 6. *Ranunculus asiaticus*. 2. Blüht im Mai und Juni. Ein Beet dieser Blumen mit den mannigfaltigsten Farben gewährt einen prachtvollen Anblick.

Zur Schönheit einer Ranunkel gehört, daß sie einen geraden und so starken Stengel hat, daß er die Blume aufrecht trägt, welche groß und stark gefüllt seyn muß. Die Farben müssen rein und deutlich, sich im guten Verhältniß einander entgegengesetzt, und in gleichförmigen, kleinen, geraden Linien aufgetragen seyn. Die Blätter müssen so geordnet und gewölbt seyn, daß sie eine regelmäßige und gleiche Form haben.

Vorzüglich gut wachsen sie in einer lockern, fetten,

mit Sand vermischten Gartenerde; auch muß sie tief genug locker seyn; denn je tiefer die Wurzelsprossen in die Erde hineingehen und sich ausbreiten können, um desto schöner wird Pflanze und Blume. Zum Frühlingsflor legt man die Wurzeln im Herbst, spätestens Anfangs Oktober, 3 Zoll tief, 4 Zoll von einander. Beim Pflanzen muß man die Klauen der Blumen wohl zusammen halten, damit sie nicht von der Hauptwurzel abbrechen, wodurch sie faulen würde. Im Winter bedeckt man die Beete mit Laub, im Frühlinge mit Tannenzweigen. Die Blumen schützt man vor der Mittagssonne. Ueber den Winter bewahrt man die Wurzeln an einem frostfreien Orte, und legt sie, im Frühjahr ge- pflanzt, 24 Stunden lang in Wasser. Sie müssen aber vor dem Einlegen wieder 3 — 4 Stunden abtrocknen. Tritt nachhin trockene Witterung ein, so muß man sie etwas begießen, und diese Feuchtigkeit vermehren, wenn die Pflanzen im vollen Wachstume stehen. Wenn nach dem Flor die Blätter welken, nimmt man sie wieder auf, schneidet die Stengel ab, wäscht die Wurzeln, trocknet sie an einem schattigen, lustigen Orte, und zertheilt sie, wenn sie leicht gehen. Findet man faule Stellen, so schneidet man sie aus. Durch den Samen erhält man oft schöne neue Sorten. Man nimmt denselben von halbgefüllten, welche schone, reine, dunkle Farben haben. Man sät im März, in Töpfe, in leichte, fette, etwas sandige Erde, setzt sie an einen frostfreien Ort, und besprengt die Oberfläche von Zeit zu Zeit. Bei gelinder Witterung giebt man frische Luft; nachher setzt man sie in's Freie, wo bloß die Morgensonne hinscheint. Wenn die Blätter gelb werden, nimmt man die Wurzeln aus, und legt sie im Frühjahr wieder, wohl auch ins freie Land. Zur Blütezeit wählt man die schönsten aus. Zum Winterflor legt man einige Wurzeln von denen, die im Frühjahr nicht eingepflanzt worden, im September in Töpfe, mit guter Erde gefüllt, und läßt sie bis zum eintretenden Frost an einer schattigen Stelle. Dann stellt man sie ans Fenster.

Rassfelblume. XIX. 1. Catananche, und
war :

Coerulea. 4. Blüht vom Juli bis September, hält den Winter an einer trockenen beschützten Stelle im Freien aus, wo man sie mit Laub bedeckt. In Töpfen giebt man Lauberde mit Sand, legt auf den Boden einige Kiese, setzt sie in ein mäßig warmes Zimmer, und hält sie im Winter nur wenig feucht.

Lutea. 0. Blüht im Juni, Juli; der Same wird ins Mistbeet oder in Töpfe gesät; die jungen Pflanzen setzt man nachher ins freie Land.

Reiherschnabel. XVI. 2. Erodium. Gehört zu den Geranien.

Chamaedryoides. 4. Blüht fast den ganzen Sommer; verlangt fette, mit Sand vermischte Erde, und läßt sich leicht durch Wurzelsprossen vermehren. Man durchwintert sie in einem mäßig warmen Zimmer.

Ciconium, gruinum etc. 0. Blühen im Juli; den Samen säet man im Frühjahr ins freie Land.

Reseda. XI. 3. Reseda odorata. 0. ♂. Blüht vom Juli bis spät in den Herbst; pflanzt sich im Garten durch ausgefallenen Samen selbst fort; wächst am besten in einer lockern, nahrhaften, etwas feuchter Erde. Zum Samen schneidet man die Stengel ab, wenn die untersten Kapseln bald reif sind, (denn er fällt leicht aus) und läßt ihn nachreifen. In Töpfen halten sie länger, als ein Jahr; man zieht da Stämmchen, kleine Espaliere u. wenn man die ersten Blüten abkneipt, und die neuen Triebe nach Gefallen wachsen läßt und aufbindet.

Alba. 0. Blüht wie vorige; kommt fast in jedem Boden fort, und pflanzt sich selbst durch ausgefallenen Samen fort.

Rheinfarn. XIX. 2. Tanacetum vulgare. 4. Von dieser wildwachsenden Pflanze hat man in Gärten schöne Abänderungen, welche sich durch Zertheilung der Wurzeln fortpflanzen lassen.

Ringelblume. XIX. 4. *Calendula*. ☉. Die meisten sind gleichsam wild; einige pflanzen sich selbst; fort; blühen vom Juli bis in den Herbst.

Hybrida; wird der Same im Frühjahr in's Mistbeet gesät.

Officinalis, pluvialis (öffnen sich nur beim Sonnenschein), stellata etc. —

Ringelblume (valentinische) XIX. 4. *Anacyclus valentinus*. ☉. Blüht im Juli; der Same wird im Frühjahr am besten dorthin gesät, wo die Pflanzen stehen bleiben. Sie wachsen fast in jedem Boden; verlangen aber sonnenreiche Stelle.

Rittersporn. XIII. 3. *Delphinium*, und zwar *Ajaxis*, *ambiguum*, *consolida* und *peregrinum*. ☉. Blühen im Juni, Juli bis September; lassen sich durch Samen leicht fortpflanzen; wohl auch versetzen.

Humile; ist zu Einfassungen vortheilhaft.

Elatum, grandiflorum, intermedium, 4; durch Zertheilung der Wurzeln.

Robinie. XVII. 4. *Robinia hispida*. ♀. (Rothke Akazie.) Davon giebt es mehrere schöne Arten Gehäuser. Sie blühen im Juli, August, halten an einer beschützten Stelle im Freien aus; lieben lockern, nahrhaften, etwas trockenen Boden; lassen sich durch Wurzelsprossen, Ableger und Pfropfen auf die unächte Akazie fortpflanzen.

Anderere im Freien ausdauernde sind:

R. *Caragana*, *frutescens*, *Halodendron*.

Rose. XII. 5. *Rosa*. ♀. Mit einer großen Menge Arten und Abarten, die durch das Ausfäulen entstanden sind. Manche Stöcke haben die Art, zweimal im Jahre zu blühen. Sie gedeihen fast alle am besten in einem leicht doch fruchtbaren Boden, an einem freien, etwas beschützten Ort. Die meisten vermehren sich durch Wurzelsprossen; nur die schönsten treiben wenig oder gar keine, so, daß man sie durch Ableger, Stecklinge oder Okuliren

auf die gemeine Feldrose fortpflanzen muß. Man okulirt sowohl auf's treibende, als schlafende Auge. Stecklinge muß man so lange, bis sich junge Triebe bilden, im Schatten, und etwas feucht halten. Auch müssen sie im Grunde einen Knoten haben. Die Blumen kommen vorzüglich an den jungen Schossen; daher muß man im Herbst oder zeitig im Frühjahr die dünnen und alten Zweige wegschneiden. Doch darf dieß Beschneiden auch nicht gar zu oft und stark geschehen.

Die vorzüglichsten Arten sind:

R. centifolia; blüht im Juli, zuweilen auch im Herbst. Man hat eine Menge Spielarten. Im Frühjahr, ehe der Saft in die Zweige tritt, stutzt man die Zweige, wo sie dünn werden; nimmt auch die alten und Wasserreisser weg. Zum Winterflor setzt man im Frühjahr die Ausläufer oder jungen Stämme in Töpfe, damit den ganzen Sommer in Schatten, oder gräbt sie in die Erde. Im Herbst nimmt man sie an einen frostfreien Ort, später in das warme Zimmer sehr nahe ans Fenster, und verrückt sie, wenn sie treiben, nicht aus ihrer Stelle, weil sie sonst die Knospen abwerfen. Nach dem Flor behandelt man sie wieder wie vorher.

Alba; mehr oder weniger gefüllt, blüht im Juni; kann zum Winterflor wie die vorige benützt werden.

Damascena; mit mehrern Abarten. Sie blüht im Juni, Juli. Zum Treiben ist diese Art ganz vorzüglich, weil man sie zu jeder Jahreszeit in Töpfen zum Blühen bringen kann. Man sucht vom Juni bis zum September die stärksten Zweige mit den Knospen aus, schneidet die langen, schwachen weg, bis an den nächsten tragbaren Knospen, und setzt sie in neue gute Erde. Wenn sie im Winter nahe am Fenster stehen, muß man sie vor plötzlichem Sonnenschein bewahren, und sie erst nach und nach daran gewöhnen.

Gallica (Zuckerrose); mit mehrern Abarten, wozu die Gartenfreund.

einfache und gefüllte ins Schwarze spielende Sammtrose gehört. Blüht im Juni.

Lutea (wozu die türkische Rose *rosa bicolor* gehört); blüht im Mai, Juni, am besten an Wänden im Sandboden.

Moschata; ist zärtlich, verlangt im Winter Bedeckung oder ein frostfreies Zimmer. Blüht im Juli, August.

Muscosa (Moosrose); kann im Winter wie die *Centifolia* zum Treiben gebraucht werden; verlangt im Freien geschützten Standort; treibt selten Wurzelsprossen, daher man sie auf Feldrosen okulirt, wo sie prächtig hochstämmig wird. Blüht im Juli.

Parvifolia (Burgunder Rose); blüht im Juli; verlangt einen geschützten Standort; man zieht sie vorzüglich in Töpfen. Die schönste Abart ist die kleine, starkgefüllte.

Provincialis; blüht im Juni, Juli und später. In Gärten hat man viele Abarten mit verschiedenem Roth, mehr, oder weniger Füllung. Hieher die *Rosa unica* mit weißer gefüllter Blume, welche aber etwas zärtlich ist.

Semperlorens; blüht zu verschiedenen Zeiten; muß in einem mäßig warmen Zimmer durchwintert werden, hält mit Moos tief bedeckt, auch im Freien aus. Im Zimmer am Fenster in der Sonne blüht sie mehrmals des Winters, besonders beim Genuß der Morgensonne. Alte Zweige, welche nicht mehr blühen, muß man ausschneiden; hiedurch wird der Stamm verjüngt, und blüht schöner wieder. Am reichsten und schönsten blühen die Wurzelsprossen, wodurch sie, so wie im Frühjahr durch Wurzelsprossen vermehrt werden.

Sulphurea; blüht im Juni, Juli, wächst am besten in einem etwas lehmigen Boden, und an der Morgensonne. Vor und in der Blütezeit muß man sie vor anhaltendem Regen schützen. Auf die gemeine Feldrose

okulirt, blüht sie vorzüglich schön. Zum Winterflor wie die Centifolie.

Turbinata (Tapeten-Rose); blüht im Juni; eignet sich zur Bekleidung der Lauben und Wände.

Rosmarin. II. 1. *Rosmarinus officinalis*.

h. Blüht im Juli und später, muß in einem mäßig warmen Zimmer durchwintert werden, verlangt fruchtbare mit etwas Lehm vermischte Erde, und läßt sich durch Ableger und Stecklinge leicht fortpflanzen.

Rudbeckie. XIX. 3. *Rudbeckia amplexifolia*. c. Blüht im Juli; der Same wird im Frühjahr ins Mistbeet oder in Töpfe gesät, und die jungen Pflanzen setzt man nachher ins Freie, auch einige in Töpfe, wo sie sehr lange fortblühen.

Angustifolia, 4; blüht im Juli und später, hält den Winter im Freien aus, läßt sich durch Samen und Zertheilung der Wurzeln fortpflanzen.

Hirta, *purpurea*; blühen im August wollen einen beschützten Standort.

Ruhrkraut. XIX. 2. *Gnaphalium eximium*. h. Wird im mäßig warmen Zimmer durchwintert, verlangt leichte, fette, mit etwas Sand vermischte Erde, im Winter mäßige Feuchtigkeit. Fortpflanzung durch Stecklinge und Wurzelsprossen.

Foetidum, ♂; blüht im Juli, August; man sät den Samen im Frühjahr sehr flach in Töpfe, verpflanzt sie in Töpfe, und überwintert sie in einem mäßig warmen Zimmer.

Margaritaceum, 4; blüht im Juli, August; verlangt vorzüglich eine leichte, fette Erde, und etwas schattige Lage; vermehrt sich durch die Wurzelsprossen.

Odoratissimum; blüht vom Mai bis August, verlangt gleiche Behandlung, wird durch Zertheilung der Wurzeln fortgepflanzt.

Safflor. XIX. 1. *Carthamus tinctorius*. c. Blüht im Juli, August; der Same wird im Früh-

jahre gesät, dorthin, wo sie stehen bleibt. Bedarf wenig Pflege.

Salbey. II. 1. *Salvia Aethiopis*. ♂. Blüht im Juni, Juli; kommt in jedem Boden, und durch den ausgefallenen Samen selbst fort.

Africana, ♀; muß in einem mäßig warmen Zimmer durchwintert werden, verlangt gute, fruchtbare, mit etwas Lehm vermischte Erde, wird durch Stecklinge, Wurzelsprossen und Samen fortgepflanzt.

Amarissima, wie vorige Fortpflanzung durch die Wurzelzertheilung.

Aurea, austriaca, hispanica, Horminum etc.

Salat (ausdauernder). XIX. 1. *Lactuca perennis*. ♀. Blüht im Juli, August; läßt sich durch Samen und Zertheilung der Wurzeln fortpflanzen.

Gamtblume. XIX. 2. *Tagetes*, und zwar **erecta** ☉. Blüht im Juli, August und später. Man sät in Töpfe, und setzt die Pflanzen dann ins freie Land.

Lucida (Todtenblume), ♀; muß in einem frostfreien Zimmer durchwintert, und so nur mäßig feucht gehalten werden. Fortpflanzung durch Samen und Zertheilung der Wurzeln.

Patula, ☉; gleiche Kultur.

Sanseviere. VI. 1. *Sansevieria carnea*, ♀; blüht im Juni, wird in einem mäßig warmen Zimmer durchwintert, und so nur mäßig feucht gehalten; verlangt lockere, fruchtbare, mit etwas Sand vermischte Erde, und läßt sich durch die Wurzeln fortpflanzen.

Sauerklee. X. 5. *Oxalis caprina*, ♀; **cervina,** ♀. Blühen im Mai, Juni; haben in einem frostfreien Zimmer, mit wenig Begießung durchwintert werden. Gegen das Frühjahr bringt man sie wieder an die Luft, giebt frische Erde, und mehr Feuchtigkeit.

Incarnata, ♀; **purpurea,** ♀; vermehrt sich durch kleine Zwiebeln; sollen im Winter fast gar nicht begossen werden.

Violacea, 4; hält an einem beschützten Standorte den Winter im Freien aus.

Scabiose. IV. 1. Scabiosa argentea. 4. Blüht vom Juli bis in den Herbst; durchwintert an einer beschützten Stelle im Freien; man pflanzt sie durch Zertheilung der Wurzeln und durch Samen fort.

Atropurpurea; man sät den Samen im Frühjahr in's Freie; liebt viel Feuchtigkeit und Sonne; läßt sich manchmal im Hause durchwintern.

Integrifolia, Stellata, ☉; ebenso.

Ochroleuca, ♂; liebt trockenen Boden; pflanzt sich durch ausgefallenen Samen selbst fort.

Schaumkraut. Cardamine latifolia. ☉. Blüht im Juli; man sät ins Mistbeet, später dahin, wo der Same stehen bleiben soll.

Schiefblatt. Begonia versicolor. 4. Dieß schöne Gewächs blüht vom Juli bis September. Man giebt ihm leichte, fruchtbare Erde, und hält die Topfe vor dem Fenster in der Sonne. Im Sommer will es mehr Feuchtigkeit, im Herbst, wenn die Blätter welken, keine; man stellt dann die Topfe in die warme Stube. Im März pflanzt man die Wurzelknollen in frische Erde, und begießt sie neu. Durch dieselben vermehrt es sich stark.

Schildblume. XIV. 2. Chelone barbata. 4. Kann in einem mäßig warmen Zimmer durchwintert werden; blüht fast den ganzen Sommer; pflanzt sich, wie die folgende, durch Zertheilung der Wurzeln fort.

Glabra und obliqua, 4; blühen im August bis Oktober, durchwintert im Freien; lieben fetten, mit etwas Lehm und Sand vermischten Boden.

Schlinge (griechische). V. 2. Periploca graeca. h. Blüht im Juli, August; windet sich hoch an nahe stehende Gegenstände, kommt überall, am besten im fetten, lockern Boden, in sonnenreicher Lage, fort; läßt

sich leicht durch Ableger, Stecklinge und Wurzelsprossen fortpflanzen.

Schmucklilie. VI. 1. *Agapanthus umbellatus*. 2. Blüht gewöhnlich im Herbst. Diese Prachtpflanze wird in Töpfen gezogen, und den Winter über in jedem Zimmer leicht erhalten. Auf den Boden des Topfes legt man kleine Kieselsteine; die Erde muß mit verwittertem Lehm und ziemlich viel Flußsand vermischt seyn. Sie muß im Sommer mehr, im Winter nur sparsam begossen werden. Man vermehrt sie durch Zertheilung der Wurzeln im Frühjahr oder zeitig im Sommer, wo man sie versetzt. Die Mutterpflanze darf dabei nicht beschädigt werden.

Schneckenflee. XVII. 4. *Medicago arboorea*. h. Blüht fast den ganzen Sommer; muß in einem mäßig warmen Zimmer durchwintert werden; verlangt lockere, fette, mit Sand vermischte Erde; läßt sich durch Samen und Stecklinge fortpflanzen. Andere schöne Arten sind einjährig, wovon man im Frühjahr den Samen gleich dorthin säet, wo sie bleiben sollen.

Schneeball. V. 3. *Viburnum lantana*. h. Blüht im Mai, Juni, in einigen Gegenden wild, läßt sich durch Ableger, Stecklinge und Wurzelsprossen fortpflanzen.

Opulus und zwar: *rosea*. h. Zum Winterflor benutzt man kleine Stämme und behandelt sie wie Glieder.

Tinus. h. Dieser schöne Strauch blüht schon im Februar, muß in einem mäßig warmen Zimmer, nahe am Fenster, durchwintert werden; verlangt lockere, nahrhafte, mit Sand vermischte Erde, die man nach der Blüte erneuert. Während des Treibens viel Feuchtigkeit. Fortpflanzung wie vorige.

Schneeglöckchen. VI. 1. *Galanthus nivalis*. 2. Blüht, sobald die Erde offen, wild; kommt in jedem Boden gut fort, läßt sich leicht durch Zwiebeln fortpflanzen, die alle 3 Jahre umgelegt und ihrer mehrere an eine Stelle gelegt werden müssen.

Schopflilie. VI. 1. Eucomis punctata. 4.
Blüht im Juni, Juli; man läßt sie den Winter über an einem mäßig warmen Orte trocken stehen, verpflanzt sie im März oder April in frische Erde und hält sie dann mäßig feucht.

Schwalbenwurz. V. 2. Asclepias, und zwar:

Syriaca, 4, (Seidenpflanze); blüht im Juni, Juli; hält den Winter im Freien aus, pflanzt sich durch Samen und Wurzelableger fort, wächst am besten in den, mit Lehm und Sand vermischten Boden.

Curassavica, 5; (Schwalbenwurz); blüht im Juni, wird im warmen Zimmer durchwintert. Man giebt ihr im Topfe gute, lockere, mit etwas Lehm und Sand vermischte Erde, begießt sie im Sommer mehr als im Winter, und vermehrt sie durch Wurzelableger.

Incarnata, nigra, 4; blüht im Juli, August; kommt im Winter im Freien fort, in trockener, sonnenreicher Lage; vermehrt sich durch Samen und durch die Wurzeln.

Schweintrüffel. XVI. 1. Sisyrinchium, anceps. 4. Blüht im Juni, Juli; kommt in jedem Boden gut fort; wird durch Samen und Zertheilung der Wurzeln vermehrt.

Bermudiana, 4; muß in einem mäßig warmen Zimmer durchwintert werden, will lockere, nährhafte, mit etwas Sand vermischte Erde, im Sommer viel Feuchtigkeit.

Striatum, 4; wie vorige; blüht den ganzen Sommer.

Schwertlilie. III. 1. Iris, und zwar:

Aphylla, florentina, germanica, graminea, Guldenstädtii, lutescens etc., 4; blühen im Juni, vermehren sich stark durch die Wurzeln.

Persica, 4; muß im Winter mit Laub bedeckt werden.

Xiphioides, *Xiphium*, 4; müssen an einer trockenen Stelle stehen und mit Laub bedeckt werden.

Susiana, (fürstliche Wittwe, Prachtblume); blüht im Juni, Juli. Die Wurzeln dürfen nicht verletzt werden. Im Herbst muß man sie aus der Erde nehmen und in Kasten, mit guter, lockerer, etwas Sand vermischter Erde pflanzen; den Winter im Zimmer oder Keller aufbewahren. Man hält sie dann sehr mäßig feucht, und setzt sie im Frühjahr behutsam wieder ins Land. Einige, im Freien ausdauernde Arten sind: *persica*, *pumila*, *germanica*. Zum Winterstork setzt man sie im Herbst in Töpfe, und nimmt sie, wenn es kalt wird, nach und nach ins Zimmer, begießt sie auch, wenn sie anfangen zu treiben. Auch *I. susiana* zieht man so in Töpfen.

Sedum. X. 4. *Sedum*, *Aizoon*, *Anacamperos*, *populifolium*, *Telephium*. 4. Blühen im Juli; kommen in jedem trockenen Boden gut fort; lassen sich durch Wurzelsprossen, Samen, *S. pop.* durch Ableger fortpflanzen.

Seidelbast. VIII. 1. *Daphne Mezereum*. h. Blüht im März, wild; läßt sich durch Samen, Wurzelsprossen und durch Zerschneiden der kriechenden Wurzel fortpflanzen. Alle Theile des Strauches sind giftig.

Alpina, h; blüht im Mai und Juni; will schattigen Standort und mäßige Feuchtigkeit.

Cneorum, h; (*Steinröschen*) wächst am besten in einem etwas lehmigen Boden; muß im Winter mit Laub bedeckt werden. Man pflanzt sie am besten durch Pfropfen auf die erste Art. So die übrigen Sorten auch.

Collina, h; blüht vom Juni an längere Zeit; muß in einem mäßig warmen Zimmer durchwintert werden, verlangt nahrhafte, mit etwas Sand vermischte Erde und im Winter nicht viel Feuchtigkeit.

Laureola, h; blüht im Mai, April; wächst vorzüglich im feuchten, fetten Boden.

Odorata, h; blüht im April, muß im warmen

Zimmer durchwintert werden; verlangt nur mittelmäßige Feuchtigkeit.

Seifenkraut. X. 2. Saponaria, officinalis. 4. Blüht im Juli, August und September. Von dieser wild wachsenden Pflanze hat man in Gärten eine schöne Abänderung mit großen, gefüllten Blumen, welche sich leicht durch Zertheilung der Wurzeln fortpflanzen lassen.

Vaccaria, ☉; blüht im Juli, pflanzt sich häufig durch Samen selbst fort.

Es giebt noch mehrere mit gleicher Kultur:

Aizoon, Cotyledon, crassifolia, granulata, punctata, sarmentosa, 4; (muß im warmen Zimmer durchwintert werden, und verlangt im Sommer viel Feuchtigkeit); **umbrosa, 4;** (liebt Schatten).

Sida. XVI. 8. Sida, Abutilon. ☉. Blüht im Juli, August. Den Samen säet man im Frühjahr in Töpfe oder gleich an die bestimmte Stelle. In Töpfen durchwintert, dauert sie mehrere Jahre.

Mollis, ‡; muß im warmen Zimmer durchwintert werden; verlangt lockere, nährhafte Erde, im Winter mäßige Feuchtigkeit; läßt sich durch Samen und Schößlinge fortpflanzen.

Siegwurz. III. 1. Gladiolus communis. 4. Blüht im Juni, Juli; verlangt leichte, fruchtbare Erde und einen freien Standort; pflanzt sich durch Zertheilung der Zwiebeln fort, welche man aufnimmt, wenn die Stengel vertrocknen, und gleich wieder einlegt. Um Michaelis in Töpfe gepflanzt, wenn es friert, in den Keller, und um Weihnachten ins Zimmer gesetzt, blühen sie schon im Februar.

Von dieser Gattung giebt es viele Prachtpflanzen, welche meist in einem mäßig warmen Zimmer leicht durchwintert werden können. Die Erde kann man mit Torf, Lehm und Sand vermischen.

Silene. X. 3. Silene Armeria. ☉. (Morgens

rdſchen). Blüht im Juli, bis in den Herbst, wild. Der Same wird im Frühjahr geſäet, pflanzt ſich hernach ſelbſt fort.

Nutans, 2; wild; in Gärten geſüllt; wird durch die Wurzelsproſſen fortgepflanzt.

Quinquervulera. 6. Den Samen ſäet man im Frühjahr ins Freie.

Silphie. XIX. 4. Silphium, Asteriscus. 2. Laciniatum etc. 4. Blühen im Juli, Auguſt und ſpäter; kommen faſt in jedem Boden gut fort; laſſen ſich durch Zertheilung der Wurzeln und durch Samen fortpflanzen.

Singrün. V. 1. Vinca, major. h. Blüht im Mai, Juni; kommt faſt überall gut fort, am ſchönſten in lockerer, nahrhafter Erde; läßt ſich durch Ableger und Wurzelsproſſen fortpflanzen.

Minor, h; verlangt ſhattigen Standort. Es giebt auch geſüllte.

Rosea, h; muß in einem warmen Zimmer durchwintert werden; verlangt gute, lockere, mit etwas Sand vermiſchte Erde, im Winter nicht viel Feuchtigkeit; wird durch Stecklinge fortgepflanzt, welche unter einem Blätterpaar abgeſchnitten, und anfangs im Schatten gehalten werden.

Sinnpflanze. XXIII. 1. Mimosa pudica. h, ♂. Blüht im Juli, Auguſt; kann in einem warmen, gegen Süden gelegenen Zimmer durchwintert werden. Der Same wird früh ins Miſtbeet geſäet; verlangt lockere, fette, mit etwas Sand vermiſchte Erde. Die Pflanzen verſetzt man in Töpfe und hält ſie im Zimmer. Bei warmer Witterung kann man ſie etwas mehr begießen. Es giebt noch mehrere Arten; allein alle verlangen Treibhauswärme.

Sonnenblume. XIX. 3. Helianthus, altissimus. 2. Blüht vom Auguſt bis ſpät in den Herbst; kommt faſt in jedem Boden gut fort; wird durch Zerthei-

lung der Wurzeln im Frühlinge oder Herbst fortgepflanzt. Annuus, ☉; läßt sich leicht durch Samen fortpflanzen, den man im Frühjahr sät. Je fetter das Land, desto größer die Blüthe.

Sonnenwende (Vanill) V. 1. *Heliotropium peruvianum*. h. Blüht vom Juni bis August; kann in einem mäßig warmen Zimmer, am Fenster, sehr leicht durchwintert werden; jedoch darf man sie nur sehr wenig begießen; im Sommer mehr. Verlangt lockere, fette, mit etwas Sand vermischte Erde; liebt sehr die Sonne. Fortpflanzung durch Stecklinge, Ableger, Wurzelsprossen.

Spanischer Pfeffer. V. 1. *Capsicum annuum*, ☉ Blüht im Juli. Der Same wird in Töpfe gesät, wo einige Pflanzen zur Samenreife stehen bleiben. Andere pflanzt man an eine sonnenreiche Stelle ins Freie, in lockern Boden.

Sperrkraut. V. 1. *Polemonium, coeruleum*, 4; reptans, 4. Blühen im Juni, Juli; wächst fast in jedem Boden; läßt sich durch Zertheilung der Wurzeln und Samen fortpflanzen.

Spierstaude (Geißbart). XII. 4. *Spiraea Aruncus*, 4. *Ulmaria*, 4. etc. Blüht im Juni, Juli; kommt fast in jedem Boden gut fort; läßt sich durch Zertheilung der Wurzeln fortpflanzen.

Spigelle. V. 1. *Spigelia marilandica*. 4. Blüht im Juli, August; verlangt beschützten Standort; im Winter Bedeckung mit Laub. In Töpfen durchwintert man sie an einem frostfreien Orte, und hält sie nur mäßig feucht. Pflanzte sich leicht durch Zertheilung der Wurzeln fort.

Spitzhut. X. 2. *Tiarella cordifolia*. 4. Blüht im Juni, Juli; kommt fast in jedem Boden gut fort; läßt sich leicht durch Wurzelsprossen fortpflanzen.

Stachelmohn. XIII. 1. *Argemone mexicana*, ☉. Blüht im Juli; läßt sich leicht durch Samen

fortpflanzen, den man früh ins Mistbeet, oder dorthin säet, wo die Pflanzen stehen bleiben sollen.

Stapelie. V. 2. Stapelia. Diese Gattung enthält lauter saftige Pflanzen; man giebt ihnen lockere, nährhafte, mit Sand vermischte Erde, und legt auf den Boden des Topfes Kies. Im Winter soll man sehr mäßig gießen, im Sommer mehr. Alle Arten werden in einem warmen Zimmer durchwintert, und lassen sich durch Stecklinge fortpflanzen, die man einige Tage an einem trockenen Ort liegen läßt. Anfangs setzt man sie in kleine Töpfe, begießt sie wenig oder gar nicht.

Articulata, ciliata, elegans, grandiflora, hirsuta, parviflora, variegata etc.

Stechapfel. V. 1. Datura, arborea. h. Blüht im Juli, August; kann in einem warmen Zimmer durchwintert werden, verlangt nährhafte, mit etwas Lehm und Sand vermischte Erde, im Sommer viel, im Winter wenig Feuchtigkeit; wird durch Stecklinge und Wurzelsprossen fortgepflanzt.

Fastuosa, Tatula, c.

Steinbrech. X. 2. Saxifraga Aizoon. 4. Blüht im Juni, Juli, wild; läßt sich durch Zertheilung der Wurzeln und durch Samen fortpflanzen.

Cotyledon, crassifolia, granulata (mit gefüllten Blumen) *punctata, sarmentosa* (muß in einem frostfreien Zimmer durchwintert werden.)

Sterndolde. V. 2. Astrantia major. 4. Blüht im Juli; läßt sich leicht durch Samen und Zertheilung der Wurzeln fortpflanzen; liebt etwas feuchten Standort.

Minor; liebt festere Erde, weniger Feuchtigkeit.

Stevie. XIX. 1. Stevia, Eupatoria, serrata. 4. Blühen im Juli, August; müssen im frostfreien Zimmer durchwintert werden; verlangen gute, nährhafte Erde, im Winter wenig Feuchtigkeit; werden durch Samen und Wurzelsprossen fortgepflanzt.

Stoßrose, (Garten-Malve) VI. 8. Althaea,

rorea. 2. Blüht vom Juli bis in den Herbst; ist eine der schönsten Zierpflanzen, oft mit gefüllten Blumen; wächst fast in jedem Boden; läßt sich leicht durch Samen vermehren, den man im Frühjahr sät, weil die Blumen im zweiten Jahre am schönsten sind.

Sinensis; ist kleiner, gegen die Kälte empfindlicher.
Sicifolia; wie die erste Art.

Storchschnabel. VI. 5. *Geranium, aconitifolium*. 2. Blüht im Juni, Juli; verlangt lockere, fette, mit Sand vermischte, etwas feuchte Erde; läßt sich durch Samen und Zertheilung der Wurzeln fortpflanzen.

Anemonefolium, 2; muß, im frostfreien Zimmer durchwintert werden; verlangt lockere, fette, mit etwas Sand vermischte Erde, und nicht viel Feuchtigkeit; läßt sich durch Samen, weniger durch Zertheilung der Wurzeln fortpflanzen.

Phacum; blüht im Juni, Juli; wie vorige. Andere, im Freien ausdauernde Arten: *ibericum* 2, *lucidum* 2, *sibiricum* 2, *striatum* 2 etc.

Strohblume. XIX. 2. *Elichrisum, bracteatum*. ♂. Blüht vom Juli bis in den Herbst. Man sät den Samen früh ins Mistbeet, später ins freie Land. Die Pflanzen blühen schon im ersten Jahre; im Winter kann man sie in einem mäßig warmen Zimmer durchwintern.

Fulgidum. h; wird in einem mäßig warmen Zimmer durchwintert.

Süßlee. XVII. 4. *Hedysarum coronarium*. 2, ♂. Blüht im Juli, August; verlangt etwas feuchte, mit Sand vermischte Erde, durchwintert an einer beschützten Stelle, mit Laub bedeckt, im Freien. Im Keller durchwintert, muß die Feuchtigkeit sehr mäßig seyn.

Tagblume. VI. 1. *Hemerocallis, flava*, 2; *fulva*, 2. Blühen im Juni, Juli; kommen fast in jedem Boden gut fort, und lassen sich durch Zertheilung der Wurzeln im Herbst leicht fortpflanzen.

Coerulea, alba, 2; werden im frostfreien Zimmer

durchwintert, und mäßig feucht gehalten. Im Sommer blühen sie im freien Lande am schönsten.

Tamariske. V. 3. *Tamarix, germanica. h.*
Blüht im Juni, Juli, wild; läßt sich durch Ableger und Stecklinge fortpflanzen.

Gallica, h; verlangt beschützte Lage. Wenn der Strauch aber erfroren, treibt er frisch wieder aus der Wurzel.

Tradescantie. VI. 1. *Tradescantia, discolor. 2.* Muß in einem warmen Zimmer durchwintert werden, verlangt lockere, nährhafte, mit etwas Sand vermischte Erde, im Winter wenig Feuchtigkeit; läßt sich durch Wurzelsprossen fortpflanzen.

Erecta, ☉; blüht im Juli; der Same wird ins Mistbeet gesät.

Virginica, 2; blüht im Juli, August; kommt fast in jedem Boden gut fort, läßt sich durch Zertheilung der Wurzeln fortpflanzen.

Trichterwinde. V. 1. *Ipomoea coccinea. ☉.* Blüht im Juli, August. Der Same wird ins Mistbeet gesät; nachher werden die Pflanzen in Töpfen gezogen, welche man an eine sonnenreiche Stelle setzt, und feucht hält.

Convolvulus, ☉; die Pflanzen können ins Freie gesetzt werden.

Purpurea, ☉; wird im Frühjahr dorthin gesät, wo sie stehen bleiben soll. Man sät im Kreise, und setzt in die Mitte einen hohen Stab.

Quamoclit, ☉; wie die erste Art.

Trollblume. XIII. 6. *Trollius europaeus. 2.* Blüht im Mai, Juni; kommt fast in jedem Boden gut fort, am besten in einem etwas feuchten; läßt sich durch Zertheilung der Wurzeln und durch Samen fortpflanzen.

Zuberose. VI. 1. *Polyanthes tuberosa. 2.* Blüht im Juli, August und noch später. Nach der

Blütezeit nimmt man die knollige Zwiebel aus der Erde, reiniget sie, läßt sie etwas abtrocknen, und verwahrt sie den Winter über im warmen Zimmer. Will man sie wieder in die Erde legen, so füllt man die Erde mit einer recht lockern, fetten, mit Sand und etwas wenig Lehm vermischten Erde; legt dann die Zwiebel im März oder April so, daß die Spitze mit der Erde gleich ist, setzt sie an einen mäßig warmen Ort, und begießt sie nur wenig. Wenn Blätter kommen, setzt man sie ans Fenster, an die Sonne, und begießt sie mehr. Wenn keine Nachtfrost mehr kommen, senkt man sie sammt dem Topfe in die Erde, wo sie dann, in einer sonnenreichen Lage, vorzüglich schön wachsen. Gegen den Herbst muß man sie früh genug ins Haus nehmen. Bis zur Ausbildung der Blumen bedürfen sie viel Feuchtigkeit. Fangen aber die Blätter an zu welken, so gießt man gar nicht mehr. Vermehrt sich durch Wurzelbrut, die aber behutsam abgenommen werden muß.

Tulpe. VI. 1. Tulipa, Gesneriana. 2. Mit einer sehr großen Menge Spielarten; einfach und gefüllt. Mit ausgezackten Blumenblättern heißen sie Monstreusen. Die einfachen werden am meisten geschätzt. Auch von den Früh- und Spät-Tulpen sind die letztern die schönsten. Die Schönheit einer Tulpe beurtheilt man vorzüglich darnach, daß sie einen hohen, starken Stengel hat, daß die Blume oben rund, und nicht spitzig ist; daß die Blumenblätter gerade auf stehen. Es giebt einfarbige, oder Muttertulpen und bunte. Die letztern sind auf mannigfaltige Weise illuminirt: Baquettes primo, und Baquettes Rigaux. Biblomens, Bizardes. In Ansehung der Farben theilt man sie: in Pleotten, Bizarren, Confordien und Farbenblumen. Die zwei letztern werden am wenigsten geachtet.

Um einen schönen Tulpenstork wohl zu erhalten, muß man sie alle Jahre aufnehmen, sobald die Blätter trocken geworden sind. Die Brut wird abgesondert; die Zwiebel gereinigt, und an einem lustigen, schattigen Ort aufbe-

wahrt. Im Oktober legt man sie wieder ein, nachdem die Beeten wie zu den Hyazinthen bereitet worden. Gute, lockere, schwarze Gartenerde, mit etwas Sand vermischt, ist ihnen vorzüglich dienlich. Man legt die Zwiebel 6 Zoll tief, und wählt hiezu trockene Witterung, damit sie nicht naß in die Erde komme. Die junge Brut pflanzt man auf eigene Beete. Um neue, schöne Sorten zu haben, kann man sie aus Samen ziehen. Man nimmt die schönsten, einfarbigen Blumen, welche an einer recht sonnenreichen Stelle stehen. Den Samen säet man wie den von Hyazinthen. Zum Winterflor eignen sich vorzüglich die frühblühenden, am besten die kleine Duc van Toll. Man legt die Zwiebel im Oktober in Töpfe, mit leichter Erde gefüllt; stellt sie an einen frostfreien Ort, ohne zu begießen, nimmt sie nach und nach ins Zimmer, ans Fenster, und begießt sie dann gehörig.

Bislora, 4; blüht im Mai; wird durch Zwiebeln fortgepflanzt, die man 4 Zoll tief einlegt, und einige Jahre liegen läßt.

Sylvestris, 2; blüht noch früher, kommt in jedem Boden gut fort. Zum Winterflor setzt man sie schon im August in Töpfe.

Veilchen. V. 1. *Viola*, *bislora*, 2. Blüht im Mai und Juni, wild; läßt sich durch Wurzelprossen fortpflanzen.

Cenisia, 2; blüht im Mai, verlangt einen beschützten Standort.

Odorata, 2; blüht im April und Mai, wild; in Gärten mit weißen, rothen und gefüllten Blumen; vermehrt sich sehr stark durch Wurzelaufläufer, muß deswegen zuweilen zertheilt werden. Wenn man nach der Blüthezeit die Blätter dicht über der Erde abschneidet, blühen sie oft gegen den Herbst nochmal. Zum Winterflor stellt man einige Pflanzen in Töpfen an das Fenster, giebt ihnen aber, so oft es möglich ist, frische Luft, ohne welche sie nie zur Blüthe kommen.

Tricolor, ♂; blüht den ganzen Sommer. Durch Samen, den man im Herbst oder Frühjahr sät, erhält man oft neue Sorten.

Veltheimie. VI. 1. *Veltheimia viridifolia*. 2. Die Zwiebel bewahrt man den Winter über an einem trockenen, warmen Orte, im trockenen Sande; nur nicht zu nahe am Ofen. Im Frühjahr reinigt man sie von den trockenen Wurzeln, und pflanzt sie in einen Topf mit lockerer, nährhafter Erde, stellt sie im Zimmer ans Fenster. in die Sonne, begießt sie Anfangs nur wenig, mehr wenn sie treiben. Wenn man sie im Sommer auch ins Freie stellt, müssen sie doch vor anhaltendem Regen geschützt werden. Am Fenster blüht sie jedoch immer schöner. Wenn die Blätter gelb werden, begießt man sie nach und nach gar nicht mehr. Fortpflanzung durch Wurzelbrut.

Bergißmeinnicht. V. 1. *Myosotis palustris*. 2. Im Winter bringt man sie zum Flor, wenn man im Herbst ganz junge Pflanzen mit dem Erdballen ausnimmt, in einen mit Sumpferde gefüllten Topf setzt, und unter diesen eine Schale, worin beständig Wasser ist. Er bleibt im Freien, bis es friert. Dann nimmt man ihn ans Fenster, und giebt so viel möglich frische Luft.

Vogelmilch. VI. 1. *Ornithogalum caudatum*. 2. Blüht vom Juni an lange fort; muß im frostfreien Zimmer durchwintert werden; verlangt lockere, fette, mit Sand vermischte Erde; im Sommer viel, im Winter wenig Feuchtigkeit. Vermehrt sich durch Nebenzwiebeln.

Pyramidale, 2; hält an einer trockenen, beschützten Stelle auch im Freien aus.

Wachablume. V. 1. *Gerinthe, major*. ☉. Blüht im Juli, August; vermehrt sich durch Samen selbst.

Minor, ☉; vom Juli bis September wild; sonst wie vorige.

Waldboß. XIX, 1. *Eupatorium altissimum, aromaticum, purpureum*, 2, etc. Blühen vom Juli,

Gartenfreund.

bis in den Herbst; werden leicht durch Wurzelsprossen fortgepflanzt; verlangen etwas fetten, feuchten Boden.

Walderbse. XVII. 4. *Orob. lathyroides*. 2. Blüht im Juni; kommt fast überall gut fort, am besten in etwas festem, nahrhaftem Boden. Wird durch Samen fortgepflanzt.

Vernus. 2. Blüht im Mai; verlangt gute, lockere Erde, etwas Schatten; läßt sich durch Samen und Zertheilung der Wurzeln fortpflanzen.

Waldrebe. XIII. 6. *Clematis, erecta*. 2. Blüht im Juli; läßt sich durch Zertheilung der Wurzeln fortpflanzen. Die Blumen erregen auf der Zunge Geschwüre.

Flammula. 2, h. Dieser rankende Strauch blüht vom Juli bis September, verlangt eine etwas beschützte Lage. Fortpflanzung durch Wurzelsprossen, Ableger, Stecklinge. Enthält in allen Theilen brennende Schärfe.

Florida, h; durchwintert in einem mäßig warmen Zimmer, wohl auch im Freien, an einer beschützten Stelle, mit Stroh eingewickelt, die Wurzel mit Laub bedeckt. Blüht fast den ganzen Sommer; wird durch Stecklinge, Ableger, Wurzelsprossen fortgepflanzt.

Vitalba, h; *nitegrifolia*, 2; *viticella*, h; etc. wie letztere.

Banzenblume. XIX. 3. *Coreopsis, alternifolia*. 2. Blüht September, Oktober; wächst in jedem Boden; läßt sich durch Zertheilung der Wurzeln leicht fortpflanzen.

Leucantha, o; blüht Juli, August und später. Der Same wird im Frühjahr gleich dahin gesät, wo die Pflanzen stehen bleiben.

Tenuifolia, tripteris, verticillata, 2. —

Weidenröschen. VIII. 1. *Epilobium angustifolium*. 2. Blüht im Juli, August, wild; ist aber doch eine der schönsten Zierpflanzen in Gärten, die fast

in jedem Boden, doch nicht im trocknen sandigen, gut wächst, und sich durch die Wurzeln vermehrt.

Grandiflorum, hirsutum.

Westringie. XIV. 7. *Westringia rosmariniformis.* h. Dieser schöne Strauch blüht im Mai, Juni; muß im frostfreien Zimmer durchwintert werden. Im Sommer kann man ihn ins Freie stellen, und mehr Feuchtigkeit geben. Liebt warmen, sonnigen Standort, fette Erde.

Wicke. XVII. 4. *Vicia, benghalensis.* o. Blüht im Juli. Den Samen säet man im Frühjahr ins Freie, und setzt nachher eine kleine Stütze.

Nissoliana, villosa, o; wie vorige.

Wiesenraute. XIII. 6. *Thalictrum, angustifolium.* 4. Blüht im Juli, August, wild; kommt fast in jedem Boden gut fort; läßt sich durch Zertheilung der Wurzeln und durch Samen fortpflanzen.

Aquilegifolium, flavum, 4; blühen im Juni, Juli; haben gleiche Kultur.

Winde. V. 1. *Convolvulus.* Mit vielen schönen Arten. Perennirende pflanzt man durch Samen und Wurzeln fort; andere durch Ableger und Stecklinge. Vorzüglichste Arten:

Biflorus, hederacus, o; werden in Töpfe gesät.

Cneorum, h; wird im mäßig warmen Zimmer durchwintert.

Lineatus, 4; hält auch im Freien aus.

Tricolor, o; wird ins Freie gesät.

Wucherblume. XIX. 2. *Chrysanthemum, Balsamita.* 4. Blüht im Juni; hält an einem trockenen Orte den Winter im Freien aus, wird durch Zertheilung der Wurzeln fortpflanzt.

Carinatum, coronarium. o. Man säet den Samen ins Mistbeet, oder ins Freie. Letztere pflanzt sich häufig selbst fort.

Wunderblume. V. 1. *Mirabilis, Jalapa,*

longiflora. 2. Blühen im Juli, August und später. Man zieht sie leicht aus Samen, den man früh in Töpfe säet. Die jungen Pflanzen setzt man ins Freie, und hält sie etwas feucht. Im Herbst, ehe es friert, soll man die Wurzeln aus der Erde nehmen, abtrocknen lassen, und dann an einem frostfreien Ort, im trockenen Sande aufbewahren. Im Frühjahr pflanzt man sie wieder ins Freie. Mit Laub bedeckt, überwintert sie manchmal auch im Freien. Der Same fällt leicht ab, daher man ihn bald abnimmt.

Ximenesia. XIX. 2. *Ximenesia encelioides*. ☉, 2. Blüht im Juli, August und später. Der Same wird ins Mistbeet gesetzt; die Pflanzen setzt man später ins Freie. In Töpfe gepflanzt, kann man sie in einem frostfreien Zimmer überwintern.

Zaferblume. XII. 4. *Mesembryanthemum acinaciforme*. ♀. Blüht im Juli, August; muß im mäßig warmen Zimmer durchwintert werden; verlangt lockere, fette, mit etwas Sand vermischte Erde. Auf den Boden legt man Rieß. Im Winter hält man sie sehr mäßig, überhaupt nur wenig feucht. Fortpflanzung durch Wurzelsprossen und Stecklinge.

Aureum, barbatum, bicolor, cordifolium etc.

Zaunblume. VI. 1. *Anthericum*, *Lilium*. 2. Blüht im Juni, Juli; wächst fast in jedem Boden, am besten im lockern, fruchtbaren, mit etwas Sand vermischte, und in recht sonniger Lage. Man pflanzt sie fort durch Zertheilung der Wurzeln, im September wenn die Blätter vertrocknet sind.

Frutescens, ♀; blüht zu verschiedenen Zeiten, muß in einem mäßig warmen Zimmer durchwintert werden; verlangt gute, fruchtbare, mit etwas Lehm und Sand vermischte Erde; wird durch Wurzelsprossen fortgepflanzt.

Annuum, ☉; blüht im Juli; den Samen säet man ins Mistbeet, später ins Freie, wo die Pflanzen gleich stehen bleiben.

Zeitlose. VI. 3. Colchicum autumnale. 2.

Blüht im Herbst, wenn die Blätter längst abgefallen sind; wild, in Gärten gesüßt, wo man sie alle drei Jahre umlegt, wenn die Blätter verwelkt sind. Sie werden entweder gleich wieder 4 Zoll tief gelegt, oder man bewahrt sie bis Anfangs August auf einem lustigen Boden. Die Wurzel ist tödlich.

Zinnie. XIX. 2. Zinnia, elegans, multiflora, tenuiflora etc. ☉. Blühen im Juli, August und später. Den Samen säet man ins Mistbeet, und setzt nachher die Pflanzen ins freie Land, wo sie warmen Standort, und lockere, fruchtbare Erde verlangen.

B a u m g a r t e n.

E i n l e i t u n g.

Im Baumgarten sind viele Werkzeuge nöthig, wie sie am Eingange schon beschrieben worden, als: Garten-, Okulir-, Pfropfmesser, Abschieber, Baumsäge, Baumhacke, Gartenleiter, Raupenscheere. Bäume soll man sich immer selbst erziehen, und deswegen eigene Baumschulen anlegen. Dazu wählt man einen freien, lustigen, sonnigen Platz; am besten ein ebenes, nicht zu hoch und auch nicht zu tief gelegenes Stück Land. Nasse, dumpfige Thäler sind ganz untauglich; so auch gar zu magerer und schwerer Boden. Diesen muß man zuvor gehdrig bereiten. Ein Grasplatz muß im Herbst zuvor zwei Fuß tief riolt werden. Das Riolen ist überhaupt fast bei jedem Boden nöthig, damit er locker und in der Tiefe fruchtbar werde. Ist er dieses nicht ohnehin, so muß er verbessert werden; doch nie mit Dung, am besten mit Gartenerde, die einige Jahre nicht gedüngt worden. Außer diesem bringt man gerne Kalkmergel auf kalten thonigen, Thonerde auf leichten, warmen, sandigen Boden.

S a m e n = S c h u l e. Von den verschiedenen Obstsorten legt man Kerne in ein Gemüseland, das 2 Jahre nicht gedüngt worden, an einer etwas beschützten Stelle. Alle Kerne müssen von völlig reifen, gesunden, unbeschädigten Früchten genommen werden. Sie dürfen nicht alt, oder gar schimmelig seyn. Am besten säet man im Spätherbste, jede Sorte an eigene Stellen in Reihen, andert-

halb Zoll tief, und dünne von einander. Ist man bis zum Frühjahr verhindert, oder hat man Mäuse zu fürchten, so hält man die Kerne an einem trockenen, nicht zu warmen Orte auf, legt sie im Februar in Salpeter-Wasser, 24 Stunden lang, Steinkerne länger, und läßt sie wieder abtrocknen. Walnüsse, Mandeln, Kastanien legt man in feuchten Sand in den Keller, wo sie keimen.

Herbst-Saaten laufen gewöhnlich schon im April auf. Man hält sie dann sorgfältig vom Unkraut rein, lockert die Erde fleißig auf, jedoch ohne Verletzung der zarten Wurzeln. Bei trockener Witterung muß man sie begießen. Im zweiten Frühjahr schneidet man an den Aepfel- und Birnstämmchen alle Seitenzweige ab, und auch die Spitzen bis auf 3 oder 4 Augen. Bei dem Steinobst, bei Kastanien und Walnüssen schneidet man nun die Seitenzweige ab. Im nächsten Herbst, oder im dritten Frühjahr hebt man sie aus; denn mehr als 2 Sommer dürfen diese Jüglinge nicht in der Samenschule bleiben. Sie werden dann in die Stammschule versetzt.

Stammschule. Beim Versetzen wird die Pfahlwurzel bis zur Hälfte mit einem scharfen Messer weggeschnitten; von den Seitenwurzeln hingegen schneidet man nur die längsten ab, oder soweit, als sie etwa beim Ausheben (welches mit dem Spaten geschieht) beschädigt worden sind. Am Stamme schneidet man alle Seitenzweige, und den Hauptstamm bis auf einige Augen ab. Je mehr Wurzeln vorhanden, desto mehr kann man Augen am Stämmchen lassen. Pflaumen und Kirschen kann man bis auf die beiden letzten Augen wegschneiden; denn sie sollen starke Sommertriebe erzeugen, um sie mit sicherem Erfolg zu veredeln. Diese herausgenommenen Wildlinge läßt man nicht lange aus der Erde, damit sie nicht vertrocknen, sondern setzt sie am nämlichen Tage oder schlägt sie über Nacht in feuchte Erde ein. Die gar zu schwachen Stämmchen können noch ein Jahr in der Samenschule zurück bleiben; die andern setzt man auf ein fünf Schuh breites

Beet, zwei Fuß von einander nach der Linie, welche aber nach Mittag gerichtet seyn muß. Jedes Bäumchen muß wieder so tief in die Erde kommen, als es früher gewesen ist, im Herbst etwas tiefer. Die Erde muß locker, ohne Klumpen um die Wurzeln zu liegen kommen, welche gut ausgebreitet seyn, und nicht über einander liegen sollen. Sind keine Fröste zu befürchten, so gießt man, legt wieder Erde auf, und drückt sie etwas fest an.

Im ersten Sommer läßt man sie wachsen wie sie wollen, und schneidet nur die Augen weg, welche ganz unten treiben. Im Herbst aber schneidet man alle Seitenzweige ab, und läßt nur den Einen, gerade aufstehenden stehen. Dieß geschieht auch in den folgenden Jahren, bis das Bäumchen eine Höhe und Dicke hat, daß es eine schöne Krone bilden kann.

Zu Zwerg- und Spalier-Bäumen, und zwar von Aepfel und Birnen, zieht man vorzüglich Johannisäpfel-Stämme und Quitten, welche durch Wurzeläusläufer und Kerne gezogen werden können. Letztere wäscht man mehrmal ab, und legt sie am besten im Frühjahr. Kerne von Johannisäpfeln geben die nämlichen, oft sogar bessere Früchte.

Pfirsiche und Mandeln pflanzt man am besten gleich in die Baumschule, und zwar im Herbst. Dann legt man auch Wallnüsse und Kastanien 2 Zoll tief ein, 2 Fuß von einander. Sie dürfen nachher nicht verseht werden, auch schneidet man sie nicht wie andere, sondern nur die Kronäste aus, wenn sie erwachsen sind und verseht werden. Dabei müssen die Wurzeln sehr geschont, und nur die zu langen beschnitten werden.

Anderer Vermehrung. Kernstämmchen sind den Wurzeläusläufern allemal vorzuziehen, besonders vom Kernobst, wo sie selbst gepropft, nie vom besten Schlage werden. Auf jeden Fall müssen sie schlank und glattrindig seyn. Vortheilhafter können die Ausläufer von Weichseln, Zwetschgen, Pfirsichen gebraucht werden. Sie werden

auf eine Hand breit von der Baumwurzel abgeschnitten, und in die Stammschule gesetzt, die Krone aber stark abgestutzt.

Durch Steckreiser lassen sich vermehren: Kornelkirschen, Stachel- und Johannisbeere, der Weinstock, Feigen, Maulbeere, Quitten, 2c. Man schneidet 12 Zoll lange Reiser, die im letzten Jahre gewachsen sind, im Herbst oder Frühlinge ab, setzt sie zur Hälfte in die Erde, und gießt sie stark ein. Sie blühen und tragen oft schon im folgenden Jahre; bedürfen nie eine Veredlung.

Veredlung. Der Stamm eines Wildlings soll mit einem Zweige oder Auge von edlerer Obstsorte vereinigt werden; sie müssen aber ihrer Natur nach ähnlich seyn, z. B. Stein- zu Stein-Obst; Apfel auf Apfel; Birn auf Birn 2c.

Das Kopuliren ist die leichteste Veredlungsart, und kann schon an sehr jungen Stämmen vorgenommen werden. Man schneidet den Stamm an der Stelle, wo er mit dem Edelreis vereinigt werden soll, mit einem scharfen Messer von unten nach oben schräge ab, so daß der Schnitt die Länge eines Zolles hat. Das Edelreis schneidet man eben so, jedoch von oben nach unten, so, daß es gerade auf den Schnitt am Stamme paßt. Stamm- und Edelreis müssen von gleicher Dicke seyn, damit Rinde auf Rinde, Kern auf Kern paßt.



Ehe das Edelreis auf den Schnitt am Stamme gelegt wird, schneidet man es oben bis auf 3 gute Augen

ab, und klebt auf diesen obern Schnitt etwas Baumwachs. Von einem langen Edelreife kann man mehrere Aufsätze schneiden; doch taugt die Spitze nichts. Sind Stamm und Reis gut zusammengefügt, so hält man sie fest, und umwickelt sie mit Bast, der mit Baumwachs bestrichen ist. Dann bedeckt man den Band mit Lehm. Sehr vorthailhaft ist es, wenn das unterste Auge des Edelreises im Schnitte steht. Dieses läßt man beim Verbande frei. Am Grundstamme läßt man keine Zweige mehr treiben, höchstens anfangs, oben ein paar; treibt aber das Edelreis, so schneidet man auch diese weg, lüftet den Verband, und nimmt ihn nach einigen Monaten ganz weg; bindet aber das Edelreis an einen Stab. Die Reiser zum Kopuliren müssen gesund, am Kerne nicht roth, an der Rinde nicht schwärzlich seyn. Der Baum, von dem sie geschnitten, muß ebenfalls gesund seyn. Wasserschosse oder Fruchtreiser darf man gar nicht nehmen. An der Mittagsseite oder am Gipfel findet man die besten. Man bricht sie vom November bis Februar, am besten sehr früh am Morgen. Kann man sie nicht gleich gebrauchen, so legt man sie mit der abgeschnittenen Stelle in feuchten Sand in den Keller. Die in Sand gesteckten Theile werden weggeschnitten. Erhält man sie aus der Ferne, und sie sind schon etwas trocken, so legt man sie 24 Stunden in frisches Wasser. Sonst werden sie erst gebraucht, wenn der Saft ganz verdunstet ist. Kopuliren kann man im Frühjahr, Herbst und Winter (April, September.) Die Kopulirung im Winter hat mehrere Vorzüge, besonders beim Frühobst. Der Frost schadet gar nicht, weswegen man dieß Geschäft bei gelinder Witterung immer fortsetzen kann. Junges Holz auf junges Holz gesetzt, geräth am besten. Man kann auch mehrjährige Reiser auf junge Stämme setzen, und erhält dann früher Früchte. Doch müssen Reiser und Stamm gleich dick seyn, und genau passen. Kopulirt man auf Wurzelstöcke, so muß die Kopulierstelle 2 Zoll tief in die Erde kommen. Hiedurch kann man sehr schöne gerade Bäume

ziehen. Fünf oder sechs Fuß hoch kopulirt, kann man schon im zweiten Jahre Früchte haben. Die jungen Triebe soll man nicht gleich beschneiden.

Das Okuliren geschieht im Frühjahr, wenn der Saft umtritt, (Frühokulieren) oder um Johannis, beim zweiten Safttrieb und heißt: außs treibende Auge. Durch das Frühokuliren gewinnt man fast ein ganzes Jahr; die Herbstfrüchte schaden nicht mehr. Der Saft muß schon im Stamme seyn; die Rinde sich gut vom Holze lösen lassen. Dieß gilt auch vom Auge; doch darf es nicht getrieben haben. Ferner geschieht das Okuliren im August, auf das schlafende Auge (weil es diesen Sommer nicht mehr treibt), und hat den Vorzug, daß der Frost den zarten Reifern nicht schaden kann.

Zu Okulirreifern im Herbst wählt man Sommertriebe von gesunden, fruchtbaren, nicht alten Bäumen, aus dem Gipfel, von der sonnenreichsten Seite. Sie müssen völlig verholzt, und nicht zu jung seyn. Auch muß man von einem Zweige nur die mittlsten Augen nehmen. Sind die Reiser noch zu saftig, so schneidet man sie des Abends ab, nimmt die Blätter bis zur Hälfte weg, und steckt sie Nachts in die Erde. Zweige mit Fruchtangen vermeidet man gerne. Jedes Auge, welches gedeihet, ist in 8 Tagen vollkommen angewachsen, was man an dem halben Blattstengel erkennt, den man am Auge gelassen, wenn es nämlich grün ist. Ist es aber welk, das Auge klein und vertieft, so hat es nicht angeschlagen. Lange kann man die Okulirreiser nicht aufbewahren; beim Versenden soll man sie in eine Kartoffel stecken, die Blätter abschneiden, und in Kohlblätter wickeln. Nach der Ankunft legt man sie in frisches Wasser, und benützt sie gleich. Zu Okulirreifern im Frühlinge nimmt man nothwendig Reiser vom vorjährigen Triebe.

Man macht in Edelzweige einen Querschnitt über dem Auge bis außs Holz; von diesem Schnitt macht man auf beiden Seiten einen andern nach unten, so daß beide in

der Länge eines Zolles zusammen kommen. Nun sucht man mit einem Abschieber das Auge mit der Rinde vom Zweige los zu machen, und schneidet das Blatt am Auge bis zur Hälfte des Stengels ab. Dieß alles bildet den Schild.



Darin muß das Auge ganz mit dem Reime herausgekommen seyn. Dieser Reim ist inwendig hinter dem Auge, und bildet dort ein Knöpfchen. Bleibt dieß am Baum zurück, so hat der Schild inwendig ein kleines Loch, und ist gänzlich untüchtig.

Nun macht man an einer glatten schönen Stelle des Wildlings einen Querschnitt, und zieht dann von der Mitte desselben einen andern unterwärts.



Hierauf löset man die Rinde vom Holz, und schiebt den Schild mit dem Auge hinein, jedoch so, daß letzteres heraus steht. Nun verbindet man die Stelle mit Bast, oder mit einem mit Baumwachs bestrichenen Band.



Auch bindet man gerne über das Kreuz, nicht zu fest, besonders unterhalb dem Auge. Die Rinde des Schildes

muß auf der Rinde des Querschnittes am Wildlinge aufsitzen, und besonders müssen die grünen Rinden, die unter der äußern, braunen sind, genau zusammentreffen.

Je schneller man dieß Geschäft verrichtet, daß es recht saftig in einander kommt, desto besser ist es. Beim Ereinobst ist es um so nöthiger, da die Keime an der Luft schnell trocknen. Auch darf man beim Einschieben nicht den Saft vom Holze des Wildlings streifen. Bei Aprikosen und Pflaumen ist das Auge etwas höckerig; man muß daher nahe an das Auge und etwas fester binden.

Bei starken Winden, großer Hitze und beim Regen soll man nicht okuliren; nach einem warmen Regen aber gelingt es vorzüglich gut. Die Augen und Zweige unter der Okulir-Stelle werden alle weggeschnitten, auch die meisten Seitenzweige über derselben; aber den obersten Trieb schont man. Dieß Abschneiden geschieht gleich nach dem Okuliren.

Sehr empfehlenswerth ist das Okuliren mit Holz. Man nimmt bei dem Ausschneiden des Auges vom Reife so viel Holz mit, daß der Keim im Holze sitzen bleibt. Dieses Holz muß dünn, nicht faserig, sondern recht glatt geschnitten seyn, wohl auch etwas hohl. Je saftiger das Stämmchen ist, desto besser wird dieß gelingen. Der Verband kann etwas fester werden. Selten verunglückt hier bei ein Auge.

Die frühern Obstsorten okulirt man immer zuerst. Am besten gelingt jedes Okuliren am Morgen, und an trüben, doch nicht regnerischen Tagen. Das Auge setzt man nicht an die stärkste Sonnenseite des Wildlings; auch okulirt man gerne so nahe an der Erde als möglich, und setzt zwei Augen nicht weit von einander, damit, wenn eines nicht geräth, das andere anschlägt. Gerathen beide, so schneidet man nachher das schwächere weg. Bei Zwergbäumen aber läßt man beide stehen. Am frühesten treiben Aprikosen, dann Pfirsiche, Kirschen, Pflaumen, frühe

Birnen, frühe Äpfel, späte Birnen, späte Äpfel. Hierauf ist die Okulirzeit zu richten. Steinobst muß stets auf Sommertriebe okulirt werden. Kirschen gedeihen vorzüglich gut auf schlafende Auge und mit Holz. Später lüftet man den Verband. Beim Steinobst überhaupt muß man im Einschneiden sehr vorsichtig seyn, weil sie für Verwundungen sehr empfindlich. Beim Okuliren auf schlafende Auge wird der Verband im Winter gelassen; sollte aber das Auge anschwellen, so wird er gelüftet, und im Frühjahr vorsichtig ganz weggenommen. Wenn dann das Auge ausgeschlagen, schneidet man den Stamm einen Zoll ober demselben schräge, von unten nach oben, ab, so daß die Spitze über dem Auge bleibt. Später schneidet man auch dieß kurze Stück ab und verklebt es mit Baumwachs. Die okulirten Reiser bindet man an einen Pfahl, schneidet sie aber vor dem andern Jahre nicht.

Das Pfropfen ist gewöhnlich bei schon dick gewordenen Stämmen, z. B. bei alten Bäumen. Man pfropft (impft, pelzt) in den Spalt und in die Rinde. Bei ersterem wird das Mark gespalten; wenn ein Reis ausbleibt, verwächst die Wunde nicht mehr, führt oft zu tödtlichen Krankheiten.

Zu Pfropfreisern nimmt man junge, einjährige Zweige mit Holzaugen, aber nie von alten, unfruchtbaren Bäumen. Man schneidet sie schon im Februar, und setzt sie einstweilen mit dem untern Theile in die Erde. Auch hier sind die, gegen Mittag stehenden, am Gipfel, die besten. Hat man sie aus der Ferne und etwas trocken erhalten, so legt man sie 24 Stunden lang ins Wasser. Wasserschosse und Zweige mit Fruchttaugen geben unfruchtbare und kränkliche Bäume, Alle Reiser müssen gesund seyn, dürfen auch kein rothes oder schwärzliches Mark haben.

Zum Pfropfen in den Spalt wählt man nicht allzu dicke Stämme; es ist gut, wenn sie nicht über einen Zoll im Durchmesser haben. Die beste Zeit zum Pfropfen ist

das Frühjahr, ehe der Saft in den Stamm getreten ist. Man muß also auch wieder mit denen, wo dieß am frühesten geschieht, anfangen. Bei diesem Pfropfen in den Spalt schneidet man den Stamm tief unten, nicht fern von der Erde, oder, wenn er schon höher gewachsen ist, nahe an der Krone mit der Säge ab, und zwar an einer solchen Stelle, wo der Spalt gut zu machen ist. Darauf wird der Schnitt mit einem scharfen Messer glatt geschnitten. Am Pfropfreis läßt man nur drei bis vier gute Augen. Dann macht man an der rechten Seite des untern Auges, gerade gegen das Mark zu, aber nicht bis auf dasselbe, schief abwärts, einen, etwa einen Zoll langen Schnitt, der ganz heruntergeht und das Mark durchschneidet. Ein gleiches geschieht auf der linken Seite, wodurch das Reis auf dem untersten Auge die Gestalt eines Keiles erhält. Oben, neben dem Auge, läßt man zu den beiden Seiten an dem Schnitte einen kleinen Absatz, womit das Reis, wenn es eingesetzt wird, auf dem Stamme fest sitzt.



Die innere Seite des Keils, welche in den Stamm zu stehen kommt, wird etwas scharfer zugeschnitten, als die äußere; auch löset man an dieser innern Seite die äußere Rinde vorsichtig bis auf die innere grüne ab; aber an der äußern Seite bleibt sie unversehrt. — Dann spaltet man die Stelle des Stammes, wo das Pfropfreis eingesetzt werden soll, mit einem scharfen Messer, höchstens einen halben Zoll länger, als der zugeschnittene Keil des Reises

ist, ganz in der Mitte, das heißt, man setzt das Messer auf und schlägt es mit einem hölzernen Hammer hinein.



Ist nun dieser Spalt gemacht, so hält man ihn mit einem hölzernen Reile offen, und setzt das Pfropfreis so ein, daß das Holz des Reises und das Holz des Stammes, besonders das grüne oder der Bast, genau zusammen treffen.



Der äußere Theil der Rinde darf nicht verletzt werden. Durch den Zufluß der Säfte in die Rinde des Wildlings soll das edle Reis sich ansaugen, deswegen muß die Rinde des Reils genau in die Rinde des Spaltes von oben bis unten passen und gut anliegen.

Die Stämme, auf die man pfropft, müssen schon ein Jahr in der Baumschule gestanden haben und gut fest gewurzelt seyn. Bei schwachen Wildlingen muß man die Pfropfstelle von oben bis unten mit Bast verbinden; bei starken ist es nicht nöthig; man bedeckt aber den Spalt mit einem mit Baumwachs bestrichenen Lappen, und legt Lehm oder Baumwachs auf, das man mit Bast umwindet.

Bei dem Einsetzen des Pfropfreises ist es von großem Nutzen, wenn das untere Auge desselben immer innwendig, nach der Seite hin zu stehen kommt, wo der Wildling abgeschnitten ist. Dieß ist vorzüglich beim Steinobst sehr wichtig.

Sind die Pfropfstämme über einen Zoll dick, so setzt man ihnen wohl auch zwei gegen einander stehende Reiser auf, die aber gleich dick seyn müssen.



Im folgenden Jahre schneidet man das schlechtere weg, oder läßt bei Zwerg- und Spalierbäumen beide stehen.

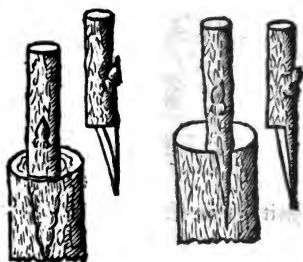
Alle Arten Kirschen müssen früh gepfropft, auch die Reiser früh geschnitten werden. Die Triebe unter der Pfropfstelle werden alle weggeschnitten, oder man läßt höchstens einen so lange stehen, bis das Edelreis 6 Zoll getrieben hat. Den Verband muß man später etwas lösen, auch die Triebe verbinden, das Wachs zuweilen andrücken.

Wenn man nur ein Reis aufsetzt, braucht man den Spalt nur auf einer Seite zu machen.



An regnerischen Tagen, und bei kalten Winden soll man nicht pfropfen. Am spätesten pfropft man Aepfel und Birne.

Zum Pfropfen in die Rinde säget und schneidet man den Stamm eben so. Hierauf wird an einer oder an mehreren Stellen der Rinde ein Einschnitt gemacht, der so lang, als der Keil des Reises ist. An dieser Stelle wird die Rinde dann etwas aufgehoben und der Keil des Reises hineingeschoben, wo man dann den Einschnitt verbindet und das abgeplattete Ende mit Baumwachs bestreicht. Oder: man macht auch keinen Einschnitt in die Rinde, sondern lüftet diese oben nur etwas, damit man das — nach folgender Form zugeschnittene Reis hineinschieben kann, wobei man aber vorsichtig seyn muß, daß die Rinde nicht aufplatzt. Diese Oeffnung zwischen Holz und Rinde muß man aber auch so weit machen, daß das Reis beim Einsetzen nicht seine innere Rinde verschiebt. — Der Keil an diesem Pfropfreise wird wie ein länglichter Zahnstocher zugeschnitten, etwa von der Länge eines Zolles. Oben an dem Reile wird ein Absatz geschnitten, womit er auf dem Holze des Wildlings ruht. Dieser Absatz ist nahe unter dem untersten Auge, und wird mittelst eines Querschnittes bis in das Mark des Holzes, oder, wenn es nöthig ist, auch noch tiefer eingeschnitten. Spaltet man nun den Keil von unten hinauf, so fällt dieß Stück von selbst weg. Nun schneidet man den übrigen Theil wie einen Zahnstocher zu, aber so, daß in der Mitte die Rinde bleibt, wenn man einen Einschnitt in die Rinde des Wildlings gemacht hat. An beiden Seiten dieser Rinde muß die grüne Rinde sichtbar bleiben, wodurch das Anwachsen befördert wird. Soll aber der Keil zwischen Rinde und Holz hineingeschoben werden, so wird an jenem die ganze äußere Rinde von der darunter liegenden mit aller Vorsicht abgemacht, ohne die grüne zu verletzen. Nach dem Einschieben muß die äußere Rinde über den Absatz des Keils genau auf der Rinde des Wildlings stehen.



Ist das Reis eingeseht, so wird die Stelle gehdrig verbunden, besonders wenn es nur locker sitzt.

Die beste Zeit zum Pfropfen in die Rinde ist die im Frühjahre, wo die Stämme vollkommen im Saft sind und sich die Rinde gut löset. Oft treibt ein Aug erst nach Johannis, wenn der zweite Saftzug beginnt. Vertrocknet die Spitze, so schneidet man sie so weit weg, und klebt Baumwachs darauf. Schlägt das Reis gar nicht an, so läßt man einige wilde Schößlinge oben stehen, um den Abschnitt grün zu erhalten, und im nächsten Frühjahre wieder pfropfen zu können. Große Bäume pfropft man gewöhnlich in die Rinde; sie müssen aber gesund seyn und noch hinlänglich Saft haben. Dabei geschieht das Pfropfen etwas später. Die Aeste müssen früh vor dem Safttriebe abgenommen werden; zur Pfropfzeit sägt man noch etwas weg. Man läßt mehrere Zugäste am Wildlinge stehen, welche aber im nächsten Frühjahre abgenommen werden.

Bei unfruchtbaren Kernobstbäumen wendet man mit Nutzen das Seitenpfropfen an. Man sägt einen dicken Zweig ab, und schneidet um die Krone tiefe Kerben durch die Rinde. Dan schneidet man gute Reiser so, daß sie genau hinein passen, daß Holz und Holz, Rinde und Rinde zusammentrifft, und verbindet sie.



Die beste Zeit hiezu ist, ehe der Saft in die Bäume getreten.

Mit Röhrchen pfpflanzen: Im Mai, wenn sich die Rinde gut löst, nimmt man von einem Jahreszweig gleich über dem Jahr-Knoten die Rinde zwei Finger breit ab, und schiebt sie auf einen eben so dicken, wilden Zweig, dem die Rinde gleichfalls so gelöst worden ist.



Unten und oben mit Wachs bestrichen, schützt man sie Anfangs vor Sonne. Nach 6 Wochen wächst es an.

Baumwachs. Vier Loth weißes Pech, eben so viel weißes Wachs. Sechs Loth venerianischen Terpentin. Zusammengeschmolzen und abgekühlt, rührt man 2 Loth gepulverte Aloe dazu.

Zu größern Wunden: trockener Lehm und frischer Kuhfladen, zu gleichen Theilen, recht gut vermischt.

Baumörtel. Vier Theil Kuhfladen; zwei Theil gepulverte, und gesiebte Kalkschutt von alten Gebäuden; zwei Theil gesiebte Holzasche, und ein viertheil gesiebter Flußsand, recht gut vereinigt.

Beim Gebrauch macht man das Holz recht glatt, so auch den Rand der Rinde, und trägt $\frac{1}{2}$ Zoll dick auf. Dann wird der Örtel mit einem Pulver bestreut, das aus trockener, feingesiebter Holzasche, und zum sechsten

Thell aus gepulverter Asche von gebrannten Knochen besteht. Mit Urin übergossen, läßt sich der Baumbdeltel gut aufbewahren.

Pflege veredelter Bäume. Um aus kopulirten und gepfropften Wildlingen Spalierbäume zu ziehen, schneidet man im

ersten Jahre nach der Veredlung alle Zweige, bis auf zwei gabelförmig stehende ab, beide Zweige aber stützt man auf 3 oder 4 Augen, so daß das untere nach der Seite stehen bleibt. Zu Pyramiden läßt man nur den stärksten, gerade stehenden wachsen, und stützt ihn auf 8 Augen. Das Oberste giebt den stärksten Trieb, die andern schaffen die Seitenzweige. Zu Hochstämmen läßt man nur den schönsten stehen, und bindet ihn an einen Pfahl, damit er gerade wird. Dabei schneidet man nichts. Das oberste Auge treibt einen geraden Zweig, den man auch anbinder. Im folgenden Frühjahr nimmt man diesem die Seitentriebe, und schneidet die Spitzen auf einige Augen ab, wo dann die übrigen Augen die Kronäste treiben werden. Andere Seitentriebe darf man nicht dulden.

Der okulirte Wildling wird im

nächsten Frühjahr, wenn die Augen anschwellen, über dem okulirten Auge schräge, von unten nach oben, abgeschnitten, und unter denselben von allen Zweigen gereinigt. Im zweiten Jahre schneidet man alle an den Trieben befindliche Seitenzweige und Knospen weg, läßt aber die einfachen Augen unberührt. Jeden Schnitt macht man immer von unten auf. Der Zweig aus dem Auge des vorjährigen Triebes wächst nun so hoch, daß man im künftigen Jahre schon die Krone wird bilden können. Der Bast darf beim Abbinden nicht einschneiden. Schwachtreibende Reiser von Frühforten kann man zu Spalier- und Pyramidbäumen ziehen. Einjährige Pfirsichbäume schneidet man sogleich im Frühjahr bis auf 3 oder 4 Augen, die sich über der Okulirstelle befinden, ab, und ver-

setzt sie an eine Wand. Kommen nun mehrere schöne Triebe, so bindet man die zwei am besten stehenden an die Wand, und schneidet die übrigen ab. Pfirsichbäume, hochstämmig gezogen, in einem nicht ganz trockenen Boden, an einer beschützten Stelle, bleiben gesünder, und tragen reichlichere Früchte.

Im dritten Jahre schneidet man alle, zu Hochstämmen bestimmte Stämme fünf bis sechs Fuß hoch ab. Im nächsten Herbst, oder Frühjahr versetzt man sie. Pyramidenbäume werden an den Seitentrieben bis auf die vorletzten Augen beschnitten, welche aber nach außen stehen müssen. Der oberste Zweig wird auf 8 Augen gestutzt. In der Folge schneidet man auch den mittelsten Zweig beim nächsten, starken Seitenzweige ab, und beschneidet diesen auf 8 Augen. Immer muß man den Schnitt so führen, daß der Baum oben nicht zu sehr mit Zweigen überladen wird. Werden diese Bäume versetzt, so schneidet man sie eben so. Bei Zwergbäumen darf man in keinem Jahre das Schneiden vernachlässigen. Bei Spalierbäumen beobachtet man immer den Gabelzug der Zweige, und schneidet so, daß man die Zweige immer gut nach der Seite hinzieht.

Im vierten Jahre beobachtet man den nämlichen Schnitt, und sorgt dafür, daß junges Holz an den Ästen bleibt. Sollen die Stämme noch in der Baumschule stehen, so müssen sie

im fünften Jahre ohne weiters versetzt werden. Vorher beschneidet man sie auf zwei Augen, und setzt sie zwei Zoll tiefer, als sie in der Baumschule gestanden haben.

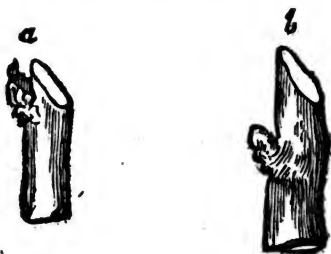
Versetzen gezogener Bäume. Beim Aussetzen soll man die Wurzeln so wenig, als möglich verletzen, und vorzüglich die kleinen Fasern nicht abreißen. Die Gruben im Garten, wohin man sie setzen will, müssen schon gegraben seyn, und zwar im Herbst, sechs Wochen vorher. Vor dem Einsetzen des Baums steckt man auch den Pfahl. Für Hochstämmen macht man die Grube etwas tiefer. Hat an der nämlichen Stelle schon ein Baum ge-

standen, so muß man die ausgeworfene Erde mit anderer, guter Gartenerde vermischen. Im Frühjahr zu versetzen, ist vortheilhafter. Beschädigte Wurzeln werden schräge, von innen nach außen, ein wenig beschnitten; eben so die feinen Wurzeln an den Spizen, so weit die Haut beschädiget ist. Im Allgemeinen werden die Bäume so tief eingesetzt, daß die obern Wurzeln 7 Zoll hoch mit Erde bedeckt sind. Man bedeckt sie auch immer mit feiner Erde, nie mit Klumpen. Die Wurzeln theilt man aus, schüttet wieder Erde darauf, und rüttelt etwas. Dann wirft man wieder Erde darauf, und drückt sie etwas fest. Hierauf füllt man die Grube wieder etwas. Geschieht die Versetzung im Frühjahr, so wird der Baum mit Wasser stark eingeschwenkt; im Herbst nicht so stark. Nun erst wird die Grube ganz gefüllt, wieder begossen, wieder mit Erde aufgeworfen. Anfangs bindet man den Baum ganz locker an den Pfahl; Spalierbäume läßt man längere Zeit ganz unangebunden.

Beschneiden versetzter Bäume. Man sieht vorzüglich darauf, daß alle unnützen und schädlichen Triebe weggeschnitten, die brauchbaren aber weise benützt werden. Im ersten Jahre müssen die neuversetzten Bäume scharf beschnitten werden; nichts Unnützes darf am Zweige stehen bleiben. Eben so schneidet man die Kronenzweige auf 2 Augen, und läßt zu diesen nur drei, oder vier gute, regelmäßige Zweige stehen. Im folgenden Jahre schneidet man die — an jenen Hauptzweigen getriebenen Schosse auf 4 — 6 Augen. Zum obersten Auge wählt man dasjenige, welches einen nicht übel zu stehen kommenden Zweig verspricht; hängende Zweige müssen daher auf ein inwendiges Auge geschnitten werden. Auch muß man von Jahr zu Jahr mit dem innern und äußern Auge wechseln. Alle, unter diesem Auge kommenden Triebe werden weggeschnitten; alle Frucht- und Blatt-Augen muß man aber sorgfältig stehen lassen. Treibt der Baum nur kurze Zweige aus dem obern Auge, so fehlt es ihm noch an Wurzelkraft,

und man muß ihm alle überflüssigen Triebe nehmen. Im dritten Jahre schneidet man die Hauptzweige auf 8 bis 12 Augen. Zeigen sich Gabeläste, so wird derjenige weggenommen, der dem nächsten Kronzweig zu nahe steht. Auch alle übrigen Zweige, welche in die Krone hineinstehen, werden weggenommen. Andere, die keinen Uebelstand machen, können jetzt stehen bleiben, und auf 4 Augen beschnitten werden.

Alle Schnitte geschehen so nahe, als möglich, schräge über dem Auge, aufwärts. Man setzt die Klinge auf dem entgegengesetzten Theile des Auges an, (nur etwas weniger höher) und schneidet so, daß das Ende gleiche Höhe mit der Spitze des Auges hat. a. Bei sehr saftigen, markigen Gewächsen aber, z. B. beim Weinstock, schneidet man wenigstens einen halben Zoll höher. b.



Alle Schnitte der erstern werden mit Baumwachs bestrichen.

Auf Quitten, oder Johannisstämmen, veredelten Hochstämmen wird immer um 3 bis 4 Augen kürzer geschnitten.

Im folgenden Jahre bleibt der Schnitt der nämliche; nur schneidet man die jungen Triebe auf 6 bis 8 Augen; denn je älter ein Baum wird, desto weniger hat man zu schneiden. Trockenes Holz darf man aber nie leiden. Auch soll man immer die Nester wegnehmen, welche zu sehr in einander wachsen.

Alles Steinobst muß auf viel junges Holz geschnitten werden. Die langen Fruchtruthen bei Aprikosen und Pfirsichen, wenn sie auch mit lauter einfachen Blütenknospen besetzt sind, müssen fast ganz, bis auf ihren Ursprung, abgeschnitten werden.

Wer die Augen nicht genau zu unterscheiden weiß, kann auch das Steinobst erst dann beschneiden, wenn sich die Blüten zu öffnen anfangen. Der Schnitt muß immer über einem Laubauge geschehen.

Wenn ganze Äste weggenommen werden müssen, so schneidet man sie ganz gleich mit der Rinde des Stammes ab, auf dem er sitzt, und ebnet die Wunde.

Auf jedem Baume giebt es dreierlei Reiser:

Fruchtreiser; diese sind knorrig, kurz, und haben dicke, volle Augen, welche nahe neben einander stehen.

Wasserreiser oder Diebe; man erkennt sie am schnellen, frechen Wuchs, mit welchen sie meist an unschicklichen Orten, oder gar am Stamme, hervorstechen. Ihre Augen stehen weit.

Holzweige, welche keine von beiden Eigenschaften haben.

In den ersten Jahren wird alles Steinobst, welches versetzt ist, in den Kronzweigen fast eben so scharf, wie das Kernobst geschnitten. Außer drei oder vier Kronzweigen muß man keinen andern stehen lassen. Im folgenden Jahre werden die aus den obersten Augen getriebenen Hauptleitzweige nach Verhältniß ihrer Länge auf 10 bis 14 Augen über einem Laubauge abgeschnitten. Alle, unter einem Leitzweige, nach außen oder seitwärts stehende Fruchtruthen werden zur Hälfte über einem Laubauge abgeschnitten. Alle langen, mit lauter Blütenaugen besetzten Fruchtruthen werden bis auf die, an ihrem Grunde sitzenden Augenspitzen abgeschnitten, aus denen nachher wahre und mit Drillings-Augen besetzte Fruchtruthen kommen.

Im dritten Jahre kann man bei stark treibenden Sorten die Leitzweige wohl auf den dritten Theil ihrer Länge abschneiden; eben so die im vorigen Jahre aus den Fruchtruthen gewachsenen Zweige. Im vierten und fünften Jahre wird der nämliche Schnitt fortgesetzt.

Steinobst muß immer mehr beschnitten werden als Kernobst, weil alle Stellen, wo Früchte gegessen, nicht mehr tragen. Deßwegen muß man sich immer bemühen, frisches Holz zu schaffen.

Am Spalier insbesondere. Bei Aepfel und Birnen muß der erste Schnitt so geschehen, daß zwei gabelförmigstehende Zweige entstehen. Diese schneidet man scharf, bis 2 oder 3 Augen. Jeder Schnitt an einem solchen Spalierbaume muß in jedem Jahre über einem untern Auge geschehen, oder über einem gegen die Wand stehenden, nie zu nahe. Wie sie länger treiben, werden sie immer an die Spalier angebunden, und zwar immer in wagrechter Lage. Zweige gegen die Wand oder vorne heraus, werden gleich weggenommen, so in allen folgenden Jahren. In den ersten Jahren muß immer kurz geschnitten werden, damit man die nöthigen Zweige zur Bekleidung der Wand erhält; im zweiten Jahre werden alle aus dem obersten Auge der Hauptäste gewachsenen Leitzweige, so wie alle andere unter demselben, im Juni horizontal ausgebunden und nichts daran beschnitten. Im folgenden Jahre werden alle Äste auf 7 — 8 Augen beschnitten, und die neugewachsenen Fruchtruthen auf 3 — 4 Augen. Beim Anbinden muß jeder Zweig 4 — 5 Zoll entfernt seyn. Immer muß man auf die Lage der Augen achten, wie sie vertheilt sind und wohin sie ihre Triebe richten.

Bei Kirschen und Pflaumen, weil sie, wie alles Steinobst, nur am einjährigen Holze tragen, schneidet man die Leitzweige auf dem dritten, die Fruchtruthen auf dem vierten Theil ab. Den Aprikosenbaum setzt man an eine von Morgen gegen Süden gelegene Mauer. Im

ersten Jahre schneidet man die Hauptäste 4—6 Zoll Länge ab; alle gegen die Wand oder vorn wachsende Triebe drückt man im Juni ab. Im zweiten Jahre schneidet man die Leitzeige auf 7—9, und die untern auf 5—6 Zoll; im dritten die beiden Hauptäste auf 10—12, die andern auf 6—8; endlich die Triebe aus den beschnittenen Fruchtruthen auf 2—3 Zoll.

Der Pfirsichbaum muß aus dem Gabelzug und aus starken Sommertrieben gezogen werden, wenn er Früchte tragen soll; so wie stets viel auf junges Holz. Deswegen muß man die Sommertriebe an den untern und mittlern Theilen der Aeste immer am schärfsten schneiden. Die zu langen Fruchtruthen, welche mit lauter Blütenaugen besetzt sind, sollen im Frühlinge bis auf einige Linien an ihrem Ursprunge abgeschnitten werden; sie behalten nie oder schlechte Früchte. Beim Versetzen werden die Gabeläste auf 4—5 Augen, im zweiten Jahre die Leitzeige auf 5—6, die wahren Fruchtruthen auf 3—4 Drillingsaugen, die andern ganz weggeschnitten. Auf ähnliche Weise wird auch in den folgenden Jahren, und immer so verfahren, daß genug junges Holz bleibt.

Borzüglich schöne Pfirsiche zur Spalier zieht man durch Okuliren auf Mandelstämme.

Aprikosen lassen sich auf Pflaumenstämme gut pfropfen; man kann ihnen auch ein Reis von der Reine Claude entgegensetzen.

In Blumentöpfen. Dazu schicken sich die Aepfel am besten. Von Birnen schicken sich Sommer- und Herbstbirnen; von Aepfeln die Calvilles, Pepins, Passeponer u.; von Kirschen die Ostheimer. Aepfel werden auf Paradies-, Birnen auf Quittenstämmen veredelt; Pfirsiche und Aprikosen wie sonst gewöhnlich. Sie müssen sehr zeitig in den Topf eingesetzt werden; die Wurzeln beschneidet man stark. Der Topf soll einen Fuß weit und eben so tief seyn. Doch bringt man sie Anfangs lieber in kleine, nachher in größere Töpfe. Das Begießen mit Kindvieh-

jauche ist vorzüglich gut. Bis zur Tragbarkeit muß man den Baum stark beschneiden, dann aber wenig. Man okulirt gern aufs schlafende Auge bei solchen Stämmchen. Sie wollen immer feucht gehalten seyn; doch muß das Wasser ablaufen können. Im Winter kommen sie mit dem Topfe in den Garten oder in ein kaltes Zimmer. Im Ganzen behandelt man sie anfangs wie Zwergbäume. Sie tragen meist im zweiten Jahre, müssen aber, wenn sie zu groß werden, wieder ins Land gesetzt werden. Bis Johannis in die Eisgrube gesetzt, erhält man, im warmen Zimmer Winters gehalten, bis zum Mai Früchte.

Krankheiten der Bäume. Moos muß sorgfältig abgekrast werden. Dieß und die Insekten werden vertilgt, wenn man den Baum mit Kalkwasser vor dem Winter und noch einmal im Frühjahr, jedoch nicht zur Regenzeit, bestreicht. Später hält man hierdurch die Ameisen ab. Blattläuse werden gerödtet, wenn man unter dem Baume Tabaksblätter verbrennt. Raupennester (in zusammengerollten Blättern, oder in den Winkeln der Aeste, oder in Klumpen, Ringen) müssen sorgfältig abgesehen werden. In die Wurmlöcher soll man auch Kalkwasser spritzen. Mistkäfer müssen alle Morgen abgeschüttelt werden. Del oder Thran ist den Bäumen sehr zu träglich, vermischt mit Schwefel und Ruß. Doch soll man die Trag- und Blattknospen nicht berühren. Wollene Lappen, Abends auf die Bäume gelegt, sammeln sich die Raupen darin.

Die gefährlichsten Krankheiten sind außerdem: Brand, Krebs, und beim Steinobst der Gummifluß.

Der Gummifluß entsteht durch die Beschädigung des Baumes, durch Wollsaftigkeit, durch zu schnelle Abwechselung der Wärme und Kälte im Frühjahr, auch durch Düngung mit Mist unter dem Baume. Auf ihn folgt gewöhnlich der Brand; dann beim Steinobst sehr bald der Tod. Die Stelle, wo diese Krankheit hervortritt, ist dunkler, als die gesunde Rinde; besonders bemerkt man

einen Ballen mit Rigen. Schneidet man die obere Rinde weg, so wird die innere schwarzbraun seyn; schneidet man weiter, so ist das Holz rothgelb oder ganz schwarz. Aufshöchste ist es gekommen, wenn der gummiartige Saft hervorbricht. Hier darf man nicht säumen, solche Stellen schnell auszuscheiden, und zwar so weit, bis sich gesundes Holz zeigt. Man belegt dann den Ausschnitt mit einer Salbe von ungelbschtem Kalk und Lehm, und bindet darüber ein Stück Leinwand. Ist die Stelle gar zu groß, so schneidet man Anfangs nur wenig aus, streicht heißes Pech darauf, wiederholt dieß öfter und legt zuletzt die Salbe auf.

Wird die Rinde borstig und rissig, so schabt man sie bis nicht gar zu nahe an die innere, grüne ab.

Werden die Blätter zu früh gelb, so fehlt es dem Baume bei zu trockener Witterung an Nahrung. Man muß dann die Erde etwas um den Baum wegräumen und frische Erde hinbringen. Um die Fruchtbarkeit zu vermehren, soll man sie zur Blütezeit bei trockener Witterung öfter begießen. Bei anhaltenden Regen ist es gut, wenn man den Baum etwas schüttelt. Um die Fröste zur Blütezeit zu verhindern, soll man zur Zeit, wo die Erde um den Baum gefroren ist, Dung legen. Spalierbäume kann man bedecken, z. B. mit Sträuchen. Oft rührt die Unfruchtbarkeit von Bollsaftigkeit her; dann soll man um den Stamm einige Einschnitte, von etwa 2 Zoll Länge, machen, jeden 4 Zoll von einander, doch nicht allzu viele. Die beste Zeit hierzu ist, wenn der Baum im vollen Saft steht. Die Einschnitte dürfen nicht rund um den Stamm herumgehen, auch nicht zu tief seyn.

Alle Wunden, welche man durch schneiden, sägen, hauen macht, muß man, wenn sie groß sind, mit Baummdrtel, sind sie klein, mit Baumwachs verdecken.

Den Brand zu vermeiden, soll man schon beim Versetzen vorsichtig seyn; die Wurzeln nicht zu sehr beschädigen oder beschneiden, und die beschnittenen mit Baum-

wachß verkleben. Auch soll jeder Baum wieder so zu stehen kommen, wie ehemals, z. B. Nordseite nach Norden. Am Anfang kann man den Brand heilen durch Ueberlassen, durch Schröpfen, indem man den Stamm von oben bis unten, jedoch nicht bis aufß Holz, aufrisht. Diese Risse macht man gegen Norden. Hat der Brand zu sehr überhand genommen, so muß man die Stelle ausschneiden, wie vorher gesagt worden.

Der Krebs kann aus bösen Eigenschaften des Erdreichs entstehen, indem sich die aufwallenden Säfte zwischen der Rinde entzündend. Dann wird diese blätterig und sieht inwendig schwarz aus. Man heilt ihn ebenso durch Ausschneiden, wie bereits gesagt worden.

Krankheiten der Bäume, deren Ursache schwer zu ergründen, können dadurch entfernt werden, wenn man die Wurzeln behutsam aufgräbt, die Erde bis auf einen Zoll hoch wegräumt, ein Aas darauf legt (jedoch nie auf die bloßen Wurzeln) und die Erde wieder darüber deckt.

Obstsorten. Aepfel. *Pyrus Malus*. Der Aepfelbaum hat mehr flach gehende, als Pfahlwurzeln; er gedeiht nur in gemäßigten, sogar etwas kalten Ländern. Gegen Sonnenbrand und Hitze sind seine Blüten sehr empfindlich; dagegen erfriert der Baum bei der strengsten Kälte nicht und wird 100 Jahre alt. Er kommt in jedem Boden fort, besonders im frischen, mürben, nahrhaften; dann in freier, sonnenreicher Lage.

Agatapfel; hält sich bis in den März. Man kann ihn vorzüglich als Zwergbaum ziehen, schneidet ihn auf 4 — 5 Augen.

*Anisapfel; reift im September, hält sich nur bis December, kann ebenfalls als Zwergbaum benutzt werden.

Ananasapfel; kann schon im Herbstes gespeist werden; hält bis Februar. Wird hochstämmig gezogen.

Die mit * bezeichneten sind vorzüglich gute Sorten.

***Api-Äpfel**; der kleine, ist blaßgelb, auf der Sommerseite firschröth, — hat angenehme Säure. Der große ist roth und gelb marmorirt, auf der Sommerseite dunkler. Beide halten bis in den Sommer, können hochstämmig und als Zwergbäume gezogen werden. Man soll ihre Früchte nicht zu früh abnehmen.

Astrakanischer Äpfel (russischer); reift früh und hält sich nicht lange, muß an einer sonnenreichen Stelle stehen.

Birnäpfel; im November eßbar, hält auch länger.

***Bohnenäpfel** (großer und kleiner, rheinischer) ist weißlichgelb, mit breiten, dunkelrothen Streifen; wird im Januar eßbar, bleibt bis August gut. Seine Blüte widersteht der ungünstigsten Witterung. In den ersten Jahren muß man die Zweige immer auf die äußern Augen schneiden.

***Borsdorfer Äpfel**. Der rothe und schwarze wird im December eßbar. Der edle oder Winter-Borsdorfer ist die Krone aller Äpfel deutscher Herkunft. Er ist meist nur blaßgelb, mit dunklen Warzen mehr oder weniger bedeckt. Wenn er vorsichtig vom Baume genommen wird, hält er bis spät in das Frühjahr. Der Baum wird sehr groß und sehr alt, wächst aber langsam. Er muß in den ersten zwölf Jahren scharf beschnitten werden; trägt oft erst im sechzehnten Jahre, aber dann sehr reichlich. Der Herbst-Borsdorfer trägt früher.

Charakter-Äpfel; kann in jeder Form gezogen werden, ist im Februar eßbar, darf nicht zu früh vom Baume genommen werden.

***Fenchel-Äpfel**, rother; ist rund, grau, mit rothen Flecken ganz bedeckt, rauer Haut, süßen Geschmacks. Er blüht am Spalier früher. — Der gelbe, weiße und gestreifte muß als Hochstamm auf 6 — 7, am Spalier auf 4 — 5 Augen beschnitten werden.

Frühäpfel; auf 10 — 12 Augen; seine Fruchtruthen auf 4 — 6.

***Goldäpfel**; wird im December eßbar, hält sich nicht

lange. Hochstamm, und am Spaliere, wo die Leitzeige auf 6 — 7, die Fruchtruthen auf 3 — 4 Augen beschnitten werden.

Grafensteiner; groß und schön, Anfangs stroh-, dann hochgelb, mit etwas roth; weinsüßen Geschmacks. Er soll auf Bäumen dieser Art veredelt werden.

Gulderling, gelber; wird nur hochstämmig gezogen. Der rothe hat hängende Aeste; ihm ist mit Schneiden nachzuhelfen.

Himbeerapfel; wird November eßbar; hält bis Weihnachten.

* Kalvill, rother Sommer-; kegelförmig, lederartig, blasse Haut und auf der Sommerseite dunkelroth. Er reift im August, hält sich nicht lange. Als Hochstamm muß er anfangs auf 10 — 12 Augen beschnitten werden. Auf Johannisstämme giebt er schöne Zwergbäume, und wird dann auf 4—5 Augen beschnitten. Rother Herbst-Kalvill, wird nur hochstämmig gezogen, reift im Oktober, November. Die Frucht ist inwendig etwas roth, man soll sie nicht zu früh vom Baume nehmen. Gestreifter Herbst-Kalvill, trägt hochstämmig erst spät, als Zwergbaum früher. Rother Winter-Kalvill, wird im December eßbar, hält bis Frühling, ist nicht sehr fruchtbar. Als Zwerg trägt er mehr. Weißer Winter-Kalvill, ebenso; muß, auf Johannisstämme veredelt, in den ersten drei Jahren auf 8 — 9 Augen beschnitten werden.

Kardinals-Apfel; reift im December, hält bis März, wird nur hochstämmig gezogen.

Rönlgs-Apfel; wird im November eßbar, hält lange; wird hochstämmig gezogen.

Kurzstiel, grauer; wird im December eßbar; hält lange, darf nicht früh abgenommen werden, ist sehr fruchtbar und läßt sich auf Johannisstämmen zu schönen Spazieren veredeln. Rother, wird im Januar eßbar, hält länger, muß hochstämmig, Anfangs auf 12 Augen, als

Zwerg auf 8, die Fruchtruthe auf 4 Augen gezogen werden.

*Roskrieger oder Fürstlicher Tafelapfel; im Jenner essbar, hält lange. Am Spalier wird die Frucht vorzüglich gut, trägt bald und gut, fordert aber guten Boden, gute Lage.

Osterapfel; wird im November essbar, hält bis Ostern; wird am besten hochstämmig gezogen.

Paradiesapfel, rother; wird im December essbar, hält lange. Wird nur hochstämmig gezogen und nicht sehr groß. Trägt jährlich sehr fruchtbar. Von ihm wird der Wein am besten.

*Paßpomm, rother Sommer- und Herbst-Paßpomm, wird im August reif, hält nicht lange. Er ist sehr fruchtbar, wird nicht groß und kann als Zwerg gezogen werden.

Pepping, Gold-, weißer-, Edel-Pepping. Werden im December essbar, halten sich sehr lange. Der Baum wird nicht groß, aber früh fruchtbar; darf in der Mitte der Krone nicht viel ausgeschnitten werden. Er eignet sich auf Johannisstämmen vorzüglich zu Spalieren.

Pfundapfel; im November essbar, bis Februar, vorzüglich gut zum Kochen. Der Baum wächst sehr schnell und ist sehr fruchtbar. Als Zwerg trägt er viel Früchte.

Prinzessin-Apfel; November und December essbar, wird bald und sehr fruchtbar. Als Zwerg muß er in einigen Jahren auf 3 bis 4 Augen beschnitten werden.

*Rambour, Sommer-Rambour, essbar im September, hält nicht lange. Große Frucht, blaßgrün, etwas rothgeflammt. Hochstämmig, muß er an den obern Augen beschnitten werden. Am Spalier trägt er früher. Winter-Rambour hält sich bis in den März, wird hochstämmig.

*Reinette von Windsor, hält bis in den Sommer, der Baum wird groß und fruchtbar. Rothe Reinette wird gegen Ostern essbar. Der Baum wird schön hochstämmig. Große Casseler Reinette, im December essbar, geht sehr in die Höhe, muß auf 7 — 8 Augen beschnitten werden.

Kleine Casseler ReINETTE, wird im Oktober eßbar, ist einer der allerfruchtbarsten Bäume, auch als Zwergobststamm. Normännische ReINETTE wird im Jenner eßbar, trägt erst spät, als Zwerg früher. Französische ReINETTE, im December eßbar, trägt früh und reichlich. Große englische ReINETTE, im December eßbar, hält bis Frühling, trägt früh und alle Jahre richtig. Gold-ReINETTE, im December eßbar, ist sehr fruchtbar, eignet sich vorzüglich zu Spalieren, und wird auf 5 — 6 Augen beschnitten, wenn er zu tragen anfängt. Grüne ReINETTE, macht keinen großen Stamm, ist sehr fruchtbar. Noch giebt es viele Sorten. Fast alle dürfen erst spät vom Baume genommen werden.

Rosenapfel, gestreifter und französischer. Ersterer im August eßbar, hält nicht lange; letzterer im Oktober.

Rosenhäger, hält bis Frühjahr.

Seidenapfel; December bis Februar. Hochstämmig, trägt bald.

*Stettiner, rother. Im December eßbar, hält lange. Die Frucht ist plattrund, glänzend blutroth. Der Baum wird ein ansehnlicher Stamm, und sehr fruchtbar, ist mit Lage und Boden leicht zufrieden. Gelber Stettiner, December bis Ostern, wird nicht so stark, aber auch recht fruchtbar.

*Taubenapfel, rother; im December eßbar bis Ostern. Trägt hochstämmig fast jährlich wieder Früchte, giebt schöne Spaliere, wo er noch fruchtbarer wird. Weißer Taubenapfel, December bis Ostern. Wie voriger. Als Zwerg muß er, wegen seiner großen Fruchtbarkeit, auf 4 — 5 Augen beschnitten werden. Rother Herbst-Taubenapfel, im September eßbar, hält lange. Wird nicht groß, aber sehr fruchtbar, macht schöne Spaliere.

Traubenapfel; September bis Weihnachten, der Baum wird nicht groß, trägt aber zum Erstaunen voll.

Zwiebelapfel, Jenner eßbar, hält lange.

Birne. *Pyrus communis*. Er treibt seine Wurzeln tief und erhält oft eine erstaunliche Höhe und Größe. Er dauert einige hundert Jahre; kommt überall, besonders im tiefen Grunde fort, wo Küchengewächse oder fettes Gras wächst, selbst im steinigten und feuchten. Er fordert aber freie, lustige, warme Lage.

Ambrette, Winter-Ambrette; eßbar vom November bis Februar, treibt hochstämmig und giebt auch schöne Spalier, die aber nicht stark beschnitten werden darf, wird sehr fruchtbar. Ambrette ohne Dorn, hält bis December, kann hochstämmig und zum Spalier gezogen werden, ist empfindlich gegen die Kälte.

***Augustbirne;** im August reif, hält nicht lange. Der hochstämmige Baum wird sehr fruchtbar.

***Bergamott, Sommer-;** im August reif, hält nicht lange, wird hochstämmig gezogen, trägt bald und fruchtbar. Straßburger Sommer-Bergamott, wie vorige, nur wird der Stamm nicht so groß. Runde Herbst-Bergamott, im Oktober reif, hält einige Wochen. Hochstämmig, müssen die Haupttriebe in den ersten Jahren bis auf die zunächst unter den Leitzweigen stehenden Zweige abgeworfen und diese auf 10 — 12 Augen beschnitten werden. Er wird sehr fruchtbar, giebt schöne und volltragende Spaliere. Crasanne-Bergamott, vom Oktober bis December, verlangt beschützte Lage, wird nicht stark von Stamm. Als Spalier liefert er bald, und viele Früchte. Montigny-Bergamott, im Oktober reif; muß hochstämmig, wie die Herbst-Bergamott, behandelt werden; trägt spät, aber reichlich. Als Spalier auf Quitten trägt er früher, aber später oft gar nicht mehr. Soulers-Bergamott, im November eßbar, hält ziemlich lange. Kommt hochstämmig spät zum Tragen, dann aber desto reichlicher. Schweizer-Bergamott, hält bis Frühjahr, wächst hochstämmig stark in die Höhe, trägt früh und reichlich. Es giebt noch mehrere Sorten.

***Kleine Blanket- oder Perlbirne;** reift im August,

hält nicht lange. Der hochstämmige Baum darf bei starker Fruchtbarkeit auf 6 — 7 Augen beschnitten werden. Er trägt früh und reichlich.

*Langstillige Blanke- oder Weißbirne; reift im Oktober, hält bis December. Trägt nach 6 — 7 Jahren schon.

*Butterbirne; alle Sorten verlangen besonders einen guten, tiefen Boden und sonnenreiche Lage. Die rothe, Isambert, im Oktober reif, hält 4 Wochen. Der Baum wird nicht sehr groß, trägt schon früh, läßt sich in jeder Form ziehen, ist sehr fruchtbar. Rothe Winter-Butterbirne, im November essbar, wird hochstämmig schön, und auch im Spalier, wo er bald und überhaupt fruchtbar trägt. Weiße Butterbirne, im Oktober essbar, zu allem wirthschaftlichen Gebrauche sehr vorzüglich, wird sehr fruchtbar, wächst unter allen diesen Arten Birnen in einem rauen Klima noch am besten, giebt auch schöne Spaliere. Graue Butterbirne, reift im Oktober, hält nicht lange. Hochstämmig sehr fruchtbar, setzt die Triebe sehr unregelmäßig an, daß man also mit dem Schnitte nachhelfen muß, etwa auf 7 Augen. Auf Quitten veredelt, muß er auf 5 — 6 beschnitten werden. Winter-Butterbirne, im December essbar, hält bis März. Hochstämmig trägt er etwas spät, aber desto mehr, am Spalier schöne, große Früchte.

*Christbirne, Sommer-; soll kurz vor der Reife abgenommen werden, das Fleisch wird schmelzender, hält länger. Reift Anfangs September. Hochstämmig muß er auf die innern Augen beschnitten werden, wird sehr fruchtbar. Winter-Christbirne, sollen die Früchte so lange als möglich am Baume bleiben, werden im Januar essbar; vorzüglich zum Kochen geschätzt. Der Baum wie voriger.

*Calmar- oder Mannabirne; im December essbar bis März. Hochstämmig trägt er nach 10 Jahren wieder, am Spalier früher, und besonders schöne Früchte.

Eierbirne, Bestebirne; darf nicht auf dem Baume

gelb werden, im September essbar, hält nicht lange. Zum ökonomischen Gebrauche dienlich.

Franz Madam; reift im August, hält nicht lange. Der Baum macht krumme Aeste, ist übrigens sehr fruchtbar.

Frauenbirne; im August reif. Hochstämmig spät tragbar, aber dann desto fruchtbarer. Als Spalier ist er schön zu ziehen, und trägt früher.

Hermannsbirne; im December essbar bis Februar. Verlangt guten Boden, muß als Hochstamm fleißig beschnitten werden, trägt bald, giebt äußerst schöne Zwergbäume, man muß ihm aber in den ersten Jahren nicht zu viel Holz lassen.

*Jagdbirne; um Weihnachten essbar bis Ostern, darf nicht früh vom Baume genommen werden. Hochstämmig müssen die langen Nebenzweige gut beschnitten werden. Er wird nach einigen Jahren sehr fruchtbar, als Spalier, auf Quitten veredelt, früher. Beim Schnitt muß man sehr auf die Anzahl und Stärke der Sommertriebe sehen, damit er nicht zu wenig Frucht- und zu viel Laubholz behält.

*Jalousie; muß kurz vor der Reife abgenommen werden, giebt schöne, bald und reichlich tragende Zwergbäume. Die Leitäste werden auf 12 — 14 Augen beschnitten, hochstämmig gezogen, auf noch mehr, und zwar auf die äußern Augen.

*Jungferbirne; im September reif, hält nicht lange. Der Baum wird ziemlich groß und sehr fruchtbar.

*Kaiserbirne; im September reif, hält nicht lange. Der Baum wird ziemlich fruchtbar. Kaiserbirne mit Eichlaub, hält bis spät ins Frühjahr. Der Baum wächst hochstämmig schön in die Luft, wird sehr fruchtbar, kommt erst spät zum Tragen; auf Quitten veredelt, als Zwergbaum, früher.

*Königsbirne von Neapel; der Baum muß eine beschützte Lage haben, auch muß man die Frucht so lange als möglich daran lassen, hält dann bis spät in den Früh-

ling. Am schönsten wird die Frucht am Spalier, in einer warmen Lage. Auf Quitten veredelt, liefert er oft schon im zweiten Jahre Frucht. Dann müssen die Leitäste auf 6 Augen beschnitten werden. Winter = Königsbirne, im November essbar bis Januar. Der schwache Stamm wird ziemlich fruchtbar. Vorzüglich schön wird die Frucht am Spalier, wo der Baum, wie der vorige, im Schnitte gehalten wird.

*Lansac-Birne, hält bis Februar. Der Baum geht hochstämmig schön in die Höhe, wird sehr und bald fruchtbar. Man muß ihn an den Mutterästen stets auf die äußern Augen schneiden, als Zwerg, wenn er im vollen Tragen, nur auf sechs.

*Louisen-Birne, gute; im December essbar, hält bis Februar. Hochstämmig muß man oft die Haupttriebe bis auf die nachstehenden äußern Zweige wegschneiden, und diese auf 8 — 10 Augen. Auf Quitten veredelt giebt er schöne Spaliere. Auf einem guten Standort trägt er oft schon im zweiten Jahre, ist überhaupt sehr fruchtbar.

*Magdalenen-Birne; reift im August, hält nicht lange. Hochstämmig müssen die Zweige auf die innern Augen beschnitten werden. Wenn die Frucht gelblich wird, muß sie gleich abgenommen werden.

Margarethen Birne; reift im Juli, hält nicht lange. Der Baum trägt selten vor 10 Jahren, ist aber dann erstaunlich fruchtbar. Der Schnitt muß stets mit Rücksicht auf die Stärke der Sommertriebe geschehen, die Hauptäste müssen auf 16 — 20, die untern Zweige auf 10 — 12 Augen, die langen Fruchttruthen auf die Hälfte beschnitten werden.

*Marktgräfin; im November essbar, hält bis Februar. Der Baum wird hochstämmig sehr fruchtbar. So lange er stark wächst, muß er mehr beschnitten werden. An einem warm gelegenen Spalier wird die Frucht am besten.

*Muskateller, Roberts; im August reif, hält nicht

lange. Der Baum wird nicht sehr stark, aber fruchtbar. Kleine Sommer-Muskateller, im August reif. Der Baum muß, wie die Margarethen-Birne, im Schnitt gehalten werden; kommt spät zum Tragen, wird sehr fruchtbar. Deutsche Winter-Muskateller, hält bis spät Frühling. Der Hochstamm fordert eine beschützte Stelle, liefert bald Früchte. Winter-Muskateller, im December eßbar, hält nicht lange. Diese sowohl als vorige wachsen, auf Quitzen veredelt, bis zum Tragen sehr lebhaft, geben schöne Spalier, frühzeitig Fruchtruthen und jährlich Früchte.

Mundenzbirne, Herbst; im Oktober reif, hält vier Wochen. Hochstämmig muß der Baum häufig zurückgeschnitten werden. Am Spalier macht er bald schönes, kurzes und langes, Fruchtholz, die bald voll der schönsten Früchte sind. Die Leitäste werden auf 6 — 7, die Fruchtruthen auf 3 Augen beschnitten. Sommer-Mundenzbirne, im August reif, muß bald vom Baume genommen werden. Der Baum geht hochstämmig nicht sehr hoch in die Luft, muß auf die äußern Augen beschnitten werden, trägt bald und sehr fruchtbar.

*Passa tutti; im November eßbar, hält bis Weihnachten. Der Baum wächst wegen großer Fruchtbarkeit sehr langsam, muß auf 5 — 6 Augen beschnitten werden.

Pfundbirne; vorzüglich als Kochbirne geschätzt, hält bis Frühjahr. Der Baum wird sehr groß, trägt erst spät.

Muskirte Pomeranzenbirne; soll früh abgenommen werden, sonst wird sie mehlig, reift im August, hält nicht lange. Hochstämmig muß ihr durch den Schnitt gut nachgeholfen werden, trägt bald und wird sehr fruchtbar.

*Rouffelet, große; reift im August und September. Hochstämmig darf er nur auf 10 Augen beschnitten werden, die Zweige oft etwas zurück auf die äußern Augen. Rheims-Rouffelet, reift im September, hält nicht lange. Hochstämmig, wenn er trägt, auf 7 — 8 Augen zu beschneiden. Fängt spät, aber reichlich an zu tragen.

Schmalzbirne; reift im August, hält einige Wochen. Der Baum trägt früh.

Sommerbirne, die schönste; reift im August, hält wenige Wochen.

Solitär; reift im September. Muß hochstämmig abwechselnd auf die äußern und innern Augen beschnitten werden. Der Baum trägt bald und reichlich.

Sparbirne; reift im August, wird bald teigicht. Ist hochstämmig auf die innern Augen zu beschneiden, am Spalier auf 4 — 5. Er trägt früh und reichlich.

Speckbirne; reift im September, hält 2 Wochen, ist eine der besten Wirthschaftsbirnen, eignet sich vorzüglich zum Trocknen. Der Baum wird sehr groß und fruchtbar.

*Virgouleuse oder Paradiesbirne; im November eßbar bis Frühjahr, darf aber nicht zu zeitig vom Baume genommen werden. Der Baum wächst hochstämmig schnell, trägt etwas spät, aber desto mehr; als Spalier früher, darf aber, bis zur vollständigen Tragbarkeit, nicht kurz geschnitten werden.

Wildling von Motte; im Oktober eßbar, hält bis December. Hochstämmig muß er in der Jugend sorgfältig beschnitten werden, wenn er kein verwildertes Aestchen bekommen soll; als Zwerg, selbst auf Quitten, auf 8 Augen, bis er trägt.

Winterbirne, lange, grüne; reift im Oktober, hält bis Februar.

Winterdorn; reift im November, hält bis Januar. Der Baum trägt hochstämmig sehr gut, muß aber einen etwas warmen, trockenen Boden haben. Auf Quitten veredelt, geräth er am besten.

*Zuckerbirne, rothbackige Sommer-; reift im September, hält 3 Wochen, wenn sie nicht bis zur vollen Reife am Baume bleibt. Hochstämmig, muß der Baum in der Jugend ein Jahr um das andere auf die inwendigen Augen beschnitten werden, und eben so auch an den lan-

gen Fruchtruthen. Fängt spät zu tragen an. Grüne Sommer-Zuckerbirne, soll nicht völig am Baume reifen, sonst ist die Zeit im August, hält nicht lange. Hochstämmig setzt der Baum schon in den ersten Jahren viele Fruchtspieße an. Grüne Herbst-Zuckerbirne; reift im October, trägt in jeder Form bald, fordert eine etwas beschützte Lage.

Quitte. *Pyrus Cydonia*. Kommt wohl in jedem Boden fort, doch am besten in einem fruchtbaren, mittelmäsig feuchten, mit etwas Lehm, und einer recht sonnigen Lage. In kalten Gegenden verlangt er eine beschützte Stelle. Man muß die Zweige nicht abstutzen, sonst nimmt man die ersten Blüten. Am meisten trägt er hochstämmig, die Vermehrung geschieht durch Kerne, was aber sehr mißlich ist. Sie müssen gewaschen und mit etwas wenig Sand belegt werden. Besser zieht man sie durch Einleger und Absenker. Man biegt im Frühjahr die niedrigen Zweige in die Erde, richtet sie etwas in die Höhe und umgiebt sie mit guter Erde. Nachher muß man sie etwas feucht halten. Bis Herbst schlagen sie Wurzel. Auch durch Stecklinge vermehrt man sie; man schneidet im Frühjahr, so zeitig als möglich, die Sommerschösse ab, setzt sie an einem schattigen Platze in einem etwas feuchten Boden ein, und begießt sie bei trockener Witterung etwas. Sie wurzeln sehr langsam. Die Wurzelaufläufer geben fast nie gute Stämme.

Die verschiedenen Sorten von Quitten veredelt man durch Okuliren, Kopuliren, Pfropfen. Letzteres darf nie zu zeitig im Frühjahr geschehen. Hochstämmige Quitten werden, auf Birnbäumen veredelt, am schönsten. Man darf sie nicht viel, und nur die durchkreuzenden Aeste beschneiden. Auf Quittenstämmen veredelt man vorzüglich: Butterbirnsorten, Birnquitte, Apfelquitte, Portugiesische Quitte, eßbare Quitte. —

Erstere Sorten können nur gekocht, letztere aber kann auch roh oder getrocknet genossen werden.

Pfirsiche. *Amygdalus Persica.* Wird gewöhnlich nur am Spalier gezogen, in einer Lage, wo nicht gleich die erste Morgensonne ist. Verlangt gutes Erdreich, weder zu trocken, noch zu naß oder fest, sondern lockere Laub- oder Dammerde. Schwerer feuchter Boden wird mit Kalkschutt, Sand und Holzerde verbessert. Der Pfirsichbaum will gut gewartet seyn, trägt dann aber früh und reichlich. In sehr kalten Wintern, und vorzüglich bei später Kälte, Nachtfrosten u. ist irgend eine Bedeckung nöthig. Sonst ist es selbst vortheilhaft, ihn den Winter durch ohne Bedeckung zu lassen. Hochstämmig muß er eine beschützte Stelle haben. Die Fortpflanzung geschieht durch Kerne, Okuliren, Kopuliren auf Aprikosen, Mandeln, Pflaumen. Aus dem Kerne zieht man oft ohne Veredlung schöne Früchte, sie übertreffen oft die Mutterfrucht. Man legt die Steine im Herbst. Die hieraus erwachsenen Bäume dürfen nicht stark beschnitten werden. Zu Edelreißern nimmt man nicht zu dicke, zum Okuliren aus der Mitte des Zweiges ein Blüten- und Holz- oder Drillingsauge. Es geschieht am sichersten aufs schlafende Auge, so tief am Stamme als möglich, besonders auf früh reifenden Pflaumenstämmen. Versetzen soll man zeitig im Frühjahr.

Es giebt rauhe und glatte.

Rauhe Sorten sind:

Weißer Früh-Pfirsiche, reift im Juli, mit kleiner Frucht.

Rother Früh-Pfirsiche, Anfangs August, etwas größer.

Frühe Purpur-Pfirsiche, im August, groß.

Kleine Lieblings-Pfirsiche, ebenso, mittelmäßig groß.

Weißer und rother Magdalenen-Pfirsiche, beide so.

Große Lieblings-Pfirsiche, im September, sehr fruchtbar.

Bellegarde, im September, groß. Verlangt warme Lage und wenig Schnitt.

Zwoll'sche Pfirsiche, im September, mittelmäßig groß.

Schöne Peruvianerin, länglich, trägt reichlich.

Wunderschöne, im September, groß. Verlangt warme Lage, gegen Mittag.

Bourbine, Ende September, groß. Trägt sehr reichlich.

Blutpfirsiche, groß, wird selten ganz reif, dient zum Einmachen.

Gefüllt blühende; ein Pracht-Zierbaum, mit gleich guten kleinen Früchten. Verlangt sonnenreiche Stelle.

Glatte Sorten:

Newingtons Nektarine, reift im August, mit großer Frucht.

Kleine und große Früh-Violette, im September. Beide sind sehr fruchtbar.

Mandelbaum. *Amygdalus communis*. Verlangt einen lockern, leichten, trockenen Boden und warme Lage. Gewöhnlich zieht man ihn am Spalier, im Frühjahr soll er wie die Pfirsiche beschützt werden. Fortpflanzung gewöhnlich durch Okuliren auf Pfirsiche, Aprikosen, Früh-Pflaumen, und zwar auf das schlafende Auge. Junge Mandelstämme zieht man am leichtesten aus Kernen. In der ersten Jugend schneidet man die innern Zweige ab.

Einige Sorten sind:

Mit großer, süßer Frucht und harter Schale, sie ist die dauerhafteste, fruchtbarste Sorte.

Die süße Krachmandel, die Schale ist weich.

Die süße Pfirsichmandel.

Es giebt auch bittere Mandeln, und Mandeln mit gefüllter Blüte. Diese will eine beschützte Stelle, weder an der Morgen- noch Mittagseite.

Aprikose. *Prunus Armeniaca*. Spallerbaum, vorzüglich in kältern Gegenden, und zwar so, daß ihn nicht gleich die Morgensonne bescheint. Die hochstämmigen dürfen nicht stark beschnitten werden. Er liebt lockeren, trockenen Boden. Bei späten Frösten muß man ihn wie den Pfirsichbaum schützen. Vermehrung: durch Kerne,

Okulliren und Kopuliren, weniger durch Pfropfen. Aus Kernen erhält man auch ohne Veredlung schöne Früchte; sonst veredelt man sie auf Mandeln oder gemeinen Zwetschgen, am liebsten auf schlafende Auge.

Sorten: die große und kleine Früh-Aprikose, reifen im Juli. Aprikose von Nancy, im August. Auf Stämmen, welche von dieser Sorte aus Kernen gezogen und veredelt, werden sie vorzüglich schön. Rotterdamer Aprikose, reift im August. Man muß sie abnehmen, sobald sie sich eindrücken lassen. Ananas-Aprikose, ebenso. Die große Dranien-Aprikose, sehr fruchtbar, reift im Juli.

Pflaume. *Prunus domestica*. Unter allen Sorten ist die gemeine Zwetschge die nuzbarste. Je besser und wärmer die Lage, desto schöner die Früchte. Der Baum kommt fast in jedem Boden gut fort, nur nicht in einem kalten, sumpfigen. Auch in einem allzutrockenen und mageren bleibt er krüppelig und trägt schlechte Früchte. Etwas wenig feuchter Boden ist ihm sehr gedeihlich. Er trägt sehr bald. Fortpflanzung durch Samen und Wurzelbrut. Man erhält hierdurch sehr gutes Wirthschaftsobst, besonders wenn man den jungen Bäumen beim Versetzen, und in einigen folgenden Jahren, die ersten Triebe an der Krone wegschneidet, und die Aeste so lange aus neuen Sommersprossen erzieht, bis sich keine Stacheln mehr zeigen. Bessere Sorten erhält man durch Veredlung junger, aus Kernen gezogener Stämme. Die Steine legt man am besten im Herbst, zuvor 2—3 Wochen in Mistjauche geweicht. Frühsorten lassen sich nur auf Frühsorten veredeln, zur Zeit, wo sie gewöhnlich reifen.

Vorzügliche Sorten sind:

a) Zwetschgen und zwetschgenartige Pflaumen.

Die gemeine Hauspflaume oder blaue Zwetsche.

Dattelpflaume, mehr roth, reift Anfangs August.

Blaue Eierpflaume, reift im August.

Blaue Kaiserpflaume, mit goldenen Punkten, im August.

Gelbe Eierpflaume, im August, September.

Rothe oder Cyprische Eierpflaume, ebenso.

b) Damascener-Pflaumen:

Rönnigs-Pflaume, violett-schwarz, reift im August.

Weisse indische Pflaume, gelblich, im August, September.

Violette Damascener-Pflaume, spät im August.

Muskirte, gelbe Damascener-Pflaume im August.

Ist gut zum Trocknen.

Rothe Damascener-Pflaume, im September.

Herrn-Pflaume, Violett, stark bestäubt, im Juli, August.

c) Mirabellen:

Gelbe Mirabelle, reift im August. Ist zum Trocknen, vorzüglich.

Doppelte Mirabelle, der vorigen ähnlich.

Catharinen-Pflaume, weißlich-gelb, reift im September.

Mirabolane, dunkelroth, im August.

Pflaume ohne Kern, Anfangs September, wird blau und nur der Seltenheit wegen gezogen.

d) Diapré:

Blaue Diapré, reift im August, ist schön violett.

Rothe Diapré, im September, ist dunkelroth.

Weisse Diapré, im September, wird grünlich-weiß.

e) Perdrigons und Reine Claude.

Weisse Perdrigons, reift im September, ist weißlich-gelb; vorzüglich zum Trocknen geeignet.

Rothe Perdrigons, ebenso, reift im August.

Marunke, im August, ist schön roth.

Große Reine Claude, im August, wird grün.

Kleine Reine Claude, ebenso.

Rothe Aprikosen-Pflaume, im September, weißlich-grün.

Gelbe Aprikosen-Pflaume, ebenso, wird gelb.

Kirschen. Cerasus. Der Kirschbaum ist in Ansehung des Bodens ziemlich genügsam, nur darf dieser

nicht allzunaß seyn. Besonders gedeiht er in trockener, fruchtbarer, besonders mergelhaltigen Erde. Schönere Sorten verlangen bessern Boden und beschützte Lage. Sauere Kirschen lassen sich auf Stämme von süßen, nie aber süße auf saure Kirschen veredeln. Die Sauerer erhalten sich am besten in ihrer Art ohne Veredlung, fast alle andern müssen durch Veredlung der Kernwildlinge fortgepflanzt werden. Das Blatt der Sauerkirschen ist glatter, dunkelgrüner. Der Baum wird nicht so hoch.

Vorzügliche Sorten sind:

a) Süßkirschen:

Die große Früh-Mai-Kirsche; reift Anfangs Juni.

Die Mai-Herz-Kirsche, im Juni. Ist zum Trocknen und Kochen vorzüglich.

Die frühe, schwarze, Werdersche Herzkirsche, Anfangs Juli.

Büttners schwarze, neue Herzkirsche, im Juli.

Schwarze Trauben-Herzkirsche, im August.

Späte Maikirsche, im Juni.

Thüränen-Muskateller-Kirsche, im Juli.

Schwarze Knorpelkirsche, im August.

Frühe, weiße und rothe Herzkirsche, reift im Juni.

Englische, weiße, frühe Herzkirsche, Anfangs Juli.

Amarant-Kirsche, im Juli.

Blut-Herzkirsche, ebenfalls.

Die rothe Molkentirsche, ebenfalls.

Perlirsche, ebenfalls.

Riesenkirsche, oder vier auf ein Pfund; im August.

Speck- und Bauermanns-Kirsche, im Juli.

Weisse, spanische Kirsche, ebenfalls.

Lange Marmor- oder bunte Loth-Kirsche, im Juli, August.

Hildesheimer späte, weiße Knorpelkirsche, im September.

Gelbe Herz- oder Wachskirsche, im Juli.

Kleine Umbra, ebenfalls.

b) Sauerkirschen :

Mit dem großen Blatte :

Herzogen Kirsche, braunroth, reift im Juli.

Rothe, doppelte Maikirsche, schwarzroth, Ende Juni.

Schwarze, spanische Frühkirsche, schwarzroth, im Juni.

Frühe Maikirsche, schwarzroth, im Juni.

Prager Muskateller, dunkelroth, im Juli.

Schwarze Muskateller, schwarzroth, Anfangs August.

Doktor-Kirsche, dunkelbraunroth, im August.

Mit dem kleinen Blatte :

Doppelte Weichsel, fast schwarz, im Juli.

Doppelte Natt, dunkelbraunroth, im Juni.

Stheimer Kirsche, fast schwarzroth, im Juli, August.

Diese ist zum Trocknen vortrefflich. Der Baum wächst wie ein großer Busch, wird sehr fruchtbar. Er treibt sehr viele Wurzelsprossen und kann dadurch sehr leicht fortgepflanzt werden, so wie durch Seitenzweige, die man im Herbst oder Frühjahr niederbeugt und mit Erde bedeckt. Am besten trägt er, wenn man ihn ungestört wachsen läßt. Man kann hiervon Hecken, Lauben und Spaliere bilden.

Erfurter August-Kirsche, glänzend schwarz.

Jerusalem-Kirsche, dunkelroth, reift im August.

Lothkirsche, fast schwarzroth, im August.

Holländische Kirsche, braunroth, im August. Hält lange am Baume.

Glaschkirschen :

Montmorency, hellroth, reift im Juli.

Doppelte Glaschkirsche, glänzend hellroth, im August.

Rothe Dranien-Kirsche, auf der Sonnenseite dunkler, im August.

Große Gobet, glänzend roth, im Juli.

Amarellen.

Frühe, königliche Amarelle, hellroth, Anfangs Juli.

Frühzeitige Amarelle, hellroth, im Juli.

Späte Amarelle, hellroth im August.

Als Zierbaum: Kirschen mit gefüllten Blüten; wird durch Veredlung auf Süß- und Sauerkirschstämmen fortgepflanzt. Ebenso mit halb gefüllter Kirsche.

Mispel. *Mespilus germanica*. Der Baum kommt fast in jedem Boden gut fort, doch am besten in einem etwas feuchten Mittelboden. Er verträgt schattige Lage. Zur Fortpflanzung nimmt man Kerne von recht schönen, großen Früchten, legt sie im Spätherbste ein Zoll tief, und bedeckt das Beet mit recht kurzem Mist. Sind sie aufgegangen, läßt man sie zwei Sommer stehen, dann versetzt man sie in die Baumschule. Sie wachsen langsam, sind als Hochstämmen schwer zu ziehen, deswegen mehr als Zwerg und Pyramiden. Beim Schneiden muß man die kurzen Fruchtruthen sorgfältig schonen. Am schnellsten geht ihre Erziehung durch Okuliren, Kopuliren und Pfropfen auf Wildlinge, Quitten, Birne und Weißdornstämmen. Dann tragen sie schon im dritten Jahre. Zu Spalier setzt man sie auf die Witternachtsseite. Die Früchte müssen einige Zeit liegen.

Kastanie. *Fagus Castanea*. Kommt fast in jedem Boden gut fort, vorzüglich in einem trockenen, mit Lehm, nicht zu mageren und sandigen. Nasser, kalter Boden ist schädlich. Soll einen beschützten Standort haben. Die Fortpflanzung geschieht durch die schönsten Früchte, die man im Winter im Keller, im feuchten Sand bewahrt, und im Frühjahr pflanzt. In den ersten Jahren darf man die Bäumchen nicht schneiden, im zweiten nur die Seitenzweige wegnehmen. Nach 5 - 6 Jahren werden sie versetzt; dürfen weder dann, noch künftig beschnitten werden. Auch die Wurzeln muß man lassen, wenn sie lang sind. Durch Pfropfen und Okuliren bekommt man vorzüglich schöne, große Früchte. Man nimmt hierzu wilde Kastanien, sogar Eichstämmen.

Die schönste Sorte ist die Marone oder italienische Kastanie.

Wallnuß. *Juglans regia*. Er breitet seine

Wurzeln sehr aus; kommt fast in jedem Boden fort, am besten im fruchtbaren, etwas lehmigen, mehr trockenen, als nassen. Er soll den kalten Winden nicht zu sehr ausgesetzt seyn. Man pflanzt ihn abgelegen, weil unter ihm nicht gut andere Pflanzen gedeihen. Fortpflanzung und Behandlung fast wie die Kastanie. Man pflanzt ihn aber nur durch Nüsse fort, welche man mit der grünen Schale im Herbst legt, oder im Winter im feuchten Sand bewahrt. Mit weichen Schalen legt man sie im Frühjahr. Man nimmt immer die größten, schönsten. Man beschneidet die Zöglinge wie die Kastanien. Oft versehen ist ihnen schädlich. Das Ausputzen alter Bäume muß im November, Dezember geschehen.

Sorten:

Pferdnuß; eine der größten, doch bitterlich, daher wenig geschätzt.

Große Steinnuß; hat bessern Geschmack. Dünnschalige (Meisen-) Nuß; ist die Beste unter allen.

Schwarze Wallnuß; giebt gar schönes Holz und Wurzelasern; leidet nicht durch die Kälte.

Weißer Wallnuß; trägt früh, und ist außerordentlich fruchtbar.

Haselnuß. *Corylus Avellana*. Dieser Strauch ist sehr dauerhaft, wächst fast in jedem Boden, selbst in im Schatten. Fortpflanzung gewöhnlich durch Wurzelläufer, im Winter oder Frühjahr, außerdem durch Absenker, mit vielen Augen, einem Fuß tief, daß nur die Spitze aus der Erde sieht. Sie haben im folgenden Herbst Wurzeln. Durch Nüsse geht die Fortpflanzung langsam, aber man erhält oft neue Sorten. Man legt sie im Herbst, zwei Zoll tief, an feuchte, schattige Plätze. Im fünften Jahre tragen sie oft schon Früchte. Bessere Sorten okultirt man auf gemeine Sträucher. Man muß ihn, als Strauch, ganz nach der Natur wachsen lassen, er bedeckt Wände und Lauben schön. Werden die Sträucher zu alt,

Gartenfreund.

11

so haut man sie ab, und läßt junge Zweige treiben, verhütet aber die zu vielen Wurzelläufer.

Vorzügliche Sorten:

Zellernuß. Je besser der Boden, je wärmer die Lage, desto wohlschmeckender ist der Kern.

Lambertsnuß. Mandelnuß.

Johannisbeer = Strauch. *Ribes rubrum*. Er trägt Früchte an jungem, und altem Holz; wächst fast in jedem Boden, in lockerer Gartenerde am besten.

Fortpflanzung. Man schneidet im Frühjahr oder Herbst, die im vorigen Jahre ausgetriebenen Zweige gerade unter einem Knoten, oder Auge ab, und steckt sie an einer schattigen Stelle in die Erde. Biegt man niedrige Zweige zur Erde, und bedeckt sie flach der Länge nach, so schlagen sie viele Wurzeln. Vorzüglich schöne Sorten kann man auf andere okuliren. Zu Hochstämmen muß man alle Seitentriebe, und Wurzelaufläufer wegnehmen. Alle drei Jahre soll man das alte Holz ausschneiden.

Vorzügliche Sorten:

Die große, rothe, holländische. Die große, weiße holländische (hat den besten Geschmack). Die Fleisch = die Perlfarbige, und andere. Eine verschiedene Art ist der schwarze Johannisbeer = Strauch; liebt feuchten, fetten Boden, kann in sumpfige Stellen gepflanzt werden.

Stachelbeeren. *Ribes Grossularia* (rauhe); *Uva crispa*. (glatte). Die Fortpflanzung wie bei den Johannisbeeren; die Stecklinge wachsen aber am besten fort, wenn man sie im Frühjahr macht, oder im Juli. Zu letztern kann man schon die Sommertriebe nehmen, und bricht sie dann dicht am alten Holze ab. Man schneidet ihnen die Augen bis an die Spitzen weg, und setzt sie an eine schattige Stelle, in lockre gute Erde. Tragen oft schon im folgenden Jahr. Neue Sorten zieht man aus Samen, von großen Beeren, ausgewaschen und getrocknet, im Herbst oder Frühjahr in gute, aber nicht frische Erde gesät. Einen halben Fuß hoch, verfezt man sie dann. Einzeln tragen

alle Sträucher schöner als in Hecken. Man muß sie fleißig ausschneiden, sonst wie die Johannisbeeren behandeln. Fast jedes Jahr soll man das alte Holz ausschneiden, wo Insekten sich einnisten. Die Sträucher verjüngt man, wenn man die alten dicht über der Erde abschneidet. Die Güte vermehrt man durch Dünger, und Auflockern der Erde.

Es giebt sehr viele, und delikat schmeckende Sorten, wovon die dunklern, rothen, die Besten sind.

Himbeerstrauch. *Rubus Idaeus.* Kommt in jedem Boden fort; die Lage soll etwas schattig seyn, daher in den entlegensten Winkeln des Gartens. Zur Vermehrung nimmt man die Wurzeläusläufer, im Herbst oder Frühjahr, schneidet sie auf ein Fuß Länge, und pflanzt sie zwei Fuß weit. Man kann auch die Schosse gerade unter einem Knoten abschneiden und einpflanzen. Diese treiben dann keine Läufer. Triebe, die schon getragen, schneidet man weg; die jungen Schosse auf drei Fuß Höhe.

Sorten:

Die Riesen-Himbeere, die gelbe, oder weiße, und andere Sorten. Der amerikanische Himbeerstrauch dient bloß als Zierde.

Kornelkirschbaum. *Cornus mascula.* Dieser strauchartige Baum, blüht sehr zeitig im Frühjahr; von den Früchten sind die rothen am besten, und fruchtbarsten. Er kommt in jedem Boden, in jeder Lage gut fort, nur nicht in zu nasser. Fortpflanzung geschieht sehr leicht durch Same, Stecklinge und Wurzelschosse. Zu Hecken braucht man am besten Ableger und Wurzelschosse.

Maulbeerbäum. *Morus.* Der weiße; er wird vorzüglich seiner Blätter wegen für die Seidenwürmer gezogen. Seine Anzucht ist am leichtesten; auch ist er hart gegen die Kälte. Als Busch gezogen, bleiben die Blätter viel welcher; wächst fast in jedem Boden, wenn dieser nur nicht zu fest, naß, und steinig ist, oder zu viel Lehm enthält.

Der Schwarze; mit großen, wohlschmeckenden Früch-

ten, wird stärker, als vorige Art, gedeiht in einem guten Gartenboden am besten, muß aber in kalten Gegenden eisnen beschützten, trocknen Standort haben.

Der Rothezi er wird der Früchte, und Blätter wegen gezogen, die jedoch etwas gröber, als die weißen sind. Er kann viel Kälte ertragen, weßwegen man ihn zur Seidenzucht in nördlichen Gegenden gerne hegt. Er wächst fast in jedem Boden, am besten in guter Garten- oder mit Sand und Lehm vermischter Erde. Den rothen und weißen Maulbeerbaum pflanzt man ziemlich leicht durch Samen fort; den schwarzen schwerer. Man nimmt ziemlich reife Beeren, wäscht im Wasser den Samen heraus, und läßt ihn an der Luft trocknen. Im Frühjahre säet man ihn an einer beschützten, warmen Lage, in fruchtbare Gartenerde. Im Herbst wird mit kurzem Mist gedüngt, und tief gegraben. Im Frühjahre säet man, wenn keine starken Fröste mehr zu befürchten sind, ganz dünne, im Rinne, und bedeckt ihn einen Zoll hoch mit Erde. Vor dem Säen ist es gut, den Samen 24 Stunden in Salpeterwasser zu legen, und in der Luft wieder zu trocknen. Die jungen Pflanzen laufen bald auf; werden im Herbst bis auf zwei Zoll hoch über der Erde ganz abgeschnitten. Man kann sie schon im kommenden Frühjahre in die Baumschule setzen, wo die Wurzeln an der Spitze nur etwas beschnitten werden. Im Herbst schneidet man die Seitenäste ab, und alles trockne Holz. Will man Hochstämme ziehen, so hält man sie nun von allen Seitenästen frei, und gehdrig groß, im Frühling an den Ort der Bestimmung gesetzt. Die Krone stutzt man kurz ab, jedem Ast läßt man nur 2 — 3 Augen. Schon im folgenden Jahre kann man die Blätter brauchen. Heßeln legt man am besten an, wo sie Luft, und Sonne haben. Dazu kann man den Samen gleich auf die Stelle säen, oder man pflanzt aus der Schule die kleinsten Bäume. Im ersten Jahre schneidet man sie einen Fuß hoch über der Erde ab; dann im Herbst mit der Schere.

Schwarze Maulbeerbäume zieht man durch Kopuliren

und Okuliren auf andere; auch durch Wurzelsprossen, und Ableger, die etwas abgeschnitten werden.

Kein erwachsener Maulbeerbaum darf an der Spitze beschnitten werden.

Weinstock. *Vitis vinifera.* Der Weinstock liebt vorzüglich einen trockenen, nahrhaften Boden, und warme Lage. In Gärten kann man jede Erdart durch andere, gute Erde, und durch Dung verbessern, auch den festesten, thonigen Boden gehdrig locker machen. In einem festen Thonboden können seine Wurzeln nicht leicht eindringen; auch in einem kalten, und nassen leiden sie. Mergel, und kalkhaltiger Boden ist vorzüglich gut. Ehe man Weinstöcke pflanzt, muß man also den Boden auf diese Art zubereiten. Der Dung muß früh untergebracht werden, damit er vergehe, und den Wurzeln nicht schade. Alle 5—6 Jahre muß man dem Boden nachhelfen. Man macht in geringer Entfernung eine Grube um den Stamm, füllt sie mit kurzem Mist, und bedeckt sie wieder. In jedem Frühjahr muß die Erde aufgelockert werden; man schneidet dann, oben in der Erde die jungen Thauwurzeln weg.

Fortpflanzung geschieht vorzüglich durch Schnittlinge oder Absenker. Durch Samen erzielt man oft neue Sorten. Zu Schnittlingen nimmt man vorjährige, recht reife Reben, welche viel Augen, und kein zu dickes, schwarzes Mark haben. Man läßt sie einen Fuß lang, mit wenigstens vier Augen. Aus einer Rebe kann man auch mehrere machen. Den obersten Schnitt macht man nicht zu nahe über dem Auge. Je später man sie von den Reben, ehe diese in Saft getreten, abnimmt, desto besser ist es. Vor dem Einpflanzen stellt man sie einige Stunden mit dem untersten Ende ins Wasser, und setzt sie dann so tief, daß nur ein Auge über der Erde bleibt. Die untern bilden die Wurzeln. Das oberste Auge bedeckt man mit Moos, und gießt es manchmal. Man legt sie an die Stelle, wo sie bleiben sollen, etwas schräge, gegen die Wand zu. Haben sie getrieben, so schneidet man die Hauptäste auf 2—3

Aeste ab; die andern, unnützen, nimmt man ganz weg. Zweige aus diesen Augen läßt man ungestört wachsen, bindet sie an, und nimmt die unnützen Seitenschosse gleich beim Entstehen weg. Im Julius verkürzt man die angebundenen Hauptzweige an den obern Enden etwas. Im folgenden Frühjahr schneidet man nun wieder jene Hauptzweige, wenn sie gut getrieben haben, auf 3 — 4 Augen, sonst auf zwei. Im Sommer bricht man die unnützen Triebe aus, und bindet nur die Haupttriebe weiter an. Kommen aus einem Auge zwei Schosse, so nimmt man die schwächsten weg. Oft bringen die jungen Stöcke im dritten Jahre schon Früchte. Diese kneipt man aber um Johanni weg. Erst im folgenden Jahre kann man sie Früchte tragen lassen. Der Schnitt muß immer schräge, über einem Auge rückwärts geschehen, damit das Wasser nicht über das Auge läuft. Man kann die Stecklinge auch versetzen, aber erst nach zwei Jahren. Es geschieht am besten im Frühjahr; dabei schneidet man die obern feinen Wurzeln weg, welche sonst nur Ausläufer treiben. Den Haupttrieb schneidet man bis auf das letzte Auge weg; die untern Wurzeln nur so weit, als sie schadhafft.

Ableger, oder Absenker; man legt von einem erwachsenen Weinstocke eine einjährige Rebe dergestalt nieder, daß sie nur mit einem Auge über der Erde steht. Zuvor wird die Grube von ein Fuß Tiefe gemacht, und die Rebe oben gegen die Spitze, bei einem guten Auge, abgeschnitten. Es sollen nur 2 — 3 Augen in die Erde kommen. Man muß sorgen, daß das obere Ende etwas gerade zu stehen kommt. Die ganze Grube macht man nicht gleich voll, sondern legt Mist darauf, und dann erst wieder Erde. Das Einsenken kann im Herbst und Frühjahr geschehen; nur darf man im Herbst die Spitze nicht abschneiden. Man versetzt diese Absenker gewöhnlich schon im folgenden Jahr, und behandelt sie ganz so, wie die Schnittlinge. Legt man Aeste in die Erde, und zieht den Absenker durch, und ver-

setzt ihn nach dem Anwurzeln sammt demselben, so trägt er mehr Früchte.

Auf schlechte Sorten kann man gute pfpflanzen. Man nimmt gutes, fruchtbares Reis, und schneidet es auf zwei Augen. Nahe unter dem untern Auge schneidet man es so zu, daß man es in den Spalt des zu veredelnden Stammes einschieben kann. Die Rinde bleibt auf beiden Seiten, und die äußere Seite wird, wie gewöhnlich etwas dicker gelassen. Den Keil schneidet man an zwei Zoll lang, damit das Mark wenigstens ein Zoll unter dem untern Auge nicht verletzt wird. Der Spalt am alten Stöcke wird nahe an der Erde gemacht; damit er nicht zu weit reißt, unterbindet man ihn. In diesen Spalt setzt man, wenn es angeht, zwei Reiser, so, daß die Augen auswärts zu stehen kommen. Den Spalt belegt man mit Wachs, und legt die früher weggeräumte Erde wieder behutsam darüber. Wenn die Reiser wachsen, läßt man nur das Schöß des obern Auges, und bricht im Auge die Spitze desselben ab. Im folgenden Frühjahr schneidet man es auf zwei Augen, und fährt dann fort, wie bei den Schnittlingen zu handeln.

Die Weinstöcke treiben selten am alten Holz, welches mehr, als ein Jahr alt ist, Frucht-Knospen. Man muß also immer darauf sehen, daß solche Schosse vorräthig sind, welche aus den Augen des vorjährigen Holzes erwachsen sind. Diese schneidet man stets auf 3 — 4 Augen zurück. Läßt man zu viel Tragholz, so werden die Stöcke zu sehr entkräftet. Jungen Stöcken, wenn sie einigemal getragen, kann man wohl etwas mehr Holz lassen.

Beim Anbinden muß man die Reben nicht zu nahe bringen; auch dürfen sie sich nicht kreuzen. Wenn nun der Weinstock seine Schosse treibt, so muß man nicht allein alle kleinen Schosse sogleich unterdrücken, sondern auch, wo aus einem Auge zwei kommen, den schwächern wegnehmen. Auch alle, an die Wand, oder nach vorne treibenden Schosse, unterdrückt man gleich. Eben so nimmt man den Sommer über alle unordentlichen und überflüssigen

Reben weg, und bindet diejenigen sorgfältig an, die man behalten will.

Die Früchte müssen Luft, und Sonne haben, letzterer aber nicht zu sehr ausgesetzt seyn. Man darf deswegen höchstens nur die größten Blätter wegnehmen. Wenn die Weinstöcke Früchte angesetzt haben, verkürzt man die Fruchtreben auf drei Augen über den Früchten; diejenigen Reben aber, welche im kommenden Jahre Früchte bringen sollen, dürfen erst im Juli eingestutzt werden. Nach dem Ansetzen der Beeren müssen auch die kleineren Ranken ausgebrochen werden, welche hinter jedem Blatte der neuen Ranke treiben.

Bedeckungen im Winter sind oft sehr schädlich; denn Winterfröste schaden nicht, wohl aber Spätfröste. Das Bewinden mit Stroh ist am wenigsten zu empfehlen. Am besten ist es, man läßt den Stock den Winter durch frei, und legt höchstens nur etwas langen Mist um den Stamm herum, sobald die Erde gefroren ist. Den Weinstock niederlegen, und mit Erde bedecken, ist das allerschädlichste; besser ist es, ihn niederzulegen, und mit trockenem Laube zu bedecken, das man aber im Frühjahr nicht zu bald wegnehmen darf.

Vorzügliche Sorten:

Weißer Gutedel; reift im September, vorzüglich geschätzt.

Rother Gutedel; im September. Der Stock ist ziemlich fruchtbar.

Schwarzer Gutedel; Ende Septembers.

Schwarzrother Elävner; Ende Septembers.

Müllertraube; im September. Der Stock ist sehr

Weißer Eibebe; Anfangs Septembers.

Blaue Eibebe; im September.

Jakobs-Traube; im August.

Allicantenwein; Ende Septembers;

Früher Malvasier aus Italien; im August, ist sehr fruchtbar.

Frühe Leipziger ; im September. Ist sehr fruchtbar.
 Kleiner Spanischer ; im August.
 Weißer Augster ; im September.
 Blauer Augster ; Anfangs Octobers.
 Früher Catalanier ; im September.
 Früher Spanischer ; eben so.
 Früher Rheinischer ; im August.
 Rother Muskateller ; Anfangs Octobers.
 Weißer Muskateller ; eben so.
 Schwarzer Muskateller ; eben so.
 Violett schwarzer Muskateller ; eben so.
 Baromet aus Malaga ; Ende Septembers.
 Portugiesischer Muskateller ; Ende Septembers. Ist
 eine der größten Trauben , zum Aufbewahren am besten ,
 und hält sich sehr lange am Stocke.
 Grüner Lagler ; reift wie voriger.
 Blauer Weisbutter ; Anfangs Octobers.

Gartenkalender.

J a n n a r.

Küchengarten. Was in den letzten Monaten des vergangenen Jahres hätte geschehen sollen, und nicht geschehen ist, kann nach Umständen noch nachgeholt werden. Diese Vormerkung bleibt für alle künftigen Monate gültig.

Gewächse und Wurzelwerke, die im Freien geblieben sind, und bedeckt wurden, sollen bei gelindem oder Thauwetter frische Luft bekommen, z. B. die Artischocken. Wenn die Kälte wiederkehrt, wird die Decke wieder aufgelegt. Pflanzen, die der Frost fast ausgehoben, müssen wieder sanft in die Erde gedrückt werden. Wurzeln und abgeschnittene Kronen von Meerrettig können gepflanzt werden, wenn die Erde offen ist. Im Keller werden die faulen

Gewächse ausgesucht, und die zu trocknen begossen. Bei Tage werden, wenn die Witterung gelind ist, die Kellerlöcher geöffnet. Sämereien werden gepuht, in lustigen Kammern aufgehoben, fehlende aber jetzt angeschafft. Die Gartengeräthschaften werden reparirt. Man kann Dünger auf das Land bringen. Gartenkresse kann man in Töpfe, auf ausgespannten Flanell oder ins Freie säen. Man setzt Mistbeetrahmen, Strohmaten und Fenster in guten Stand.

Obstgarten. Die Samenschulen können noch umgegraben werden, wenn nicht Schnee liegt, oder es zu naß ist. Man kann auch gleich die Kerne legen, doch weicht man die vom Kernobste 24 Stunden in Salpeterwasser. So kann auch das Steinobst vom Sand, der sonst von Zeit zu Zeit feucht zu machen ist, im Keller ins Freie gelegt werden. Sehr füglich bricht man die Pfropf- und Kopulirreiser, jedoch nicht bei starker Kälte, oder mit der bloßen Hand. Man bringt sie an einem schattigen Orte eine Hand breit in die Erde. Mit ölgetränktem Packpapier erhalten sie sich vorzüglich gut. Man kann in diesem Monate auch schon kopuliren. Ist im November die Baumschule behackt, die Erde aber wieder fest geworden, so wird die Oberfläche wieder etwas aufgebrochen, die Raupennester überall fleißig abgesucht und verbrannt. Junge und alte Bäume werden ausgepuht, das todte Holz und die verunstaltenden Aeste weggenommen. Die Schnitte werden mit Baumwachs besetzt. Auch sind die Bäume vom Moos zu reinigen. Johannisbeeren, Stachelbeeren und Himbeeren werden jetzt beschnitten. Die Pfirsich-, Aprikosen- und Mandel-Baumspaliere bedeckt man mit Strohmaten; doch nicht zu dicht. Junge Stämmchen, die der Frost gehoben, müssen unverzüglich fest angetreten, und mit frischer Erde versehen werden. Aufbewahrtes Obst wird fleißig untersucht, und vor Frost geschützt. Weidenruthen werden geschnitten, wovon die gelben die besten. Man besorgt Baumwachs, und bestreicht Bast und Bänder damit zum Vorrath. Be-

nothigte Baumpfähle werden angeschafft. Die Spaliere werden ausgebessert. Von Lagerobst werden jetzt reif: Borstforfer, Goldpepin, Calvillen, die späte ReINETTE, der Kurzstiel, der Rbrhling, Agatapfel, der Lauben-Schweizers EIsapfel; die Bergamott- und Winterkbnissbirn, Am-brette, Winterchristbirne, Winterzuckerbirne. Die Wein-stöcke können gedüngt werden.

Blumengarten. Die Erdmagazine werden umgearbeitet. Man kann noch Hyazinthen, Anemonen und Tulpen legen, Aurikel- und Primelsamen säen, und letztere ist mit Moos zu belegen. Rosenferer können in Töpfe gepflanzt werden. Nelken, in einem Kasten im Freien überwintert, müssen oft untersucht, und bei großer Kälte vor der Sonne bewahrt werden. Man kann Maiblumen in Töpfe setzen. Blumenstäbe, Nummerhölzer 2c. werden gemacht; so auch Häckchen zu Nelkenabsenkern aus Birken-reisern. Hyazinthen auf Gläsern getrieben giebt man oft frisches Wasser.

F e b r u a r.

Küchengarten. Man bereitet nun die Mistbeete. Dann säet man darauf Radieschen, Salat, Sellerie, Blumenkohl, Kohlrabi, Melonen, Gurken, Bohnen u. s. w. Bei gelinder Witterung können ins Freie gepflanzt werden: Spinat, Rbrbel, Petersilie, Zuckerwurzeln, gelbe Rüben, Salat, Kohlsamen 2c. Zwerg-ErbSen werden mit Vortheil gelegt, wohl auch die Ackerbohnen. Alle Sämereien müssen aber, besonders vor den Wdgeln, sehr wohl geschützt werden. Man suche die Nester der Engerlinge, Erdkrebse 2c. auf. Man kann auch schon von den Nebenschossen der alten Artischocken neue Pflanzungen anlegen, muß sie aber mit Laub bedecken. Bohnenstangen sind anzuschaffen.

Obstgarten. Die Kerne vom Steinobste können gelegt werden. Auch kann man Bäume pflanzen, Bäume werden geschnitten und ausgeputzt. Den jungen und schwächlichen Bäumen nimmt man die Fruchstäbe, und düngt sie

mit verweseter Pflanzenerde. Hecken und lebendige Zäune werden geschnitten. Auch kann man jetzt neue anlegen, von Stachel- Johannisbeeren ic. Diese werden jetzt auch beschnitten und umgesetzt. Das Obst auf dem Lager wird fleißig durchsucht. Man schneidet schon Aprikosen, Pfirsich, Aepfel- und Birnbäume. In kalten Nächten schützt man erstere mit Strohmatte. Weinstöcke werden in der zweiten Hälfte des Monats gedüngt und gesenkt. Auch kann man schon schneiden und aufbinden. Vom Lagerobst werden jetzt reif: der schwarze Vorstorfer, Zimmetapfel, Zellerapfel, Winterparadiesapfel, Winterklepperapfel, Prinzessinapfel, Himbeerapfel; die Kronbirne, Winter- ruffelet, Winterorange.

Blumengarten. Anemonen und Ranunkel können gelegt werden; jedoch sind sie wohl zu decken. Bei gelinder Witterung jedoch müssen jetzt alle bedeckten Beeten nach und nach gelüftet werden. Hyazinthen, Zwiebel kann man aus dem Lande in Töpfe pflanzen. Blumen samen werden in der letzten Monats- Hälfte in das Mistbeet gesät. Im Freien werden die Blumenfelder zur Saat zu gerichtet; dahin kann man schon säen: Primeln, Rittersporn, Malven. Versetzen kann man: Steinbrech, Maßlieb, Weilchen, Kampanula, viele Nelkenarten, Akelei, Eisenhut, Fingerhut ic. ic. Die im Zimmer blühenden Hyazinthen müssen fleißig begossen werden, so wie alle Zwiebelblumen. Von den überwinterten Gewächsen nimmt man die welken Blätter und den Staub mit einem Bürstchen. Man begießt schon das Nöthigste, und giebt zu Zeiten frische Luft, hält aber gerne die Sonne ab.

M ä r z.

Küchengarten. In der ersten Hälfte dieses Monats wird gesät: Spinat, Möhren, Wurzelpetersilie, rothe Rüben, Pastinack, Habermurzel, Schnittsalat ic.; jedoch nicht dichte. Von den Spargelbeeten schafft man den langen Mist hinweg, gräbt den kurzen unter, und

ebnet die Beeten. Man säet ferner: Anis, Fenchel, Kerbel, Senf, Sommerendivie. Zertheilt und verpflanzt können werden: Lavendel, Thimian, Pimpernell, Salbei, Schnittlauch, Sauerampfer, Münze, Isop. Will man Winterzwiebel und Verlauch ziehen, so muß man den Samen gleichfalls in diesem Monate säen. Nun werden alle verdorrten Gewächse aus dem Garten geschafft, und die Samenbeete vom Unkraute gereinigt. Man kann schon Spinat stechen. Erdbeerbeete werden aufgelockert. Noch nicht aufgegangener Same muß stets feucht gehalten werden. Die Mistbeeten werden des Nachts mit Strohdecken sorgfältig geschützt, und beim Sonnenschein gelüftet. Den Melonen, wenn sie 3 Blätter haben, wird das Herz ausgebrochen. Rabieschen können an einer warmen Stelle ins Freie gesät werden. Vor und nach dem Aufgehen muß man sie gehörig feucht halten. Ende des Monats kann die erste Zwiebelausaat geschehen. Die zweite Erbsenaussaat ist zu besorgen; bei warmer Witterung können Frühkartoffeln und Gartenbohnen gelegt werden. Rässüben, Kohl und Wurzelgewächse werden nun bei günstiger Witterung vom Keller ins Freie gepflanzt. Verwandte Sorten dürfen nie zusammengesetzt werden. Der Boden darf hiezu nie zu fett seyn. Die Erdmagazine werden umgearbeitet. Die Erde um den Wintersalat wird aufgelockert. Auch kann man noch Spargelbeeten anlegen; in gleichen Mistbeete, und die Warmhalter der alten ergänzen. In sonnigen, warmen Tagen dürfen auch die Pflanzen darin begossen werden. Wenn warmer, sanfter Regen erfolgt, nimmt man die Fenster ganz weg. Mistbeete, wo nur Pflanzen gezogen werden, bedürfen keiner Fenster, sondern nur der Strohmatten mehr.

Obstgarten. Immer noch werden die Bäume beschnitten und ausgeputzt. Nun müssen alle Raupennester schon vertilgt seyn. Schnittlinge von Stachel und Johannisbeeren, dann Quitten und Kornelkirschen werden gemacht. Auch durch Ableger geschieht die Vermehrung.

Den Bäumen nimmt man die harte, aufgesprungene Rinde. Baumschulen von jungen Stämmchen werden jetzt recht gut angelegt. In den alten wird das Unkraut vertilgt. Der Verband von den im vorigen Jahre auf das schlafende Auge okulirten Stämmchen kann nun abgenommen werden. Die gut bewurzelten Ableger werden versetzt. Auch Bäume kann man noch versehen. Ende des Monats kann man pflöpfen, und okuliren aufs treibende Auge. Nur muß man beim Pflöpfen nicht lange gebrochene, sondern frische Reiser nehmen. Frühobst wird am ersten behandelt. Weinreben werden fortwährend aufgezogen, und bei trockener Witterung beschnitten. Die stärksten abgeschnittenen Reben benützt man zu Stecklingen. Alte Erbsen werden durch Senken verjüngt; leere Stellen mit neuen bepflanzt.

Blumengarten. Die vom Froste gehobenen Blumenpflanzen werden festgedrückt. Erdmagazine werden umgearbeitet. Nelken und Aurikel, die zu Hause überwintert worden, werden ins Freie gebracht. Auf die Aurikelstöpfe legt man frische Erde. Noch kann ein Mistbeet für Blumenamen angelegt werden. Von den Zwiebelblumenbeeten muß die Bedeckung abgeräumt werden. Um die perennirenden Gewächse wird die Erde aufgelockert. Die Blumenrabatten werden gesäubert. Rosen werden okulirt; die Buxbaum-Einfassungen werden ausgebessert. Die beste Zeit ist jetzt, Ranunkel und Anemonen zu legen. Man legt nun Tuberosen-Zwiebel in Töpfe, und gräbt sie in ein warmes Mistbeet. Besäete Aurikel und Primel-Rästen sind jetzt vorzüglich feucht zu halten. In Töpfe werden gesät: Sommer- und Winterleskoj, Balsamine, Resede, Chineser, Nelken u. u., auch Asters. Sommerblumenbeete werden bestellt. Rosen, die im Winter blühen sollen, werden in Töpfe gepflanzt. Gegen Ende des Monats werden die meisten Sommerblumen-Samen ins Freie gesät. Ueberwinterten Gewächsen wird frische Luft gegeben; Kranke werden versetzt.

A p r i l.

Küchengarten. In der ersten Hälfte dieses Monats ist zur Anlegung neuer Spargelbeete noch die beste Zeit. Die Hauptausaat von folgenden Samen ist zu machen: Radieschen, Schnittkohl, Kopfkohl, Kohlrabi, rothe Rüben, Beete, Salat, Blumenkohl, Wirsing, Kun-
 • felerüben, Sommerendivien, Zwiebeln, Spargelerbsen, Kresse, Fenchel, Thimian, Porre, Senf und andere Küchenkräuter. Die dritte Ausaat von Erbsen und Gartenbohnen. Auch werden Kartoffel gesteckt; die Hauptausaat davon geschieht füglich am Ende dieses Monats. Gesteckt werden: Zwiebeln, Schalotten, Knoblauch, Perllauch und Rockenbollen. Verpflanzt werden: Kopfsalat, Sommerendivie, Kohlpflanzen. Die schönsten und stärksten Spinatpflanzen läßt man jezt zum Samen stehen, und nimmt die andern Pflanzen weg. Die schon aufgelaufenen Erbsen und Gartenbohnen werden behackt. Unkraut wird allenthalben ausgejätet. Mais wird gelegt, auch Schminkebonen, jedoch nur wenige. Ende des Monats geschieht die erste Ausaat der Gurken ins freie Land. Die Erbsenbohe vermehren sich, müssen durch fleißiges Begießen abgehalten werden. Der durchwinterte Sommer-Majoran wird nun verpflanzt. Auf das Vertilgen der Raupen ist immer noch fleißiges Aufgemerk zu richten. Den Mistbeeten giebt man immer mehr Luft.

Obstgarten. Ist die Witterung warm, so wird das Veredeln der Bäume nun ernstlich betrieben. Bäume, welche vom Frost gelitten haben, werden mit guter Erde versehen. Frühblühende Bäume müssen des Nachts fleißig geschützt werden. Bäume, die nicht tragen wollen, zwingt man nun durch den Ring-Einschnitt. Jungen Bäumen, die zu viel tragen, nimmt man nun die Blüthenknospen. Bei trockener Witterung müssen die neuversetzten Bäume begossen werden. Den Raupen muß fleißig nachgespürt werden. Von den im vorigen Jahre veredelten Bäumen

wird das wilde Holz abgenommen. Von den Reben sind die überflüssigen Nebenschößlinge auszuschneiden. Angelegte Rebschulen werden fleißig begossen.

Blumengarten. Nelken werden verpflanzt, nur mäßig begossen, und vor starker Sonnenhitze mehrere Tage geschützt. Man säet Nelkensamen, doch ganz dünne. Man legt auch noch Anemone und Ranunkel. Man verpflanzt Straubengewächse. Die blühenden Aurikel, Hyazinthen 2c. müssen vor der Sonnenhitze mittels Leinwand geschützt werden. Der ausgesäte Aurikel Same muß fleißig begossen werden. Geht er auf, so giebt man ihm Schatten. Stecklinge von Rosmarin, Monatsrosen und Goldlack werden jetzt gemacht. Sie müssen lange mäßig feucht gehalten werden. Alle durchwinterten Blumen werden mit frischer Erde versehen. Nelken und Aurikel, im Land überwintert, müssen aufgelockert, und mit guter Erde belegt werden. Die im vorigen Monat gesäeten Blumensamen werden immer möglichst fruchtbar gehalten. Die überwinterten Blumen kommen nun ins Freye; man schützt sie aber noch vor der Morgensonne und den kalten Winden. Die zarten Gewächse werden noch immer im Zimmer gehalten; jedoch giebt man ihnen immer mehr frische Luft.

M a i.

Küchengarten. Das nun häufiger wachsende Unkraut muß fleißig vertilgt werden. Daraus werden neue Düngerhaufen angelegt. Die frühern Erdmagazine werden umgestochen. Noch einmal wird brauner Kohl ausgesät, um später die leeren Stellen zu bepflanzen. Man säet neuerdings Radieschen, Sommermajoran, Sommerendivien 2c. Petersilienwurzeln, Kopfsalat. Nach einem Regen Sommerrettige. Eine fernere Saat von Erbsen, Bohnen; Gurken und Kürbissen; Gurken besonders zum Einmachen. Melonen werden ins Freye verpflanzt, und bei Nacht bedeckt. Auch Melonenkerne werden ins Freie gelegt, an beschützte Stellen. Bei zu nasser Witterung bestreut man Gurken

und Melonenbeete mit Hühnermist. Alle zu dicht stehende Pflanzen werden ausgezogen. Die im Keller überwinterten Artischocken werden auf ein im Freien gut zubereitetes Beet gebracht. Die schönsten Köpfe des Wintersalats werden zu Samen ausgezeichnet; so auch von Winterendivien. Verpflanzt werden: Salat, Beete, Mangold. Den hochwachsenden Erbsen werden Stützen gegeben. Schnittkohl wird zum Samen ausgepflanzt. Erbsen und Kartoffeln werden behackt und behäufelt. Den blühenden Gartenbohnen bricht man die Spitzen ab. Auf das Vertilgen der Raupen und Erbsenhe ist wohl zu achten. Die Mistbeete sind mehr zu lüften; oft kann man bei Nacht schon die Fenster abnehmen.

Obstgarten. Man kann noch mit großem Vortheil, doch mit etwas hungrigen Reifern, kopuliren. Die jüngst kopulirten sind fleißig zu begießen, davon werden die wilden Augen abgenommen. Die Verbände werden gelüftet. Man kann in den Morgenstunden schon sehr früh in die Rinde pfropfen. Neuversetzte, und nach Umständen starkblühende Bäume werden begossen. Zu vieler Regen muß von den blühenden Bäumen abgeschüttelt werden. Die Ringelraupe läuft in diesem Monat aus, ist wohl zu vertilgen. Auch andern Raupen ist noch fleißig nachzuspüren. Wenn die Witterung warm ist, giebt es schon einige Kirschchen zu pflücken.

Bei den Weinstöcken wird der Boden zum zweitenmal behackt.

Blumengarten. Die im März gesäeten Leukojeen, Lact u. a. werden nun weiter verpflanzt. Die Erde wird in den Töpfen aufgelockert. Erdmagazine werden umgestochen. Das Unkraut auf den Blumenrabatten muß zeitig vertilgt werden. Blühende Tulpen werden vor Regen und starker Sonne geschützt. Ausgeartete Tulpen werden zum Wegwerfen ausgezeichnet. Jetzt werden Maiblumen in Wäldern ausgegraben, und in Gärten verpflanzt. Nelken werden mit Stäben versehen und aufgebunden. Alles, was Feuchtigkeit bedarf, muß nun begossen werden jedoch nicht

zur heißen Mittagsstunde. Man kann noch säen: Nelken, Goldlack, Balsaminen. Geranien werden nur durch Stecklinge gezogen. Crocus- Zwiebeln werden aufgenommen. Blühende Aurikeln werden jetzt mehr begossen. Auf die Nelken und deren Feinde, besonders das Schauminsect, ist jetzt wohl Acht zu haben. Von den abgeblühten Tulpen werden die Samenkapseln abgeschnitten. Die Aurikel- und Primelpflanzen sind immer feucht zu halten. Die zärtlichen Blumen- Sorten können Ende des Monats ins Freie gebracht werden; ingleichen Drangen, Aloe, Feigen &c.

J u n i.

- Küchengarten. Nun können alle im März und April gesäeten Pflanzen versetzt werden: weißer Kohl, Blumenkohl, Braunkohl, Fenchel, Salbei, Porre, Sellerie. Die Erdbeeren- Ausläufer sind abzustecken; bei trockener Bitterung sind die Pflanzen wohl zu begießen. Kerbel wird abermals gesäet; so auch Gurken. Rapunzel und Kerbel- Samen wird abgenommen. Sommerendivien wird gebunden. Thimian wird abgeschnitten. Den Bohnen werden Stangen gesetzt. Unkraut wird allenthalben weggeschafft. Die Wege werden gereinigt. Erdbeeren werden gepflückt. Die untersten Blätter der rothen Rüben werden ausgebrochen. Die Samenstengel werden an Stäbe gebunden. Zu einer spätern Pflanzung werden Salat und Sommer- Endivien gesäet. Kohlrabi unter der Erde &c. werden noch versetzt; so auch Majoran, Basilikum, Pimpernell &c. Petersilie wird zum zweitenmal gesäet; ferner Winterendivien. Radieschen werden zum Samentragen verpflanzt. Winterrettigsamen wird gesteckt. Alle Kohlarten werden gehäufelt. Kohl-, Rüben-, Senf- und Rummel- Same wird reif. Sellerie wird jetzt besonders vortheilhaft verpflanzt. Die früh gesteckten Zwergzuckererbsen kann man schon ernten. Unkrauthaufen werden mit Erde vermischet. Die Fenster werden von den Mistbeeten gänzlich abgenommen. Diese, die Matten und andere Geräthschaften werden unter Obdach gebracht. Raupen werden fleißig abgesucht.

Obstgarten. Es wird gepfropft und okulirt; es soll nunmehr an der Morgen- und Abendseite des Stammes geschehen. Veredelte Bäume werden an Pfähle gebunden. Von den früh kopulirten wird das Band etwas gelüftet, Die neuversezten Bäume sind bei trockener Witterung zu begießen. Die künftigen Baumschulen werden umgegraben, die alten vom Unkraut gereinigt. Von den jetzt reisenden Kirschen kann man die Steine sogleich legen. Obstbaumbrut wird fleißig weggenommen. Noch immer muß man den Raupen und Insekten nachstellen. Es reifen Kirschen, Aprikosen, Johannis- und Stachelbeere. Herunterhängende Reben werden angebunden; in der zweiten Hälfte fängt man an, den Geiz auszubrechen.

Blumengarten. Primel- und Aurikel-Pflanzen können weiter versetzt werden; ingleichen wieder Levkojen, Winterlevkojen, Chinesernelken ıc. Nelken werden wiederholt angebunden. Nelken können nunmehr auch schon abgelegt werden. Aurikel- und Primelsamen wird gesäet. Hyazinthen- und Tulpenzwiebel, wenn die Blätter welk, werden aufgenommen. Von den Meerzwiebeln werden die Wurzeln zertheilt. Frauenviole und Goldlack werden durch abgeschnittene Zweige vermehrt; die Passionsblumen hingen durch Senker. Die abgeblühten, perennirenden Staudengewächse werden abgeschnitten, und daneben Sommergewächse gepflanzt. Lindenbast wird angeschafft. Alle Sommerblumen können noch verpflanzt werden. Zärtliche Staudengewächse werden verpflanzt.

J u l i u s.

Küchengarten. Mit dem Ausjäen des Unkrauts muß man fleißig fortfahren. Fast täglich muß man jetzt den Samen aufnehmen von allen Kohlgewächsen, Spinat, Auis, Zwiebeln, Rettigen ıc. Man pflanzt Winterendivien, auch noch Kohl, Blumenkohl, Sellerie ıc. Kohl und Kartoffeln werden angehäufelt. Man kann Spinat säen, und Sommerendivien. Den Petersilienwurzeln muß jetzt ein Fuß Raum gemacht werden. Man säet Winterrettigge. Küchenkräuter:

Majoran, Thimian, Münze ic. werden vor der Blüte abgeschnitten und getrocknet. Samengurken werden ausgezeichnet. Von den Zwiebeln werden alle aufgenommen, deren Blätter verwelken. Es kann schon Artischockenfrüchte geben. Die zu vielen Nebentriebe werden abgenommen. Das Erdbeerkraut wird abgeschnitten; die Ausläufer werden vertilgt; die Wege gereinigt. Man führt Dünger für die künftigen Monate. Die Erdmagazine werden umgearbeitet. Die Beete zum Winterkohl und Spinat werden bereitet. Es können noch Zuckerbüscheln gelegt werden; insbesondere Feuerbohnen. Immer sind noch Raupen zu vertilgen.

Obstgarten. Man kann nun anfangen, auß schlafende Auge zu okuliren, jedoch nur das Frühobst. Bei den früher okulirten wird der Verband gelüftet. Zu neuen Baumschulen wird das Land zwei Ellen tief riolt. Auch die Beete zu Samenschulen werden jetzt zubereitet. Von Kern und Steinobst sammelt man den Samen fleißig. Die Hecken der Johannis- und Stachelbeere können beschnitten werden. Die wilden Triebe an den vorjährig veredelten Bäumen werden abgeschnitten. Es reifen; Aprikosen, Kirschen, Weichseln, Früh-Apfel, Birnen, Pflaumen, Pfirsiche. Die Sperlinge, Hornisse, Wespen und Ameisen sucht man davon abzuhalten. Die Weinranken werden angebunden, die Ausläufer und vielen Blätter abgenommen, Insekten abgesucht, der Boden nach dem Abblühen behackt.

Blumengarten. Samen-Nelken werden verpflanzt. Von den alten Nelken werden die überflüssigen Knospen abgenommen. Die blühenden Nelken werden bei starker Sonne bedekt; die Samen-Nelken mit voller Erde in Töpfe gebracht und vor Regen sorgfältig bewahrt. Die Erdmagazine werden umgearbeitet. Aurikel, mehrjährig in Töpfen, werden zum Vergnügen ins Freie gepflanzt. Ranunkel und Anemonen müssen aus der Erde genommen werden. Die hochwachsenden Sommerblumen werden angebunden. Man fängt an, Samen aufzunehmen.

Die Zwiebeln der Herbst-; Narzissen und Zeitlosen werden eingelegt. Die Drachenwurzel-; Knolley werden jetzt verpflantzt. Die achte Monats-Rose wird beschnitten und entlaubt. Rosen werden auf Hagebutten okulirt. Der Buchsbaum wird beschnitten. Die jüngstversetzten Aurikeln müssen begossen und vor Sonne geschützt werden.

A u g u s t.

Küchengarten. Die reifen Samen werden fortwährend eifrig abgenommen. Der Bohnen-Same gelangt jetzt auch zur Reife, eben so die Zuckererbsen. Auf die dadurch leer gewordenen Beete werden Kohl-, Spinat-, Rübensamen 2c. 2c. gebracht. Nach einem Regen können auch gelbe Rüben zum Wintergebrauch gesät werden. Hiezu wird nicht frisch gedüngt. Die bayerische Rübe wird nun gesät. Man sät für den Frühjahr-Gebrauch Sommer- und Winterzwiebel auf ein eingetretenes Beet. Schnitt-petersilie wird eben deswegen in trockenen Boden gesät. Zu Ende des Monats sät man Winterkopfsalat. Verpflantzt werden mehrere Arten Kohl, besonders Braunkohl. Die Samengurken werden abgenommen. Die Melonen werden reif; sie sind vor dem anhaltenden starken Regen zu schützen. Kohlrüben, Sellerie 2c. 2c. werden behackt. Man zértheilt und versetzt Thymian, Lavendel, Münzen, Tripmadam. Das Unkraut ist sorgfältig zu vertilgen.

Obstgarten. Wenn es oft regnet, kann man den ganzen Monat auf's schlafende Auge okuliren. Von den früh Veredelten lüftet man die Bänder. An den jungen Bäumen werden die unnöthigen Augen abgedrückt. Die Samenschulen werden vom Unkraut gereinigt. Das Land zur künftigen Saat wird umgegraben. Die erst getriebenen Zweige der Spalierbäume werden angeheftet. Hornissen und Wespen muß nachgestellt werden. Die stark befruchteten Bäume müssen gestützt werden. Obstfamen wird gesammelt, die Kerne von Steinobst werden sogleich gelegt, oder im feuchten Sande aufgehoben. Äpfel, Birnen, Pflau-

men, Pflirsche, Maulbeere, Haselnüsse und einige Frühtrauben werden reif seyn. Am Weinstocke nimmt man die überflüssigen Ranken weg.

Blumengarten. Die jungen Samen-Nelken müssen fleißig begossen werden; die hart gewordene Erde wird aufgelockert. Man legt noch Nelken ab; die abgesehten werden sanft begossen. Um selbe zu verpflanzen, werden Kästen vorbereitet. Die abgeblühten Rosenstöcke sind an der Spitze zu beschneiden. Die Sommerblumen läßt man nicht allzuviel Samen treiben. Von Aurikeln und Primeln wird er aufgenommen. Winterlebköjen werden zu Anfang des Monats gesät. Mehrere perennirende Gewächse werden zur Vermehrung zertheilt, als: Pechnelke, brennende Liebe, 1c. Auf die Ableger der Frauenviole (matronal.) wird fleißig geachtet. Die im Freien stehenden Topfpflanzen müssen begossen werden. Eben so die feinen Gewächse, welche noch im Zimmer sind. Die reifigen Orangen-Blüthen werden abgenommen; ingleichen die zu vielen Früchte. Aloen können durch Nebenschößlinge vermehrt werden. Die im Lande stehenden zarteren Gewächse werden wieder in Töpfe gebracht; andere versetzt man in größere Gefäße.

S e p t e m b e r.

Küchengarten. Mit dem Sammeln der verschiedenen Sämereien wird fleißig fortgefahren. Frühe Kartoffeln sind nun unverzüglich aufzunehmen. Wieder können gesät werden: Petersilie, Kerbel, Spinat, Braunkohl, Winterendivien 1c. Verpflanzt werden: Winterzwiebeln, Schalotten, Rockenbollen, Knoblauch. Erdbeerläuferwurzeln abgestochen; ingleichen die Ausläufer von Himbeeren. Winterendivien werden gebleicht. Unkraut wird in Beeten und Wegen vertilgt. Von den Wurzelgewächsen nimmt man die Blätter für das Vieh. Sand wird in den Keller besorgt. Schon werden Wurzelwerke aufgenommen. Leere Beete werden umgegraben. Die bayerische Rübe wird aufgenommen.

O b s t g a r t e n. Beim Verband der veredelten Bäume wird wieder nachgesehen. Die nicht angewachsenen Okulir-Augen werden herausgenommen, die Wunde mit Baumwachs belegt. Dem Ungeziefer wird nachgestellt. Kränklische Bäume werden ausgeschnitten u. Den Bäumen werden Pfähle gesetzt, die Bänder ausgebessert u. Die Wasserreiser weggenommen. Zur künftigen Baumpflanzung werden Ecker gemacht. Obstsaamen wird gesammelt; die meisten Früchte werden abgenommen; jedoch läßt man das Winterobst noch hängen. Die Weinstöcke werden behackt; die schlechten Sorten zum Ausheben bezeichnet.

B l u m e n g a r t e n. Nelkenableger sind vor zu vielem Regen zu schützen. Die hinlänglich bewurzelten werden in Winterkästen verpflanzt. Der reife Saame wird abgenommen. Tulpenzwiebeln werden in Töpfe gelegt. (Blühen um Weihnachten). Wintererbsen werden in Töpfe gebracht, eben so Laß und Goldack. Blumenpflanzen werden nun sparsamer begossen. Buchsbaum wird verpflanzt; auch Rosmarin. Den Topf-Aurikeln giebt man mehr Sonne. Die Tulpen- und Hyazinthen u. Beete werden bereitet. Aurikel und Primel werden zertheilt. Man gießt im Zimmer und Freien, lieber Morgens, als Abends.

O k t o b e r.

R ü b e n g a r t e n. Mit dem Sammeln der verschiedenen Samereien wird fortgeföhren. Gesäet werden: Mohren, Porre, Winterzwiebeln, Winterendivien, Schnittkohl. Verpflanzt: Winterkraut, Wintersalat, Winterkohl. Zum künftigen Saamen wird Sommermajoran auf ein beschütztes Beet gebracht. Rothe Rüben, Mangold, Rettige, Kartoffel, gelbe Rüben, Pastinak werden in Keller oder Gruben gebracht. Von den übrigen Wurzelwerken nimmt man soviel, als man bei geschlossener Erde braucht. Zum Saamen wählt man schon die vorzüglichsten aus. Braunkohl wird im Garten eingeschlagen. Spargelsaamen wird

abgenommen; die Stengel werden abgeschnitten. So auch die Pflanzen der Artischocken. Leere Beete werden umgegraben, nicht gehackt. Mit dem Riolen wird angefangen. Karviol-Samen wird in Kästen gesät. Nach dem Bedarf der künftigen Pflanzung werden die umgegrabenen Beete gedüngt. Noch werden die Erdmagazine umgearbeitet. Die Spargel-Anlagen aus Samen werden nun gemacht. Die alte Erde wird sammt dem Mist aus den Mistbeeten genommen. Bohnenstangen werden ins Trockene gebracht.

Obstgarten. Jetzt ist die schicklichste Zeit, Baumschulen anzulegen. Die Mäuse hält man durch kleine Gruben ab. Hecken und lebendige Zäune können angelegt werden. Mit dem Lohermachen wird fortgefahren. Alte Bäume werden ausgerottet. Stachel- und Johannisbeersträucher werden versezt. Den Himbeerstauden wird das alte Holz ausgeschnitten. Baumausläufer werden abgelöst, und verpflanzt. Ende Monats werden aus der Baumschule schon Stämme verpflanzt. Man kann alles Obst abnehmen; Stützen, und alle Geräthschaften werden in's Trockene gebracht. Das abgefallene Laub wird gesammelt zu Bedeckung der Beete. Die Weinlese. — Die Weintröbster kommen zu den Erdmagazinen; so auch das Weinlaub. Man düngt zuletzt die Weinstöcke, und legt sie nieder.

Baumgarten. Blumenamen wird noch aufgenommen. Nun müssen alle Nelkensenker in's Winterquartier gebracht werden. Die im Freien bleibenden werden vor Kälte geschützt. Die abgeblühten perennirenden Pflanzen werden abgeschnitten. Alle Blumen-Zwiebel werden unter die Erde, oder in die Töpfe, oder auf Gläser gebracht. Rittersporn, und viele andere Sommerblumen werden für das künftige Jahr gesät. Die leergewordenen Blumenbeete werden umgegraben. Alle knolligen Blumenpflanzen werden versezt. Die Knollen der Georgine (Thalien) werden aufgenommen, und verwahrt; eben so die Tuberosen. Alle Töpfe mit Gewächsen, die man überwintern will, muß man abtrocknen lassen. Dann werden sie in eine lustige

Stube, oder in den Keller gebracht. Alle zarten Gewächse müssen schon frühzeitiger in's Haus geschafft werden. Man gießt jetzt nur, wenn es höchst nöthig ist.

N o v e m b e r.

Küchengarten. Mit dem Düngen und Umgraben wird fortgefahren. Man macht die letzte Pflanzung Wintersalat. Winterendivien wird in den Keller gebracht. Noch können die Spargelbeere aus Samen angelegt werden. Das Aufnehmen der Wurzelgewächse muß vollendet werden. Die Spargelbeete werden mit Mist belegt. Der Garten wird zum letztenmal von allem Unreinen gereinigt. Das Riolen wird noch fortgesetzt. Die Winterkohlpflanzen werden angehäufelt. Alle Gartengeräthe in Verwahrung gebracht.

Obstgarten. Nun muß alles Obst gesammelt, und aufbewahrt seyn. Man umgräbt, und düngt die Bäume. Pfirsich- und Aprikosenbäume werden mit Stroh bedeckt. Bäume werden noch verpflanzt. Alte Bäume werden gereinigt. Die Umzäunung des Obstgartens wird durchgesehen, und verbessert. Hat es gefroren, so werden die Mispeln abgenommen. Die Weinstöcke werden gedeckt. Die Senker werden abgelbst, und versetzt.

Blumengarten. Viele perennirende Blumengewächse, wenn sie im Freien aushalten sollen, werden gedeckt. Eben so die Beete der Blumenzwiebeln, dann die Nelken im Freien. Wenn Schnee fällt, werden Aurikeln und Primeln gesät. Neue Erdmagazine werden angelegt. Den Topfpflanzen im Zimmer giebt man, wo möglich, frische Luft. Sie werden mit Vorsicht gegossen, von den abgestorbenen Blättern gereinigt. Die Ritzen der Fenster werden sorgfältig verstopft.

D e z e m b e r.

Küchengarten. Gartengeräthe werden ausgebessert. Sämereien werden ausgemacht und gepuht. Im

Keller sieht man nach dem Wurzels und Krautwerk. Ist die Erde offen, so kann man Spinat, Früherbsen und Garstbohnen säen. Artischockenbeete werden mit Mist und Baumlaub bedeckt. Wenn es nicht naß ist, kann noch umgegraben werden. Am Tage ist der Keller bei warmer Zeit zu lüften.

Obstgarten. Noch immer versetzt man Bäume. Starkstämmigen Bäumen nimmt man die Pfähle, schwachen giebt man sie. Spalier- und Zwergbäume werden beschnitten. Bei schneeloser Kälte muß man die jungen versetzten Bäume an der Wurzel decken. Das Lagerobst wird fleißig durchsehen, und vor Frost geschützt. Dort reifen jetzt: Winterborstborfer, gelbe Reinette, Honig-Äpfel, Most-Äpfel, Gölberling, Pepin; die grüne Winterbirne, Herzogebirne, Paradiesbirne, Schäferbirne 2c. 2c.

Blumengarten. Man legt Feuerlilienzwiebel zum Treiben in Töpfe. Aurikel und Primel werden gesät. Rosen werden versetzt. Man ordnet die Blumensamen. Leere Töpfe und anderes Geräthe wird aufbewahrt, oder wieder in guten Stand gesetzt. Man sorgt für die Zubereitung einer guten Blumenerde. Die mit Aurikel besäeten Kästen werden mit Moos belegt. Den Zimmerpflanzen, besonders Nelken, wird frische Luft gegeben.

R e g i s t e r.

A.

	Seite		Seite
Achillea	60	Althaea	108
Äckerbohne	15	Amaranth }	44
Aconitum	55	Amaranthus }	44
Actaea	52	Amaranthkirsche	156
Adonis }	42	Amarillen	159
Adonis }	42	Amaryllis }	44
Äpfel	142	Amaryllis }	44
Agapanthus	102	Ameisen	9
Ägatspfel	142	Amethystea	48
Agnus castus	71	Amygdalus	10
Agrostema	70	Amygdalus communis	155
Äfelci	42	Amygdalus Persica	154
Älfantenwein	168	Anacyclus	96
Älfanerwurzel	43	Anagallis	60
Allium	74	Ananas = Äpfel	142
Äloe }	43	Ananas = Erbbeere	19
Äloe }	43	Anchusa tinet. . . .	43
Aloysia	53	Anchusa	89
Äpenglöcklein	43	Äborn	44
Äpenleberbalsam	43	Änemone }	44
Äpenrose	43	Anemone }	44
Äftrömerie }	43	Änis	14
Älftrömeria }	43	Änisäpfel	142

Register.

		Seite			Seite
Anoda	}	45	Azalia	}	47
Anode			Azalie		
Anthenis		51	B.		
Antherium		116	Bärenohr		47
Antholyca		93	Bäume in Blumentöpfen		139
Anthyllis		70	Bayerische Rübe		33
Antirrhinum		78	Balbrian		47
Aquilegia		42	Balsamine		47
Api = Apfel		143	Balsamita vulg.		59
Aprikose		155	Bandgras		48
April		175	Barba Jovis		70
Argemone		107	Barbentraut		48
Aristolochia		89	Bartfaden		48
Artischocke		14	Bartnelke		88
Arctotis		47	Basilikum		15
Asche		3	Bauernsenf		48
Aschenpflanze		45	Baumgarten		118
Asclepias		103	Bäummörtel		132
Asphodil	}	46	Baumwachs		132
Asphodelus			Beete		15
Aster	}	46	Begleichen		7. 40
Aster			Begonia		101
Astrakanischer Apfel		143	Behacken		7
Astrantia		108	Behäufeln		7
Athanasia	}	47	Bellegarbe = Pfirsiche		154
Athanasia			Bellis perennis		81
Augentrost		46	Bergamotte.		147
Augster Traube		169	Bertramwurzel		48
August		181	Beschneiden der Bäume		135
Augustbirne		147	Bibernell		15
Augustkirsche		159	Birne		147
Aucuba	}	46	Biscutella		50
Aufube			Bläuling		48
Aurikel	}	46	Blanket = Birne		148
Auricula			Blasenstrauch		48
Ausmacherbse		18	Blattläuse		9

- Register.

	Seite		Seite
Blaukraut	24	Calicandus	61
Bleimurg	49	Calla aethiopica	54
Blumenkohl	23	Calmar = Birne	148
Blumenrohr	49	Calmie }	71
Blutblume	49	Calmia }	71
Blutpflirsich	155	Caltha	73
Boden	1	Calvill = Apfel	144
Bohnen	15	Camellia }	51
Bohnenapfel	143	Camellie }	51
Bohnenbaum	49	Campanula	62
Bohnenkraut	16	Campanula, speculum	59
Boltonia }	49	Canna Indica	49
Boltonie }	49	Capuziner = Kresse	17
Borage	17	Cardamine	101
Borsdorfer = Apfel	143	Cardinal = Apfel	144
Bourbine = Pflirsche	155	Cardinal = Blume	51
Bocksborn	49	Cardone	14
Braunwurz	50	Cariophyllus	85
Brennende Liebe	50	Carthamus	99
Brillenschote	50	Caspicum	107
Brokoli	24	Cassia }	51
Browallia }	50	Cassie }	51
Browallie }	50	Catalonier = Traube	169
Brunnenkresse	17	Catananche	95
Budleja }	50	Chamille	51
Budleje }	50	Charakter = Apfel	143
Burgunder Rose	98	Cheiranthus	75
Butterbirne	148	Cheiri	76
Burbaum }	50	Chelone	101
Buxus }	50	Chinefernelle	88
		Chironia }	52
		Chironie }	52
		Chrysanthemum Balsamita	115
		Chrysanthemum indicum	52
		Christbirne	148
		Christophskraut	52
		Christusauge	52

C.

Cacalia	90
Cactus	56
Cajaputbaum	51
Calendula	96

Register.

	Seite		Seite
Centaurea	65	Cyrilla }	54
Centifolie	97	Cyrisle }	54
Cerasus	157	Cythius	49
Cerithe	113		
Cineraria	45	D.	
Cistense }	52	Damaszener = Pflaume . . .	157
Cistus }	52	Damaszener = Rose . . .	97
Citronenkraut	53	Daphne Mezereum . . .	104
Citrus	92	Dattelpflaume	156
Clerodendrum	78	Datura	108
Clematis	114	Delphinium	96
Clusia }	53	Dezember	185
Clusia }	53	Dianthus	85
Cobaea	53	Diaprè = Pflaume	157
Colchicum	120	Digitalis	58
Colutea	78	Dill	17
Commelina }	53	Diosma	63
Commeline }	53	Diptam }	54
Compost	3 u. 4	Diptamus }	54
Convallaria	80	Dodecatheon	63
Convolvulus	115	Doppelblatt	54
Coreopsis	114	Doranth	60
Cornelkirsche }	163	Doronicum	61
Cornus mascula }	163	Drachenkopf	54
Coronilla	90	Drachenzug	34
Corylus Avellana	161	Dragocephalum	54
Cotyledon	84	Dragun	17
Crepis	91	Dünger	2
Croft }	53		
Crocus vernus }	53	E.	
Chrysocoma	63	Echinops	73
Cyclamen	56	Echium	85
Cynoglossum	67	Ehrenpreis	55
Cypresse }	54	Eibisch	55
Cypressus }	54	Eierbirne	158
Cypresse (Garten = E.) . .	60	Eierpflaume	157
Cypripedium	59	Eisenhut	55
		Eisenkraut	55

Register.

	Seite		Seite
Eisenmaß	56	Fenchelapfel	143
Eisentheile	2	Ferraria	57
Eiskraut	56	Ferrarie	57
Elaeagnus	89	Feuerbohne	16
Elichrisum	109	Feuernelke	50
Embothrium	93	Ficus carica	57
Endivie	17	Fingerhut	58
Engian	56	Fingerkraut	58
Epilobium	114	Flammenblume	58
Erbse	18	Fleischlauch	28
Erdarten	1 39	Glieder	58
Erdäpfel	19	Glockenblume	59
Erdbeere	19	Flos Jovis	70
Erdflöhe	9	Franz Madam	149
Erdrauch	56	Frauenbirne	149
Erdscheibe	56	Frauenmünze	59
Erica	69	Frauenschuh	59
Erisinum Barbara	50	Frauenspiegel	59
Erinus	43	Fritillaria	71
Erodium	93	Frühapfel	143
Eryngium	81	Frühlingsaffran	53
Erythronium	67	Fuchsia	
Eucomis	103	Fuchsie }	59
Eupatorium	113	Fürstlicher Tafel = Apfel	145
Euphrasia	46	Fürstliche Wittwe	104
		Fumaria	56

F.

Fackeldistel	56
Fagus castanea	160
Februar	171
Federnelke	88
Federvieh	3
Feigbohne	57
Feigenbaum	57
Fenchel	20

G.

Gänsedistel	59
Galanthus	102
Galega	61
Gamander	59
Garbe	60
Gardenia }	60
Gardine }	

Register.

	Seite		Seite
Garten = Cypresse . . .	60	Goldhaar . . .	63
Gartenkresse . . .	29	Goldblatt . . .	76
Gartenmalve . . .	108	Goldbruthe . . .	63
Gartenprimel . . .	47	Gomphrena . . .	73
Gauchtheil . . .	60	Gorteria } . .	64
Gaultherblume . . .	61	Gorterie }	
Gaura . . .	92	Grabſcheit . . .	4
Geißbart . . .	107	Grafenſteiner Apfel . .	144
Geißblatt . . .	78	Granatenbaum . . .	64
Geißbutter . . .	169	Grasnelke . . .	64
Geißlee . . .	49	Gulberling = Apfel . .	144
Geißraute . . .	61	Gurke . . .	20
Gelbwurz . . .	61	Gutedel . . .	168
Gemswurz . . .	61		
Genista . . .	62		H.
Gentiana . . .	56	Haare . . .	3
Georgina } . .	61	Habermurzel . . .	21
Georgine }		Habichtſkraut . . .	64
Geranium . . .	109	Haſe . . .	4
Gewürzbaum . . .	61	Haemanthus . . .	49
Gießkanne . . .	6	Hahnenfuß . . .	65
Gilgen . . .	92	Hahnenkamm . . .	65
Ginſter . . .	62	Hahnenſporn . . .	65
Gladiolus . . .	105	Halbblume . . .	65
Glaſtkirſchen . . .	159	Halſkraut . . .	65
Gliederkraut . . .	62	Harn . . .	3
Globularia . . .	73	Haſelnuß . . .	161
Glockenblume . . .	62	Hauſwurz . . .	65
Glycine } . .	63	Hibiscus . . .	55
Glyzine }		Hieracium . . .	64
Gnaphalium . . .	99	Himbeer = Apfel . . .	144
Gnidia } . .	63	Himbeerſtrauch . . .	163
Gnibie }		Himmelsröſchen . . .	70
Götterblume . . .	63	Hedysarum . . .	109
Göttergeruch . . .	63	Heide . . .	66
Goldapfel . . .	143	Helenie } . .	66
Goldbiftel . . .	63	Heſenie }	

Register.

	Seite		Seite
Helianthus	106	Johanniskraut }	51
Heliotropium	167		69
Helleborus	88	Jonquilla (Narcissus)	85
Hemeracallis	109	Ipomoea	110
Hepatica	74	Iris	103
Hermannia }	66	Iris Susiana	106
Hermannie }		Isambert	148
Hermannsbirne	149	Isop	21
Hermimeris	65	Jubentirsche	70
Herzkrise	158	Jünglinge, weiße	67
Hesperis	81	Juglans regia	160
Hörner	3	Juli	179
Holzase	2	Juni	176
Hortensia }	67	Jungfernbirne	149
Hortensie }		Jungfer in Haaren	70
Hundszahn	67	Jupitersbart	70
Hundszunge	67	Jupitersblume	70
Hyazinthe }	67	Ixia }	71
Hyacinthus }		Irie }	
Hypericum	69		

J.

Jakobsflee	69
Jakobsstie	44
Jakobsstraube	168
Jagdbirne	149
Jalousie Birne	149
Januar	169
Japanische Rose	67
Jasminum	69
Jasmin (wilber)	69
Iberis	48
Jerusalemskrise	159
Impatiens Balsamina . .	47
Inula oc. Christi	52
Johannisbeerstrauch . .	162

K.

Kaiserbirne	149
Kaiserkrone	71
Kaiserpflaume	156
Kalkerde	2
Karthäusernelke	88
Kartoffel	22
Kastanie	160
Kagenkraut	59
Kerbel	33
Keuschbaum	71
Kies	1
Kirschen	157
Kitaibele }	71
Kitaibelia }	
Klatschrose	63

Register.

	Seite		Seite
Knautia	} 72	L.	
Knautie			
Knoblauch	. . . . . 27	Lactuca perennis	. . . 166
Knochen	. . . . . 3	Lage (des Gartens)	. 1. 13. 39
Knochenmehl	. . . . . 4	Lagler Traube	. . . . 169
Knöterig	. . . . . 72	Lansac = Birne	. . . . 150
Knorpelkirsche	. . . . . 158	Lantana	} 74
Knotenblume	. . . . . 72	Lantane	
Königsäpfel	. . . . . 144	Lathyrus	. . . . . 91
Königsbirne	. . . . . 149	Laurus	. . . . . 79
Königsferze	. . . . . 72	Lauch	. . . . . 27
Königspflaume	. . . . . 157	Lauch, rosenfarbner	. . 74
Kohl	. . . . . 23	Lavatera	} 74
Kohl ohne Kopf	. . . 25	Lavatera	
Kohltrabi über der Erde	. 25	Lavendel	. . . . . 28. 74
Kohltrabi unter der Erde	. 25	Lävendula	. . . . . 77
Kopfsalat	. . . . . 34	Leberblume, (dreiblättrige)	. 75
Kopuliren	. . . . . 121	Leberkraut	. . . . . 47
Koriander	. . . . . 26	Leucojum	. . . . . 72
Kothstaub	. . . . . 3	Levkoje	. . . . . 75
Kranichschnabel	. . . . . 72	Lichnis	. . . . . 50
Krankheiten der Bäume	. 140	Elack	. . . . . 58
Krankheiten des Kohls	. 26	Elie	} 77
Krausemünze	. . . . . 30	Lilium	
Kresse	. . . . . 20	Linca	. . . . . 78
Kreuzkraut	. . . . . 72	Lobelia	} 78
Küchengarten	. . . . . 13	Lobelia	
Kümmel	. . . . . 26	Lobelia cardinalis	. . 51
Kürbis	. . . . . 26	Löffelkraut	. . . . . 28
Kugelamaranth	. . . . . 73	Löwenmaul	. . . . . 78
Kugelblume	. . . . . 73	Lohe	. . . . . 3
Kugelbistel	. . . . . 73	Loniceria	} 78
Kuhblume	. . . . . 73	Lonicere	
Kuhmist	. . . . . 4	Loosbaum	. . . . . 78
Kurzstiel	. . . . . 144	Lorbeerbaum	. . . . . 79
		Lotus	. . . . . 69
		Lothkirsche	. . . . . 159

Register.

	Seite		Seite
Monatskerbeere	<u>20</u>	Oenothera	84
Monatsrose	98	Oktober	<u>187</u>
Mondbiole	<u>83</u>	Okuliren	<u>121</u>
Moosrose	<u>98</u>	Oleander	89
Moraea	<u>83</u>	Ornithogalum	113
Müllertraube	168	Orobuz	<u>114</u>
Münze	30	Osternapfel	<u>145</u>
Mundenzbirne	<u>15</u>	Osterluzei	89
Murus	<u>163</u>	Ostheimer Kirsche	<u>159</u>
Muskateller	<u>169</u>	Oxalis	100
Muskatellerbirne	150		
Muskatellerkirsche	158		
Myrthe }	84		
Myrthus }			
Myosotis	<u>113</u>		
	<u>N.</u>		
Nabelkraut	<u>84</u>	Paeonia }	<u>89</u>
Nachtferze	<u>84</u>	Päonie }	
Nachtschatten	<u>84</u>	Palavia }	<u>89</u>
Narzisse }	85	Palavie }	
Narcissus }		Pancratium	<u>92</u>
Natternkopf	<u>85</u>	Papaver	<u>83</u>
Nelke	<u>85</u>	Papierblume	<u>99</u>
Nereum	<u>89</u>	Paradiesapfel	<u>145</u>
Nießwurz	<u>88</u>	Paradiesbirne	<u>152</u>
Nigella }	<u>70</u>	Passatutti - Birne	<u>151</u>
Nigelle }		Passiflora	
Nolana }	<u>88</u>	Passionsblume }	90
Nolane }		Pastinat	<u>31</u>
November	<u>185</u>	Paspomm	<u>145</u>
	<u>D.</u>	Pechnelke	50
Obstsorten	<u>142</u>	Pelargonium	<u>72</u>
Ochsenzunge	<u>89</u>	Peltischen	90
Osbaum	<u>89</u>	Pentastemon	<u>48</u>
		Pepping	<u>145</u>
		Periploca	<u>101</u>
		Perllauch	<u>28</u>
		Perlkirsche	<u>158</u>
		Perbrignons	<u>157</u>

Register.

	Seite		Seite
Peurianerin, schöne (Pflr- fiche)	155	Primel	47
Petersilte	31	Primula auricula	46
Pestwurz	90	Prinzessin = Apfel . . .	145
Pferdemist	4	Ptelea	75
Pfingstrose	89	Prunus <u>Armeniaca</u> . . .	155
Pfirsiche	154	Prunus domesticus . . .	156
Pflanzholz	5	Psoralea }	93
Pflaume	156	Psoralee }	
Pflege verebelter Bäume	133	Pulmonaria	79
Pfriemen	91	Punica granatum	64
Pfropfen	126	Pyrethrum Parthenium .	48
Pfundapfel	145	Pyrus communis	147
Pfundbirne	151	Pyrus Cydonia	155
Phalaris	48	Pyrus malus	142
Philadelphus	69		
Phlomis	91	<u>Q.</u>	
Phlox	58	Quecken	8
Phytica	91	Quilte	153
Physalis	70		
Pimpernell	15	<u>R.</u>	
Pimpernuß	91	Rachenlilie	93
Pippau	91	Radieschen	32
Platterbse	91	Rambour = Apfel	145
Plectranthus	65	Ranunkel }	97
<u>Plumbago</u>	49	Ranunculus }	
Polemonium	107	Ranunculus repens . . .	65
Poligonium	72	Rapontica	31
Polyanthes	110	Rapunzel	31
Pomeranzenbaum	92	Rasselblume	95
Pomeranzenbirne, muskirt	151	Ratten	8
Porre	27	Raupen	9
Portulack	31	Raute	32
Potentilla	58	Rechen	5
Prachtferze	92	Reiherschnabel	95
Prachtlilie	92	Reine Glaube	157
Prachtstrauch	93	Reinette = Apfel	145

Register.

	Seite		Seite
Resada }		Salat, ausbauender . . .	100
Riesede }	95	Salbei	34
Rettig	32	Salbei }	100
Rheinfarn	95	Salvia }	100
Rheinische Traube . . .	169	Samenerziehen	9
Rhododendrum	43	Samenschule	118
Ribes Grossularia . . .	162	Sammtblume	100
Ribes rubrum	162	Sand	2
Riesenerdbeere	20	Sanseveria }	100
Riesenfirsche	158	Sanseverie }	100
Rindviehmist	4	Santolina	60
Ringelblume	96	Saponaria	105
Ringelblume, valentinische	96	Saubohne	15
Riolen	7	Sauerampfer	35
Rittersporn	96	Sauerkirschen	159
Robinia }		Sauerklee	100
Robinie }	96	Saxifraga	108
Rockenbollen	28	Schachblume	71
Rosa }		Schafmist	3
Rose }	96	Schalotten	38
Rosenapfel	146	Schaumkraut	101
Rosenhager	146	Schiefblatt	101
Rosmarin }		Schildblume	101
Rosmarinus }	99	Schlamm	3
Roufflet-Birne	151	Schlangendistel	56
Rubus Idaeus	163	Schlangengurke	20
Rudbeckie }		Schlangentknolauch . . .	28
Rudbekia }	99	Schlinge, griechische . .	101
Rübe	32	Schmalbirne	152
Rübe, gelbe	33	Schminkebohne	16
Ruhrkraut	99	Schminkekraut	80
Runkelrübe	15	Schmucklilie	102
Ruscus	79	Schneeball	102
Ruß	3	Schneeglöcklein	102
		Schnecken	8
		Schneckenklee	102
		Schnittkohl	25
Safflor	99		
Salat	34		

Register.

	Seite		Seite
Schnittlauch	28	Solidago	63
Schnittsalat	34	Solitärbirne	152
Schopflilie	103	Sommerbirne	152
Schwalbenwurz	103	Sommerrettig	32
Schwarzwurz	35	Sonchus	59
Schweinsmist	3	Sonnenblume	106
Schweinsrüssel	103	Sonnenwende	107
Schwertbohne	16	Spalier der Bäume	133
Schwertel	71	Spanischer Kerbel	23
Schwertlilie	103	Spanischer Pfeffer	107
Scilla	82	Spanische Traube	169
Scolymus	63	Sparbirne	152
Scrophularia	50	Spargel	36
Sedum	104	Spargelerbse	37
Seidelbast	104	Spargelkohl	24
Seidenapfel	146	Spartium	91
Seidenpflanze	103	Speckbirne	152
Seifenkraut	105	Sperlinge	8
Sellerie	35	Sperrkraut	107
Sempervivum	65	Spierstaube	107
Senecio	72	Spigelia }	207
Senf	35	Spigelle }	207
September	182	Spica	28
Sida	105	Spinat	37
Sideritis	62	Spigbut	107
Siegwurz	105	Stachelbeere	162
Silene	105	Stachelmohr	107
Silphium }	106	Stammshule	113
Silphie }	106	Stapelia }	108
Sinngrün	106	Stapelle }	108
Sinnpflanze	106	Staphilea	91
Sisyrinchium	103	Statice	64
Scabiosa }	101	Stechapfel	108
Skabiose }	101	Steinbrock	108
Storzonere	35	Steinröschchen	104
Solanum	84	Steindistel	59
Soldanella	34	Sternbolbe	108

Register.

	Seite		Seite
Sternhyazinthe	82	Taubenapfel	146
Stettiner = Apfel	146	Taubengurke	20
Stevia }	108	Taubenkirsche	258
Stevie }	108	Tretbretter	5
Stoctröse	108	Trichterwinde	110
Storchschnabel	109	Trifolium Melilotus	83
Straußkirschen	83	Tripmadam	38
Strohblume	109	Trollblume	110
Sturmhut	55	Tuberose	110
Stürzen	7	Türkische Bohne	16
Süßkirschen	158	Türkischer Bund	78
Süßklee	109	Türkische Rose	98
<u>Syringa</u>	58	Tulipa }	111
		Tulpe }	

L.

Tagblume	109
Tagetes	100
Tamariske }	110
Tamarix }	
Tanacetum	95
Tapeten = Rose	99
Tauben	3
Taubenapfel	146
Tazetta (Narcissus)	83
Teucrium	59
Thalie	61
Thalictrum	115
Thermometer	11
Thymian	37
Thonerbe	2
Tiarella	107
Tigerlilie	77
Todtenblume	100
Topfpflanzen	40
Trachelium	65
Tradescantia }	110
Tradestantie }	

U.

Ueberstreuen	3
Uebervintern	40
Umgraben	6
Ungeziefer	9
Unkraut	3. 8
Uva crispa	162

V.

Valeriana	47
Vanille	107
Vegetabilien	3
Veilchen	112
Veltheimia }	113
Veltheimie }	
Venuspiegel	59
Verbascum	72
Verbena	55
Verbesserung des Bodens	2
Vereblung der Bäume	121
Vergißmeinnicht	113

Register.

	Seite		Seite
Vermehrung der Bäume	<u>120</u>	Winterbirne	<u>152</u>
Veronica	<u>55</u>	Winterborn	<u>152</u>
Vesegen	<u>40</u>	Winterrettig	<u>32</u>
Vesegen gezogener und veredelter Bäume	<u>134</u>	Wirsing	<u>24</u>
Vexit- Nelke	<u>70</u>	Wollblume	<u>73</u>
Viburnum	<u>102</u>	Wucherblume	<u>115</u>
Vilia , . . , .	<u>118</u>	Wunderblume	<u>115</u>
Vinca	<u>106</u>	Wundkraut	<u>70</u>
Viola	<u>112</u>	Wurfgitter	<u>6</u>
Virgoueyse Birn	<u>152</u>		
Vitex	<u>71</u>	Æ.	
Vitex vinifera	<u>165</u>	Xeranthemum	<u>90</u>
Vogelmisch	<u>113</u>	Ximonesia }	<u>116</u>
Volkamerie	<u>79</u>	Ximenese }	
		ß.	
W.		Zanthoryza	<u>61</u>
Wachablume	<u>113</u>	Zaserblume	<u>46</u>
Waldbost	<u>113</u>	Zaunblume	<u>116</u>
Walderbe	<u>114</u>	Zeitlose	<u>117</u>
Waldrebe	<u>114</u>	Zibebe	<u>168</u>
Wallnuß	<u>160</u>	Zichorie	<u>38</u>
Wanzenblume	<u>114</u>	Zinia }	<u>117</u>
Weichsel	<u>159</u>	Zinie }	
Weidenröschen	<u>114</u>	Zuckerbirne	<u>152</u>
Weinstock	<u>165</u>	Zuckerbohne	<u>16</u>
Weintröster	<u>3</u>	Zuckererbse	<u>18</u>
Weißkraut	<u>24</u>	Zuckernurzel	<u>38</u>
Wertzeuge	<u>4</u>	Zuckerrose	<u>97</u>
Westringia }	<u>115</u>	Zwergbohne	<u>16</u>
Westringie }		Zwetzsche	<u>156</u>
Wicke	<u>115</u>	Zwiebel	<u>30</u>
Wiesenraute	<u>115</u>	Zwiebelapfel	<u>146</u>
Wilbling von Motte (Birne) <u>152</u>		Zwoll'sche Pfirsiche	<u>154</u>
Winde	<u>115</u>	Zygophyllum Fabago	<u>54</u>

In der Verlagshandlung sind ferner folgende interessante Schriften erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Beiträge zur bildenden Gartenkunst

für angehende Gartenkünstler und Gartenliebhaber von Friedrich Ludwig von Seck, k. b. Hofgarten-Intendanten, und des Civ. Verd. Ord. der baier. Krone Ritter 2c. 2c. 1825. 2te vermehrte und verbesserte Auflage mit 8 Steinabdrücken und dem Bildnisse des Verfassers in lithographirtem Umschlage elegant broschirt. Preis 2 Rthlr. 12 Gr. oder 3 fl. 45 kr.

Wer immer Gelegenheit hatte, sich durch die erste Auflage dieses Werkes von dessen Brauchbarkeit und Vortrefflichkeit zu überzeugen, wird um so mehr durch die Erscheinung einer 2ten Auflage, welche durch den verdienstvollen Verfasser nicht allein verbessert, sondern auch mit vielen neuen Zusätzen bereichert wurde, freudig überrascht werden. Es ist hier nicht nöthig dem Publikum die Vorzüge und den Nutzen dieses im Gartenfache so ausgezeichneten Werkes neuerdings anzurühmen; der schnelle Absatz der ersten Auflage wird hinlänglich die Ueberzeugung erregt haben, daß wir über die allbeliebte, von Jahr zu Jahr mit der Civilisation des Volkes sich mehr ausbreitende bildende Gartenkunst, noch kein Werk besitzen, welches den praktischen Theil dieser Kunst mit so viel Wahrheit, Deutlichkeit und Erfahrung behandelt. — Der Verfasser hatte das seltene Glück, Gelegenheit zu erhalten, während eines Zeitraums von 40 Jahren sich stets mit Anlagen dieser Art im großen und kleinen Style zu befassen; wenn also die in dem gegenwärtigen Werke aufgestellten Grundsätze die Früchte dieser 40jährigen Erfahrung sind, so mag jeder selbst bemessen, in welchem Grade diese wahr, und richtig seyn mögen, um so mehr, wenn er Gelegenheit gehabt hat, von Seck's späteste Werke, die königl. Lustgärten um München zu sehen, um zugleich die hohe Stufe der künstlerischen Ausbildung, die er erreicht hatte, erkennen zu können. Im Betreff der 2ten Auflage dieses Werkes, führen wir nur noch an, daß dieselbe, abgerechnet der durch den Verfasser geschehenen Verbesserungen und gemachten neuen Zusätze, sich durch Korrektheit des Drucks, Eleganz und Schönheit der beigelegten Steinzeichnungen, wovon der Verfasser fast alle neu umzeichnen ließ, und durch das wohlgetroffene Bildniß desselben vor der 1ten sehr vortheilhaft auszeichnet. — Noch wird bemerkt, daß als Vorrede zur zweiten Auflage, die gedrängte Geschichte, des nun bereits entschlummerten Verfassers; in Rücksicht auf sein Leben als Gartenkünstler aus den untrüglichen Quellen geschöpft, beigelegt ist, welche nicht allein für dessen noch lebende Freunde, sondern für jeden Liebhaber der Kunst von großem Interesse seyn wird. Unerachtet sich diese neue Ausgabe durch ihre Verbesserungen und ihre elegante Ausstattung von der ersten sehr vortheilhaft auszeichnet, so hat die Verlagshandlung dennoch den Preis nicht erhöht, damit die Verbreitung dieses trefflichen Werkes noch mehr befördert werde.

Scharl, W., Beschreibung der Braunbier = Brauerei

im Königreiche Bayern. Zweite, von einem Sachverständigen revidirte, und mit wesentlichen Zusätzen und Verbesserungen vermehrte Ausgabe, besonders über das Wasser, die Gerste, die Brantweinbrennerei, Liqueur- und Essigbereitung. Mit 4 lithogr. Tafeln. 8. geheftet. 12 ggr. oder 54 kr.

Die zweite Auflage dieser interessanten, und besonders in praktischer Hinsicht bisher beinahe einzigen Schrift über das bayerische Brauwesen ist von einem bei uns allgemein geschätzten und auch im Auslande geachteten Brauverständigen besorgt worden, und enthält nicht nur manche seitdem in diesem Fache bei uns gemachten Verbesserungen, sondern verbreitet sich auch über die mit der Brauerei fast durchaus verbundenen Nebenbetriebe, als die Brantweinbrennerei, Liqueur- und Essigbereitung nach den neuesten bekannten Vortheilen. — Diese Schrift muß nicht nur in Bayern einem Jeden, der das Braugewerb erlernen will, von großem Nutzen seyn, sondern auch im Auslande, wo die bayerische Braumethode noch nicht bekannt ist, um so willkommener erscheinen, als das bayerische Bier nicht nur in Deutschland, sondern vielleicht in dem größten Theile von Europa anerkanntermaßen das vorzüglichste ist. Und da, wie man allgemein vernimmt, in mehreren Staaten, namentlich in Preußen, die Vervollkommnung des Brauwesens die Aufmerksamkeit der Regierungen beschäftigt, so muß diese Schrift für jeden Staats- und Landwirth von doppeltem Interesse seyn. Uebrigens ist dieselbe in einer äußerst gemeinfaßlichen Sprache verfaßt, und gewinnt noch durch den auf 4 Kupfertafeln enthaltenen und ausführlich erläuterten Plan eines Brauhauses an Werth.

Hazzi, Staatsrath v., über die Pferderennen,

als wesentliches Beförderungsmittel der bessern, vielmehr edlen Pferdezucht in Deutschland und besonders in Bayern. gr. 8. 1827. 16 ggr. oder 1 fl. 12 kr.

„Den ergiebigsten Nutzen bringt uns, was ins praktische Leben einwirkt,“ sagt Göthe, und dieser Ausspruch findet auch auf gegenwärtige gehaltreiche Schrift seine Anwendung. — Nachdem der Herr Verfasser über den Ursprung der Pferderennen und ihren gegenwärtigen Zustand in allen Ländern, dann über die Ausbildung der Pferderennen in England und die Mißgriffe in andern Ländern sich verbreitet, wendet er seinen ganzen Ernst den aufgestellten Grundsätzen zu, die Pferderennen zu ihrem wahren und großen Zwecke und zu ihren wohlthätigsten Wirkungen zu führen. Den Schluß des Büchleins machen eine Reihe Beilagen, enthaltend die Renngesetze verschiedener Länder und andere über den Zustand der Rennen Aufschlüsse gebende Dokumente. — Die Neuheit und Wichtigkeit des Gegenstandes, so wie der Name des Verfassers sind die zureichende Bürgschaft des großen Interesses dieser Schrift.

Hazzi, Staatsrath v., über die Veredlung

des landwirthschaftlichen Viehstandes, zugleich die Grundlage des Wohls und Reichthums einer Nation. gr. 8. In hübschen Umschlag geh. 1825. 16 ggr. oder 1 fl. 12 kr.

Der Verfasser hat hier ein beinahe ganz neues Feld der landwirthschaftlichen Litteratur bearbeitet, wenigstens existirt in diesem Zusam-

menhange noch kein ähnliches Werk. Der Gegenstand wird in 3 Abschnitten sehr ausführlich behandelt, und zwar im 1ten die Sphäre der Vereblung scharf bezeichnet; im 2ten die bisherigen Mißgriffe dabei vor Augen gestellt, und im 3ten die Mittel und Wege bemerklich gemacht, die allein zu dieser Vereblung führen. Alles ist nach den bisherigen Erfahrungen aller Länder nachgewiesen, und am Ende mit den Resultaten und sichern Grundsätzen das Ganze in's Klare gesetzt. — Dieses Buch, von einem ohnehin rühmlich bekannten Schriftsteller, muß also jedem Landwirth, wie jedem Staatsmanne sehr willkommen seyn.

Werk, L., der praktische Hausvieharzt.

Ein Handbuch für Dekonomiebesitzer und Landleute, mit deutschen Rezepten und einem besondern Anhang über die Krankheiten der Schaafe. 8. gehft. 10 gr. oder 45 kr.

Dieses praktische Werkchen ist für jeden eine sehr seltliche Anleitung, worin er die Vorsichtsmaßregeln, die bei einer ausbrechenden Viehseuche zu ergreifen sind, genau angegeben findet; so wie er daraus die Ursachen, die Kennzeichen und Heilmittel aller innern und äußern Krankheiten des Hornviehs und der Schaafe erschen kann. Für den Landmann ist diese Schrift besonders verständlich geschrieben, und durch deutsche Recepte sehr gemeinnützig eingerichtet, er wird an diesem Buche bei vorkommenden Fällen immer einen sichern und schnellen Rathgeber finden. Der Verfasser theilt hier seine, während mehr als 20 Jahren gesammelten praktischen Erfahrungen mit. Das Ganze enthält 53 Kapitel und 156 Oktavseiten, und zeichnet sich durch deutlichen Druck und weißes Papier aus.

Werk, L., der praktische Pferdearzt.

Ein Handbuch für Pferdeliebhaber und Dekonomen. Mit deutschen Rezepten zum Gebrauche für Jedermann bearbeitet. 8. gehftet. 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Dieses Handbuch liefert eine, auch für den gemeinsten Mann, leicht verständliche Belehrung, wie die Pferde bei ihren verschiedenen innern und äußern Krankheiten zu behandeln, wie diese zu erkennen und zu heilen sind. Außerdem giebt der Verfasser noch die Vorsichtsmaßregeln beim Ankaufe der Pferde gegen die Kunstgriffe der Mäkler genau an; eben so läßt er sich weitläufig über die Fütterungsart, Wartung, Pflege und Behandlung derselben aus. — Wie beim Erstern, so werden auch bei diesem Werke die deutschen Recepte und das allgemein bekannte Gewicht willkommen seyn.

Werk, L., praktisches Handbuch

für Stallmeister, Offiziere, Dekonomen, Thierärzte und Pferdeliebhaber überhaupt. Nebst einer tabellarischen Uebersicht der in verschiedenen Krankheiten behandelten Pferde. Wohlfeile Ausg. 8. gehftet. 12 gr. oder 54 kr.

Hierin führt der Verfasser eine Reihe bewährter Mittel auf, wie man sich bei jedem andern Vorfalle, welcher die Pferde trifft, theils auf der Stelle, theils selbst im Verlaufe der Krankheit helfen kann. Dieses Buch ist mit erprobten lateinischen Arzneiformeln versehen.

Taschenbuch der Pferdekunde

für Stallmeister, Offiziere, Deconomen, Thierärzte und Freunde des Pferdes überhaupt, herausgegeben von Will und Schwab, für die Jahre 1818 und 1819 mit Kupf. Sonstiger Ladenpreis 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr. herabgesetzter Preis 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

Um den Ankauf dieses interessanten Werthens zu erleichtern, hat die Verlags-handlung sich entschlossen, den Preis der beiden Bändchen auf sechs Monate bedeutend herunter zu setzen, und hofft hiedurch den Liebhabern der Pferdekunde einen angenehmen Dienst zu erweisen.

Tennecker, G., v.

Naturlehre des Pferdes, für alle diejenigen, welche den Organismus dieses Thieres genauer kennen lernen wollen, vorzüglich aber für Cavallerie-Offiziere, Stallmeister, Bereiter, Pferdehändler und alle Pferdebesitzer, welche zugleich auch Liebhaber und Freunde dieser Thiere sind. gr. 8. (30 Bogen.) 1827. 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

Wer wollte nicht das edle Thier, das Pferd, das uns so vielen Nutzen, Vortheil und Vergnügen verschafft, mit dem so Viele in der nächsten Berührung stehen, und es zu ihren Zwecken gebrauchen, dessen Anblick schon den Knaben erfreut, und das der Greis noch liebt, wenn er schon der übrigen Welt gleichsam abgestorben ist, wer wollte wohl von diesem Thiere nicht mehr kennen lernen, als was uns der äußere Anblick lehrt? Wer wollte nicht auch das Wichtigste und Wesentlichste von seinem innern Organismus wissen, in so fern wir Kenntnisse von ihm haben, und uns eine deutliche Vorstellung davon machen können.

Gleichwohl haben nur die Wenigsten Gelegenheit sich auf einer Thierarzneischule davon zu unterrichten, als Cavallerie-Offiziere, Stallmeister, Bereiter, Pferdehändler, Pferdezüchter und andere denkende, die Wissenschaften liebende Pferdebesitzer und Pferdeliebhaber. Für diese nun ist diese Naturlehre des Pferdes bestimmt, und soll ihnen das Nöthigste bekannt machen, was sie hievon zu wissen brauchen, um das Pferd seiner Natur gemäß pflegen, behandeln, bearbeiten, beurtheilen und benutzen zu können.

Da es bis jetzt gänzlich an einer solchen Schrift fehlte, so glaubt die Verlags-handlung kein unnützes Werk unternommen zu haben, vorzüglich da sie dessen Bearbeitung einem allgemein anerkannten wissenschaftlichen und erfahrenen Pferdekennner und Pferdearzt, übertrug.

G ü t l e, Joh. Chr. neue wissenschaftl. Erfahrungen,

Entdeckungen und Verbesserungen, oder zeitgemäße Auswahl und Beiträge für Kunst und Wissenschaft, für Handel, Luxus und Gewerbe, bestehend in practischen Angaben und Vorschriften für Fabrikanten, Technologen und Deconomen, dann für Künstler und Handwerker. Auch zum Nutzen der wichtigsten Bedürfnisse in der städtischen und ländlichen Haushaltung. Ein Hülfsbuch für alle Stände. Mit 4 Kupfertafeln. (Auch unter dem Titel: Chem. = techn. Arbeiten und Erfahrungen, 3ter Bd.) 8. geheftet 1 Rthlr. od. 1 fl. 48 kr.

Indem der Verf. diesen Band neuer wissenschaftl. Erfahrungen seinen frühern gemeinnützigen Schriften anreicht, gibt er einen Beweis seines rühmlichen Strebens, immer Nützlichendes mitzutheilen und Verbesserungen zu verbreiten. Außer einer großen Anzahl einen practischen Nu-

hen bezweckender Vorschriften, findet man in diesem Bande, auch viel Neues und Schönes in den mannigfaltigen, angenehmen und unterhaltenden Versuchen, die zur Optik, Katoptrik und Dioptrik gehören.

Neuestes, gemeinnütziges Kunstbuch,
oder practische Anweisungen zu allen Arbeiten mit Gold, Platina, Silber, Kupfer, Messing, Blei, Eisen, Stahl, und Quecksilber, Vergoldung und Versilberung auf Holz, Metalle, Marmor, Leder, Fayance, Porzellan, Glas &c. Alle Reizen auf Holz, Elfenbein und Knochen. Zum Gebrauch und Unterricht für Chemiker, Künstler, Gold- und Silberarbeiter, Vergolder und Liebhaber dieser Arbeiten. Gemeinschaftlich mit mehreren Künstlern practisch bearbeitet und herausgegeben von P. F. Stöckel. 8. geheftet. Preis. 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Die Freunde und Kenner erhalten hier eine möglichst vollständige Bearbeitung der besten Experimente, welche auf Grundsätze der Chemie gegründet, die wichtigsten Aufklärungen über schwierige Gegenstände gewähren können. Ueber die meisten Gegenstände finden sich in dieser Schrift mehrere Verfahrensarten angegeben, damit diejenigen, die durch Zeit, Ort oder Umstände verhindert seyn sollten, diesen oder jenen Versuch auf die eine Art anzustellen, ihre Absicht auf einem andern Wege erreichen können. Die darin enthaltenen Versuche beruhen nicht auf bloßer Theorie, sondern auf pract. vielfältig wiederholter Erfahrung.

Anleitung, kurze,
zur Erkenntniß des Pferdealters aus den natürlichen Veränderungen der Zähne. gr. 8. 819. br. 6 ggr. 24 kr.

Ausmessungen, geometrische, des Pferdes,
von Pinter und Feron, herausg. von Schwab. 8. 814. 4. ggr. 18 kr.

Gmeiner, Fr. v., Anleitung
zu den nöthigsten Kenntnissen bei der Pferdezuucht. In Fragen und Antworten. 8. 805. 4 ggr. 18 kr.

Merk, L., geschichtliche Darstellung
eines vollkommen geheilten Pferdebeinbruchs; für Thierärzte und Pferdeliebhaber. Mit 1 Kpf. 8. 1815. 6 ggr. 27 kr.

Mundigl, J., klinische Beiträge
gr. 8. 1820. 12 ggr. 54 kr.

Schwab, Dr. R. L., Vorschläge
zur Verbesserung der Pferdezuucht, und Organisation des Landgestüts. 8. 1812. 14 ggr. 15 kr.

Deffen einige Bemerkungen über die Lehre vom Exterieur der Pferde. 8. 809. 4 ggr. 15 kr.

Deffen Versuch eines Lehrbuchs der allgemeinen Naturgeschichte. gr. 8. 1 Rthlr. oder 1 fl. 30 kr.

Taschenschmidt vornehmer Herren, oder Taschenrosarzt.
Unterricht, wie man seine Pferde unterwegs mit schädlichen Hülfsmitteln nöthigenfalls zu behandeln, und was bei deren Kauf zu beobachten. Mit 1 Kpf. 16. 795. 4 ggr. 18 kr.

